Über das Alter, den Verfasser, die ursprüngliche Form und den wahren Sinn des kirchlichen Friedensspruches

In necessariis unitas, in non necessariis libertas, in utrisque caritas!

Eine litterarhistorische theologische Studie.

Von

Dr. Friedrich Lücke,

Abt von Bursfelde, Consistorialrath und Professor der Theologie in Göttingen.

Nebst einem Abdrucke der
Paraenesis votiva pro pace ecclesiae ad Theologos Augustanae Confessionis. Auctore Ruperto Meldenio Theologo.

Göttingen,
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1850.

Inhalt.

Meinen

Holländischen theologischen Freunden

in

Gröningen, Zwoll, Utrecht, Amsterdam und Leiden

allzumahl

in herzlicher Verehrung und dankbarer Erinnerung an die im Herbst 1847 unter ihnen verlebten schönen, genußreichen Tage

gewidmet.

Hochverehrte liebe Herrn!

Wenn ich diese Monographie über den bekannten Kernspruch der kirchlichen Weisheit und Friedensliebe Ihnen hiermit besonders widme, so geschieht dieß zunächst deßwegen, weil derselbe, seit ihn einer Ihrer berühmtesten Akademischen Vorfahren, Hermann Witsius, zu seinem Wahlspruch gemacht hat, unter Ihnen mehr als anderswo im Gedächtniß und Gebrauch geblieben, und so auch das Interesse für meine Untersuchung vorzüglich lebhaft ist. Aber mehr noch als dieß bestimmt mich dazu die Pflicht der Dankbarkeit und Ehrenhaftigkeit, eine doppelte, ja dreifache Ehrenschuld nicht unbezahlt zu lassen.

Nicht nur verdanke ich zweien von Ihnen die erste Anregung zu dieser Untersuchung, sondern auch zugleich die erste sichere Orientirung und litterarische Weisung, die mich in den Stand gesetzt hat, die interessante litterarische Frage zu einem, wie ich hoffe, einigermaaßen befriedigenden Abschlusse zu führen. Diesen beiden vorarbeitenden Untersuchungsgenossen, den Herren Professoren Kist und van der Hoeven, bin ich zunächst schuldig, meine Dankbarkeit für ihre Gaben öffentlich auszusprechen.

Allein ich kann dieser beiden lieben Freunde nicht gedenken, ohne überhaupt an die schönen Tage, die ich unter Ihnen verlebte, aufs lebhafteste erinnert zu werden. Je mehr sich meine Erinnerungen daran zu einem Gesammtbilde meines ganzen Verkehrs unter Ihnen gestaltet haben, desto mehr erscheinen Sie mir eben als die mir besonders nahe gekommenen Repräsentanten des ganzen Niederländischen Landes und Volkes, insbesondere Ihrer vaterländischen Kirche und Theologie, deren unmittelbare Anschau=

ung mir so vielfache geistige Anregung und Erhebung und bleibenden Segen gebracht hat. In diesem Sinne fühle ich mich Ihnen allen zur herzlichsten Dankbarkeit verpflichtet. Und da jetzt gerade in den Deutschen Landen wieder etwas von dem spukt, was nach der heil. Schrift einst im Lande Sinear vorging, daß die, welche Ein Volk sein und Eine Sprache, — die Sprache der gegenseitigen Achtung und Verständigung reden sollten, bei einem neuen Thurmbau sich gegenseitig verwirren und feindlich trennen, so halte ich um so mehr für meine Pflicht, Ihnen, unseren allernächsten Germanischen Brüdern, meine Stammverwandtschaftsliebe, insbesondere aber mein kirchliches und theologisches Gemeinschaftsgefühl, — hiermit öffentlich zu bezeugen.

Aber welch' ein wunderbar schönes Zusammentreffen in dieser Pflichterfüllung überrascht mich eben jetzt! Indem ich diese ersten Zeilen schreibe, kommt mir unseres lieben Utrechter Freundes, Royaard's, Niederländische Kirchengeschichte mit der gemüthlichen, herzlichen Zueignung an seine drei Deutschen Freunde, Gieseler, Ullmann und mich, in die Hände und unterbricht mich durch die edelsten Bezeugungen nicht nur seiner persönlichen, sondern auch volksthümlichen Freundschaft. Ein neues Beispiel Ihrer zuvorkommenden Liebe gegen uns. Diesen Vorzug muß ich Ihnen lassen. Aber desto inniger und treuer soll von mir die Pflicht der vergeltenden Liebe erfüllt werden.

Am liebsten möchte ich das ganze Bild Ihres Landes und Volkes, wie es sich in einem längeren Studium Ihrer älteren und neueren theologischen Litteratur und während meines Aufenthalts bei Ihnen in meinem Geiste gestaltet hat, vor Ihnen entfalten. Auch wollte ich dieß Anfangs. Nach einem in Gröningen gemachten Versprechen hatte ich vor, damit eine kurze kritische Geschichte Ihrer gegenwärtigen theologischen Bewegungen und Litteratur zu verbinden. Aber leider hat eine anhaltende Kränklichkeit, die mich bald nach meiner Heimkehr aus Holland ergriff und noch nicht ganz gewichen ist, mir die dazu nöthige Kraft und Muthigkeit genommen, und mich in den zur Ergänzung und Vergleichung meiner Beobachtungen erforderlichen Stu-

dien gestört. So muß ich mich denn auf einige Hauptzüge aus jenem Bilde in skizzenartiger Darstellung beschränken.

Bei mehreren Veranlassungen kam schon, als ich bei Ihnen war, die Gemeinsamkeit und Verschiedenheit unserer beiden Nationalitäten in belebtester Gesellschaft zur Sprache, — besonders in Amsterdam und Leiden. Herzliche Begrüßungsreden von Ihrer Seite wechselten mit Dankreden von unserer Seite, und beide bewegten sich in interessanten Vergleichungen und Ausgleichungen der Nationalitäten. Mir ist noch im beschämenden Andenken, wie wenig ich dabei der repräsentativen, parlamentarischen Rede aus dem Stegereif mächtig war, und wie sehr ich darin Ihnen allen und auch meinem Süddeutschen Freunde Ullmann nachstand. So möchte ich jetzt gern schriftlich nachholen, was ich damahls im Sinne hatte, aber zu blöde und ungeübt war, um es in erfreulicher Weise mündlich auszusprechen.

Wer die Menschen und die menschlichen Dinge mit Christlichem Sinne betrachtet, kann weder alles loben noch tadeln. Das eine wie das andere ist wider die Liebe und Wahrheit.

So kann und darf ich auch nicht sagen, daß mir alles bei Ihnen schlechthin wohlgefallen hätte. Manches ist mir fremd gewesen und geblieben, anderes mangelhaft und der Besserung bedürftig erschienen. So ist's aber in der Welt überall. Das Vollkommene ist nicht gegenwärtig, sondern zukünftig. Alles im strahlenden Brillantfeuer zu sehen, ist überhaupt meine Art nicht. Auch wird man mit den Jahren kühler und kritischer. Aber die jugendliche Lust, sich rein an etwas zu erfreuen, und die Kraft der Bewunderung und neidlosen Anerkennung des Edlen, Großen und Schönen, wo es mir entgegentritt, habe ich noch nicht verloren und verlernt, und hoffe auch sie mir unter dem ergrauenden Haupthaar zu bewahren. Ich bin zu Ihnen mit Unbefangenheit und Achtung Ihrer Eigenthümlichkeit gekommen, und mit diesem Sinne habe ich mich den empfangenen Eindrücken ruhig und wohlwollend hingegeben. Bin ich nun in dieser Weise kein verliebter Liebhaber und schmeichelnder Lobredner, sondern eben nur ein geneigter, verstehender Beobachter und wohlwollender Aner-

kenner Ihrer Art und Weise geworden, so habe ich dazu ein Recht, sowohl in den Dingen, die ich gesehen, als in meiner Art, sie zu betrachten.

Um nach der Ordnung zuerst von Ihrem Lande zu sprechen, so habe ich von Kindesbeinen an die reinen Ebenen nie geliebt; meine Lieblingsgegenden waren und sind die schön begrenzten, wo Berg und Thal und Ebene anmuthig wechseln. Aufrichtig gesagt, ich möchte in Ihrem Lande nicht wohnen, es ist mir zu eben und wasserreich. Lieber in der Schweiz auf den schönen hohen, wenn auch mühsamen Bergen, und in der scharfen Luft der prachtvollen Gletscher. Aber indem ich Ihr Land, die classische Ebene, durchreiste, — ich kann nicht sagen, wie mich doch auch diese Gottesnatur anzog; dieser Wechsel und Contrast von Land und See, schönen Land- und Wasserwegen, von üppigen Weiden, schönen Feldern und Gärten, prächtigen Wäldern und anmuthigen Hainen, unter denen sich die öden Sandflecke fast verlieren, nicht zu vergessen die grotesken Dünen und hinter denselben in der Fernsicht das graue Meer, das erstaunliche. Auch dieses Land, dachte ich, hat Gott geschaffen und zum Wohn- und Wohlsitz seiner Menschenkinder geordnet, wenn sie seine heiligen Ordnungen und Zwecke in der Natur recht verstehen und befolgen. Eben dieß, daß in Ihrem Lande überall der ordnende, bauende, schaffende, ringende Menschengeist erscheint, daß man auf jedem Schritt und Tritt die sittliche Tüchtigkeit, Betriebsamkeit, Kühnheit, und Nettigkeitsliebe Ihres Volkes wahrnimmt, welche dem grollenden Meere mit edlem Trotz das Land abgewinnt und dagegen vertheidigt, Wüstes und Fruchtbares gleicherweise zu bebauen versteht, und Wasser und Land, Ebene und Hügel mit künstlerischem Cultursinn in oft überraschender Weise zu den anmuthigsten gartenartigen Landschaften zusammenordnet und bildet, — eben dieß hat für mich einen großen Reiz gehabt, und ich bin im Anschauen so vieler edlen, ja selbst erstaunlichen Culturwerke mit Behagen und Wohlgefallen durch Ihr Land gefahren. Dazu nun die eigentlichen Verkehrsmittelpuncte Ihres emsigen Volkes, die schö-

nen Städte, alter und neuer Erbauung, welche alle, auch die kleineren, — ich vergesse nie den schönen Mondscheinabend in Zwoll, in van Sendens Begleitung, — ihre Freundlichkeiten um sich und in sich haben, dabei mehr oder weniger voll von historischen Merkwürdigkeiten aus alter und neuer Zeit und stolzen Erinnerungen an die Großthaten Ihres Volkes. Die reine Natur ohne Kunst und Menschenwerk hat ihr Schönes, und es giebt Landschaften, welche ihren Reiz in ihrer reinen Naturwüchsigkeit und Natureinsamkeit haben. Aber die volle Befriedigung hat der Geist doch erst, wenn Natur und Geschichte einander durchdringen. Ja es ist eine Art von religiösem Geistesgenuß, ein von der sittlichen Geistesmacht des Volkes so ganz durchzogenes und belebtes Land, wie das Ihrige, zu sehen, in welchem das Schöpfungsgebot Gottes, daß der Mensch sich die ganze Natur unterthan machen soll, mit einem solchen Ernste und glücklichen Geschick erfüllt wird.

Es ist unmöglich, bei Ihnen zu sein, ohne insbesondere an die große Geschichte Ihres Volkes erinnert zu werden, an die Heldenzeit Ihrer politischen und kirchlichen Befreiung und Erhebung im sechszehnten Jahrhundert. Zumahl einem Deutschen Theologen ist's natürlich und große Freude, mit den schon durch Schillers prächtige Darstellung dem Deutschen Jünglinge tief eingeprägten Bildern aus jener Zeit zu Ihnen zu kommen, die Originalanschauungen dafür an Ort und Stelle aufzusuchen, und den großen historischen Hintergrund überall noch lebendig hervortreten zu sehen, nicht bloß in besonderen Denkmählern, sondern auch in Sitte, Kunst und Wissenschaft, Handel und Wandel. Wie damahls Ihr Volk an den Besitz der höchsten geistigen Güter alles setzte, so ist's auch noch jetzt. Bei aller Macht der materiellen Interessen in Ihrem handeltreibenden gewinnlustigen Volke, — wie hoch stehen doch noch fortwährend bei Ihnen Wissenschaft und Kunst, und über dem allen die Kirche des Herrn! In Rotterdam zeigte mir ein Schiffscapitain des Erasmus Statue mitten im Gewühl des nahen Hafens und umringt von dem Marktgetöse. Das nahm ich als Symbol. Das virtus post nummos

wird auch bei Ihnen seine große Gemeinde von Bekennern und Thätern haben. Aber die Edelthat der Leidener Bürgerschaft, welche zur Belohnung ihres Heldenmuthes in der Belagerung von 1577. nichts anderes begehrte, als die Errichtung der Universität, — hat auch wohl jetzt noch bei Ihnen allgemeines Lob.

Jedes gebildete Volk hat seine historische Basis, von der es sich nie ganz loszureißen vermag. Aber mir ist doch vorgekommen, daß Ihr Volk mehr als viele andere, auch das unsrige, das belebende Gedächtniß seiner großen geschichtlichen Epochen festgehalten hat. Sie haben die zerstörenden Sturmfluthen der Revolution vielfach erfahren, auch die zerstörendste, welche von Frankreich ausging, aber keine hat den historischen Grund und Boden weggespült und die historische Lebenscontinuität zerstört. Wie das dem Meere abgerungene Land, so vertheidigen und bewachen Sie mit gleicher Treue den in großen Stürmen errungenen Geschichtsboden. Die Kleinheit Ihres Volkes, die geographische Concentration, die Gleichheit der Culturverhältnisse, so wie die bei aller landschaftlichen, auch stammartigen Verschiedenheit aller Provinzen zu gemeinsamen Volksinteressen verbindende urgeschichtliche Lebenseinheit, — kurz die Naturelemente und die zur Natur gewordene Geschichte Ihres Volksthumes mögen wesentlich dazu beigetragen haben. Aber ohne sittliche Absichtlichkeit und Einsichtigkeit hätte sich der historische Sinn in Ihrem Volke nicht so lebendig wirksam erhalten können. Zu den sittlichen Momenten dieser Erscheinung rechne ich ganz besonders auch das Bestreben Ihrer Künstler, der Mahler, die großen Männer und Thaten Ihrer glorreichen Geschichte in edlen Bildern den nachkommenden Geschlechtern gegenwärtig zu erhalten. In dieser Beziehung sind mir Ihre Akademischen capellenartigen Senatszimmer in Utrecht und Leiden mit den prächtigen Anathemen lebensvoller, zum Theil sehr kunstreicher Bildnisse, welche die geschichtliche Reihe Ihrer großen Akademischen Männer aus allen Fächern darstellen, sodann das Rathhaus in Leiden mit dem Bilde der grandiosen Belagerungsscene, ferner die Sakristei der Remonstrantenkirche in Amsterdam mit den sprechenden Bildnissen des Arminius

und der anderen großen Lehrer und Prediger dieser Gemeinde, endlich die vielen geschichtlichen Bilder Ihrer größten Künstler in den Museen von Amsterdam und dem Haag, — als unvergeßliche, beneidenswerthe Denkmähler Ihrer geschichtlichen Pietät erschienen, und obwohl ich von dem modernen Geniecultus der neueren Heiden in der Christlichen Welt keine Faser in mir habe, Orte der Andächtigkeit geworden. Und wenn diese Pietät auch die ausgezeichneten Männer Ihrer jüngeren Geschichte bis auf den jungen Helden von Antwerpen umfaßt, wenn z. B. Namen, wie Hemsterhuis, Ruhnken, Wyttenbach, obgleich diese beiden letzteren Eingewanderte waren, und der jüngste Praeceptor Hollandiae, van Heusde nicht anders als mit tiefer Achtung und edlem Stolz, ja mit einer Art von Andacht, von Ihnen genannt werden, so habe ich dabei nicht ohne Schmerz daran denken können, wie bei uns die revolutionäre, Jacobinische Unsitte — einzureißen anfängt, unsere großen Männer so schnell als möglich aufzubrauchen, und in Undankbarkeit und geistloser Athaumastie zu vergessen. Wir setzen ihnen Statuen von berühmten Künstlern, aber das Hauptdenkmahl fehlt uns noch zu sehr, ich meine die Gesammtpietät des ganzen Volkes.

Mögen Sie diesen edlen historischen Sinn sich bewahren! Er ist ein um so größeres sittliches Gut, je weniger er, wie bei Ihnen der Fall ist, mit Hoffart verbunden ist; je weniger er Ihr Volk zur stockigen, oder auch reactionären stupiden Verharrung im Alten verleitet, das nationale Selbstgefühl überreizt und zum Verstehen und Achten fremder Volksthümlichkeit unfähig und ungeneigt gemacht hat.

Es ist Ihnen von lange her nachgerühmt worden, wie achtungsvoll und brüderlich Sie besonders uns Deutschen entgegenkommen. Die Stammverwandtschaft, und der Geschichtszusammenhang unserer beiden Völker geben dieser Tugend etwas Instinctartiges. Und die Gastfreundschaft, womit Sie den Fremden entgegenkommen, gehört zu den humanen Tugendactionen aller gebildeten Völker. Auch hat dabei das Persönliche, Individuelle ein gewisses Recht. Aber in der Art, wie ich Ihre Freundlichkeit

gegen uns Deutsche erfahren habe, waren mir die Züge einer freien gebildeten Tugendkraft unverkennbar.

Indem ich aber der edlen, treuherzigen Gastfreundschaft, womit ich bei Ihnen überall aufgenommen worden bin, dankbar gedenke, werde ich zugleich lebhaft an die ganze sittliche Haltung und Führung Ihres gastlichen und geselligen Lebens erinnert. Hauptzüge darin scheinen mir zu sein eine gewisse noble Verbindung von wohlhäbigem Reichthum und eleganter Reinlichkeit und Sauberkeit mit Einfachheit und Prunklosigkeit; ferner eine angenehme Mischung von Höflichkeit und schlichtem geraden Benehmen, Ernst und Freundlichkeit, Ruhe und Lebhaftigkeit, Gesprächigkeit und Stille; endlich von Lust an nützlichem, lehrreichen Gespräch und heiterem Humor im Umgange. — Die heiteren, geistig belebten Symposien Mittags und Abends, sammt den eingewickelten Pfeifen, in Gröningen, Utrecht, Zwoll, Amsterdam, und Leiden, — in kleineren und größeren Kreisen mit inhaltreichen Reden und Gegenreden, — sind mir unvergeßliche Holländische Lebensbilder. Unter diesen sind mir die beiden frequentesten und lebhaftesten Abende in Amsterdam, bei den Herren van der Hoeven und Koopmanns, noch von einer anderen Seite besonders merkwürdig geworden. Ich sah da Männer von der verschiedensten Art und Richtung, aus allen theologischen Partheien und kirchlichen Genossenschaften der Evangel. Kirche einmüthig und friedlich beisammen, und dabei in den lebhaftesten Streitgesprächen über die kirchlichen und theologischen Gegensätze der Zeit mit einander begriffen, ohne allen verletzenden Mißton. Nach der bei uns herrschenden Vorstellung von dem Holländischen Naturell, welche ich mitgebracht, war mir diese uns Deutschen nichts nachgebende, fast heftige Aufgeregtheit ein neuer Zug Ihres Wesens; wie ich denn auch nicht wenig überrascht wurde, Ihre Prediger mit dem pectus einer an Französisches Pathos grenzenden Begeisterung und strömenden Beredtsamkeit auf der Kanzel sprechen zu hören. Alle aber übertraf an dem einen Abende Ihr da Costa, in dem freilich Orientalisches und Holländisches Naturell sich vereinigt haben. Als dieser ge-

niale Mann, im Streit mit uns allen, seine theologischen und kirchlichen Principien mit hinreißender Beredtsamkeit darstellte und in seiner Philippica gegen die Gröninger den Satz aussprach, daß man vor allem zuerst in dem Bekenntniß der Wahrheit völlig einverstanden und Eins sein müsse, ehe man in eine engere Liebes= und Friedensgemeinschaft mit einander eingehen könne, und ich ihm entgegnete, daß von der anderen Seite noch entschiedener behauptet werden müsse, daß ohne Christlichen Liebesgrund auch keine Wahrheitsgemeinschaft im Streite der Gegensätze entstehen und bestehen könne, — da hätte ich mögen die Gesellschaft selbst zum Exempel nehmen, welche in demselben Augenblick den thatsächlichsten Beweis lieferte, daß es keinen geschickteren, mehr Ordnung haltenden und zum Ziele führenden Lehrmeister und Präses theologischer und kirchlicher Disputationen gebe, als den Christlichen Liebesgeist, — die caritas aus unserm Spruche, — welcher die wesentliche Wahrheit als Lebenskeim und Kern in sich trägt und mit himmlischer Gewalt und Ordnung aus sich heraustreibt und zum heiligen Gemeingut der Wahrheit suchenden Menschen macht. — Die erbsündliche Macht der eigensüchtigen, lieblosen Entzweiung in Kirche und Staat, Theologie und Wissenschaft ist noch von keinem Volke gänzlich überwunden. Jedes Volk hat auch in dieser Hinsicht seine **horas et moras**, so daß bald mehr der Streit heftig entbrennt, bald mehr der Friedenssinn herrscht. Ihre Geschichte weiß selbst von blutigem Partheigeist zu erzählen, und, wie ich bemerkt habe, will dieser böse Geist auch bei Ihnen jetzt wieder seinen Umgang und Aufzug halten. Aber ich weiß nicht, ist es gerade jetzt bei uns mit diesem Unwesen so schlimm, daß alles sich spaltet und in leidenschaftlicher Partheiung auseinandergeht, genug, im Schmerz hierüber, war mir es besonders wohlthuend, bei Ihnen im Ganzen, wenigstens auf dem kirchlichen und theologischen Gebiete, bei aller Verschiedenheit und Partheiung so viel edle Verträglichkeit und friedliches Benehmen gegen einander wahrzunehmen.

Unstreitig hat diese Erscheinung zum Theil ihren Grund darin, daß die Partheien längst kirchlich getrennt, selbstständig neben

einander bestehen, und, wie getrennte Ehegatten, weniger in Conflict mit einander gerathen; daß die Gegensätze eben dadurch, daß sie nicht genöthigt sind, bei einander zu bleiben, ihre ursprüngliche Schärfe und Spitze schon verloren haben. Auch mag viel dazu beitragen, daß Kirche und Staat sich bei Ihnen schon mehr, als bei uns, ihrer Verschiedenheit und bedingten Unabhängigkeit von einander bewußt geworden sind und sich bis auf einen gewissen Punct bereits auseinander gesetzt haben. Endlich haben Sie wohl auch durch das frühere republicanische Leben sich mehr gewöhnt, im Streit der Gegensätze zu leben. Und so scheint es in der Ordnung, daß der Hadergeist bei Ihnen nicht so hitzig ist, als bei uns. Indessen bleibt es wahr, daß das Lernen der theologischen caritas und das Verlernen der odia theologica im Streite der Partheien, auch bei friedlichem Naturell, nur möglich ist, wenn das ganze Leben von einer festen edlen Christlichen Sitte getragen wird, und wenn in dieser ein unbestrittener, unzerstörbarer Einheitsgrund gegeben ist, in welchem sich die Streitenden immer wieder zusammenfinden und vertragen können. Je mehr es gerade jetzt bei uns an jener bestimmten Christlichen Sitte fehlt, desto mehr habe ich es zu schätzen gewußt, daß Ihr ganzes Volksleben noch von frommer kirchlicher Sitte und Gewohnheit getragen und gehalten wird. Je weniger Ihr Cultus zumahl für einen Deutschen Lutheraner unmittelbar das Gemüth Anregendes hat, je mehr er der Hülfen der liturgischen Kunst, des volksthümlichen geistlichen Liedes, so wie des Bilderschmuckes entbehrt, desto mehr muß der kirchliche Sinn bei Ihnen auf einer bewußten freien Sitte beruhen. Eben der Eindruck hiervon war es, der mich so erfreuete. Die Abendkirche im Utrechter Dom und der Morgengottesdienst in der Remonstrantenkirche zu Amsterdam waren bei aller Fremdheit der Sprache und der ganzen Art des Cultus eben dadurch so erhebend für mich, daß sie mir das Bild eines an dem Worte des Herrn noch festhaltenden ehrenhaften Christlichen Volkes vor die Seele brachten. Es mag bei Vielen eben nur altväterliche Sitte und Gewohnheit sein, die gottesdienstlichen Versammlungen nicht zu verlassen und

zu versäumen, aber es ist ein Segen darin, und besonders in der jetzigen kritischen Zeit der Europäischen Christenheit ein Lebensschatz, den Gott Ihnen erhalten und bei uns wieder reichlicher schaffen möge!

Irre ich nicht, so gehört diese feste kirchliche Sitte auch mit zu den eigenthümlichen Grundfesten Ihrer Theologie. Wenn diese sonst und jetzt vor jenen unpraktischen Überreizungen und Überspannungen nach rechts und links, die wir Deutschen in der neueren Zeit erlebt haben, bewahrt geblieben ist, so werden Sie dieß ganz besonders dem zu verdanken haben, daß Ihre Theologen und Theologie noch auf festem praktischen Boden im Volke stehen. So rein abstracte Schultheologen, welche im günstigsten Falle das praktische Christenthum eben nur für sich und ihr Haus treiben, haben Sie nicht. Der Unterschied zwischen Kirche und Schule, Praxis und Theorie ist bei Ihnen weniger scharf, als bei uns. Während bei uns praktische Geistliche und Akademische Theologen fast zunftartig von einander getrennt sind, und die meisten Akademischen Theologen kaum als Candidaten einmahl gepredigt haben und die Kanzel scheuen, — sind bei Ihnen die praktischbeschäftigten Geistlichen meist zugleich wahre Gelehrte, werden Ihre Akademischen Theologen häufig vom praktischen Kirchendienste auf die Akad. Kathedra berufen, und wohl alle Ihre Professoren der Theologie verstehen und lieben es, von Zeit zu Zeit vor der Gemeinde den Dienst am Worte zu verrichten. Das giebt eine theologische, geistliche Haltung, ohne alles Pfaffenthum, ein heilsames Temperamentum der Theorie durch die Praxis, einen edlen praktischen Lebensgeist in der Theologie, dessen Mangel bei uns auch der vortreffliche Englische Theolog und Historiker, Thomas Arnold, bei aller Vorliebe für unsere Deutsche Theologie, ich meine mit Recht, gerügt hat.

Der Name des Rationalismus in der Theologie ist bekanntlich von Ihnen zuerst ausgegangen, auch die Richtung selbst, aber in ihrem ursprünglichen Recht und Maaß in der Cartesianischen Zeit. Ja selbst die extreme, negative Kritik und antichristliche Speculation, wie ein Theil der Unsrigen sie jetzt

treibt, ist, sofern Spinoza, der Vater dieser Richtung, bei Ihnen zu Hause war und auch zuerst Einfluß bekam, von Ihnen zu uns gekommen, obwohl nicht auf dem theologischen Wege, denn Ihre Theologen widerstanden ihm mit den unsrigen tapfer. Aber der ernste geschichtliche, praktische Sinn hat Ihre Theologie immer auf der Bahn einer gewissen Besonnenheit erhalten und ihr die Scheu vor den Extremen der Ungeschichte und des wissenschaftlichen Pfaffenthums tief eingeprägt. So sind manche häßliche Mißgestalten, die wir erlebt haben, von Ihnen fern geblieben, und obwohl Sie mit unserer theologischen Litteratur steten Verkehr unterhalten haben, auch Anregungen und Fortschritte gern von uns annehmen, — die genialen Sprünge oder vielmehr Verrenkungen unserer neuesten Theologie, — jene Auswüchse der sanskülottischen Frivolität und Christusverleugnung auf der einen, und der speculativen und traditionellen Hyperorthodoxie auf der anderen Seite, haben bei Ihnen gar keinen oder geringen Eingang gefunden. Wir sind nach unserer ganzen Art einmahl auf gefährliche Klippenfahrten angewiesen, und die theologischen und kirchlichen Springfluthen haben bei uns ein gewisses Recht. Es mag auch dieß sein Gutes haben. Aber es giebt auch eine halsbrechende Gymnastik, und auch auf dem geistigen Gebiete ist doch der rhythmisch geordnete Gang nicht nur der schönere, sondern auch der bessere. In dieser Beziehung lege ich auf den internationalen theologischen Verkehr zwischen Ihnen und uns ein besonderes Gewicht. Von dem verständigen, wohlwollenden Nachbar nimmt man gern ein gutes Wort der Ermahnung an. So mögen wir von Ihnen Maaß und praktische Zweckbeziehung lernen. Überhaupt aber sollte der freundliche Verkehr unter uns dazu dienen, uns aneinander zu erholen und zu erbauen, und unsere Güter gegen einander im rechtlichen Handel und Wandel auszutauschen.

Dieser Verkehr war vielleicht in früheren Zeiten, wenn nicht größer, doch leichter, so lange noch die Lateinische Sprache die allgemeine gelehrte Verkehrssprache der Europäischen Völker war. In der neueren Zeit ist auch Ihre Gelehrsamkeit —, insbesondere

auch Ihre gelehrte Theologie mehr sprachlich national geworden, und das von Rechts wegen. Dies ist die Ordnung der Geschichte. Bedeutende wissenschaftliche Werke Ihrer Gelehrten, welche sonst unfehlbar Lateinisch geschrieben worden wären, erscheinen jetzt in Holländischer Sprache, und wer jetzt bei uns Ihrer Litteratur aufmerksam folgen will, kann das Holländische Wörterbuch sammt der Holländischen Grammatik nicht entbehren und muß sich Ihrer Sprache befleißigen. Geschähe dieß bei uns im größeren Umfange, ich meine insbesondere zugleich mit dem Interesse an Ihrer, wie ich höre, an edlen Werken immer reicher werdenden schönen Litteratur, so würde auch die Kenntniß und heilsame Benutzung Ihrer nationalen theologischen Litteratur verbreiteter unter uns seyn. In diesem Stücke stehen wir Ihnen noch sehr nach. Sie kennen das Unsrige mehr und besser, als wir das Ihrige.

Unterdessen fahren Sie fort, die alte Europäische Gelehrtensprache so schriftlich wie mündlich zu treiben. Und obwohl, wie mich dünkt, der alte classische Styl in Ihrer Lat. theologischen Litteratur etwas nachgelassen hat, so wird es doch schwerlich unter Ihnen schon einen jungen Theologen geben, der nicht im Stande wäre, sich in fehlerfreiem Latein über theologische Gegenstände aller Art mündlich und schriftlich deutlich und geläufig auszudrücken. Ihre Akademischen Programme und Probeschriften, Ihre Akademischen Compendien, selbst der Gröninger Herren, sind noch Lateinisch abgefaßt, obwohl die Lat. Vorträge darüber allmählig in Abgang kommen. Das ist bei uns —, ich muß sagen, wenigstens zum Theil leider! — schon anders geworden. Die Lateinischen Compendien gebe ich gern daran. Aber man hat bei uns schon Akad. Probeschriften in deutscher Sprache, selbst über Gegenstände des Römischen Rechts. Ich mag unsere Schaam nicht weiter aufdecken. Aber ich kann mich nicht dazu verstehen, wozu viele unter uns, auch ernstere Männer, die Kunst des Lateinredens und Lateinschreibens über die gelehrte Theologie zu dem Zopf der alten Zeit zu rechnen, den man abthun müsse. Am Ende hat jede Zeit ihren Zopf, auch die moderne, nur trägt diese ihn nicht hinten, wie die alte, sondern vorn

und im Gesicht. Ich rechne jene Kunst fortwährend zur heilsamen geistigen Zucht. Man wird mit derselben viel Gewandheit und Bestimmtheit im Denken, viel Sinn für classische Form auch in der Muttersprache verlieren. Außerdem fürchte ich wird die Verachtung und Abschaffung der classischen Gelehrtensprache viel faules Pfarrstudententhum zur Folge haben; ja noch mehr, — die classischen Sprachstudien werden sich je länger je mehr theils auf die Philologenzunft, theils auf die äußere Zwangszucht und Gymnasialschule beschränken, und so immer mehr aufhören, geistiges Lebensgut aller Gebildeten des Volks zu sein, womit dann ein reicher Schatz classischer Weisheit, idealer Gedanken und Formen unter uns verschwinden wird. Unsern Gegenwartstollen ist's vergeblich, diese drohenden Verluste vorzuhalten. Man liebt es jetzt, erst durch Schaden klug zu werden, als durch klugen Vorbedacht den Schaden abzuwenden. Der Dampfwagen rollt fort und es hilft kein nachgerufenes Halt.

Um so erfreulicher war mir, bey Ihnen die classische Gelehrsamkeit und Geisteszucht noch zu vollem Recht bestehend und in allgemeiner Achtung zu finden. Freilich die B o u m a n n s werden auch bei Ihnen seltener. Ich kann dabei nicht umhin, des interessanten Morgenbesuchs bei Ihrem vortrefflichen Utrechter Senior zu gedenken, wo dieser ehrwürdige classische Mann, nachdem er sich gleich bei der ersten Begrüßung ausgebeten, statt des Deutschen, welches er nicht fein und geläufig genug für uns sprechen könne, Lateinisch mit uns verkehren zu dürfen, während er uns — ich weiß nicht ob nicht mit einer gewissen humanen Ironie — gestatteten wolle, Deutsch zu reden, — über alles, was das Gespräch mit sich führte, Kirchliches und Politisches, Theologisches und Philosophisches, Altes und Neues, ja selbst über Wirthliches, sogar Cigarren, — mit Erasmischer Eleganz und Leichtigkeit Lateinisch zu sprechen vermochte, voll Witz und Humor, daß man denken konnte, er sey ein noch aus dem alten Römischen Trajectum übriggebliebener gebildeter Römer. So etwas ist allerdings Sache des besonderen Talents, der besonderen Übung und Bildung. Aber die ganze Erscheinung war für mich

ein schönes Zeichen davon, daß die classische Römersprache bei Ihnen noch in allgemeiner Achtung steht und ihre Künstler hat.

Ich breche hier mit meinen Reiseerinnerungen ab. Noch manches heitere Lebensbild und manches gute Wort der Achtung könnte ich hinzufügen. Aber ich fürchte schon die Grenze einer Zueignungsepistel überschritten und die Gefahr der Redseligkeit, wozu dankbare Erinnerung leicht verführt, nicht bestanden zu haben. Ich schließe mit der Bitte, so die Zueignung wie die zugeeignete Schrift freundlich und nachsichtig aufzunehmen. Ob ich, wie ich wünschte, noch einmahl wieder persönlich zu Ihnen kommen werde, um bei einem längeren Aufenthalt mich noch mehr mit Ihren geistigen Gütern vertraut zu machen, meine Beobachtungen zu vermehren und zu berichtigen, ich weiß es nicht. Ich würde schon jetzt manchen lieben Mann nicht mehr finden. Eben in diesen letzten Jahren sind mir manche Zeichen von Oben gegeben, die, wenn ich sie recht deute, mich auf die ultima linea rerum hinweisen und mich mahnen sollen, mich zu einer andern Art von Reise bereit zu halten. Auch sind die Jahre für mich schon gekommen, wo die irdische Reiselust schwächer und die Lust des ruhigen Bleibens am häuslichen Heerde stärker wird, und wo man Ursach hat, Zeit und Kraft zusammenzuhalten, um dasjenige, was man angefangen hat, und wozu man sich noch berufen hält, mit gesammeltem Geiste würdig zu vollbringen. Aber was auch Gott in seiner Weisheit und Liebe über mein Leben beschlossen haben möge, ich werde Ihnen und Ihrem Niederland stets ein dankbares, theilnehmendes Herz bewahren und treu daran festhalten, daß wir, eines und desselbigen edeln Stammes Zweige, durch Natur und Geschichte zu einer geistigen Lebensgemeinschaft verbunden und von Gott dazu gesetzt sind, uns aneinander in liebevollem Austausch und Verkehr der höchsten Lebensgüter zu erfreuen und zu erbauen.

Möge Gott über unsere beiden Völker in Gnaden walten und wachen, daß sie in der Kraft des Christlichen Lebens immer mehr erstarken, die gefährlichen Krisen der Europäischen Christen-

heit mit einander tapfer und lebensmuthig bestehen, seine ewigen und heiligen Ordnungen immer besser erkennen und befolgen lernen, und durch edle Geisteswerke in Kirche und Staat, Wissenschaft und Kunst, Verfassung und Sitte den ihnen angewiesenen Platz in der Geschichte seines himmlischen Reiches tugend- und ehrenhaft behaupten!

Mit diesem herzlichen Gebetswunsche für unser beiderseitiges Vaterland — empfehle ich mich Ihnen Allen zu freundschaftlichem Andenken.

Am ersten Weihnachtstage 1849.

Dr. Fr. Lücke.

Auf einer Reise durch Holland mit meinem Freunde Dr. Ullmann im Herbste 1847 machte mir in Amsterdam der berühmte und gefeierte Prediger an der dortigen Remonstrantischen Gemeinde, Herr Professor Dr. van der Hoeven, mit einer von ihm so eben herausgegebenen kleinen Schrift [1]) über den kirchlichen Friedensspruch, in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas, ein eben so lehrreich anregendes als ehrendes Gastgeschenk. Diese Schrift ist die nächste Veranlassung zu der nachfolgenden litterarischen Untersuchung über den Urheber dieses Spruches geworden.

Der allerdings goldene Spruch gehört zu den Lieblingssprüchen der gegenwärtigen Zeit; einer Zeit, welcher im Staat wie in der Kirche nichts mehr zu fehlen scheint, als die feste Einheit in dem Nothwendigen, die Freiheit der lebendigen Bewegung in dem Nichtnothwendigen und die alles verbindende, ordnende Liebe. Als der Gustav-Adolphverein über die Grenzen der Einheit und Freiheit in Streit und Zwiespalt zu gerathen anfing, ertönte der Spruch hier in Göttingen zum ersten Mahle als wohlgemeinte Warnung aus dem Munde eines kirchlichen, aber nicht theologischen angesehenen Mannes. Seitdem ist er denn in den Toasten und Mahlzeitliedern der Versammlungen oft gehört, und fast ein zweites Motto des Vereins geworden. Je mehr überhaupt die Kirchen und in den Kirchen die Partheien in Haß und Zorn gegen einander entbrennen, desto mehr rühmt man den goldenen

---

1) Eenheid in het noodige, vrijheid in hed twijfalachtige, in alles de liefde. Eene Voorlezing, gehouden in het jaarlijksche Vereeniging van de Predikanten der Remonstrantische Broederschap, op de 1 Junij 1847. Vooraf gaat een open brief aan Dr. C. Ullmann, Hoogleeraar te Heidelberg. Door Dr. Ab. des Amorie van der Hoeven, Hoogleeraar te Amsterdam. Leeuwarden 1847. 8.

Spruch. Seltsam und doch natürlich! Je mehr man den Jammer und das Elend des Krieges empfindet, desto mehr preist und sucht man sehnend den Frieden und sein Heil. Unser Spruch aber ist vorzugsweise ein kirchliches Friedenswort, ja, recht verstanden und gebraucht, das Räthsel und die Räthsellösung des wahren Friedens und Heils der Kirche. Aber wie Wenige verstehen und üben ihn in rechter Weise! Auf den flatternden Fahnen des Tages führen ihn Viele, aber im festen Herzen und verstehenden Geist Wenige. Er ist in seinem vollen Zusammenhange ein vollwichtiges Wahrheitswort, voll großer, schwerer Forderungen. Aber nicht Alle hören und fassen ihn ganz in seiner dreifachen, gleich wichtigen Forderung. Viele halten sich nur an die Einheit, Andere nur an die Freiheit, den Meisten gefällt vor allem das Zauberwort der Liebe, wobei sich jeder nach Belieben denkt, was er Lust hat, meist ein dunkles Etwas voll Süßigkeit und Mühelosigkeit. Und so ist es jetzt gerade nicht selten ein eitles Prunkwort jener Indifferentisten und Synkretisten geworden, welche die Liebe ohne Wahrheit, ohne Glauben, die Freiheit ohne Gesetz und Einheit, und das Nichtnothwendige ohne den Grund des Nothwendigen suchen, welche in ihrem Frieden auch Glauben und Unglauben, Wahrheit und Irrthum ausgleichen möchten, und die Liebe nur als Mischmasch aller Gesinnungen und Denkweisen kennen. Aber eben dies macht es zur Pflicht, den wahren Sinn und Gebrauch des Spruches genauer zu bestimmen. Unter sehr bestimmten Verhältnissen der Kirche entstanden und geprägt, kann er nur nach seinem ursprünglichen Gepräge als echtes Geld im Verkehr gebraucht werden. Aber wann und wie ist er entstanden?

Fragt man, wer den Spruch ursprünglich verfaßt habe, so ist die gewöhnliche Antwort: Augustin. Ein uralter Spruch also, von einem großen Geiste und Lehrer der Kirche, ein Spruch von jahrhundertlanger Bewährung, — aber leider auch Übertretung. Dieß ist die allgemeine Tradition. Und doch ist nichts gewisser, als daß der Spruch nicht von Augustin ist. Aber erst seit kurzem haben vorzugsweise Holländische Theologen den Ungrund dieser Tradition ins Licht gesetzt.

Zuerst warf der berühmte Holländische Kirchenhistoriker, Professor Dr. Kist in Leiden, aus Veranlassung einer Anfrage bei ihm, im Jahre 1840, in dem von ihm und Prof. Dr. Royaards in Utrecht herausgegebenen Holl. Archiv für Kirchengeschichte [1]) die Frage auf, wer wohl der wahre Verfasser des merkwürdigen Spruches sei? Er selbst bekennt, ihn nicht zu wissen. Bei Augustin, sagt er, habe er ihn vergebens gesucht. Herm. Witsius habe denselben zu seinem Symbolum gemacht; aber schon früher hätten ihn Spener und Baxter gebraucht; Werenfels, der berühmte Baseler Theolog, schreibe ihn einem pseudonymen Rupertus Meldenius zu, einem nicht weiter bekannten Manne; aber die Frage sei damit nicht erledigt.

Sieben Jahre darauf nahm van der Hoeven in der bezeichneten Schrift die Frage wieder auf, aber nur, um noch bestimmter zu erklären, daß der Spruch bei Augustin nirgends zu finden sei. Unterdessen hatte Dr. Thiersch in Marburg in s. Vorlesungen über Katholicismus und Protestantismus [2]) den Spruch dem Vincentius, wahrscheinlich dem Lirinensis, zugeschrieben. Aber van der Hoeven fand ihn in dem commonitorium des Vincentius, wo er allein zu suchen war, nirgends. Der besondere praktische Zweck der Vorlesung gestattete dem Verf. nicht, genauer in die litterarische Untersuchung einzugehen. Er erklärt den Spruch am Ende für einen namenlosen Fündling, der aber durch sich selbst gelte; doch sei wünschenswerth, daß irgend eine historische Gesellschaft einen Preis darauf setze, wer den wahren Vater entdecke. Nachdem er dann die traditionelle doppelte Leseart in dem zweiten Satze, in dubiis und in non necessariis, untersucht, und, in Ermangelung aller urkundlichen Zeugnisse, aus inneren Gründen entschieden hat, daß in dubiis die ursprüngliche, in non necessariis die spätere — exegetische Leseart sei, legt er den Spruch selbst genauer aus, und nimmt ihn als Aus-

1) Archief voor kerkelijke Geschiedenis. Tom. 2. p. 358.

2) In der ersten Ausgabe Theil 1. S. 176. In der zweiten Ausgabe fehlt diese Bemerkung.

druck jener freieren, friedlichen theologischen und kirchlichen Denkweise, welche seiner in der Zeit der Verkennung und Übertretung der Wahrheit des Spruches von Seiten der orthodoxen Holländischen Kirche entstandenen Gemeinde gleichsam angeboren ist.

Merkwürdig beschäftigt gerade jetzt der Spruch die Holländischen Theologen sehr. Der Streit der Gegensätze, welcher gegenwärtig die Niederländische Kirche und Theologie bewegt, hat dem goldenen Friedensworte neues Interesse für sie gegeben. Die Theologen von Gröningen, welche im Geiste des Spruches eine förderliche und vielfach auch zu heilsamem Streit anregende, theologische Zeitschrift herausgeben, haben dieser gleichsam eine Abbreviatur desselben, Waarheid in Liefde, als Titel gegeben. Und ein jüngerer Holländischer Theolog, Prof. Opzoomer, hat eben noch im vorigen Jahre den Spruch zum Thema seiner akademischen Eröffnungsrede in Utrecht gemacht [1]). Dadurch und durch einen anfragenden Brief von mir von Neuem angeregt, hat mein verehrter Freund, Prof. Dr. Kist in Leiden, die Untersuchung wieder aufgenommen, und in dem eben erschienenen zwölften Theile des kirchenhist. Archivs [2]) über den Verfasser und Sinn des Spruches, aber diesmal in der von der frühern abweichenden Fassung: in necessariis unitas, in non necessariis libertas, in omnibus prudentia et caritas, — ausführlicher sich erklärt.

Im unmittelbaren Anschluß an diese jüngste, ausführlichste Untersuchung möchte ich die Frage auch für die Deutsche Kirche und Theologie zur Sprache und, wo möglich, zur Entscheidung bringen.

I.

Die Tradition, welche den Spruch dem Augustin zuschreibt, ist von sehr neuem Datum. Bei keinem älteren Theologen, welche den Spruch anführen, findet sie sich; bei den neueren dagegen wird sie immer allgemeiner und zuversichtlicher [3]). Wo aber

1) Eenheid in het noodige etc. Eene Voorlezing ter opening der Akademische lessen, uitgesproken door Mr. C. W. Opzoomeer. Leid. 1847.

2) Nederlandsch Archief voor kerkelijke Geschiedenis, Deel 12. p. 425 ff.

3) Vgl. Kist a. a. O. S. 426 f.

steht das Wort bei Augustin? Nur wenige führen eine bestimmte Stelle an, nämlich die Epist. ad Januarium (Epist. 55. al. 118. c. 2.). Die Meisten, und selbst die gelehrtesten, wie z. B. Bischof Münter[1]), citiren eben nur den Augustin, und überlassen es Jedem, sich Ort und Stelle in den vielen Schriften des Kirchenvaters zu suchen, oder den unfindbaren Spruch für ein ἄγραφον desselben zu halten. Schlägt man nun die citirte Stelle nach, was findet man? Der Brief an den Januarius handelt von der unwesentlichen örtlichen Verschiedenheit der kirchlichen Sitte, namentlich in der Feier der Sacramente, Festtage, Fasten u. s. w. Richtig unterscheidet Augustin zwischen dem Wesentlichen, durch Christus, die Apostel und die Plenarconcilien, (in plenariis conciliis) bestimmten, wahrhaft Katholischen und dem Unwesentlichen und deshalb auch Verschiedenen in jener Feier. In Betreff des ersteren sei, sagt er, der Christ gebunden durch die Idee der allgemeinen Kirche, von dem Unwesentlichen aber urtheilt er: Totum hoc genus rerum liberas habet observationes; nec disciplina ulla est in his melior gravi prudentique Christiano, quam ut eo modo agat, quo agere viderit ecclesiam, ad quam forte devenerit. Quod enim neque contra fidem, aeque contra bonos mores esse convincitur, indifferenter est habendum, et propter eorum, inter quos vivitur, societatem servandum est. Allerdings enthält die Stelle etwas von den Gedanken unseres Spruches, die allgemeine Sentenz von der nothwendigen Freiheit der Particularkirchen in unwesentlichen Dingen, insbesondere der äußeren kirchlichen Sitte und Anordnung. Aber von dem Spruche selbst und seinem charakteristischen Gesammtinhalte haben wir in dem ganzen Briefe, sammt der Fortsetzung in dem nächst folgenden, keine Sylbe gefunden. Nun so ist er vielleicht ein Spruch aus dem Geiste Augustins, gleichsam dem Esprit seiner Schriften? Augustin ist reich an goldenen Sprüchen über die Einheit der Kirche. Er ist

---

1) In der Epist. encyclica ad Clerum de Jubilaeo ob saeculum decimum relig. Christianae in patria feliciter exactum. 1826.

oft bemühet, vor allem die Fundamente dieser Einheit, welche in objectiver Beziehung im Glauben, in der Liebe und der Hoffnung, objectiv in Christo, dem alleinigen Grunde und Haupte der Kirche, liegen, geltend zu machen, er fordert Freiheit und gestattet Verschiedenheit im Unwesentlichen, und erhebt die Liebe, die caritas, so sehr zur Herrscherin im Christlichen Leben, daß er sie als die Wurzel, als das festeste Band aller Gemeinschaft und Einheit in göttlichen Dingen, zugleich aber als das Gesetz der Freiheit preis't, und von ihr rühmt, daß sie nicht blos die Glieder der katholischen Kirche, sondern auch die außer derselben lebenden Menschen, ja ihre Feinde, und in der Kirche nicht nur die praesentes fratres, sed et toto orbe dispersos fratres umfasse. Aber unser Spruch selbst findet sich nirgends bei ihm, er mag von der Einheit oder der Freiheit und dem mannigfaltigen Lebensreichthume in der Kirche, oder endlich von der Liebe sprechen. Vergebens sucht man bei ihm auch nach dem bestimmten Begriff der necessaria, ἀναγκαῖα, in Sachen des Glaubens, so wie nach dem Begriff und Ausdruck der non necessaria oder dubia im Sinne unseres Ausspruches. Das unum necessarium kennt und preis't er nach Luc. 10, 42. vortrefflich, aber von den necessariis in der Einheit der Kirche spricht er nirgends. Er kennt den Werth der dubitatio, welche aus der Wahrheit, nicht über die Wahrheit zweifelt. Aber von dem, was in Glaubenssachen zweifelhaft und frei in der Kirche bleiben muß, weiß er nichts zu sagen. Er ist ein großer Meister in der Conception und im Ausdrucke Christlicher Gnomensätze, goldener Sprüche Christlicher Weisheit, welche dem unsrigen gleich kommen, ja ihn übertreffen an Kürze und Witz, aber der Erfinder unseres Spruches ist er nicht.

Wie man sich von einer beliebten Tradition und einer großen Autorität schwer losreißt, und gern voraussetzt, eine solche Tradition müsse doch irgend welchen Grund haben, so habe ich wohl daran gedacht, der Spruch sei vielleicht von einem späteren Liebhaber und Kenner des Augustinischen Geistes aus betreffenden Stellen oder mündlich überlieferten Sentenzen des großen Kirchenvaters concipirt. Aber vergebens habe ich die den echten Wer-

ken Augustins angehängten Pseudoaugustiniana durchforscht. Von der unitas und caritas ist in mehreren dieser Schriften auch nach Augustinischer Weise viel die Rede, aber zu unserem Spruche nirgends auch nur ein Ansatz.

Überhaupt aber ist's nicht von vorn heraus vergebliche Mühe, des Spruches Ursprung in der altkatholischen Kirche zu suchen? In der That ist er nach seinem ganzen Umfange und Sinne kein Spruch in und aus dem Geiste derselben.

Das Centrum, der Kerngedanke des Spruches liegt, wie mir scheint, in dem zwiefachen Gegensatze, einmal zwischen den necessaria und non necessaria oder dubia, d. h. zwischen den einen und selbigen wesentlichen constituirenden Grundlehren des Evangeliums und den mehr oder weniger unwesentlichen, nicht schlechthin nothwendigen, und so auch verschiedenen Folgerungen daraus, sodann zwischen der unitas der Kirche in jenen und ihrer libertas in diesen. Einheit und Freiheit der Kirche sind nach dem Spruche in der Liebe organisch mit einander verbunden. So drückt der Spruch nach seinem wesentlichen Sinne die Idee des Lebensantagonismus der Kirche, der in ihrem Christlichen Liebesprincipe liegt, aus, die Idee der organischen Verbindung der unveränderlichen Einheit der Kirche in den charakteristischen Wurzel- und Stammlehren des Evangeliums mit der lebendigen beweglichen Freiheit der Einzelnen in der Entwickelung, gleichsam der Zweigentfaltung derselben. Er ist eine Art von Formel für die gleiche Berechtigung und innere Verbindung des Allgemeinen oder Gemeinsamen und des Besonderen und Individuellen, der allgemeinen Kirche und der besonderen Bekenntnißkirchen. Wo diese Idee noch nicht lebendig herrscht und treibt, da kann auch jener Spruch weder entstehen noch verstanden werden. Solche Sprüche erwachsen immer nur aus der vollen Lebendigkeit und Naturwüchsigkeit ihrer Idee. War nun jene Idee unseres Spruches in der alten Kirche so lebendig?

Wäre die Kirche in der lebensvollen Idee des Apostels Paulus von dem Wesen der Kirche, als dem pneumatischen Leibe des Herrn (1 Kor. 12. 13. 14) verblieben, und hätte sich aus dersel-

ben in natürlichem Wachsthum entwickelt, so würde sie auch den Spruch, gleichsam das Compendium dieser Idee, alsobald erzeugt haben, und so sinnvolle Spruchmeister, wie Tertullian und Augustin unter den Lateinern, oder wie Klemens der Alexandriner und Origenes unter den Griechen, hätten ihn zum Spruchschatz der alten Kirche hinzugethan. Die Einheit, unbeschadet der Freiheit, und über alles die Liebe, und selbst der Begriff der ἀναγκαῖα treten schon bei Paulus als Elemente der Spruchbildung hervor. Allein wer die Entwickelungsgeschichte der alten Kirche kennt, weiß, daß diese zwar aus natürlichem Bedürfniß sehr früh darauf kam, die Idee ihrer Einheit auszubilden, aber, indem sie dieselbe vorzugsweise ins Auge faßte und sehr bald darauf bedacht war, sich in ihrer Einheit objectiv zu werden, diese Einheit manifest, ja leiblich zu machen und zu fixiren, darüber nur zu früh den anderen Factor des gesunden kirchlichen Lebens, die Freiheit und Mannigfaltigkeit vernachlässigte und vergaß, oder dieser wenigstens eine Schranke setzte, in der sie je länger je mehr verkümmern und der gebundenen und bindenden Einheit weichen mußte.

Die Einheit der Kirche wird schon von Irenäus und Tertullian vorzugsweise als dogmatische Lehreinheit und zwar als traditionelle gefaßt. Cyprian aber spricht es schon entschieden aus, daß die dogmatische Lehreinheit, von der kirchenregimentlichen, bischöflichen unzertrennlich sei und darin wurzele. Nun meinte zwar die alte Kirche, das Band dieser Einheit solle die Freiheit nicht ganz aufheben, aber sie wies dieser doch je länger je mehr nur das enge Gebiet der äußeren Sitte und des außerwesentlichn Cultus an. Die mehr auf die Lehrbildung angewiesenen und dazu vorzugsweise befähigten Griechischen Väter, wie Klemens von Alexandr. und Origenes, unterscheiden den grundlegenden Glaubensgehalt des Evangeliums (πίστις) und den darauf gegründeten Erkenntnißbau (γνῶσις), den nothwendigen (necessaria), allgemein anerkannten und bestimmt ausgedrückten (manifesta) Gemeindeglauben in der praedicatio ecclesiastica, woran die Einheit der Kirche haftet, — und die noch unbestimmt gelassenen, der

wachsenden Gnosis in der Kirche vorbehaltenen wissenschaftlichen Begründungs-Verbindungs- und Folgesätze, für welche sie eine gewisse Freiheit in Anspruch nehmen. Allein diese Unterscheidung bezieht sich nach diesen Vätern vorzugsweise auf die wissenschaftliche Systembildung der Lehre, bei welcher die Freiheit nur so lange gilt, als das Product der Gnosis noch nicht in die praedicatio ecclesiastica aufgenommen ist. Diese nimmt je länger je mehr zu den ursprünglichen Stammsätzen des Glaubens die gewissen Ergebnisse der Gnosis, als helleren, bestimmteren Ausdruck der Pistis, in den allgemeinen Kirchenglauben auf, so daß das Gebiet des Nothwendigen immer mehr durch das Zusammenwachsen der Pistis und Gnosis sich erweitert, in demselben Verhältniß aber die daran haftende kirchliche Einheit und Gebundenheit wachsend das individuelle Freiheitsgebiet in der Lehre beschränkt. Männer wie Origenes konnten daher wohl sprechen: In necessariis unitas, aber der zweite Satz des Spruches: In non necessariis libertas war auch für sie schon nur ein vorübergehendes Moment, welches sich in dem Grade verlor, in welchem der Kampf mit den Häretikern immer genauere Bestimmungen und Abschließungen der kirchlichen Lehre nothwendig zu machen schien, bis je länger je mehr eben nur die unitas kirchlich und die libertas häretisch, außer- und gegenkirchlich wurde. Man kann sich diesen Proceß an einem ähnlichen in der alten Kirche anschaulich und deutlich machen, nämlich an dem Bildungsproceß des heil. Schriftkanons, bei welchem man Anfangs neben der nothwendigen Einheit in den Homologumenen die Freiheit und Mannigfaltigkeit in den Antilegomenen gestattete, je länger je mehr aber auch diese jenen zuzählte und so mit der Unterscheidung der beiden Classen auch die Freiheit und Mannigfaltigkeit in der Bestimmung des Schriftkanons aufgab. Wie wenig aber die bei den frühern Alexandr. Vätern noch geltende Unterscheidung zwischen der gebundenen und bindenden, einheitlichen Pistis und der freien, mannigfaltigen Gnosis in der Lehrentwicklung der alten Kirche geeignet war, zur Idee unseres Spruches zu führen, sieht man daraus, daß zwar nach Cyrill von Je-

rusalem [1]) zwischen der compendiarischen Summa ἀνακεφαλαίωσις σύντομος τῶν ἀναγκαίων δογμάτων, welche die Kirche den Katechumenen einprägen müsse, und dem weiteren, vollständigeren Unterrichte der vollkommneren unterscheidet, ferner Chrysostomus [2]) in Beziehung auf die Taufe von den nothwendigen Dingen spricht, welche jeder, der ein Christ sei, wissen müsse (ἃ τὸν Χριστιανὸν εἰδέναι χρή), im Unterschiede von dem, was ein vollständiger katholischer, orthodoxer Christ zu lernen und festzuhalten habe, keinem von beiden aber einfällt, den Gegensatz der non necessaria und der libertas im Sinne unseres kirchlichen Friedensspruches auszusprechen.

Kurz, wie nahe auch der alten Kirche ursprünglich die Idee unseres Spruches lag, so entfernte sie sich doch immer mehr von derselben. Ihre feste Einheit verlor immer mehr das bewegliche Lebenselement der Freiheit. Selbst diejenigen, welche die letztere immer von Neuem als ihr Recht in Anspruch nehmen mußten, die Häretiker und Schismatiker, blieben jener Idee fremd, so natürlich es ihnen auch gewesen wäre, den Grundgedanken des Spruches gegen die Katholischen geltend zu machen und darauf ihr Anrecht an die Gemeinschaft der Kirche zu gründen.

Als im fünften Jahrhundert Vincentius von Lirinum, in seinem Commonitorium pro catholicae fidei antiquitate et universitate contra profanas omnium haereticorum novitates die Idee der katholischen Kirche und insbesondere den Organismus ihrer Lehrbildung aus der Schrift und der katholischen Tradition erörterte, gab er zwar zu, daß die Summe des Nothwendigen in der Kirche nicht von Anfang an dieselbe gewesen, vielmehr durch die fortschreitende Tradition nach und nach gewachsen sei, aber er faßte den Unterschied zwischen dem Nothwendigen und dem Nichtnothwendigen, der Einheit in jenem und der Freiheit in diesem, eben nur als einen stets verschwindenden Unterschied zwischen dem schon nothwendig gewordenen und dem noch nicht nothwendig gewordenen, nicht als einen bleibenden, der Kirche

1) Catech. 4, 3.

2) Hom. 24. de bapt. Chr.

immer wesentlichen, wie unser Spruch. Er weiß von keiner Einheit, welche zu ihrer Lebendigkeit stets der Freiheit der Einzelnen bedarf, sondern nur von einer solchen, welche die Freiheit eben nur als unruhige Willkür immer mehr von sich ausscheidet und den Häretikern zu ihrem Verderben allein überläßt. In der That kann man eher sagen, was bekanntlich Manche angenommen haben, Vincentius sei der Verf. des symbolum Quicunque, als unseres Spruches. In jenem symbolum ist auch die Rede von dem necessarium, — nicht von den necessariis, — woran die Einheit der Kirche hafte, ja die Seligkeit des Christenmenschen selbst, (necessarium ad vitam aeternam), aber dieß necessarium ist die fides catholica, (quam nisi quisque integram inviolatamque servaverit, absque dubio in aeternum peribit,), welche über die Trinität und die Person Christi Lehrsätze enthält, welche unser Spruch seinem wahren Sinne nach zu den necessariis nicht rechnen kann.

Hiernach ist wohl kaum nöthig, besonders nachzuweisen, daß, wenn der altkatholischen Kirche Idee und Ausdruck des Spruches fremd war, die mittelalterliche noch weniger denselben erzeugen konnte. Das Römische Papstthum und die scholastische Theologie sind des Spruches geborene Feinde und Verleugner. Jenes forderte zur Vereinigung der Kirchen, der abendländischen und morgenländischen, selbst die Gleichheit der Ritus und die Einheit des Römischen Bisthums. Diese unterschied zwar in dem System des kirchlichen Lehrbegriffes die Fundamente der Lehre und ihre Consequenzen. Sie gewährte in dem systematischen Aufbau eine gewisse formelle Freiheit, aber der Unterschied des mehr oder weniger Nothwendigen und nun gar des Nothwendigen und Nichtnothwendigen im Lehrbegriff der Kirche mußte ihr um so fremder bleiben, da sie nicht nur Religion und Theologie, sondern auch Glauben und Wissen der Kirche als wesentlich Eins setzte und in der systematischen Entwicklung das Gesetz des nothwendigen vernünftigen Schließens und Wissens geltend machte. Nur bei den sogenannten biblischen und mystischen Theologen des Mittelalters und in der Zeit der Selbstauflösung der mittelalterlichen Kirche

und Theologie könnte man wenigstens einen Ansatz zu unserem Spruche erwarten. Wirklich hat auch Professor Dr. Kist einen berühmten Mann aus jener Auflösungs= und Uebergangszeit, den milden Joh. Gerson, darauf angesehen, ob er nicht der Vater des Spruches sein könne. In der That ist dieser Parisische Kanzler in seiner Schrift Epistolae de reformatione theologiae von dem Gedanken unseres Spruches nicht allzu fern. Er verlangt zur nothwendigen Reform von der theol. Facultät unter anderem zuerst, ne tradantur ita communiter doctrinae inutiles sine fructu et soliditate, quoniam per eas doctrinae ad salutem necessariae et utiles deseruntur. Nesciunt, setzt er mit Seneca hinzu, necessaria, quia supervacanea didicerunt, ein classischer Lieblingsspruch auch derjenigen, welche späterhin unseren Spruch gebrauchen. — Gerson unterscheidet in seiner Schrift de modis uniendi ac reformandi ecclesiam in concilio universali. c. 3 und 4. zwischen der wahrhaft einen und allgemeinen Kirche und der Römischkatholischen, und findet das Christliche Heil allein in der unitas sanctae ecclesiae catholicae, in der wir alle in Einem Geiste zu Einem Leibe getauft sind, die Einheit und den Frieden derselben aber allein in Christo, in dem Glauben an ihn und in der Christlichen Liebe. Für diese Einheit, diesen Frieden, sagt er, sei zu kämpfen. Aber die Reform und Einheit der wirklichen Kirche sucht er allein in der Reform der Sitte, der Gesetze, der kirchlichen Ordnungen im Geiste der allgemeinen Kirche; an die Reformationsidee und den Unionsgeist unseres Spruches, die Unterscheidung der necessaria und non necessaria in der kirchlichen Lehre, denkt er nicht.

Näher unserem Spruche, wie der vollen Idee der Reformation, steht Johann Wessel. Dieser unterscheidet die nothwendige und nicht nothwendige (päpstliche, regimentliche) Einheit der Kirche. Jene, die wahre, geistige, verschieden von der secundären, äußerlichen, zufälligen, setzt er allein in die Einheit des Glaubens und des himmlischen Hauptes Christi im Sinne des apostolischen Symbols. Er findet den Glaubensgrund allein in dem Evangelium, und die wesentliche Glaubensregel, von der Niemand ohne Ver=

lust des Heils abweichen könne, allein in dem, was sich aus der echten apostolischen Tradition mit nothwendiger Consequenz ableiten lasse, und indem er sehr schön sagt, er glaube nicht an die Kirche, sondern mit der Kirche an den heiligen Geist, der die Regel des Glaubens bestimme uud durch dir Apostel und Propheten ausgesprochen habe [1]), steht er wie vor der Thür unseres Spruches, aber in den Spruch selbst ist er nicht eingegangen.

Unstreitig ist die wahre, volle Reformation, wie Luther und seine Genossen dieselbe auf immer begründet haben, ja noch mehr, die bestimmte Evangelische Kirche, die nothwendige Voraussetzung unseres Spruches. Nur unter dieser Voraussetzung hat er vollen Sinn und volles Recht. Die katholische Kirche kann ihn nur in einem sehr beschränkten Sinne gebrauchen. Aber noch mehr. Derselbe setzt eine Entwicklungsgeschichte der Evangelischen Kirche voraus, worin man bereits die Erfahrung gemacht hat, daß es keine Einheit der Kirche geben könne ohne Übereinstimmung in dem Wesentlichen, Nothwendigen, in den Principien der Christlichen Lehre, daß aber auch keine wahre Freiheit, kein wahres Leben in der Einheit der Kirche denkbar sei, wenn nicht das Nichtnothwendige von dem Nothwendigen unterschieden, in jenem freie Bewegung und Verschiedenheit gestattet, und das Ganze zusammengehalten werde durch das Band der lebendigen gläubigen Liebe. Das Bedürfniß des heilsamen Friedens und der Union muß in der Kirche schon vorhanden gewesen sein, schon nach wahrer Befriedigung gestrebt, nach den wesentlichen Gesetzen und Grundlagen eines bleibenden Friedens geforscht haben, ehe unser Spruch, als gemeinverständlicher Ausdruck einer lebendigen Idee, kurz als ein wahres Sprüchwort, gefunden und gebildet werden konnte.

Wer dieß so gestellte Prognosticon zugiebt, wird leicht einsehen, daß in der Zeit, wo die Evangelische Kirche kraft der nothwendigen Reformation sich von der päpstlichkatholischen Kirche los-

---

1) S. Ullmanns Reformatoren vor der Reformation Bd. 2. S. 532 ff.

riß und constituirte, wo also die Idee der nothwendigen Trennung um der Wahrheit willen vorherrschte, ein Unionsspruch, wie der unsrige, nicht entstehen konnte. Man wird ihn daher wohl bei den ersten Bahn brechenden Reformatoren, bei Luther und Zwingli, vergebens suchen. Auch finden wir ihn bei diesen nicht, selbst da nicht, wo es darauf ankam, die in der neuen Kirche entstehenden innern Zwistigkeiten zu ermäßigen. Eher könnte man ihn bei den Reformatoren der zweiten Evolution der Reformation, bei Calvin und Melanchthon, vermuthen, welche den schon entstandenen, immer gefährlicher werdenden Zwistigkeiten in der Kirche gegenüber bereits die Aufgabe hatten, die nothwendige berechtigte Trennung der Kirchen von der nicht nothwendigen und unberechtigten zu unterscheiden und heilsame Friedensworte zu sprechen. Wirklich sagt auch schon Calvin Instit. lib. 4. c. 1. §. 12.: Non unius sunt formae omnia verae doctrinae capita. Sunt quaedam ita necessaria cognitu, ut fixa esse et indubitata omnibus oporteat, seu propria religionis placita, qualia sunt, unum esse Deum, Christum Deum esse ac Dei filium, in Dei misericordia salutem nobis consistere, et similia. Sunt alia, quae inter ecclesias controversa fidei tamen unitatem non dirimunt. Hieher rechnet er z. B. die Frage über den Ort der Seelen unmittelbar nach dem Tode. Nachdem er dann den schönen Spruch des Apostels Paulus Phil. 3, 15. *ὅσοι οὖν τέλειοι, τοῦτο φρονῶμεν· καὶ εἴ τι ἑτέρως φρονεῖτε, καὶ τοῦτο ὁ θεὸς ὑμῖν ἀποκαλύψει*, angeführt, fragt er: Annon satis indicat, dissensionem de rebus istis non necessariis dissidii materiam esse non debere inter Christianos? Früher hatte schon Melanchthon in der ersten Ausgabe seiner loci theologici, worin er das Dogma der Kirche auf den heil. Schriftgrund und die darin hervorgehobenen praktischen Glaubensmomente zurückführt, den Unterschied zwischen den wesentlichen Schriftlehren, den einfachen, nothwendigen praktischen Glaubensgründen (den salutaribus locis), und den mehr der scholastischen Theologie, ja der Speculation angehörigen dogmatischen Fragen, welche mit dem Heile in keinem nothwendigen Zusammen-

hange stehen, geltend gemacht. Aber weder er noch Calvin hat und kennt unseren Spruch.

Gewiß aber ist, daß wie Calvin durch den von ihm aufgestellten Grundsatz der reformirten Kirche, eben so Melanchthon durch seine theologische Milde dem Theile der Lutherischen Kirche, der sich von diesem Präceptor Germaniä nicht abwendig machen ließ, eine Richtung gab, in welcher die Kirchen früher oder später auf den Friedens- und Lebensweg unseres Spruches kommen mußten.

Indessen haben in der neueren Zeit selbst Römischkatholische Männer der milderen Observanz von unserm Spruche gern Gebrauch gemacht. Indem auch sie denselben dem Augustin zuschreiben, glauben sie die Ehre seiner Erfindung ihrer Kirche geben zu können. Dieß ist dem Bisherigen zu Folge falsch. Aber es wäre möglich, daß tieferblickende katholische Männer aus der Reformationszeit, welche, wie Erasmus, durch Friedensworte die Trennung der Kirchen zu verhüten suchten, oder; wie Cassander, die gemachte Trennung wieder aufzuheben bemühet waren, den Spruch zuerst gebraucht hätten. In der That stehen diese beiden Männer unserm Spruche sehr nahe. Erasmus klagt in den Annotat. zu Matth. 11, 29. in sehr schöner Weise darüber, daß man das leichte Joch des Herrn, das Gebot der Liebe, und den einfachen Glauben, den Christus und seine Apostel verkündigt, durch scholastische Glaubenssatzungen immer schwerer in der Kirche gemacht habe. Er bedauert ferner in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Werke des Hilarius, daß man den Weg des bescheidenen Philosophirens über den Glauben (parcissime de rebus divinis philosophari), den die Alten betreten, verlassen, und über dem Streben nach immer bestimmterem Bekenntniß das wahrhaft Wesentliche, das echt Praktische im Christenthume vernachläßigt habe. Man werde nicht verdammt werden, sagt er, wenn man nicht wisse, ob der Geist vom Vater und dem Sohne oder nur dem Vater ausgehe, aber des Heils werde man gewiß verlustig gehen, wenn man versäume, die Früchte des heil. Geistes zu haben. Summa nostrae religionis, fügt er hinzu: pax est

et unanimitas. Ea vix constare poterit, nisi de quam potest paucissimis definiamus, et in multis liberum relinquamus suum cuique judicium etc. Olim fides, fährt der in den damaligen Zuständen der Kirche, wie in der Geschichte wohlerfahrene, weise Mann fort, erat in vita magis, quam in articulorum professione. Mox necessitas admonuit, ut articuli praescriberentur, sed pauci et apostolicae sobrietatis. Deinde haereticorum improbitas adegit ad exactiorem divinorum voluminum excussionem, pervicacia compulit, ut quaedam ex auctoritate synodorum definirentur. Tandem fidei symbolum in scriptis potius, quam in animis esse coepit. — Creverunt articuli, sed decrevit sinceritas; efferbuit contentio, refrixit caritas. — Er warnt endlich davor, daß man nicht durch zu viel Dogmenbestimmtheit die Christlichen Gemeinden dahin bringe, ut credant quod non credunt, ut ament quod non amant, et intelligant, quod non intelligunt. Gewiß eine sehr weise Rede, in der die Idee unseres Spruches unverkennbar ist, aber, wie sehr auch Erasmus nervige Sprüche zu gebrauchen und selbst zu machen versteht und liebt, — unser Spruch selbst findet sich doch nirgends bei ihm.

In ähnlicher Weise fordert der Friedenstheolog unter den Kaisern Ferdinand dem ersten und Maximilian dem zweiten, Georg Cassander [1]), zum Heile der Christlichen Kirche Einheit in den durch die heil. Schrift, die auslegende Tradition begründeten und von allen Kirchen gemeinsam anerkannten constituirenden Lehren, Cärimonien und Ordnungen, dagegen Freiheit der Meinung in allem dem, was in der Schrift und Tradition nicht klar und bestimmt enthalten sei. Und so empfiehlt er auch Christliche Klugheit und Toleranz in der Behandlung der untergeordneten Verschiedenheiten, so wie der aus Irrthum und Unwissenheit entsprungenen Abweichungen. Aber unseren Spruch kennt er

---

1) Tractat. de officio pii viri in hoc eccles. universae, occidentalis imprimis, dissidio 1561. — und de articulis religionis inter Catholicos et Protestantes controversis consultatio 1561.

so wenig, als Erasmus. Ein etwas späterer Friedensmann aus der Römischen Kirche, der berühmte Ital. Bischof Antonius de Dominis, (gest. 1624.) dringt in seiner während seiner Protestantischen Periode verfaßten Schrift de Republica Ecclesiastica libb. 10., mit großer Einsicht darauf, daß man zum Heile der Christenheit das Gebiet des in der Lehre Nothwendigen, Wesentlichen oder Fundamentalen von dem Gebiete der theologischen Meinung und Debatte sorgfältiger unterscheiden, die gemeinsamen Bekenntnißformeln nur auf das Nothwendige beschränken und sie so kurz, einfach und schlicht als möglich fassen [1]), in dem aber, was noch nicht hinreichend bestimmt worden sei oder seiner Natur nach unbestimmter bleiben müsse, Freiheit gestatten, und um der unvermeidlichen Verschiedenheit willen das Band der Liebe und Einheit in der Kirche nicht zerreißen möge. Aber so nahe er auf diese Weise auch unserm Spruch kommen mag, — er hat und kennt denselben durchaus nicht.

Man sieht indessen, die wesentliche Idee des Spruches bricht in dem Grade, in welchem das Unglück der Trennungen und gegenseitigen Befehdungen in der Kirche von den Freunden des Friedens schmerzlich empfunden wird, schon im 16ten Jhdte selbst bei Männern aus der Römischen Kirche, immer bestimmter hervor.

Verfolgen wir nun diese Spur weiter, so tritt uns die Vermuthung immer näher, der Spruch werde in den im Laufe des siebenzehnten Jahrhunderts immer lebhafter und allgemeiner, immer tiefer und andringender werdenden irenischen und unionisti-

---

1) S. de Republ. Eccles. lib. 2. p. 112 ff.: Ponantur articuli quoad ipsorum simplex quod sit, nihil vero addatur circa ipsorum quomodo sit, si illud neque in scriptura neque in traditione clarum habeatur. — Igitur confessiones illae longae, copiosae et multarum theologicarum disputationum decisionem continentes, pro symbolis, regulis et formulis fidei neque haberi recipive possunt, neque proponi debent. — De Dominis wirft selbst der Confess. August. vor, daß sie nicht einfach genug sei. Conf. fidei, sagt er, ad paucos fundamentales articulos redigi debuisset, caetera liberis disputationibus erant relinquenda, quaecunque fundamentalibus articulis non obessent. —

schen Bedürfnissen, Bestrebungen und Verhandlungen insbesondere unter den Evangelischen Kirchen, unfehlbar zu Tage kommen.

Der Spruch ist unstreitig ursprünglich Lateinisch verfaßt worden. Schon dies weis't auf einen Zeitraum hin, wo die Friedensunterhandlungen in der Kirche wie im Staate noch überwiegend Lateinisch geführt wurden, während seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts immer mehr Sitte wurde, die Union in Deutscher Sprache, überhaupt in den Landessprachen der dabei betheiligten Kirchen, zu verhandeln. Wir vermuthen deßhalb, daß der Spruch vor dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts entstanden ist.

Der Gedanke und die Gesinnung unseres Spruches werden seit dem Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts immer allgemeiner und entschiedener, in dem Grade, in welchem das Übel der kirchlichen Trennungen und der theologischen Streitigkeiten drückender und für das Lebensheil der Kirche Christi und der Christlichen Völker gefahrdrohender wurde. Weise, einsichtige, lebendige Christliche Männer in Deutschland, in den Niederlanden, in England und Frankreich nahmen mit immer tieferem Schmerz wahr, wie unter den Zwistigkeiten der Kirchen auch der Friedenszustand und die Wohlfahrt der Staaten und Völker litt, unter den Streitigkeiten der Theologen das fromme Leben der Gemeinden immer mehr zu Grunde ging, und so die Christenheit um die gehofften Heilsfrüchte der Reformation je länger je mehr betrogen wurde. Schon zeigten sich in Deutschland die unheilverkündenden Vorboten des dreißigjährigen Krieges. Schon fielen, zum Theil aus Verdruß an den Zwistigkeiten und Zänkereien der Theologen, immer mehrere von der Evangel. Kirche ab. Um diesem täglich wachsenden Unheil und Verderben zu steuern, traten seit dem Ende des 16ten Jahrhunderts immer mehr Friedensprediger in der Evangelischen Kirche auf, warnend und mahnend an das Eine und Wesentliche, was noth thue, so wie an die dem Evangelium und der Evangelischen Kirche angeborene heilige Freiheit und die freie Mannigfaltigkeit und die ausgleichende und versöhnende Liebe in der Wahrheit.

Unter diesen immer dringender werdenden, wenn auch leider erfolglos gebliebenen Friedensbestrebungen Evangelischer Männer im Laufe des siebenzehnten Jahrhunderts ist unser Spruch entstanden. Aber wann und wie? Ist er ein ἀδέσποτον, herrenlos entstanden wie von selbst nach Art anderer Sprüchwörter? Oder hat er seinen bestimmten Verfasser? Und wer ist dieser?

II.

Den ersten festen Anhaltspunct zur näheren Orientirung in dieser Frage giebt uns der vortreffliche Englische Friedenstheolog, der Presbyterianische Geistliche Richard Baxter [1]) in der zweiten Hälfte des 17ten Jhdts. Die gesammelten Werke desselben enthalten viele irenische Schriften, theils theoretische, theils paränetische, in denen er unter den kirchlichen Tumulten seines Vaterlandes von Cromwell an bis zur sogen. Revolution (er starb d. 8. Dec. 1691.) zum wahren kirchlichen Frieden ermahnt kraft der heil. Schrift und unter Anziehung der edelsten Friedensworte alter und neuer Zeit. In einer dieser Schriften [2]): The true and only way of concord of all the christian churches (der sichere und einzige Weg zur Eintracht unter sämmtlichen Christlichen Kirchen), sagt Baxter im J. 1679.: I once more repeat to you (nämlich in der Dedication an Georg Morlet, Bischof von Winchester, und Peter Gunning, Bischof von Ely) the Pacificators old and despised words (ich wiederhole noch einmahl des Friedensmachers alte und verachtete Worte: Si in necessariis sit (esset) unitas, in non necessariis libertas, in utrisque caritas, optimo certe loco essent res nostrae!

Aber wer ist jener Pacificator? Baxter nennt ihn nicht, weder hier, noch sonst in seinen vielen irenischen Schriften. Der

1) Eine kurze Charakteristik dieses frommen und erleuchteten theologus crucis (was er am liebsten sein wollte) s. in Dr. Aug. Neanders Schrift: Richard Baxter, ein Mann der wahrhaft rechten Mitte, welche das Evangelium allen zu offenbaren und zu verleihen vermag. Berlin 1833. 4.

2) R. Baxters Works Vol. 4. p. 626.

Spruch war für Baxter ein altes, leider schon vergessenes Wort. Also kann der Verfasser desselben kein unmittelbarer Zeitgenoß Baxters gewesen sein. Nach den Schlußworten: optimo certe loco essent res nostrae, scheint der Pacificator schon denselben friedlosen Nothstand der Evangelischen Kirche, (res nostrae) beklagt zu haben, wie R. Baxter. Also wir fragen, wer ist jener Friedensmann, und wann schrieb er den vergessenen, aber unvergeßlichen Friedensspruch?

Dr. Kist führt a. a. O., aus der Schrift des zu seiner Zeit berühmten Amsterdammer Kirchenlehrers W. Peiffers, über die Glaubensfestigkeit eines wahren Christen (Geloofsvastigheid van een waar Christen) Leyden 1772. (2te Aufl. 1774.) Bd. 2. S. 764. die Bemerkung an, daß man den Spruch ohne Grund dem Hermann Witsius oder auch dem Spener zuschreibe, denn schon lange vor beiden habe Baxter als Verfasser des Spruches den Rupertus Meldenius, einen sonst nicht weiter bekannten friedsamen Theologen, genannt. Aber woher weiß dieß Peiffers? Baxter nennt, wie gesagt, den Pacificator, in seinen Englischen Werken wenigstens, nirgends. Dr. Kist hat auch in Baxters Lat. Epistola de generali omnium Protestantium unione adversus papatum vergebens nach einem namentlichen Citate gesucht. Gesetzt aber, Baxter habe den Mann irgendwo namhaft gemacht, wer ist dieser Rupertus Meldenius, und wo und wie hat er den Spruch zuerst ausgesprochen?

Der berühmte Baseler Theolog, aus der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, Samuel Werenfels scheint in seinen cogitationes generales de ratione uniendi ecclesias Protestantes, quae vulgo Lutheranorum et Reformatorum nominibus distingui solent, ex germanico in latinum sermonem conversae [1]), worin er zur Bestätigung seiner Unionsgedanken sich auf eine Reihe von entsprechenden Aussprüchen früherer Friedenstheologen der Evangelischen Kirche beruft, den Mann näher zu kennen. Zwischen David Pareus, dem Heidelberger Ireniker im Anfang des 17ten Jhdts, und dem zuletzt von ihm belobten

1) Opusc. theol., philosoph. et philol. Vol. 2. p. 63 sqq.

Friedenstheologen, dem Bremischen Theologen, Conrad Bergius, welcher 1629 eine Praxis catholica divini canonis contra quasvis haereses et schismata, herausgab, führt er in der Reihe seiner testes veritatis den Rupertus Meldenius auf und theilt aus dessen Paraenesis votiva pro pace ecclesiae ad theologos August. Confessionis, mehrere sehr anziehende Stellen mit, worin gegen die unselige Streitlust der Theologen die friedliche Einheit in dem Wesentlichen und Nothwendigen empfohlen, und zugleich die Anklage nach Senecas Spruch ausgesprochen wird, Necessaria ignoramus, quia non necessaria didicimus. — Aber in keiner von den angeführten Stellen kommt unser Spruch vor. Wie? Fand ihn Werenfels nicht darin? Stand er darin, warum nimmt er ihn als ein wahres κειμήλιον in seine Perlenschnur nicht auf? Werenfels giebt über die Schrift und ihren Verfasser keine nähere Auskunft; nur daß er bemerkt: Fictum esse hoc nomen (Rupertus Meldenius) videtur: sed quisquis ille sit, qui sub hoc nomine lateat, quae dicit, digna sunt, quae serio ad animum revocentur.

So kommt man dem Funde immer näher, aber indem man ihn heben will, entgleitet er wieder aus der Hand.

Ehe ich so glücklich war, jene paraenesis votiva des Rupertus Meldenius zu erhalten, habe ich, ungewiß, ob der Holländer Peiffers auch mit Recht den Rupertus Meldenius zum Verfasser des Spruches gemacht habe, in den irenischen Schriften der Evangelischen Theologen seit dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts, von dem Irenicum des Franz Junius an bis zu den Unionsschriften der Calixtinischen Schule, nach dem Spruche geforscht; ich habe bei Junius, bei David Pareus, bei Johann Duräus, dem edlen Schotten, dem unermüdlichen Reiseprediger der Union und des Friedens, wie in den eigenen Schriften des Mannes, so in den von ihm gesammelten irenischen Privat- und öffentlichen Schriften der Engländer, der Franzosen, der Deutschen, der Dänen und Schweden [1])

---

1) S. de pace inter Evangelicos procuranda sententiae quatuor nem-

die entsprechendsten Gedanken gefunden, den Spruch selbst aber nirgends. In dem Gutachten des Englischen Bischofs, Dr. Hall über das Leipz. Colloquium 1631. z. B. liest man die ähnelnde Sentenz: In his omnibus utinam animis nostris insideat Joan. Gersonis saluberrima distinctio: esse quaedam de necessitate fidei, quaedam vero de fidei devotione; de illis dubitare nefas, de his absque omni periculo vel ἐπέχειν vel aliter sentire licet, aber unsern Spruch selbst findet man nicht. Eben so wenig habe ich ihn gefunden in den vielen Toleranz- und Friedensschriften der Synkretisten, weder bei G. Calixt, noch bei irgend einem seiner Nachfolger, obwohl der Spruch als ein Motto des Synkretismus gelten kann. Da ich durch Baxters Citat wiederholt auf die Vermuthung geführt wurde, ob nicht der Spruch Englischen Ursprungs seyn möchte, da ihn zuerst bestimmt ein Engländer citirt, so habe ich auch diese Spur verfolgt. Da ich ihn bei den Englischen Theologen, welche mit dem Schotten Joh. Duräus über die Union verhandelten, nicht fand, so kam ich auf den Gedanken, der theologische König Jakob I., welcher vornehmlich aus politischen Rücksichten zur Union rieth und mit den Niederländern, den Franzosen und Deutschen darüber verhandelte, auch mit dem großen Genfer Philologen Casaubonus Briefe deßhalb wechselte, möchte vielleicht der Pacificator des R. Baxter seyn, und sich mir, wenn nicht als unmittelbarer Urheber, doch wenigstens als der erste Lobpreiser des auch den Politikern wohlgefälligen Spruches verrathen. In der Correspondenz Jakobs mit Casaubonus [1]) kommen ähnliche weise Aussprüche vor, aber weder der König, noch sein gelehrter Freund, welcher ein eben so entschiedener Freund und Berather des kirchlichen Friedens war, kennen den Spruch.

Nachdem ich so überall in meinen Erwartungen, auch den

---

lich der 3 Engl. Bischöfe Morton, Davenant und Hall, und der Pastoren der Gallik. Kirchen) — traditae — Joanni Duraeo Scoto etc. Accessit Syllabus brevis eorum, qui de hoc argumento antehac scripserunt Lond. 1638. 8. und Joan. Duraei Irenicorum tractatuum Prodromus etc. Amstelod. 1662. 8.

1) S. die Epistolae Isaaci Casauboni, Brunsvig 1656. fol.

gerechtesten, getäuscht worden war, schien nichts übrig zu bleiben, als zu der Angabe Peiffers zurückzukehren und auf die Paraenesis votiva des Rup. Meldenius alle Hoffnung eines glücklichen Fundes zu setzen.

Indessen machte mich darin einen Augenblick wieder irre, daß Joh. Duräus die Paraenesis votiva in seinem Syllabus eorum, qui de hoc argumento (die Union der evangelischen Kirchen,) antehac scripserunt, aufführt, dieselbe also wohl gelesen haben muß, und doch den Spruch, den er als Motto oder Programm seines Friedenswerkes so schön gebrauchen konnte, gar nicht zu kennen schien.

Wer dergleichen Untersuchungen selbst gemacht hat, wird sich denken können, mit welchem neugierigen litterarischen Eifer ich die nach langem vergeblichen Suchen endlich erlangte Paraenesis votiva in die Hand nahm und wie sehr ich mich freuete, die Angabe des Holländers vollkommen bestätigt zu finden.

Die Originalausgabe der Schrift scheint jetzt so gut wie verloren zu sein; alle meine Nachfragen darnach sind vergeblich gewesen. Vor hundert Jahren war sie noch in Leipzig vorhanden. Der Leipziger Professor der Theologie Dr. Joh. Gottlob Pfeiffer (gest. 1740.) hatte sie vor sich. Aus Furcht, sie möchte wie so manche andere ältere kostbare kleinere Schrift milder, friedlicher Theologen in ihrer Einzelheit am Ende ganz verloren gehen, ließ er sie in seinem irenischen Conservatorium: Variorum auctorum Miscellanea theologica, seorsim adhuc edita, in gratiam theologiae cultorum eruditae pietatis amantium in unum volumen — collecta. Lips. 1736. 8. p. 136—258 vollständig abdrucken. Aber auch diese Miscellanea sind schon sehr selten geworden. Nach langem Suchen erhielt ich dieselben endlich durch die Vermittelung meines geehrten Freundes, des Herrn Dr. Klose in Hamburg von der dortigen Bibliothek, welche in der älteren Lutherischen theologischen Litteratur nicht leicht in Stich läßt. Da auf diese Weise die merkwürdige Schrift wie von einem Fatum zur Seltenheit verdammt zu seyn scheint, habe ich für Pflicht gehalten, sie als das Hauptactenstück meiner Untersuchung im Anhang, nach Pfeiffers Ausgabe, vollständig wieder abdrucken zu lassen. Viel-

leicht, daß sie durch den unvergeßlichen Spruch aus ihr besser als bisher erhalten und bekannt bleibt.

Der geordnete Gang der Untersuchung fordert jetzt eine etwas genauere Charakteristik und epitomirende Darstellung des Inhalts der Schrift, welche in unserem Spruche ihren Culminationspunct hat.

Der charakteristische vollständige Titel der Schrift ist: Paraenesis votiva pro pace ecclesiae ad theologos Augustanae confessionis, auctore Ruperto Meldenio theologo. Sie hat zum Motto ex sententia Ambrosii: Pax est nostra fides; ubi lis est, sana laborat religio, vel ibi religio omnis deest.

In der etwas seltsamen Vorrede erzählt der Verf. dem Wahrheit und Frömmigkeit gleicherweise suchenden und liebenden Leser, daß die Veranlassung zu seiner Paränese ein weissagender und wie er glaube, göttlicher Traum sei, worin er einen frommen Mann, einen Christlichen Streiter, im weißen Gewande, an dem Tische seines Studirzimmers, seinem Bette gegenüber, ruhig mit der Lesung der heil. Schrift beschäftigt gesehen habe. Diesem Manne sei plötzlich Christus in der Gestalt, wie er wohl von Mahlern dargestellt werde, als glorreicher Sieger über den Tod erschienen, und habe ihn in treuer Sorge für sein ewiges Heil vor der unmittelbar bevorstehenden Gefahr einer höllischen Versuchung gewarnt und zur Wachsamkeit dagegen ermahnt. Alsobald, nachdem Christus wieder verschwunden, sei auch der Teufel in blendender Lichtgestalt, aber nicht im reinen Sonnenlichte, sondern im verblassenden Mondenlichte zu ihm getreten, und habe ihm in heuchlerischer Rede den Zweck seiner Botschaft von Gott kund gethan. Die von Christo geweissagte letzte Zeit nemlich, wo die Kirche durch Ketzerei, Abfall, Spaltung, Ärgerniß und Übel aller Art zerrüttet werden solle, sei jetzt eingetreten. Da komme es darauf an, daß die Erwählten den echten, reinen apostolischen Glauben im Bekenntniß bewahren. Wie er nun von Gott bevollmächtigt sei, zum Heile der Kirche und zur Erhaltung des wahren Glaubens einen neuen Orden für die Erwählten zu stiften, in welchem

ein Jeder sich auf die strengste Beobachtung bestimmter Lehren und Lehrformeln eidlich verpflichte, und in diesen Orden schon viele Tausende von Erwählten aufgenommen habe, so sei er auch zu ihm, einem frommen und orthodoxen und deßhalb Gott besonders wohlgefälligen Theologen, gesendet, um ihn durch schriftliche Verpflichtung zu seinem eigenen ewigen Heile in die echte Glaubens= Wahrheits= und Streit=Genossenschaft aufzunehmen. — Der fromme Mann aber, eingedenk der erhaltenen Warnung, habe den Satan in seiner Rede durch ein lautes Gebet zu Christo unterbrochen; worauf der böse Feind im Zorne verschwunden sei. Alsobald sei Christus wieder erschienen, habe den noch zitternden zu seinen Füßen liegenden Frommen aufgehoben, ihn freundlich belohnt und bei dem Abschiede ermahnt, in Einfalt und Demuth des Herzens rein bei seinem Worte zu bleiben.

Dieß Traumgesicht, fährt der Verf. fort, sei ihm wichtig genug erschienen, um weiter darüber nachzudenken. Indem er den gegenwärtigen Zustand der Kirche überdacht, habe er gefunden, daß der böse Feind in Wahrheit viele Theologen jetzt durch den Schein der reinen Orthodoxie berücke und verführe, so daß sie gerade durch dasjenige, wodurch sie die Kirche von ihren Übeln zu befreien wähnten, derselben verderblich würden. Was er nach seinen Erfahrungen und in gewissenhafter Überzeugung über das gegenwärtige Verderben und den teufelischen Spuk in der Kirche niedergeschrieben habe, unter Zustimmung gleichgesinnter Freunde, das mache er hiermit im weiteren Kreise bekannt und fordere alle unpartheiischen Wahrheitsfreunde auf, es zu prüfen und mit ihm Gott zu bitten, daß er seiner hart bedrängten Kirche treue, nicht bloß gelehrte, sondern auch vornehmlich fromme und sittlich reine Hirten senden möge, welche das hinfallende Zelt Jakobs wieder aufrichten und verherrlichen könnten. — Nicht an die Feinde Christi und der Kirche, sagt der Verf., wende er sich mit seiner Wunsch= und Ermahnungsrede, sondern an eben die, welche unaufhörlich sich rühmen, Gottes und des Erlösers Ruhm, der Christlichen Lehre Reinheit und Kirche Wohlfahrt zu fördern und zu vertheidigen. Von diesen hoffe er, daß sie ihn ohne lange

Entschuldigung und Vorrede gern anhören würden, wenn er in dieser Nothzeit der Kirche zu ihnen von dem Frieden der Kirche spreche, von jenem Frieden, welcher süß wie Honig und kostbar wie Edelgesteine sei. Wünsche und erflehe jetzt jeder in Deutschland unter dem allgemeinen Unglück und Verderben des Vaterlandes den bürgerlichen Frieden, wie viel mehr werde man sich sehnen nach dem Frieden der Kirche, welche durch Zank und Streit verwüstet werde.

Bei den endlosen und maaßlosen Streitereien in der Kirche sei der Wunsch natürlich, daß der heilige Gott des Friedens und der Liebe, damit die Evangelische Kirche im Vaterlande nicht in Unfrieden und Zwiespalt untergehe, und das Wort Gottes uns Deutsche nicht verlasse und auswandere, uns endlich gemäßigte und sanftmüthige Theologen und Pfarrer schenke, welche mit dem heiligen Öhl der Liebe die tödtlichen Wunden der Kirche zu heilen vermöchten. So wende er sich auch mit seiner Ermahnung vor allen an die orthodoxen Theologen, welche sich zur Augsb. Confession, der Concordienformel, oder sonstigen Symbolen der reinen Evangelischen Lehre bekennen, und beschwöre sie bei allem, was ihnen heilig sei, bei der Ehre Gottes und der Liebe Christi, so wie bei dem Heile der Kirche, welche sie doch bei ihren Disputationen allein im Auge zu haben erklärten, daß sie von ihrem verderblichen Zorneifer nachlassen und auf den Rath der Mäßigung hören möchten. Sei er selbst auch gegen sie ein kleines Licht, seine Rede schwach und gering und selbst ungebildet, — der Wichtigkeit der Sache wegen, indem er von dem schweren, von Allen beklagten Nothstande der Kirche zu ihnen reden wolle mit aufrichtigem Wohlmeinen ohne Eitelkeit und Ehrgeiz, würden, ja müßten sie ihn ruhig anhören, und seine Rede in Furcht vor Gott und ohne Leidenschaft erwägen und beherzigen.

So weit die Vorrede.

Die Paränese selbst zerfällt in einen pathologischen und therapeutischen Theil. In dem ersten schildert der Verf. den Leidenszustand der evangelischen Kirche im Vaterlande, im zweiten giebt er die Heilmittel dagegen an. —

In dem ersten Theile beginnt er damit, daß er die Hoheit und Herrlichkeit, so wie die schwere Last und Verantwortung des Evangelischen Lehramtes, ins Licht setzt, und zeigt, wie es vor allem jetzt darauf ankomme, dasselbe mit allem Ernst und Eifer zu verwalten, aber mit dem Eifer der Weisheit und Einsicht, welcher das Nothwendige und Nichtnothwendige, das ἐνεργεῖν und περιεργεῖν wohl zu unterscheiden wisse. Das Amt aber, sagt er, habe nach Nehem. 4, 17. vgl. 1 Kor. 3, 10. 1 Tim. 3, 2. 2 Tim. 2, 15. Tit. 1, 9. 13. u. s. w. vornehmlich eine doppelte Pflicht, erstlich die Kirche zu erbauen, sodann auch, sie gegen ihre Feinde streitend zu vertheidigen; jene, die erbauende Wirksamkeit sei die erste und vornehmste Pflicht, die streitende aber nur die zweite: beide müsse der echte Evangelische Lehrer erfüllen, aber in gehöriger Verbindung mit einander. Man müsse immer zum Streite wach und gerüstet seyn, aber nicht immer streiten und angreifen; das mache nur Feinde. Der echte Streiter Christi sei vor allem ein erbauender Lehrer, welcher die Kirche erbaue durch das Wort der Wahrheit und ein reines, exemplarisches Leben und Handeln, vgl. Joh. 8, 31. 13, 17. 14, 23. 24. 15, 10. 1 Joh. 3, 23. u. a. Sei schon jeder Christ dazu verpflichtet, nach seinem Glauben auch zu thun, 'wie viel mehr der Theolog, wenn er nicht dem Matth. Cap. 23 vom Herrn ausgesprochenen Wehe über das Pharisäische Sagen und Nichtdarnachthun anheimfallen wolle. Weder die anabaptistischen opera sine vera fide, noch die orthodoxe fides sine operibus, sei das Rechte und Christliche. Und obwohl die Donatisten gewiß Unrecht hätten, wenn sie meinten, der Dienst am Worte verliere durch die Untugend seiner Diener alle Gotteskraft, so sei doch auch eben so gewiß, daß die volle Gotteskraft des Amtes, die volle Wirksamkeit des heil. Geistes, nur da sich zeige, wo das Leben und Werk der Lehrer rein und heilig sei.

Wenn man nun die Streittheologen der Zeit des weltlichen und fleischlichen Sinnes zeihe, — so sei dieß leider nur zu sehr in der Wirklichkeit gegründet, und sie möchten sich ja nicht darüber selbst täuschen und vor allem die fraglich sehr schwere Pflicht

der Selbsterkenntniß üben. Nichts sei gefährlicher als die Pharisäische Heuchelei, nicht die grobe, sondern jene feine, die Mutter jener drei Unholde, der φιλοδοξία, der φιλαργυρία und φιλονεικία, welche gegenwärtig sirenenartig so Viele berückten und die Kirche wie Harpyien befleckten.

Der Verf. schildert nur diese drei, zu seiner Zeit in der Kirche in Schwunge gehenden Laster etwas ausführlicher, und zeigt von jedem einzelnen, in welcher Gestalt es sich vornehmlich bei den Theologen und Geistlichen zeige. Der Ehrgeiz, (φιλοδοξία oder vielmehr Eitelkeit κενοδοξία), die erstgeborene Tochter des Satans, habe, wie die Geschichte lehre, zu aller Zeit Ketzereien in der Kirche erzeugt, und sehr richtig sage Dr. Luther: Omnis superbus theologus est haereticus, — nemlich, si non actu, saltem potentia proxima. Zu Ketzereien komme es zwar jetzt weniger, aber desto mehr durch die eitle theologische Rechthaberei zu Spaltungen und unnöthigen Streitereien. O summe Deus, ruft hier der Verf. aus, — quantus eorum est numerus, qui theologi videri ac salutari, quam esse malunt, — qui circa theoriam, immo otiosas speculationes, odiosas concertationes, supervacaneas disputationes per omnem vitam occupati, ad praxin theologicam numquam serio animum adjiciunt, qui de fide ejusque capitibus perpetuo belligerantes caritatis omnino obliviscuntur; qui sapientes sibimet pulcre videntur, prudentiae vero theologicae nec micam in pectore habent, — — qui officio suo abunde se satisfecisse putant, si bibliopolia subinde novis scriptiunculis onerent, ecclesias novis liticulis lacerent, si statum publicum sine fine turbent, si bis quotannis ad nundinas Francofurtenses nomina sua mittant, si, uno verbo, extrinsecus gloriae Dei studeant, at intrinsecus privatae ambitioni velificentur.

Die Habsucht (φιλαργυρία), der Geiz der Geistlichen, fährt der Verf. fort, sei sogar sprüchwörtlich im Volke geworden. Er wolle zugeben, daß dabei viel Lästerung gegen den geistlichen Stand mit unterlaufe, aber ohne allen Grund sei der Vorwurf des weltlichen Sinnes leider nicht, und viele schändeten dadurch

das geistliche Amt, welches doch nie vergessen dürfe, daß es vornehmlich dazu bestimmt sei, die Welt zu verleugnen.

Die Streitsucht, Disputirsucht (φιλονεικία), der Theologen aber liege am Tage. Die Klagen darüber seien allgemein und nur zu sehr gegründet. Sie beherrsche selbst die Kanzeln, laure auf jedes Wort, jede Sylbe, um eine Ketzerei, eine Abweichung von den symbol. Büchern zu erhaschen. Nicht einmahl die Verstorbenen, welche im Leben unangefochten gewesen und in großem Segen gestanden, verschone die orthodoxe Kritik.

Diese Darstellung des Verderbens in der Kirche schließt der Verf. mit dem Angstrufe: Undique saevae procellae ac tempestates irruunt. Serva nos, Domine, alioquin perimus!

Der zweite therapeutische Theil erörtert die Heilmittel gegen den kranken Zustand der Kirche. In seinem Trübsinne verzweifelt der Verf. fast, ob noch zu helfen sei. Aber es sei Pflicht, die Heilmittel aufzuzeigen und zu empfehlen.

Wie Galen gesagt, omnium morborum curatio fit per contraria, so wolle er auch nach dieser ärztlichen Regel vor allem die jenen drei Hauptlastern entgegengesetzten Tugenden empfehlen, nemlich die Demuth, die Genügsamkeit, und die Friedens- und Einigkeits-Liebe. Ganz besonders verweilt er bei dem letzteren Heilmittel, (der φιλησυχία ἢ ὁμόνοια).

Nachdem er zuerst die betreffenden Schriftstellen, namentlich 1 Tim. 6, 3 ff. 2 Tim. 2, 14. Tit. 3, 9., angeführt hat, worin die Lehrer der Kirche gewarnt und ermahnt werden, vor allem die Erbauung der Gemeinde im Auge zu behalten, die wahre Frömmigkeitslehre zu treiben, und die κενοφωνίας, λογομαχίας μωρὰς καὶ ἀπαιδεύτους ζητήσεις κ. ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως zu meiden, — empfiehlt er den streitenden Theologen besonders die erste Epistel des Johannes, worin als Inbegriff aller christlichen Tugend und aller wahren Gotteserkenntniß die Liebe gepriesen werde. Er zeigt, wie die wesentlichen Christlichen Glaubenslehren, richtig verstanden, in der That nichts anderes enthalten, als die Ideen oder Musterbilder der Liebe, und keinen andern Zweck haben, als zur Eintracht und gegenseitigen

Liebe anzureizen. So sei die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes nichts anderes, als der reinste Spiegel der heiligen Liebe und Eintracht. Gott der Vater sei die Liebe selbst, und wie der Vater den Sohn liebe, so der Sohn den Vater, der heilige Geist aber, was sei er anders, als die gegenseitige und wesentliche Liebe des Vaters und Sohnes? Das Dogma von Jesu Christo, dem Erlöser der Welt, insbesondere könne angesehen werden als das duftendste und reichste Gefäß der heiligen und wahren Liebe, und die fromme Betrachtung der Lehre von Christo als die reichste unversiegbare Quelle der gegenseitigen göttlichen und menschlichen Liebe. Nichts anderes besage die Lehre vom heiligen Geiste; wo der heil. Geist sei, sei auch die Liebe und umgekehrt; beide erweisen und bezeugen einander. Die Lehre von unserer Erwählung zum Heile, so wie die Cardinallehre der Evangelischen Kirche von der Rechtfertigung des Menschen aus Gnade und dem rechtfertigenden Glauben, ferner die Lehre von den Sacramenten, endlich der Glaubensartikel von der einen heiligen, allgemeinen, apostolischen Kirche und der Gemeinschaft der Heiligen, — in allen sei der eigentliche Kern die Idee der Liebe und die lebendigste Ermahnung dazu. Unbegreiflich also, daß so viele von denen, welche mit diesen Heilslehren sich beschäftigen, doch so sehr die Liebe vergäßen und nicht übten, daß sie weder von den Häretikern das Zusammenhalten in ihren Conventikeln, noch von den Heiden, den alten Erfahrungssatz, concordia parvas res crescere, discordia maximas dilabi, lernen wollten. Man bete zu Gott um Heil und Frieden für die Kirche, aber wer könne das ehrlich und wahr, ohne selbst den Frieden zu lieben und zu üben. Das wisse man sehr wohl, aber es sei ein Wissen ohne Thun, ein Wissen ohne Liebe, welches bekanntlich aufblähe. Wissen sei genug unter den Theologen, aber die Liebe fehle, das wahre Salz, die eigentliche Seele der Theologie, welche ohne die Liebe, kein *θεοῦ λόγος ἐν ἡμῖν*, kein *θεοῦ λόγος ζῶν ἐκ καρδίαις* sei. Betrachte man die theologischen Streitigkeiten der Zeit genauer, so werde man finden, wie sie so ganz ohne das heilige Salz der

Liebe, also abgeschmackt seyen. Zuerst errege man nicht selten unnöthigen und unzeitigen Streit und gebe dadurch der Kirche, insbesondere der Gemeinde, ja auch den Gegnern ein Ärgerniß; der Glaube werde dadurch nur immer zweifelhafter, ungewisser, ja verdächtig. Sodann aber betrügen sich die Streitenden nicht wie sie sollten eben als Streitende über Streitiges, sondern als Richter über andere, welche die Abweichenden von vorn heraus verdammten, auch die besten, verdientesten Theologen. Dabei fehle es dann nicht an bitteren Worten, und Schimpfreden, ja Verleumdungen und erdichteten Anklagen. Und sei man einmahl in die Hitze des Streites gerathen, so weise man alle persönliche und schiedsrichterliche Vermittelung schnöde ab, behaupte bei den offenbarsten Irrthümern und Mißgriffen sein Recht, als sei man unfehlbar. Und doch dringe die Schrift auf Demuth, Selbsterkenntniß, Bescheidenheit, Milde und Ordnung. Omnium vero norma, sagt der Verf., sit caritas cum prudentia quadam pia et humanitate non ficta conjuncta. Er wolle damit nicht die Nothwendigkeit leugnen, Irrthümer und Ketzereien in der Kirche ernst und streng zu bestreiten, im Gegentheil sei die Streittheologie jetzt nothwendiger, als je, aber er fordere die echte, welche fromm, klug, gemäßigt, vorsichtig und umsichtig sei, die Erbauung der Gemeinde nicht störe und die Gewissen nicht verwirre. Diese bescheide sich aber selbst mit ihrem Wissen und Erkennen göttlicher Dinge und Geheimnisse; sie wisse, daß unser Wissen in dieser irdischen Schule Stückwerk sei, welches erst in der himmlischen Akademie, die wir erwarten, aufhöre. Auch erkenne die wahre Theologie, daß die Wahrheit weit mehr durch den Erweis des Geistes und der Kraft, als durch Streit gewonnen werde, und daß, wie ein altes Sprüchwort sage: nimium altercando amittitur veritas. Man solle doch nie vergessen, daß besonders in der Theologie die menschliche Wißbegier ihre Grenzen habe, daß den Forscher nach der göttlichen Majestät der Herrlichkeitsglanz Gottes erdrücke, daß Christus mehr Freude habe an der simplicitas, als an der sublilitas, mehr die humiles animas, als die sublimes liebe.

Hierauf vergleicht der Verf. das Sonst und Jetzt in der

Christenheit, indem er sagt: Olim ingenio simplices erant Christicolae, zelo fervidi, miraculis magni: hodie ingenio fervidi, zelo simplices et vix tepidi, miraculis magni. Olim Christo placebant, hodie sibi ipsis theologi, et quo plus sibi, eo minus Christo. Olim Christianismus constabat in demonstratione spiritus et virtutis, hodie in persuasibilibus humanae sapientiae verbis. Olim plurima regna Christi jugo colla subjiciebant, hodie pleraque a salutifera Christi doctrina deficiunt. Quid causae putas subesse? Dicam: Ambitio theologorum fundi nostri est calamitas. Hinc imprudens zelus, hinc aemulationes, hinc odia, hinc certamina, hinc schismata, hinc scandala, hinc apostasiae. Scientia inflat, caritas aedificat. Audis, scientiae vel certae persuasioni eruditionis propriae opponi caritatem. Qui nimium emungit nares, sanguinum ducit, ait sapiens Hebraeorum, Prov. 30, 33.

Verbo dicam: si nos servaremus in necessariis unitatem, in non necessariis libertatem, in utrisque caritatem, optimo certe loco essent res nostrae.

Ist dieß nicht wörtlich der von R. Baxter gerühmte Spruch des Pacificators?

Der Verf. fährt aber fort, seinen Spruch, die Summa seiner ganzen Wunsch- und Ermahnungsrede, genauer zu erörtern. Es komme, sagt er, bei der Anwendung jener Regel vor allem darauf an, den Unterschied zwischen den necessariis und non necessariis richtig zu bestimmen, und es frage sich, wer in der Kirche darüber (de sententiarum veritate aut quaestionum necessitate) zu entscheiden habe? Jeder der Streitenden halte seine Streitfrage für nothwendig. Die Streitenden selbst, zu befangen, könnten kein unpartheiisches Urtheil darüber haben. Praejudicium tollit verum de rebus ipsis judicium. Das richtige Urtheil könne nur von ernsten, klugen, friedlichen, unpartheiischen, leidenschafts- und vorurtheilslosen Theologen, denen vor allem das Wohl der Kirche am Herzen liege, erwartet werden. Nach welchen Normen wer-

den diese über das Nothwendige und Nichtnothwendige zu entscheiden haben?

Nothwendig sind nach des Verf. Dafürhalten diejenigen Lehrsätze, welche

1) irgend einen zum Heile nothwendigen Glaubensartikel oder ein Hauptstück des Katechismus offenbar betreffen, und

2) aus klaren und deutlichen Schriftzeugnissen mit Evidenz folgen, wobei ausdrücklich bemerkt wird: Quamvis enim forte non sunt de simplici necessitate salutis, tamen eo ipso summe necessaria judicantur, quia sacra scriptura clare sunt definita, utpote cui vel in minimo refragari summum est nefas et piaculum.

In diesen beiden, genau zusammengehörigen Bestimmungen spricht sich das strenge Protestantische Princip des Verfassers aus. Wir können es so fassen: Nothwendig, fundamental ist die unmittelbar und mittelbar in der heil. Schrift klar ausgesprochene praktische Heilslehre nach allen ihren wesentlichen Momenten.

Nun aber fährt er fort: Nothwendig sind

3) solche Glaubenssätze, welche früher in der vom heil. Gottesgeist geleiteten Kirche mit hinreichender Evidenz entschieden und entweder auf einer gesetzmäßigen, frommen, freien Synode oder durch ein öffentliches kirchliches, symbolisches Document öffentlich bekannt gemacht worden sind. — Gott, fügt er hinzu, werde und könne nicht zugeben, daß seine Kirche so lange (bis zur Reformation) in dem Nothwendigen geirrt, geschwankt und in finsterer Unwissenheit gelebt habe. — Endlich aber

4) ist alles nothwendig, was alle rechtgläubigen Theologen, — nicht einige wenige, leidenschaftlich aufgeregte, — dafür halten.

Es leuchtet ein, daß wie die dritte Regel die altkatholische Norm der kirchlichen Auctorität, so die vierte das altkatholische Princip des Lehrconsensus der sachkundigen kirchlichen Lehrer ausspricht.

Zur größeren Deutlichkeit stellt der Verf. jenen vier positiven folgende fünf negative Regeln gegenüber:

1) Da der heilige Geist gewollt, daß was zum Heile dem Menschen durchaus nothwendig sei zu wissen, in der heil. Schrift klar und bestimmt als Fundamente des Glaubens ausgedrückt sei, so leuchte ein, daß was in der Schrift nicht klar bestimme, entweder gar nicht oder nur dunkel lehre, nach Gottes Willen zum Heile nicht nothwendig sei. Tacente enim, fügt er hinzu, scriptura, quis nostrum loquetur?

2) Eben so wenig dürfe man für nothwendig halten, was mit den wesentlichen Glaubensartikeln des Katechismus nicht nothwendig zusammenhänge.

Was ferner 3) von den Vätern der Kirche, den älteren verdienten Lehrern der Kirche nicht kirchlich näher bestimmt und entschieden, und als unbestimmbar der Privatüberzeugung überlassen worden sei, so wie dasjenige, was 4) von den meisten weisesten und ernstesten Theologen für nicht nothwendig, sondern entweder für unwesentlich oder für Geheimnisse, welche kein Sterblicher in diesem Leben zu erforschen vermöge, (die apostolischen ἄῤῥητα) gehalten werde, — das alles sei nicht Nothwendiges.

Endlich 5), fügt er hinzu, sei das auf keinen Fall ein Nothwendiges, wovon sich bei genauer auf den Grund und das Wesen (die Quintessenz) dringender Erwägung ergebe, daß es wenig oder gar nichts nütze zur Christlichen Geduld, Liebe, Erbauung und Tröstung.

Diese letzte Regel müsse man um so mehr festhalten, da nach der bestimmtesten Weisung des heiligen Geistes in der Schrift alle Lehre, alle Wissenschaft und Kunst nach ihrem praktischen Zweck und Nutzen zu schätzen sei.

Wer diese Normen nicht festhalte, der komme leicht dahin, das Nothwendige nicht zu wissen, weil er nur das Nichtnothwendige gelernt habe, nach Senecas Spruch: necessaria ignoramus, quia non necessaria didicimus.

Nach dieser eben nicht in der besten Ordnung vorgetragenen Erörterung des Unterschiedes zwischen den necessaria und non necessaria, aus welcher aber deutlich hervorgeht, daß der Verf. das formelle Schriftprincip so wie das formelle altkatholisch-

kirchliche dem materiellen praktischen unterordnete und in diesem die letzte Entscheidung fand, — erklärt er, daß er es nicht mit denen halten könne, welche alles Gewicht in der Kirche eben nur auf die Reinheit und vollkommene Bestimmtheit der Lehre legen, am wenigsten aber mit denen, welche sich in allen Streitigkeiten zu Richtern aufwerfen, sich eine Dictatur über alle Kirchen anmaaßen, jeden Schriftsteller und Lehrer ihrer ketzerriecherischen Censur unterwerfen und so eine unerträgliche Gewaltherrschaft in der Kirche Gottes ausüben. In der Kirche, der sichtbaren, gelte allein die Monarchie Christi, des unsichtbaren Hauptes. Die wesentlich aristokratische Verfassung der Kirche gestatte keinem Einzelnen, auch keiner Akademie eine unbegrenzte Herrschaft. Glieder am Leibe Christi seien wir alle, obgleich die einen geehrter, als die anderen.

Wenn er übrigens über Nichtnothwendiges zu zweifeln und verschieden zu denken gestatte, so wolle er damit keinesweges einer skeptischen oder Akademischen Theologie in der Kirche Vorschub leisten. Er fordere vielmehr ausdrücklich Gewißheit und Entschiedenheit des Glaubens und der Erkenntniß in allem Wesentlichen, und sei kein Freund von denen, welche das schon kirchlich Fixirte immer wieder von neuem in Frage stellen. Er gestatte auch darüber der theologischen Schule zu disputiren und durch Fragen und Zweifel zu größerer Gewißheit zu gelangen, aber das müsse ohne öffentliches kirchliches Ärgerniß geschehen. Allerdings seien auch die kirchlichen Synoden nicht unfehlbar, aber man dürfe den einmahl festgelegten Grund der Kirche nicht aufheben; zweifle man, so schweige man bescheiden darüber; wer öffentlich widerspreche, möge lieber die Kirche verlassen. Nur was der Kirche in der Schrift nicht geoffenbaret sey, darüber könne man auch öffentlich streiten und zweifeln. Nur bedenke man daß es für die Kirche keine schlechthin vollkommene, alles wissende, auch den Rücken Gottes (Exod. 33, 20. 23.) schauende Theologie gebe.

Man möge nicht einwenden, daß ja Gott geboten habe, in der Schrift zu forschen, denn ein anderes sei ἐρευνᾶν τὰς γραφάς, ein anderes ἐρύειν, trahere, discerpere easdem; ein anderes scripturis sanctis reverenter uti, ein anderes iisdem

insolenter abuti. Die Schrift sei uns gegeben, nicht um darüber in Hochmuth zu streiten, sondern um in Einfalt des Herzens aus ihrer Lebensquelle das Heilsnothwendige, das Leben zu schöpfen, und man wisse ja aus Röm. 2, 13. vgl. Jak. 1, 22 ff., — nicht die Hörer, nicht die Leser und Lehrer, sondern die Thäter des göttlichen Gesetzes würden vor Gott gerechtfertigt. Einen Christenmenschen zur wahren Frömmigkeit zu erbauen, sei mehr werth, als tausend Sophisten zu widerlegen. Man habe die Scholastiker mit Recht getadelt, daß sie Philosophie und Theologie mit einander heillos vermischt hätten, aber werde nicht das scholastische Babel, die Mutter der Confusionen, jetzt von den Theologen der Evangel. Kirche wieder aufgebauet? Er gebe zu, daß in diesen letzten Zeiten der Kirche die theologischen Streitfragen vollständiger, tüchtiger, gründlicher erörtert worden seien, als früher, aber bei dem allen solle man wissen, daß wir von der apostolischen Vollkommenheit noch weit entfernt seien, daß wir zwar das apostolische Lehramt überkommen hätten, damit aber nicht alle Vorrechte und Vorzüge der Apostel. Unterdessen möge man sich der Fortschritte des Wissens und der Erkenntniß, womit Gott unsere Zeit und Kirche begnadigt habe, freuen, aber ohne Dünkel und Mißbrauch zum Schaden der Kirche.

Irren sei menschlich. Das hätten die erleuchtetsten ältesten Väter, selbst die apostolischen, erkannt und erfahren. Und wenn selbst Augustin für nöthig gehalten habe, sogen. Retractationen zu schreiben, so solle man sich dieß Muster theologischer Aufrichtigkeit und Bescheidenheit zur Nachahmung dienen lassen.

Zum Schlusse ermahne er die Theologen von Neuem, wohl zu bedenken, was das Heil der Kirche jetzt von ihnen fordere und wie viel Unheil derselben aus ihrem Mangel an Bescheidenheit und Friedensliebe erwachsen sei. Man solle nicht sagen, das seien genommene, keine gegebenen Ärgernisse. Dieß selbst zugestanden, so mache Gott den Menschen auch für die genommenen Ärgernisse verantwortlich, wenn den Schwachen durch Unvorsichtigkeit und Mangel an Weisheit Anstoß gegeben und durch

Mißbrauch der Freiheit und übergroßen Eifer die Gemüther verwirrt würden. Aber der gegebenen Ärgernisse seien leider mehr, denn zu viel; das endlose unnütze Streiten, die Uneinigkeit der Lehrer selbst über die wichtigsten Glaubenssätze mache die Laien irre. Abfall von der Kirche, ja Verspottung der Religion überhaupt seien die Folgen davon. Wohin dergleichen führe, lehre der Untergang der Griechischen Kirche. Ob die Evangelische Kirche jetzt glücklicher daran sei, wenn man zum Triumph der lauernden Feinde über den wahren Sinn der Concordienformel streite und dadurch sogar den Römischkatholischen scheinbare Veranlassung gebe, den Religionsfrieden im Vaterlande zu brechen, indem diese sagten, nur die Augsburgischen Confessionsverwandten, welche in der unveränderten Confession Eins seien, hätten das Friedensrecht im Reiche, nicht aber die Sectirer und Schismatiker. Schon die weltliche Klugheit fordere, den Gegnern gegenüber einig zu sein.

Zuletzt führt der Vrf. den Streittheologen, den Theologastern, der Zeit noch das Scandal der Verketzerung des so hochverdienten, wahrhaft frommen und treuen Dieners Gottes, des sel. Joh. Arnd, zu Gemüthe. Ob es zu ertragen sei, daß ein Mann, wie dieser, der sich wiederholt zu den Confessionen der Lutherischen Kirche in aller Ehrlichkeit bekannt habe, in seinen Schriften nichts, als das lautere Gotteswort verkündige, auf wahre innere Herzensfrömmigkeit dringe, jetzt als ein Koryphäe der Schwärmer und Enthusiasten verschrien werde, und das nach seinem seligen Tode, wo der Mann sich nicht mehr selbst vertheidigen könne? Gesetzt J. Arnd habe in seinen Schriften einige nach dem sogenannten Enthusiasmus schmeckende Redeweisen gebraucht, gesetzt mancher Leser nehme daran Anstoß, und die Enthusiasten mißbrauchten seine Bücher, ob man deßhalb ein Recht habe, den ganzen Mann und seine gesegneten Schriften zu verwerfen, zu verdammen? Ob nicht auch Luthers Schriften mißverstanden und gemißbraucht werden könnten? Ob es, um allen Schaden zu verhüten, nicht hinreiche, auf die mißbräuchlichen, irgendwie anstößig gewordenen Stellen aufmerksam zu machen, und den rechten Sinn und Zusammenhang derselben den Lesern dar-

zulegen? Schon die gewöhnliche Billigkeit und Rechtlichkeit fordere dieß. Und wenn man auf diese Weise die Lesung der Profanscribenten unanstößig mache, warum nicht die Schriften des gottseligen J. Arnd, aus welchen so viele von Anfang an wahre Erbauung ihres inneren Lebens geschöpft hätten? Aber schon Andere hätten den Mann trefflich vertheidigt. Er für sein Theil wünsche von Herzen, daß Arnds Schriften in der Kirche immer geehrt und gesegnet blieben zum Heile Vieler.

Zum Schlusse wendet sich der Verf. zu Christo, dem Herrn der Kirche, mit dem Gebete, daß er sich aufmachen, seine Kirche von dem Ärgerniß innerer Streitigkeiten immer mehr reinigen und ihr zum Frieden verhelfen möge. Mit dem Schriftworte der Offenbarung Joh. 22, 17 schließt das Ganze.

III.

Es entsteht jetzt die Frage: Hat der Verfasser der Paraenesis votiva den Friedensspruch: Si sevaremus in necessariis unitatem, u. fr., wie er ihn, so viel wir wissen, zuerst gebraucht, auch zuerst so formulirt, oder hat er sich denselben als ein schon vorhandenes ἀδέσποτον nur angeeignet?

Unserer Schrift nach Inhalt und Form ähnliche finden wir mehrere unter den irenischen Schriften des 17ten Jahrhunderts, welchem jene unstreitig angehört. In der von Joh. Duräus herausgegebenen Sammlung irenischer Tractate haben besonders zwei, die eine, Ramus olivae septemtrionalis primus, von dem Schwed. Bischof Joh. Matthias von Strängnäs v. J. 1656., und die andere, gleichzeitige, Oliva sacrae pacis repurgata —, von dem Kopenhagener Theologen Thomas Bang, mit der Paraenesis votiva so auffallende Ähnlichkeit in Gedanken und Worten, daß man an ein Abhängigkeitsverhältniß derselben untereinander denken könnte. Allein nirgends zeigt sich eine sichere Spur davon. Alle drei schöpfen unabhängig von einander aus dem gemeinsamen irenischen Gedankenschatze der Zeit. Zu diesem gemeinsamen Gedankenschatze gehört auch der Inhalt unseres Friedensspruches. Aber der Spruch selbst findet sich nur in der Paraenesis votiva,

und zwar als ihr eigenstes Wort. Indem der Vrf. in der betreffenden Stelle dem Spruche die Formel verbo dicam voranschickt, deutet er offenbar an, daß er alles, was er bis dahin über den Zustand der Kirche seiner Zeit geklagt und gerathen hat, in einem entsprechenden Schlagworte kurz zusammenfassen wolle. Der Spruch hat nun gar nicht die Form einer schon allgemein gültigen, sprüchwörtlichen Sentenz, sondern ist in bestimmter Beziehung auf die Zeitverhältnisse der Kirche von dem individuellen Standpunkte des Vrf. aus formulirt. Und wie sich des Spruches Gedanke aus dem Bisherigen wie von selbst ergiebt, so ist auch der Lat. Ausdruck desselben dem Lat. Style der Schrift durchaus entsprechend, ohne allen Anklang eines fremden Styles. Während der Vrf. sonst bei Aussprüchen der Schrift oder weiser Männer des classischen und patristischen Alterthumes, wenn dieselben nicht allgemein bekannt sind, die Auctorität anzugeben pflegt, und dieß noch kurz vorher bei dem Hebr. Gnomenspruche aus den Proverbien thut, deutet er hier auch nicht von fern an, daß er nicht aus sich selber spreche.

Durch den Hauptgegensatz der necessaria und non necessaria erinnert der Spruch an die vielgebrauchte Sentenz des Seneca: Necessaria ignoramus, quia non necessaria didicimus, und es scheint, als sei jener Gegensatz und dessen Ausdruck von Seneca entlehnt [1]). Der Vrf. kennt und gebraucht das dictum

1) Die Sentenz findet sich Senec. Epist. 88. (ed. Bip. Vol. 3. p. 349). in der berühmten Epistel, worin Seneca die unnütze gelehrte Vielwisserei seiner Zeit tadelt und darauf dringt, daß vor allem die praktische Philosophie zu treiben sei zur wahren Lebensbildung. Er sagt: Quamcunque partem rerum humanarum divinarumque comprehenderis, ingenti copia quaerendorum ac discendorum fatigaberis. Haec tam multa, tam magna, ut habere possint liberum hospitium, supervacua ex animo tollenda sunt. Non dabit se in has angustias virtus. Laxum spatium res magna desiderat. Expellantur omnia: totum pectus illi vacet! — At enim delectat artium notitia multarum. Tantum itaque ex illis retineamus, quantum est necessarium. An tu existimas reprehendendum, qui supervacua usu sibi comparat, et pretiosarum rerum pompam in domo explicat? non putas eum, qui occupatus est in supervacua litterarum supellectile? Plus

Senecas als ein allgemein bekanntes, dessen Verfasser er nicht zu nennen braucht. Man pflege, sagt er, das Wort den Schülern warnend zuzurufen; aber es gelte jetzt gar sehr auch den Professoren und Studiosen der Theologie, welche Mücken seigen und Kamele verschlucken. Allein bei aller Anspielung auf den Senecaschen Gegensatz zwischen den necessariis und non necessariis, oder vielmehr supervacuis, ist unser Friedensspruch selbst doch frei und eigen von dem Vrf. gebildet. Wäre derselbe schon ein übliches Motto gewesen, so würde er wohl öfter von den Irenikern der Zeit, vor und nach der Paraenesis votiva, gebraucht worden seyn. Aber, wie bemerkt, erst bei R. Baxter finden wir ihn wieder; vor der Paraenesis votiva nirgends. Baxter aber nimmt ihn offenbar aus der Paraenesis votiva, und gebraucht ihn in der ursprünglichen, von Rupert. Meldenius gebildeten Form. Wahrscheinlich wurde durch Joh. Duräus Empfehlung [1]) die Paraenesis votiva vorzugsweise unter den Engländern bekannt und beliebt. Und wie unter diesen besonders R. Baxter darauf aus war, Auctoritäten für seine Friedensgedanken zu sammeln, so hat dieser gerade den Spruch zuerst gebraucht, als ein auch seiner Form nach, was das optimo certe loco essent res notrae betrifft, für die Verhältnisse seines Vaterlandes besonders geeignetes gutes Wort der Warnung und des Rathes. Vielleicht mehr durch Verbreitung der Baxterschen Unionsschriften, als der Paraenesis votiva selbst, kam der Spruch zunächst zu den Holländern. Unter diesen gebraucht denselben der zu seiner Zeit berühmte Theolog Hermann Witsius (gest. 1708.) Witsius war ein Theolog von echt Niederländischer Besonnenheit. Joh. Marck schildert ihn in s. Oratio funebris [2]), als einen Freund der religiösen, kirchlichen

---

scire velle, quam sit satis, intemperantiae genus est. Quid, quod ista liberalium artium consectatio molestos, verbosos, intempestivos, sibi placentes facit, et ideo non discentes necessaria (die Ethik, die praktische Philosophie), quia supervacua didicerunt.

1) Sentent. quatuor. p. 221.

2) S. Joann. Marckii scriptuariae exercitationes. Amstelod. 1710. p. 730.

Gewissensfreiheit, als einen treuen, gehorsamen Jünger aus der frischen und freien heiligen Geistes Schule der Schrift, welcher, gleichweit entfernt von allem Vorurtheilshasse gegen das Neue, wie von aller blinden Vorliebe für das Alte, ein entschiedener Gegner des knechtenden Partheiwesens, ein Beförderer des wissenschaftlichen Fortschritts, aber auch ein Feind aller rationalistischen revolutionären Wühlerei gewesen sei, und in diesem Geiste zu seinem theologischen und kirchlichen Wahlspruch jene „aurea in necessariis unitas, in non necessariis libertas, in omnibus prudentia et caritas" gemacht habe. Durch diesen Gebrauch als Wahlspruch oder Symbolum hat, wie man sieht, der Spruch schon mehr eine allgemeine Sentenzen- und Maximenform erhalten; der Schluß optimo certe loco essent res nostrae ist weggelassen, statt des ursprünglichen in utrisque — in omnibus gesetzt, und der caritas die prudentia hinzugefügt worden. Die Auctorität des vortrefflichen Witsius scheint den Spruch unter den Holländern besonders bekannt und beliebt gemacht zu haben. Merkwürdig kommt dann der Spruch, obwohl Deutsches Product, erst in der neueren Zeit wieder nach Deutschland, seiner Heimath, aber als ein Fremdling aus uralter Zeit, und Holländische Männer sind es vorzugsweise, welche die Frage nach dem Alter und Herkommen desselben zuerst anregen.

Wie es mit solchen sententiösen Sprüchen geht, je länger je mehr gelten sie durch sich selbst; der Urheber wird erst weniger genannt, dann vergessen, zumahl, wenn, wie bei unserm Spruche der Fall ist, der Vrf. ein sonst eben nicht bekannter Mann ist, und die Schrift, worin der Satz zuerst formulirt ist, sich so bald aus dem Verkehr verlor. Die Folge davon war, daß man im Gebrauch je länger je mehr von dem authentischen Texte abwich, zwar die prudentia des Witsius wieder wegließ, vielleicht weil der Spruch in einer anderen proverbiellen Tradition jenen Zusatz nicht hatte, ferner das von Witsius gemachte oder ihm überkommene in omnibus beibehielt, um den Satz noch fruchtbarer für das Leben zu machen, endlich aber statt des bloß negativen in non necessariis das näherbestimmende in dubiis

setzte. In dieser Fassung erhielt sich nun der Spruch und bekam immer mehr den Charakter eines eigentlichen anonymen Sprüchworts und Wahlspruchs. Als man dann wieder nach seinem ursprünglichen Verfasser fragte, wußte ihn Niemand mehr. Und so rieht man; die einen, besonders die Holländer, auf Hermann, Witsius, bei dem man ihn als Lebensmaxime fand, die andern, wohl vornehmlich die Deutschen, auf Spener, welcher die Friedensregel des Spruches zu seiner Zeit praktisch anwendete, den Spruch selbst aber nicht gebrauchte, bis man endlich, — ich weiß nicht auf wessen Auctorität, — fast allgemein den heil. Augustin zum Urheber machte, weil er in seiner Epistel an den Januarius Ähnliches gesagt hatte. Vergebens nannte der holländische Theolog Peiffers den wahren Verfasser. Die Tradition, welche den Spruch auf eine so erlauchte und uralte Auctorität, wie Augustin, zurückführte, wurde unter Theologen wie Laien um so herrschender, da man dabei noch die Freude hatte, dem sonst so strengen und streitbaren Kirchenvater ein fast unbewußtes, — in der That halb inconsequentes — Bekenntniß kirchlicher Freiheit und Milde abzugewinnen.

IV.

Ist der wahre Urheber unseres Spruches der Verfasser der Paraenesis votiva, Rupertus Meldenius, so fragt sich, wer war dieser, wann und wo hat er geschrieben?

Nach J. G. Pfeiffers Zeugnisse erschien die Paraenesis votiva ursprünglich in Quart, zwar mit dem Namen des Verfassers [1]), aber ohne Angabe des Druckortes und des Jahres.

Schon Pfeiffer hat selbst in dem litteraturkundigen Leipzig vergebens nach einer genaueren Kunde über den Mann geforscht. Die bewandertsten Litteratoren der Zeit wußten keine Auskunft zu geben. Die Acta Eruditorum Supplem. Tom. 3. Sect. 9. p. 416 ff., gestehen bei der Anzeige der Pfeifferschen Miscellanea: Nec annus, nec locus, nec quis fuerit Meldenius innotuit, aber der Mann werde auch Moldenius, ja Meldonius

1) S. oben S. 24.

genannt. In der Verzweiflung des Nichtwissens vermuthete man, der Name sei ein erdichteter. Der Vrf., meint Pfeiffer, habe den erdichteten Namen als verbergenden Schild gebraucht, um in tam delicato et lubrico argumento adversus contentiosorum fratrum suorum tela persönlich geschützt zu bleiben. Die Odia theologica, von jeher die schlimmsten, damahls aber besonders giftig, konnten einen friedlichen Mann wohl zu einem solchen Namenversteck bewegen. Daß weder Ort noch Jahr des Druckes auf dem Titel der Schrift angegeben ist, könnte dafür sprechen. Aber nicht einmahl der Versteckname steht fest.

Der Altdorfische Theolog G. Zeltner sagt in den Anmerkungen zu den von ihm zuerst herausgegebenen, und seiner Synopsis logomachiarum, ut vulgo vocant, Pietisticarum breviter recognitarum, conciliandis fratrum animis et adversariorum calumniis abstergendis destinata — a Georgio Augusto Pachomio (das Pseudonymum), Francof. et Lips. 1726. 8. [1]) angehängten Epistolis Chrph Forstneri Consiliarii Mompelgartensis de dissidiis theologorum, worin die Paraenesis votiva gerühmt wird, — p. 13., der auch ihm nicht näher bekannte (auctor quis fuerit, et nos ignoramus) Mann heiße Moldenius, nicht Meldonius; aber warum, sagt er nicht. Indessen steht der Name Meldenius auf dem Titel der Paraenesis votiva fest. Zeltner scheint die schon damahls sehr seltene Schrift (hodie rarissime apparet) selbst nicht gesehen zu haben. Moldenius scheint die Conjectur eines Litterarhistorikers zu sein, welcher an die Stelle des ihm unbekannten Namens einen ihm bekannteren setzte. Ein Alexander Molde kommt in Molleri Cimbria Vol. 2. p. 557. vor, als Secretair und Senator in Eutin, um d. Jahr 1705. Aber die Conjectur hilft nichts. Ein Rup. Moldenius theologus ist auch nicht weiter bekannt. Die Aufgabe ist also, den, wie es scheint, authentischen Namen Rupertus Meldenius auszukundschaften.

---

1) Auch diese Schrift verdanke ich der Freundlichkeit eines Hamburgischen Gelehrten, des Herrn Pastors Dr. Geffken. Weder hier, noch in Wolfenbüttel war sie zu finden.

Die Vermuthung, daß der Name ein erdichteter sei, auf den ersten Blick sehr scheinbar, rechtfertigt sich bei genauerer Betrachtung nicht. Der Name hat gar nicht die Art eines erdichteten. Wollte der Vrf. unter einem erdichteten Namen verborgen bleiben, warum folgte er nicht der Sitte, sich unter einem älteren significanten Schriftstellernamen zu verstecken, oder auch seinen wahren Deutschen Namen in einer neckenden Lat. oder Griech. Übersetzung zu verbergen? Aber weder läßt sich aus dem Griechischen oder Lateinischen der Name errathen, noch kennt man irgend einen älteren bedeutenden Schriftsteller dieses Namens.

J. Georg Walch nennt in den Osiandristischen Streitigkeiten einen Königsberger Prediger Albr. Melde im 16ten Jhdt. Aber abgesehen von der Verschiedenheit des Vornamens und davon, daß, wie sich nachher zeigen wird, die Schrift der ersten Hälfte des 17ten Jhrdts angehört, müßte nicht der Name Lat. Meldius heißen? Meldenius führt auf den deutschen Namen Melden zurück. Auch ist jener Melde nicht weiter bekannt. Einige haben Meldenius als Wohn- oder Herkunftsnamen des Mannes genommen. Man hat an Bossuets Bischofssitz Meaux, Lat. civitas Meldensis gedacht. Aber dann müßte der Mann Rupertus Meldensis heißen. — Professor Kist möchte an Rupertus Meldenius gern einen Niederländer haben, einen Mann aus dem Niederl. Dorfe Melden. Aber der Vrf. der Paraenesis ist weder ein Franzose, noch ein Niederländer, sondern nach den sichersten Anzeichen der Schrift ein Deutscher. Die Örtlichkeits- oder Landsmannschafts-Etymologie führt überhaupt nicht zum Ziele. Die Vermuthung, daß sich in dem angenommenen Namen ein Elsässischer Prediger Johann Mellet, ein Freund und Genoß des Joh. Duräus, versteckt habe, ist schon von Zeltner und Pfeiffer gebührend abgewiesen worden.

Müssen wir es nun überhaupt aufgeben, den Vrf. aus der gelehrten Namenlitteratur zu errathen, so bleibt nur übrig, die Schrift selbst genauer darauf anzusehen, ob sie nicht irgend verrathende Winke über ihn enthalte.

Daß der Vrf. ein Deutscher war, bezeugt er gleich im An-

fange [1]) seiner Schrift durch seinen herzlichen Friedenswunsch für das Deutsche Vaterland. Er wendet sich mit seiner Ermahnung zum kirchlichen Frieden an die Theologen Augsb. Confession insbesondere, und ist selber ein vollständiger Lutherischer Theolog, der sämmtliche Luth. Symbole anerkennt, dabei ein großer Verehrer Dr. Luthers, dessen Bibelübersetzung er citirt, dessen Kernaussprüche er liebt. Aber er ist kein streng orthodoxer Lutheraner, im Sinne der damahligen Orthodoxie. Er ist ein Freund des praktischen lebendigen Evangelischen Christenthums, ein Verehrer und Geistesverwandter des frommen Joh. Arnd, den er wiederholt einen heiligen Mann, einmahl sogar einen Boten Gottes, angelum Dei, nennt.

Joh. Arnd hatte seine Verehrer in ganz Deutschland, besonders auch unter den Würtenbergern. Aber der eigentliche Sitz seiner Verehrer war das nördliche Deutschland. Hier war auch der Hauptschauplatz seiner Gegner und der Streitigkeiten über ihn. Diese hat Rupertus Meldenius, wie es scheint, ganz in seiner Nähe. Und so glaube ich ohne allen Sonderpatriotismus vermuthen zu dürfen, daß derselbe im nördlichen Deutschland lebte und schrieb.

Als treuer Anhänger der Concordienformel scheint er weder der Braunschweigischen, noch der Brandenburgischen Lutherischen Kirche anzugehören. Denn diese hatten, als der Vrf. schrieb, die Concordienformel bereits aufgegeben. Unstreitig ist er ein Zeitgenoß Joh. Arnds aus dessen letzter Lebenszeit. Ja er scheint mit demselben noch in näherem persönlichen Umgange gestanden zu haben. Denn, indem er zugiebt, der fromme Mann habe in seinen Schriften nicht immer vorsichtig genug die formam sanorum verborum (ὑποτύπωσιν ὑγιαινόντων λόγων 2 Tim. 1, 13.) beobachtet, bemerkt er in Parenthese: causam non ignorant, qui viventem familiariter norant [2]). Hiernach scheint er

---

1) p. 143. in der Pfeifferschen Ausgabe, deren Seitenzahlen in dem angehängten Abdrucke angegeben sind.

2) p. 252.

sich eben zu den Kennern des Namens aus näherem Umgange selbst zu rechnen. So lebte er also wohl in der Nähe von Joh. Arnd, der in seinen letzten Jahren v. 1611—21. Lüneburgischer Generalsuperintendent in Celle war. War er also vielleicht ein Lüneburgischer Geistlicher?

Er schrieb aber seine Paraenesis votiva erst nach dem Tode des Joh. Arnd. Denn er sagt von diesem, daß er nicht anders gelebt, als geschrieben, daß er die Reinheit seiner Lehre durch eine entsprechende Lebensunschuld bewährt, und deßhalb nicht nur des himmlischen Reiches goldenes Diadem bereits erlangt habe, sondern auch dadurch belohnt sei, daß seine Schriften, je mehr sie mit satanischer Bosheit angegriffen, desto mehr von allen frommen Christen hochgehalten würden [1]). Joh. Arnd starb 1621. Rupertus Meldenius hat also auf keinen Fall vor dem Jahre 1621 geschrieben. Er schrieb, wie man deutlich sieht, mitten unter den heftigen Streitigkeiten über Joh. Arnds Orthodoxie. Diese fingen zwar schon bei Lebzeiten des frommen Mannes an. Aber der Vrf. bezieht sich auf die zelotischen Angriffe gegen den bereits selig Entschlafenen [2]), der sich nicht selbst mehr vertheidigen könne. Schon längst, sagte er, haben mehrere den sel. Arnd gegen den Vorwurf des Enthusiasmus, namentlich der Weigelschen Schwärmerei, vertheidigt [3]); andere werden es noch thun und stehen im Begriff (in procinctu), ihn (mascule, nervose, solide, pie et juste) zu vertheidigen [4]). Die Hauptschriften gegen und für Arnd erschienen aber von 1622 bis 1625 [5]). Um diese Zeit also scheint die Paraenesis geschrieben zu sein.

Dasselbe Datum ergiebt sich aber noch durch eine andere chronologische Argumentation aus der Schrift selbst. Der Vrf. klagt über die Schreibseligkeit der Streittheologen, qui, sagt er, bis quotannis ad Nundinas Francofurtenses nomina

---

1) pag. 257. 2) pag. 250. 3) pag. 256. 4) pag. 251.
5) S. Walch's Streitigkeiten der Evangel. Luth. Kirche Bd. 3. S. 191 ff. Bd. 5. S. 1123 ff.

sua mittunt [1]). Hiernach bestand damahls noch die Frankfurter Buchhändlermesse. Erst 1667 wurde Leipzig der Hauptmeßort für den Deutschen Buchhandel. Die Schrift muß also noch vor 1667 geschrieben sein. — Aber für den Endtermin der Abfassungszeit haben wir noch ein anderweitiges genaueres Datum außer unserer Schrift in der Epistola des Würtenb. Kanzlers der Grafschaft Mömpelgard, des Christoph Forstner, des Verfassers der zu ihrer Zeit berühmten Notae politicae ad Taciti annales, — an den Regensburger Senator J. Alb. Portner, de dissidiis theologerum, worin dieser Staatsmann sagt: Propter paucorum aequitatem et moderationem omnium concordiam sperare, hominis est hominumque morumque plane ignari: praevalentibus scilicet impedimentis, quae magni judicii theologus Joannes Mayfartus, singulari dissertatione, et Rupertus quidem Meldenius in Paraenesi ad August. Confess. theologos vere simul et graviter miserantur [2]). Die Schrift Meyfarts (denn so, nicht Mayfert schreibt er sich) de pace inter ecclesias per Germaniam evangelicas concilianda erschien zuerst 1628. 4. [3]) Forster kennt den Verfasser der Paraenesis nicht näher. Er ist ein quidam für ihn. Wenn nun Zeltner meint, die Schrift müsse vor dem Datum des Forstnerschen Briefes, 1660., erschienen sein, so ist das richtig. Wenn er aber hinzufügt, sie sei wahrscheinlich kurz vor Abfassung jenes Briefes herausgekommen, so ergiebt sich aus der Schrift selbst, daß sie viel früher verfaßt sein muß, ziemlich gleichzeitig mit Meyfarts Dissertation. Indem nemlich der Vrf. [4]) der Streitigkeiten der Theologen über den wahren Sinn der Concordienformel gedenkt und deren tolle Unklugheit und Gefährlichkeit un-

---

1) pag. 162.

2) In Zeltners Ausgabe im Anhange zur synopsis logomachiarum p. 10.

3) Eine zweite Aufl. 1636, eine dritte 1641. Joh. Matthäus Meyfart ein geborener Jenenser starb als erster Professor der Theologie und Senior des geistl. Ministeriums in Erfurt 1642.

4) p. 246 ff.

ter den damahligen kritischen Zeitverhältnissen der Evangelischen Kirche züchtigt, fragt er die Streitenden, wer denn am Ende ihre Streitigkeiten entscheiden solle? Sie selbst doch nicht? Ob also denn die Protest. Fürsten? Aber diese wollten, ja könnten es auch nicht. — Et quid, fährt der kluge Friedensprediger fort, si ipsi inter se, sic a Vobis persuasi, dissentiant? Quid si et ipsi exemplum Vestrum secuti ambitione inter se certent et neutra pars alteri cedere dignetur? Am Ende sagt er mit bitterster Ironie: Vestri hostes? Hoc quidem pervellent. At hi nodos istos Gordios gladio Alexandri dissecabunt vestro magno malo. En adhuc gravius! Quid si hostes Vestri, qui in perniciem Vestram conjurarunt, quique Magnatum aures et animos perpetuo obsident, occupant et calumniis implent, hanc ansam ambabus arripiant et sic statuant: Confessioni Augustanae genuinae, eique soli pacem ac fidem dedimus, non tot sectis et schismatis. Vos vero omnes ab ea defecistis vel Vobismet testibus. Semper enim alter alterum hujus criminis insimulat. — — Dieß schreibt aber der Vrf. nicht vermuthungsweise und prophetisch, sondern, wie sich aus dem Zusammenhang ergiebt, im Angesicht leidiger Thatsachen. Die Gefahr der boshaften Benutzung jener Streitigkeiten von Seiten der Römischkatholischen Parthei war schon da. Die verschworenen Hauptfeinde der Protestanten, die Jesuiten, hatten längst, besonders aber seit den Jahren 1627—29. in ihrer kriegerischen Polemik angefangen, die Beschränkung des Augsb. Religionsfriedens auf die Bekenner der Augsb. Confession auch politisch auszubeuten [1]. Der rechtliche Schutz jenes Friedens, sagten sie, gelte nur der confessio invariata (genuina), und so sei man auch nicht verbunden, den Protestanten, da sie die variata öffentlich gebraucht und gebilligt hätten, den Frieden länger zu halten, von welchem sie sich selber ausgeschlossen. Die Protestanten unter=

1) S. Saligs Vollst. Historie d. Augsb. Confession Th. 1. S. 767 ff.

ließen nicht, sich dagegen zu vertheidigen. Die beiden officiellen Hauptschriften der Chursächsischen Theologen, die Nothwendige Vertheidigung und die Nochmalige unvermeidliche und gründliche Hauptvertheidigung, sind, jene v. J. 1628., diese v. J. 1630. Seitdem verlor dieser Streit allmählich seine Bedeutung, und im Westphälischen Frieden wurde nicht nur der Unterschied zwischen der Conf. Aug. variata und invariata, sondern auch der zwischen der evangelisch Luth. Kirche und der Reformirten in Deutschland für politisch gleichgültig erklärt. Wir sind also berechtigt zu vermuthen, daß die Paraenesis votiva vor 1648., und etwa in den zwanziger oder dreißiger Jahren des siebenzehnten Jahrhunderts geschrieben ist.

Daß Rupertus Meldenius inmitten des dreißigjährigen Krieges und unter den gewaltigen Eindrücken desselben schrieb, wo man mehr als je die bösen Folgen der inneren Zwistigkeiten unter den Protestanten im Reiche erfahren mußte, davon zeugt gleich im Anfange der Schmerzensausruf: Pacem in politia proh dolor! urgente Germaniae fato, flagitante et premente peccatorum mole amissam anhelamus, calidissimis votis desideramus omnes [1]). Der finstere Hintergrund der Zeit tritt überall in der Schrift hervor, und der Nothschrei des verwüsteten Deutschen Vaterlandes durchtönt sie von Anfang bis ans Ende.

Aus diesem Zeitverhältnisse der Schrift erklärt sich auch wohl, daß sie als eine einzelne edle Friedensstimme, von einem sonst eben nicht bekannten Manne ausgegangen, in dem Kriegsgetümmel der Zeit eben nicht beachtet und beliebt wurde, und da sie zugleich für die meisten Theologen eine sehr bittere Arznei, ja eine, leider nur zu gerechte, Strafrede enthielt, ungelesen und leicht zur Seite geworfen in der stürmischen Zeit bis auf wenige Exemplare verloren ging, so daß sie Zeltner schon im Anf. des 18ten Jahrhunderts eine litterarische Seltenheit nennen konnte.

Der Vrf. zeigt sich übrigens in seiner Schrift überall als

1) S. pag. 143.

ein Mann von sehr achtbarer Gelehrsamkeit und classischer Bildung, dabei zugleich als ein Mann von Geist und Herz. Seine Darstellung und sein Styl ist nicht frei von dem Barbarismus der Zeit. Aber er schreibt klar und lebendig, dabei mit eigenthümlichem Witz und einem gewissen Humor bei allem Ernste. Seine Friedenspredigt bezieht sich rein auf die inneren Verhältnisse der Luth. Kirche. Es kommt ihm eben nur darauf an, daß man in der Luth. Kirche Frieden halte und die eitle Streittheologie verbanne. Als Bekenner der Concordienformel hat er mit der Union der beiden Evangelischen Kirchen nichts zu thun. Bei dem Duräischen Missionswerke der Evangelischen Kirchenvereinigung ist er nicht betheiligt. Auch von der synkretistischen Bewegung der Zeit ist er, wie es scheint, unberührt geblieben. Die wissenschaftliche theologische Reform der Kirche, welche G. Calixt in Helmstedt angefangen, liegt ihm fern, obwohl er das gelehrte Forschen und Wissen sehr hoch schätzt. Seine Begriffsbestimmung der necessaria ist von der des Calixt nicht wesentlich verschieden, aber die wissenschaftliche Formel der letzteren kennt er nicht [1]). Er will die Kirche vor allem aus dem praktischen Lebensborn des Evangeliums erneuert wissen, und hofft die Wiedergeburt der Kirche vorzugsweise von der Neubelebung echter Frömmigkeit und reiner Sitte, vornehmlch des geistlichen Standes. So ist er ein Geistesverwandter vor allen von Joh. Arnd, zu welchem er sich ausdrücklich bekennt, zugleich aber von Valentin Andreä, den er nicht nennt, dem er aber in der Darstellung ähnlich ist. Hätte ihn Spener gekannt, er würde auch ihn zu den Zeugen der Wahrheit, die vor ihm das wahre Heil der Kirche bedachten, gezählt haben. — Kurz, — er ist eine edle, erfreuliche Theologengestalt aus dem Kreise von Joh. Arnd, ein Mann der gerechten Mitte des lebendigen Evangeliums in der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts, in paucis carus, von dem man, je mehr man ihn in seiner Schrift lieb gewinnt, gern mehr wissen möchte, um ihn gleichsam persönlicher lieb haben zu können.

---

1) S. Abschn. V.

V.

Unsere letzte Aufgabe ist, den wahren Sinn und rechten Gebrauch des Spruches genauer zu erörtern.

Der Spruch hat im Allgemeinen, gleichsam im ersten Hören, für das Christliche Gemüth eine gewisse unmittelbare Evidenz und praktische Wahrheit, aber genauer betrachtet, wie P. Lange bemerkt [1]), viel Unbestimmtes; ja ohne nähere Bestimmung viel Unklares, Unpraktisches und sogar Gefährliches. Er bedarf also der Auslegung. Um den richtigen Sinn und Gebrauch des Spruches sicher zu treffen, gehen wir von dem ursprünglichen Sinn und Gebrauch desselben im Zusammenhange der Paraenesis votiva aus.

In diesem Zusammenhange ist der Spruch ursprünglich weder ein zwischenkirchliches Unionswort, noch ein Motto für die Idee der absolut allgemeinen Kirche, sondern ein innerkirchliches Friedens- und Reformationswort für die besondere, im 17ten Jhdte durch theologische Schulzänkereien zerrissene, Lutherische Kirche Deutschlands. Dieser Sonderkirche ist der Spruch zunächst gewidmet. Er setzt also eine confessionell bestimmte Kirche voraus, worin der Unterschied des Nothwendigen und Nichtnothwendigen in der Lehre durch das gemeinsame Bekenntniß objectiv bestimmt, und eben hieraus Allen mehr oder weniger unmittelbar verständlich ist. Nach des Vrfs genauerer Erklärung sind die necessaria alle diejenigen Lehrbestimmungen, welche auf dem Grunde klarer und deutlicher Zeugnisse der Schrift, unter allgemeiner Zustimmung aller rechtgläubigen Theologen, kirchlich im Symbol und Katechismus, als den in sich zusammenstimmenden Bekenntnissen der Schule und Gemeinde als Heils- und Kirchen- begründende Glaubenssätze bestimmt sind. Alles in dieser Art kirchlich noch nicht näher bestimmte, in der heil. Schrift unbestimmt gelassene, so wie alles unbestimmbar oder als nicht wesentlich praktisch in der Kirche erkannte dagegen rechnet er zu den non necessariis.

---

1) S. vermischte Schriften Bd. 4. S. 122.

Da Rupertus Meldenius selbst die Concordienformel zu den wesentlichen Fundamenten der Luth. Kirche rechnet, so war sein Gebiet des Nothwendigen eben kein kleines, und hatte sehr handfeste Grenzen. Um so getroster konnte er für alles Nichtnothwendige die Freiheit schlechthin in Anspruch nehmen. Hat diese an dem Nothwendigen ihre bestimmte Grenze und ihr Gesetz, so kann sie nach seiner Meinung bei aller Verschiedenheit individueller Meinungen die wesentliche Einheit der Kirche nicht gefährden. Anderseits ist durch die Art, wie der Nothwendigkeitsinhalt des kirchlichen Bekenntnisses durch die wesentliche Beziehung auf die heil. Schriftgrundlage und die praktischen Momente bestimmt wird, das Gebiet des Nichtnothwendigen von ihm nicht allzueng gefaßt, und so der individuellen Verschiedenheit und Freiheit so viel Raum und Anreiz gelassen, daß die Gefahr einer starren unbeweglichen katholisirenden Einheit und Gebundenheit durch das Nothwendige abgewendet zu sein scheint. Allein Einheit und Freiheit im Glauben, im Wissen und Handeln reichen für sich, auch wenn sie sich gegenseitig begrenzen, doch nicht hin, um den heilsamen Friedensstand in der Kirche dauernd zu begründen und zu bewahren. Der freie Denk- und Meinungsproceß der Einzelnen kann, wenn er auch in seiner Schranke bleibt, innerhalb derselben die Gemüther heillos entzweien, und eben so kann die Einheit und Gebundenheit in ihrer Sphäre so starr und erstarrend werden, daß alles Lieben und Leben in der Kirche erstirbt. Der Lutherischen Kirche jener Zeit fehlte es weder an der Bestimmtheit des Nothwendigen und der darauf beruhenden Einheit, noch an dem davon unterschiedenen Gebiete des Nichtnothwendigen und der Freiheit, und dennoch wich der innere Friede immer mehr. Rupertus Meldenius begriff sehr wohl, daß, wenn nicht die Kirche bei ihrer sonst wohlgeordneten Organisation in Zwist und Hader zu Grunde gehen sollte, ein Drittes, gleichsam Nothwendigstes, hinzukommen müsse. Dieß ist die caritas in utrisque. Indem er in diesem Dritten seinen Friedensspruch abschloß, war er der Meinung, daß nur wenn die Liebe, die Christliche Bruderliebe, zur Einheit und Freiheit hinzukomme, die Kirche

von ihrem inneren Verderben gerettet werden und zum wahren Heil genesen könne, und daß, so lange diese fehle, die schönste Organisation oder Constitution der Kirche nichts helfe.

Wiewohl nun der Spruch ursprünglich eben der damahligen Luth. Kirche und ihren inneren Verhältnissen und Zuständen galt, so hat er doch ganz die Natur tiefsinniger Sprüchwörter und echter Prophetenworte, welche von besonderen Fällen abstrahirt und auf diese zunächst bezogen, allgemeine, ewige Normen des Lebens enthalten und diese im Fortgange der Geschichte immer mehr enthüllen.

Schon Richard Baxter gab dem Spruche, indem er ihn unter ähnlichen, aber größeren Verhältnissen des kirchlichen Lebens, in unmittelbarer Beziehung auf die Verschiedenheit besonderer Kirchen und ihr Verhältniß unter einander gebrauchte, einen weiter greifenden und tieferen Sinn und Gehalt.

Die Englische Nation war gerade damahls kirchlich im höchsten Grade gespalten. Nicht nur hatte die Evangelische Kirche der Nation sich fortwährend noch zu wehren gegen die Römische und deren Machinationen; — der Geist der kirchlichen Intoleranz hatte je länger je mehr auch jene ergriffen. Aus Mangel an innerlichem gründlichem Reformationsgeiste war die herrschende protestantische Kirche halb katholisch geblieben, und hatte, je mehr sie eigentliche Staatskirche wurde, desto weniger das Erbstück der päpstlichen, die kirchliche Satzungsstrenge und die äußere Uniformität von sich abzuthun vermocht. Nächst der päbstlichen hat keine Kirche weniger als die Englische Episcopalkirche das Wort von der unitas in necessariis und der libertas in non necessariis verstanden und beherzigt.

Rich. Baxter hatte als Noncorformist vorzugsweise mit der politischen wie kirchlichen Intoleranz der bischöflichen Kirche zu kämpfen. Aber als Mann der wahrhaft rechten Mitte, wie ihn Neander nennt, bestritt er eben so sehr die sectirerische Zersplitterung und Auflösung aller bestimmten kirchlichen Gemeinschaft in seiner Parthei. Ja, außerdem hatte er noch den sich immer mehr verbreitenden indifferentistischen Deismus als den Feind alles po-

sitiven Christenthumes zu überwinden. Während die Staatskirche sogar eine bestimmte Kirchenform und einen bestimmten traditionellen äußeren Cultus zum Nothwendigen und zur Einheit im Nothwendigen rechnete, hoben die Secten die Nothwendigkeit jeder festen objectiven Lehrbestimmung je länger je mehr auf und zerstörten damit allen Damm gegen die rein subjective Willkühr und Schwärmerei. Die Deisten aber, indem sie selbst die Nothwendigkeit des positiven Christlichen Offenbarungsglaubens verneinten, fanden die wesentliche Einheit nur in der außerchristlichen leeren Allgemeinheit der natürlichen oder Vernunft-Religion. Im Kampfe mit diesen mehr und weniger extremen Gegensätzen konnte R. Baxter den Frieden und das Heil der zerrütteten Kirche seiner Nation und somit das Nothwendige nur in dem Einen, was Noth thut, finden, in dem ursprünglichen, lebendig praktischen Evangelium nach der antikatholischen, protestantischen Fassung. Diese Fassung war für ihn hinreichend bestimmt durch das protestantische Nationalbekenntniß. Je mehr er aber nach seiner ganzen Eigenthümlichkeit und Lebensführung aus Erfahrung die Einsicht gewonnen hatte, daß alle, auch die richtigsten Lehrbestimmungen des Glaubens, wenn sie nicht in das innerste Herz aufgenommen und in wahrer Wiedergeburt und Heiligung des Lebens erfahren und bewährt werden, das Heil der Kirche nicht zu gründen und zu halten vermögen, desto mehr concentrirte er das theoretisch oder wenn man will kirchlich Nothwendige, auf das praktisch Nothwendigste, die reine Liebe zu Gott, Christus und den Brüdern, als den eigentlichen Lebensgeist des Glaubens. Er hatte ferner in seiner theologia crucis durch viel Kampf mit den Versuchungen des Zweifels die Erfahrung gemacht, daß der Christ eigentlich nur in dem sehr einfachen praktischen Grundgedanken des Evangeliums, feste Gewißheit und wahre Ruhe habe und den ewigen Grund seiner Liebe, und daß ehrliche volle Gewißheit über alle Wahrheiten des Glaubens eben ein ideales Ziel sei, welches der Christ nur annäherungsweise erreichen könne, in dem Grade, in welchem er sich demuthsvoll bescheide und der menschlichen Schranke bewußt bleibe, und daß auch der gefördertste

und am kühnsten fordernde Forscher gewissenhafter Weise nicht sagen könne, er habe über alle Lehren des Evangeliums gleiche Gewißheit [1]). In dieser Überzeugung konnte Baxter unsern Spruch nicht anders verstehen und gebrauchen, als in der Idee der vom heiligen Geiste lebendig erfüllten Evangelischen Kirche, der sogenannten unsichtbaren, welche ihre Einheit eben so sehr in dem Lebensgrunde als in dem Lehrgrunde des Glaubens hat, und in dieser Einheit kraft der heiligen Liebe die größte Freiheit und Verschiedenheit individueller Denkweise und Erkenntnißstufe zu tragen, ja zu fordern, aber auch zu beherrschen vermag.

Diese Art, unsern Spruch zu verstehen und anzuwenden, war abgesehen von den besonderen Verhältnissen und Zuständen der Englischen Kirche, dem R. Baxter so individuell eigenthümlich und über die Zeit so prophetisch hervorragend, daß sie selbst in seinem Vaterlande nur von wenigen gefaßt und ohne Gefahr befolgt werden konnte. Die herrschende Denkweise war überall noch zu sehr traditionell, zu sehr particular confessionell und theologisch, als daß der Spruch die Schranke seiner ursprünglichen Fassung so bald hätte durchbrechen können. Ganz besonders war dieß der Fall in der Deutschen Luth. Kirche, welcher der Spruch ursprünglich galt.

Indessen hatte selbst schon Rupertus Meldenius dadurch, daß er in die nähere Bestimmung des Nothwendigen die praktischen Zweckmomente als wesentliche aufnahm, zur allmählichen Entschränkung und Vertiefung seines Spruches Anstoß und Wink gegeben. Allein Männer, wie er, Joh. Arnd, Valentin An-

---

1) Macauley sagt in der Gesch. Englands 1. Bd. 2te Abth. S. 446. in Bülaus Übrstz. von ihm, daß er einen klaren und etwas skeptischen Verstand gehabt. — Seine theol. Schriften, bemerkt er ferner, wenn auch zu gemäßigt, um den Bigotten irgend einer Parthei zu gefallen, hatten einen ungeheuren Ruf. Eifernde Kirchenmänner nannten ihn einen Rundkopf und viele Nonconformisten beschuldigten ihn des Erastianismus und Arminianismus. Aber die Redlichkeit seines Herzens, die Reinheit seines Lebens, die Kraft seiner Befähigung und der Umfang seines Wissens wurden von den besten und weisesten Männern jeder Überzeugung anerkannt. —

dreä, hatten die volle Idee des Spruches mehr im unmittelbar praktischen Gefühl und Verstand, als in der Theorie. Um die volle objective Wahrheit des Spruches zu erschließen, bedurfte es einer vollkemmeneren theologischen, vorzugsweise ethischen Theorie über das Wesen der Kirche, über das Verhältniß von Religion und Theologie, von Schule und kirchlicher Gemeinde, allgemeiner und besonderer Kirche, — als die war, aus welcher der Spruch zunächst hervorging. Zu einer solchen aber wurde eben damahls in epochemachender Weise der Anfang gemacht durch Georg Calixt. Dieser der Erbe und Fortsetzer der Melanchthonischen Bildung und vermittelnden Friedensliebe, dabei ein Kenner der verschiedenen Kirchenformen der alten und neueren Zeit und ein Mann der fortschreitenden Reformation, hatte sich bekanntlich zur Lebensaufgabe gemacht, den heilbringenden Frieden unter den streitenden Kirchen und Theologieen, zunächst im Deutschen Vaterlande, zu verhandeln und ins Werk zu richten. Das edle Friedenswerk gelang ihm freilich nicht. Im Gegentheil regte er zunächst durch seine reformatorische Theologie und irenische Wirksamkeit den unseligen Streitgeist noch mehr auf. Er lebt und stirbt unter den heftigsten Streitigkeiten und Verhetzungen. Aber er legt bei dem allen durch seine reformatorische, irenische Theologie den unzerstörbaren historischen Grund zu derjenigen Gestaltung der Kirche und Theologie, aus welcher wir gegenwärtig den Friedensspruch des Rupertus Meldenius in seiner vollen Tiefe und ganzen Wahrheit besser, als er selbst, verstehen und gebrauchen können. In der That ist das Charakteristische in der Theologie des Calixt nichts anders, als die erste tiefer greifende ἑρμηνεία und ἐξήγησις unseres Spruches, und dieser, wiewohl er ihn nicht kannte und gebrauchte, das vollkommenste Motto des Calixtinischen Geistes [1]).

Calixt ging sehr bestimmt davon aus, daß wie das Wesen

---

1) Vgl. Heinr. Schmids Geschichte der synkretistischen Streitigkeiten in der Zeit des Georg Calixt 1846., W. Gaß, Georg Calixt und der Synkretismus. Eine dogmatische Abhandl. 1846. und Baurs Recension beider Schriften, in d. Tübinger theol. Jahrbüchern 1846. Heft 2. N. 1.

des Christenthums, so auch die Kirche Christi nichts anders sei, als die geordnete Liebesgemeinschaft des lebendigen Glaubens an die Gnade Gottes und das Heil in Christo, und daß dieser selig machende Glaube nicht sowohl eine theoretische, als vielmehr wesentlich praktische Erkenntniß sei. Diesen Gedanken hatte er mit allen lebendigen Theologen der Zeit gemein. Aber er gab demselben auf eine besonders energische Weise die Bedeutung und Macht eines theologischen Princips. Nach diesem Princip war ihm auch die Kirche keine gelehrte theologische Schule, sondern vor allem die praktisch lebendige, gläubige und im Glauben sich heiligende Volksgemeinde. Dabei aber hielt er streng fest, daß die Kirche zu ihrem geordneten Bestehen wie eines geordneten Lehramtes, so auch eines gemeinsamen, lehrbegrifflichen Bekenntnisses bedürfe, worin die heilsamen und heiligen Lehren des Evangeliums klar und fest bestimmt seien. Daß zur richtigen Bildung des kirchlichen Lehrbegriffs und Bekenntnisses die Wissenschaft der Theologie, insbesondere die gelehrte systematische Begründung, Durchführung und Ausführung der Christlichen Lehre nothwendig sei, verstand sich von selbst. Allein da der Zweck des lehrbegrifflichen Bekenntnisses, worauf die Einheit der Kirche beruhe, eben das praktische Verständniß des Evangeliums in der Gemeinde sei, so forderte er, daß die Bekenntnißbildung diesen Zweck vor allem im Auge behalte, und somit an dem populären Verständniß und praktischem Bedürfnisse der Gemeinde, des Christlichen Volkes, so für den Inhalt wie für den Ausdruck des Symbols ihr wesentliches, ich möchte sagen, ihr sittliches Maaß habe. Er wußte aus Erfahrung und beklagte es tief, daß das fromme selige Leben in der Kirche zu aller Zeit eben dadurch vielfach Störung und Schaden gelitten habe, daß man in das kirchliche Gemeindebekenntniß zu viel theologische Theorie, Schulformel und Streitstoff aufgenommen habe. Mußte er nun den Grund hiervon darin finden, daß man nicht immer scharf und bestimmt genug zwischen dem Wesentlichen und Unwesentlichen, oder zwischen dem Nothwendigen, worin Alle Eins und gebunden sein sollen, und dem Nichtnothwendigen, worin freie Verschiedenheit ist

und sein soll, im Christlichen Lehrstoffe unterschieden habe, so mußte es ihm vor allem darauf ankommen, die Begriffe und Grenzen beider Gebiete genauer und richtiger, als bisher, zu bestimmen. Zu dem Ende ging Calixt auf eine schon von den Scholastikern, insbesondere von Bonaventura, gemachte Eintheilung des Christlichen Lehrstoffes in der systematischen Darstellung desselben zurück. Er unterschied im Lehrsysteme oder Lehrkörper der Kirche die antecedentia, constiuentia und consequentia. Unter den erstern versteht er die auf das eigentliche Centrum des Systems (die constituentia) vorbereitenden, dieselben wissenschaftlich begründenden Lehrsätze, — wir würden sagen die aus Philosophie (aus dem lumen naturae) und Geschichte gebildeten apologetischen Substructionen des Glaubenssystems. Unter den zweiten, den constituirenden, versteht er die wesentlichen Christlichen Glaubenssätze selbst, die göttlichen Offenbarungswahrheiten, welche den Christlichen Glauben als solchen constituiren, denselben unmittelbar ausdrücken, nach richtiger Auslegung der heil. Schrift. Zu den Consequenzien endlich rechnet er alles, was mit den eigentlichen Glaubenssätzen in der weitern Entwicklung des Lehrsystems und der praktischen Anwendung mit logischem Verstand gefolgert wird. Während nun nach Calixt die erste und dritte Classe von Sätzen, weil sie nur zur Vollendung der Christlichen Gnosis gehören, nur eine bedingte oder mittelbare Nothwendigkeit in der Kirche haben, nemlich für die perfectiores, wie er sagt, kommt der mittleren Classe, aber nur dieser, als dem eigentlichen Centrum des Christlichen Lebens, schlechthin allgemein Nothwendigkeit zu. Auf den constituirenden oder constitutiven, den eigentlichen positiven Glaubensartikeln, beruht das eigenthümliche Wesen wie des Christenthums so der Kirche, und Niemand kann, ohne sie nach ihrem bestimmten Begriff zu bekennen, ein wahrhafter Christ und ein lebendiges Glied der Kirche sein. Es sind also dieß dieselben Lehrartikel, welche die orthodoxe Dogmatik Fundamentalartikel genannt hat, qui, wie man sagte, ignorari vel negari salva fide ac salute nequeunt. Diese constitutiven neces-

saria sind nach Calixt das eigentliche Gebiet der kirchlichen Einheit; und wie nur in dieser die nothwendige Einheit der Kirche möglich sei, so gestattete, ja forderte er sowohl für die vorbereitenden, als gefolgerten Lehrartikel die volle Freiheit der individuellen Verschiedenheit, die libertas in non necessariis. So gab er den beiden ersten Sätzen unseres Spruches eine genauere Bestimmtheit. Den dritten Satz, die caritas in utrisque, behält er nicht bloß im Sinne, sondern empfiehlt ausdrücklich in Beziehung auf die mehr und weniger bedeutenden Verschiedenheiten über das Streitige, so wie in der Behandlung der mehr und weniger gefährlichen Irrthümer in der Kirche, zur Verhütung von Störungen in der Gemeinde, — weise Mäßigung und Liebe. Aber obwohl es von ihm, als dem Vater der theologischen Ethik in der Luth. Kirche, zu erwarten gewesen wäre, so hat er doch den eigentlichen ethischen Schlußpunct unseres Spruches nicht genug ins Auge gefaßt und nicht weiter erörtert. So blieb seine Friedens- und Unionstheorie von dieser Seite unvollkommen. Aber noch von einer anderen Seite war sie ungenügend. Denn, wenn man ihn nun in Beziehung auf die bestehende Verschiedenheit der Kirchen und Schulen über die constitutiven Grundlehren fragte, ob und wo dieselben bestimmt gegeben, wie sie mit vollkommener Sicherheit für die kirchliche Praxis zu bestimmen seien, so suchte er zwar nach einem sicheren Regulativ dafür, vermochte aber doch keine klare und feste Auskunft darüber zu geben. Anfangs meinte er, die cognitu et creditu necessaria seien in dem apostolischen Taufbekenntnisse, als einem Compendium der Schrift, enthalten, später aber vermehrte er den Schatz derselben durch Hinzufügung der gleich nothwendigen Bestimmungen in den sogen. ökumenischen Symbolen, — und obwohl er als Protestantischer Theolog das formale Schriftprincip streng festhielt, so fügte er doch dem Grundsatze: „Wahr ist, was die heil. Schrift lehrt," — noch den zweiten mit fast gleicher Geltung hinzu: „Wahr ist aber auch, was die Kirche der fünf ersten Jahrhunderte einstimmig bekannt hat," wobei er voraussetzte, daß dieß eben aus der heil. Schrift richtig geschöpft sei,

so daß am Ende sein Princip über den Unterschied der necessaria und non necessaria so lautet: Summe und Wesen des Christenthums ist, was aus der Schrift und der Unanimität des patristischen Alterthums in gegenseitiger Bestimmtheit durch richtige Auslegung und historische Forschung geschöpft und in den kirchlichen Bekenntnissen formulirt ist. Damit verbindet er nun freilich das Regulativ der Einfachheit, der populären Verständlichkeit und der praktischen Wichtigkeit der Bekenntnißformeln, wodurch er alles Abstruse, praktisch Unfruchtbare, rein Speculative von den necessariis ausschließt. Aber es fehlt seiner Theorie noch an einer gehörigen Vermittelung dieses praktischen Regulativs mit jenem überwiegend traditionellen.

Diese Unklarheit und Mangelhaftigkeit der Theorie des Calixt ist denn auch der Hauptgrund, daß dieselbe nicht den Eingang fand, den sie ihrer wesentlich richtigen Idee nach hätte finden sollen. Außerdem fehlte es nicht bloß ihm, sondern der Theologie seiner Zeit überhaupt noch zu sehr an dem nothwendigen kritischen Elemente, so wie an der gehörigen Einsicht in die sittliche Organisation der Kirche, in ihre Verschiedenheit und Zusammengehörigkeit mit der wissenschaftlichen Schule, kurz an einer tüchtigen praktischen Theologie, um unserem Spruch zum vollen Verständniß seiner Wahrheit zu verhelfen. Indessen hat Calixt doch im Allgemeinen den richtigen, allein zum Ziele führenden Weg betreten, wie die weitere, an seine reformatorische Bewegung sich unmittelbar anschließende Entwicklung unsrer Theologie und Kirche deutlich zeigt.

Für die Geschichte unseres Spruches in dem Verständniß und Leben der Kirche ist nächst dem mehr gelehrten Reformator Calixt von besonderer Wichtigkeit der am Schluß des siebenzehnten Jahrhunderts hervortretende vorzugsweise praktische, fromme Reformator Philipp Jakob Spener. Wie Calixt, so hat auch Spener den Spruch nicht gekannt, wenigstens nicht gebraucht, aber der Idee desselben einen neuen Schwung in unserer Kirche gegeben. Zwar hält er sich fast noch mehr, als der mehr kritische Calixt, in der confessionellen Schranke der besonderen

Lutherischen Kirche, er findet die necessaria für die Kirche überhaupt in den Lutherischen Bekenntnißschriften in so vollkommener, allgemein gültiger Wahrheit bestimmt, daß er die Abweichungen der Reformirten schlechthin für Irrthümer erklärt. Aber indem er ausdrücklich hinzufügt, daß jene Irrthümer mehr nur theoretischer oder theologischer Art seien und für die kirchliche Praxis um so weniger Bedeutung hätten, als sie, mit Ausnahme der Lehre vom Abendmahle, den Gemeinden mehr oder weniger verborgen und unbewußt geblieben seien, daß dieselben das Fundament des Heiles zwar ergreifen, aber nicht umstoßen, daß eine allmähliche Verständigung mit der Reform. Kirche in brüderlicher Liebe, auf dem Grunde des gemeinsamen materiellen und formellen Princips, selbst in der Lehre vom Abendmahle, eben zunächst in praktischer Hinsicht, möglich sei, — hat er der orthodoxen Doctrin die Spitze oder den Stachel abgebrochen. Wenn er ferner die Verpflichtungsformel auf die symbolischen Bücher durch quatenus, um die Gewissen nicht zu beschweren, in Schutz nimmt, obwohl er für sich selbst die Formel quia behalten will, auch die symbolischen Bücher nicht für schlechthin nothwendig in der Kirche hält, so daß alle Glieder derselben davon wissen und darauf verpflichtet werden müßten, und man diejenigen welche sie nicht annehmen von der Glaubensbrüderschaft ausschließen dürfte; wenn er sodann das allgemeine geistliche Priesterthum für ein wesentliches dem geordneten Predigtamte zugeordnetes Element der Kirche erklärte; wenn er endlich den Glauben, der den wahren Christen mache, näher bestimmt als den lebendigen, die Wiedergeburt des inneren Lebens bedingenden, als der bestimmten Christlichen Liebe Kraft und Grund, und der aus diesem Glauben entspringenden Liebe die Macht zuschreibt, auch die Genossen anderer kirchlicher Gemeinschaften als Brüder anzuerkennen: — so hat er durch dieses alles die neuere Anschauungsweise von der Kirche und ihrem Organismus theils begründet theils vorbereitet [1]), und so mittelbar die Idee unseres Spruches in ein neues Licht gestellt.

---

1) Vgl. Hoßbachs Ph. Jak. Spener und s. Zeit 2 BB. 1828., besonders Bd. 2. 157 ff.

Unmittelbar auf die Spenersche Bewegung folgte nun jener Umschwung der ganzen sittlichen, religiösen, wissenschaftlichen und litterarischen Denkweise der Deutschen Nation, ja der Europäischen Völker überhaupt, welche in Verbindung mit den fortwirkenden reformatorischen Anstößen von Calixt und Spener nicht nur den Auflösungsproceß der confessionell orthodoxen Theologie, sondern auch die Bildung der neueren Kirche und Theologie unhintertreiblich herbeiführte. Diese mußte bei allen Irrgängen, bei allen hypersthenischen und asthenischen Krankheiten, durch eine freilich gefährliche Krisis, immer mehr jene gesunde Lebensgestalt gewinnen und darstellen, welche in der Idee unseres Spruches vorgebildet ist. Merkwürdig genug, daß dieser nach langem Vergessen eben erst jetzt wieder der Kirche und Theologie in Erinnerung kommt, als hätte er die neuere Theologie und Kirche zu seinem vollen Verständniß abgewartet, wie das in stürmischer und regnigter Jahreszeit ausgesäete Samenkorn den Winter über schläft, und erst mit dem Wehen des Frühlings hervorgrünt.

Betrachten wir nun unseren Spruch im Lichte der neueren Theologie, insbesondere der praktischen, oder der insbesondere auf die Ethik gegründeten theologischen Theorie von der Kirche und ihrer richtigen Organisation und heilsamen Regierung. Hier ist sein eigentlicher wissenschaftlicher und praktischer Ort. Als Maxime der kirchlichen Praxis zuerst ausgesprochen, kann er in der Theorie von der Kirche als der gnomische Ausdruck für das Princip der richtigen Organisation und gesunden Entwicklung der Kirche angesehen werden.

Unter diesem Gesichtspunkte wollen wir jetzt seinen vollen Sinn und wahren Gebrauch genauer bestimmen.

Der Spruch ist vorzugsweise durch die gegenwärtige Krisis der Kirche und Theologie wieder ins Gedächtniß zurückgerufen worden und zu Ehren gekommen. Er wird in dieser Krisis und in Beziehung auf sie, fast wie eine Beschwörungsformel derselben, von den Verschiedensten und so auch im verschiedensten Sinne

gebraucht. Aber nicht von allen Standpunkten und Partheien der Gegenwart kann er in seiner vollen Wahrheit verstanden und angeeignet werden. Er hat seinen sehr bestimmten Standpunkt und schließt von diesem viele Denkweisen als unberechtigt aus, ja richtet sie als Verleugnung oder Verdrehung seiner Wahrheit.

Die sogenannten Extreme, das rechte wie das linke, müssen ihn, da er als ein Wort aus der gerechten Mitte von Hause aus gegen sie gerichtet ist, schlechthin mißdeuten oder bei einigem Verständniß verwerfen.

Wer von wesentlichen, nothwendigen Glaubens- und Lehrbestimmtheiten in der Kirche nichts wissen will, und unter der Einheit der Kirche eben nur die gemeinsame Verneinung, die allen Gliedern der Kirche gleicherweise zukommende Freiheit oder vielmehr Leerheit von allem positiven Grundsätzlichen, aller bindenden Auctorität eines positiven Bekenntnisses versteht, — der kann den ersten Satz des Spruches in n e c e s s a r i i s u n i t a s weder verstehen noch anerkennen. Wiederum wer neben dem Nothwendigen oder Fundamentalen kein Gebiet des Nichtnothwendigen oder Nichtfundamentalen in der Lehre gelten läßt, sondern eben so unwissenschaftlich als unpraktisch alle Sätze des kirchlichen Lehrgebäudes für streng nothwendig zur Einheit hält und somit das zum Leben der Kirche mit der bindenden Einheit gleich wesentliche Element der individuellen Freiheit und Verschiedenheit verkennt und mißachtet, — der muß den zweiten Spruchsatz in non necessariis libertas streichen. Das erste Extrem ist das des negativen, atomistischen, sectirerischen Protestantismus, welcher eben gar keine Kirche will und wollen kann. Das zweite ist das der katholisirenden Orthodoxie, welche aus der Kirche einen todten Mechanismus macht, in welchem alle Kräfte bis zur Erstarrung gebunden sind. Und wie die erste Denkweise alles in leerer Allgemeinheit u n i r t und das Uneinigste äußerlich vereinigt, so muß die zweite von vorn heraus auf die wahre Idee der Union der Kirchen verzichten, oder daraus eben nur ein Zerrbild machen, ein Monstrum, worin e i n e b e s o n d e r e Form, eine particulare Kirche mit tyrannischem Hochmuth die andern alle, mit

sammt der ursprünglichen allgemeinen, beherrscht und, wenn sie widerspenstig sind, bekriegt und vermöge einer unio absorptiva, d. h. eines ertödtenden Friedensschlusses, so Gott will! verschlingt. Für die eine, wie die andere hat unser Spruch keine Wahrheit; oder vielmehr seine Wahrheit ist der unbedingteste Widerspruch gegen sie.

Es giebt zwischen jenen Extremen eine Art von Mitte, aber eine solche, welche den Spruch aus der Mitte weder recht verstehen noch gebrauchen kann. Man findet jetzt nicht selten solche Theologen und Laien, welche Nothwendiges und Nichtnothwendiges in der Kirche und ihrer Lehrbestimmung als gleichberechtigt ansehen, aber, indem sie die Kirche mehr wie einen Staat betrachten, dafür halten, daß die Kirche durch eine streng gesetzliche Ordnung und Abgrenzung beider Gebiete, so wie der darauf bezüglichen bindenden Einheit und Verschiedenheitsfreiheit, bestehen könne und müsse. Das sind die mehr und weniger juristisch denkenden staatsgeschäftlichen und staatsklugen Verwaltungsmänner in der Kirche. Diese verkennen das Wesen der Christlichen Kirche eben so sehr, wie die extremen Rechten und Linken; sie verkennen es, daß die Kirche ein im tiefsten Sinne sittliches Gemeinwesen ist, nemlich die Liebesgemeinschaft des Christlichen Glaubens, daß in dieser eben die Liebe des Glaubens Wurzel und Frucht zugleich ist, daß diese durch den Glauben zu einem heiligen Liebesgeiste verklärt, so Freiheit wie Einheit aus sich erzeugt und beide ohne alle äußere Gesetzesordnung zu einer wahren geistigen Ehe vermählt, worin in jedem Augenblicke die Freiheit bei vollster Lust an dem Mannigfaltigen und Verschiedenen sich mit der bindenden Einheit zusammenordnet, zusammenwirkt, und die ihrer Natur nach bewegliche Grenze des Nothwendigen und Nichtnothwendigen regelt. Ohne diese caritas in utrisque, wie der Spruch sagt, kann keine wahre Kirche Christi weder bestehen noch entstehen. Wer dieß verkennt, der hat die rechte Mitte oder eigentlich das wahre Centrum des kirchlichen Lebens nicht, kann keinen wahren Frieden, keine echte Union schaffen. Für einen solchen hat der Spruch in seinem dritten Satz, dem eigentlichen Culmi-

nationspunkte seiner Wahrheit, worin die beiden Säulen, die unitas in non necessariis und die libertas in necessariis, erst ihr verbindendes und vollendendes Tempeldach bekommen, — keinen Sinn und keine praktische Kraft. Wiederum, wer in moderner Gemüthlichkeit und Schwärmerei für die Liebe die Kirche und ihren Frieden eben nur auf die Liebe an sich und allein bauen will, ohne sie näher durch die Einheit und Freiheit im Glauben zu bestimmen, — also eben nur den dritten Satz ohne sein in utrisque und ohne die Voraussetzung der beiden ersten Sätze anerkennt, — der bauet haltlos ohne Grund und Säulen in die Luft, und kann nicht mit Rupertus Meldenius in der hypothetischen Form des Spruches zum Schlusse sagen: optimo certe loco res nostrae essent! —

Nur diejenigen können den Spruch recht verstehen und gebrauchen, welche sich eben in das wahre Lebenscentrum der Kirche stellen, und in diesem Sinne in die rechte Mitte der Gegensätze, an die Quelle des Spruches.

Von diesem Standpunkte aus versuchen wir jetzt eine genetische Construction und Auslegung des Spruches [1]).

Die Kirche Christi ist ursprünglich und wesentlich die Eine und einige allgemeine sittlich organisirte Lebensgemeinschaft der an Christum Gläubigen und Heiligen, d. h. der im Glauben an Christum, als den einigen, ewigen Heiland aller Menschen, durch seinen Geist Geheiligten. In diesem urbildlichen Sinne hat Christus sie durch sein Wort und Werk ewig gestiftet, und haben die Apostel sie in bestimmter historischer Form zu ihrer Zeit gepflanzt, als den Lebensbaum, der bestimmt ist, den ganzen Erdkreis zu beschatten und mit der Frucht des ewigen Lebens zu erfüllen, vgl. Luk. 13, 19.

In dieser ihrer naturwüchsigen Keimgestalt hat sie auch den

1) Diese zusammenfassende Schlußerörterung wird manches schon früher einzeln gesagte an seinem Orte wieder aufnehmen, um den systematischen Zusammenhang der vollständigen Auslegung und praktischen Anwendung des Spruches zur Gesammtanschauung zu bringen.

Keimgedanken unseres Spruches in sich. Der Spruch ist nichts anderes, als die sprüchwörtlich gefaßte Idee der Kirche selbst. In der Keimgestalt der Kirche liegen schon alle Elemente und Begriffe des Spruches, Glauben und Wissen, Liebe und Glaube, Nothwendiges und Nichtnothwendiges, Einheit und Freiheit, Allgemeinheit und Besonderheit, — es sind ja die Elemente der Kirche selbst, — aber eben noch in ursprünglicher Unschuld, ohne Entgegensetzung, widerspruchslos organisch vereinigt zu gegenseitiger Bestimmtheit.

Allein je mehr die Kirche sich in der Welt geschichtlich entwickelt, ausbreitet nach Außen und nach Innen ausbildet, erfährt sie von Seiten der Welt her nicht nur feindliche Hemmungen und Störungen, sondern auch ungleiche Anregungen und Förderungen ihres Wachsthumes, so daß bald mehr die eine Kraft oder das eine Lebenselement fortschreitet, bald mehr das andere. Auf diese Weise entstehen in dem Organismus der Kirche Besonderungen, Entgegensetzungen, in denen das Leben fortschreitet. Damit aber entsteht auch zugleich die Gefahr von mehr und weniger unorganischen Überschüssen, Widersprüchen, inneren Hemmungen und Störungen des Lebens. Unser Spruch kann angesehen werden als ein wahrhaft hippokratischer therapeutischer Aphorismus gegen jede Art krankhafter Bildungen. — Die Gesundheit der Kirche fordert, wie jede gesunde Lebensgestaltung, fortschreitende Bewegung und zugleich beharrlichen Bestand, beide in steter Wechselbeziehung. Ohne beharrlich Bestehendes, Festes ist der Fortschritt aus Nichts, mit Nichts, zu Nichts ein grund= spur= und zweckloses Luftwandeln. Ohne fortschreitende Bewegung aber ist das Bestehende leblos und vergeht in sich selbst. Der gesunde Lebensproceß der Kirche wurzelt in dem unbeweglichen Glaubensgrunde Christi. Aber dieser beharrliche Glaubensgrund ist ein unendlich lebensreicher, sprudelnder Quell, welcher zu steter Bewegung forttreibt. Sein Inhalt ist kein unbestimmt allgemeiner, sondern eine schlechthin bestimmte Wahrheit, mit dem entschiedensten Gegensatze gegen alles vorchristliche, unchristliche und gegenchristliche Glauben. Aber wie derselbe dazu gegeben ist, das ganze sittliche

und geistige Leben der Menschheit zu durchdringen und nach allen Beziehungen und unter allen Verhältnissen zu ordnen, so ist er auch befähigt, in die mannigfaltigsten besonderen Formen, Lehrbestimmungen und Sittenordnungen einzugehen, und in diesen seine ursprüngliche Bestimmtheit zu entfalten, welche alle Unbestimmtheit und Schwankung, so wie alle Willkühr im menschlichen Denken und Handeln je länger je mehr verbannt. Auf diese Weise schreitet die ursprüngliche Eine allgemeine Kirche Christi geschichtlich fort zu besonderen und verschiedenen kirchlichen Formationen, aber nicht, um darin zu verharren, was eben so viel wäre, als unterzugehen, sondern durch dieselben hindurch zu dem Vollendungsziele zu gelangen, wo die ursprüngliche, unmittelbare Einheit und Allgemeinheit sich vollständig geschichtlich vermittelt, d. h. eben alles Mannigfaltige, Verschiedene und Besondere des kirchlichen Lebens in ihr sich organisch befaßt und geeinigt hat. Hierin liegt aber, daß der eigentliche Pulsschlag des Lebens der Kirche in der Geschichte der Doppelschlag der Besonderung und der Vereinigung ist, und daß die Kirche und Kirchen in ihr nur gesund sind, wenn eins das andere allezeit bedingt und bestimmt. Dieß aber ist nichts anderes, als das in unserem Spruch hervorgehobene Doppelgesetz der Einheit und Freiheit, sofern diese letztere eben die bewegende Kraft der Besonderung und besonderen Bestimmtheit ist.

Wie es nun auch sonst in den andern sittlichen Gemeinwesen leicht geschieht, daß über dem Factor der die Verschiedenheit liebenden Freiheit der Factor der bindenden Einheit vergessen, ja beschädigt wird, und umgekehrt, so auch in dem kirchlichen. Über der freien Bewegung von einer besondern Form zur anderen und über den lebendigen Antagonismus der Gegensätze ist die Eine allgemeine Kirche vielfach in der Geschichte zurückgedrängt worden. Je mehr im Streit der Gegensätze nicht nur die kirchlich an sich gleichgültige natürlich nothwendige Verschiedenheit, die nationelle sprachliche, geographische, sondern auch die freie Verschiedenheit der vollkommeneren oder richtigeren und unrichtigeren Auffassung und Bestimmung der urchristlichen Wahrheit hervorgetreten ist, und

dabei auch der edle Eifer für die Wahrheit gegen den Irrthum auf den Streit eingewirkt hat, desto leichter ist es von wegen der menschlichen Schwachheit geschehen, daß die eine oder die andere besondere kirchliche Form als die allein gültige, schlechthin wahre geltend gemacht worden ist. In dieser mehr oder weniger hochmüthigen Gleichsetzung einer besonderen Kirche mit der allgemeinen geht nach dem ewigen Strafgesetz, welchem alle menschliche Ineinanderwirrung der Dinge unterworfen ist, am Ende nicht nur die Idee der ursprünglichen allgemeinen Einen Kirche, als der wesentlichen Lebensquelle und des höchsten Zweckes des geschichtlichen Processes, in den Gemüthern verloren, und wird, da sie in der That unverlierbar und unvergeßlich ist, ein gepriesenes Olim der anfangenden Kirche, welches, wie man sagt, nicht mehr gegenwärtig wirklich werden könne, oder ein nur der Hoffnung gegenwärtiges jenseitiges Vollendungsziel, wofür Gott zu sorgen habe, — sondern auch der andere Factor des kirchlichen Lebens, die Freiheit und freie Mannigfaltigkeit, welche weiter treibt, und jede besondere Kirchenform beweglich erhalten soll zu neuen Bildungen, erlahmt und vergeht je länger je mehr. Oder ist's anders in der exclusiven Römischen, Lutherischen und Reformirten Kirche der Gegenwart, von denen jede sich als die vollkommene Incarnation der Einen allgemeinen Kirche in der besondern setzt.

Eben in Beziehung hierauf muß unser Spruch aus der vollen Idee der Kirche immer daran mahnen, daß es keine wahre Einheit ohne die lebendige Freiheit, keine wahre Freiheit ohne die urkräftige Einheit in der Kirche giebt. Wenn daher Herm. Witsius in seinem Wahlspruche die unitas in necessariis eine aurea nannte, so ist mit gleichem Rechte auch die libertas in non necessariis eine aurea zu nennen.

Indessen kann jene Mahnung unseres Spruches, je verwickelter die Lebensverhältnisse der Kirche werden, desto weniger der Beachtung und Befolgung sicher sein, wenn nicht die Gebiete der kirchlichen Einheit und Freiheit näher bestimmt werden. Unser Spruch sagt, die kirchliche Einheit habe zu ihrem besonderen Ge-

biete die necessaria, die Freiheit die non necessaria. Dieß ist im Allgemeinen vollkommen richtig. Die necessaria sind aber nicht bloß das Eine necessarium des Grundes, außer welchem Niemand einen anderen in der Kirche legen kann, Jesus Christus, 1 Kor. 3, 11., sondern weil dieser Grund ein unendlich reicher Wahrheits- und Lebensgrund ist, auch die darin liegenden Hauptmomente des Glaubens, welche, da sie eine verschiedene Auffassung im Einzelnen und eine verschiedene Verbindung zulassen, nicht bloß im Gegensatz gegen das Außerchristliche, sondern auch gegen die innerkirchlichen Hauptthäresieen genauer bestimmt werden müssen, um der Kirche in einer bestimmten historischen Gestalt einheitlichen Bestand zu geben. Alles andere von kirchlicher Bestimmtheit, wovon der wesentliche Bestand der Kirche nicht abhängt, gehört zu den non necessariis der Freiheit.

Allein, wie gesagt, über die Grenze der necessaria und non necessaria war von jeher in der Kirche viel Streit und ist's noch. Wir bedürfen, um unseren Spruch richtig anzuwenden, einer genaueren, die Schwankungen ausschließenden Bestimmung beider Seiten. Was läßt sich nun aus einer richtigen Theorie von der Idee der Kirche darüber feststellen?

Wenn die Kirche nicht bloß die Gemeinschaft der Glaubenslehre, sondern auch des Glaubenslebens ist, so ist's nicht richtig, die necessaria auf die nothwendigen Lehrbestimmungen des Glaubens zu beschränken. Eben so wesentlich gehören dazu die Sittenordnungen und sittlichen Lebensnormen der Kirche. Je mehr dieß jetzt allgemein anerkannt wird [1]), desto mehr muß auch unser Spruch, der sich in seiner ursprünglichen Fassung eben nur auf die nothwendigen Lehrbestimmungen des Glaubens bezieht, wenn er dem heutigen Leben der Kirche gelten soll, auf das eine wie das andere bezogen werden. Fassen wir nun beides zusammen unter dem gemeinsamen Begriff der Institute

---

1) Schon die Augsb. Conf. Art. 8. rechnet zu den necessariis nicht nur die reine Predigt des Evangeliums, sondern auch die richtige Verwaltung der Sacramente.

der Kirche, so können wir sagen, diejenigen Institute sind zu jeder Zeit in der Kirche schlechthin nothwendig, welche wie sie ursprünglich von Christo selbst geordnet sind zu Trägern und Formen seiner beständigen Gegenwart und Wirksamkeit in der Kirche, so auch wesentlich sind, um die Kirche als die heilige Lebensgemeinschaft mit ihm in der Welt zu constituiren, zu erhalten und zu vollenden. Können wir nun mit Schleiermacher sagen, daß diese Institute einmahl, in Beziehung auf das prophetische Amt Christi, das Gotteswort in dem heiligen Schriftkanon und das geordnete Predigtamt, sodann, in Beziehung auf das hohepriesterliche Amt, die beiden Sacramente, endlich in Beziehung auf das königliche Amt das Gebet im Namen Jesu und das sogen. Amt der Schlüssel sind, so sind dieß eben die necessaria vorzugsweise, worauf die bindende Einheit beruht. Alle anderen Bestimmungen und Ordnungen sind in Beziehung auf das Wesen der Kirche Christi non necessaria, in welchen Freiheit, Verschiedenheit ohne allen Nachtheil der wesentlichen Einheit Statt finden kann und soll. In der That lehrt auch die Geschichte der Kirche, daß so bald in jenem Dreipaar der wesentlichen Fundamente der Kirche Mangel ist, das eine oder das andere verleugnet, oder verkehrt wird, oder dieselben nicht in gehöriger organischer Verbindung gehalten werden, Spaltungen, Trennungen in der Kirche entstehen, und mit der wesentlichen Einheit auch die Kirche selbst verfällt. Eben so aber leidet die Kirche, wenn die wesentliche Einheit nicht auf jene necessaria beschränkt und die Freiheit in den non necessariis beeinträchtigt wird. Erzwungene und gleichsam überschüssige Einheit hat keinen Halt. Zu viel und zu wenig Einheit zerstört gleicher Weise die Kirche [1]).

---

1) Wenn die Augsb. Confession in d. a. Art. sagt: Zur wahren Einigkeit der Christlichen Kirche sei genug, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand des Evangelium gepredigt und die Sacramente dem göttlichen Worte gemäß gereicht werden, so hat sie zwar Recht, die Gleichförmigkeit der Cärimonien als nicht nothwendig zu verwerfen, aber die Geschichte lehrt, daß zur wahren Einigkeit der Kirchen mehr gehört. Wird das Predigtamt,

Allein jenes Dreipaar der wesentlichen Fundamente der Kirche kann, wie die Geschichte lehrt, verschieden aufgefaßt, bestimmt und angeordnet werden. Die Einheit der Kirche wird in dem Grade sicherer, bleibender, in welchem jene Institute gleichförmig, dem Worte Gottes gemäß bestimmt und angeordnet sind, der ursprünglichen Einsetzung Christi vollkommen entsprechen, jedes für sich und der Zusammenhang aller so gestaltet ist, daß ihre göttliche Idee sich darin lebendig, deutlich und wahr ausdrückt. Die betreffenden näheren Bestimmungen werden wir also auch zu den necessariis rechnen müssen. Beziehen sich nun hierauf die sogenannten Symbole und Bekenntnisse der Kirche, und sind diese eben der gemeinsame Ausdruck jener näheren Bestimmungen der wesentlichen Fundamente, so wird man allerdings im Allgemeinen richtig sagen können, daß diese zur geschichtlichen Darstellung der necessaria gehören, oder daß diese in jenen gegeben sind. Allein hier eben ist gegen vielfach vorgekommenen Mißverstand und Mißbrauch unseres Spruches eine genauere Grenzbestimmung nothwendig.

Gehen wir davon aus, daß die Symbole und Bekenntnisse nur insofern die Geltung der Wahrheit in der Kirche Christi haben können, als sie sich durch die heilige Schrift und den Geist Christi so wie durch die mit diesem gegebene Wissenschaft der Kirche als richtige Bestimmung jener Fundamente ausweisen und bewähren lassen, und müssen wir auf dem gegenwärtigen Standpunct der Theologie und Kirche zugeben, daß die kirchlichen Bekenntnisse, selbst die ökumenischen, eben als Einigungsurkunden, sich nicht immer in der Grenze des wahrhaft und bleibend Nothwendigen gehalten haben, so darf auch nicht gesagt werden, daß die necessaria, auf denen die Einheit beruht, in richtiger Bestimmung unmittelbar und an sich darin enthalten seien, und die unitas in necessariis schlechthin zusammenfalle mit der unitas in symbolis et

---

das Amt der Schlüssel und das Gebet im Namen Jesu nicht mit zu den wesentlichen Stücken der wahren Einheit der Kirche gerechnet, so können auch jene drei anderen Fundamente keine rechte Sicherheit haben.

confessionibus. Diese ist mit jener so wenig eine und dieselbe, daß die Einheit im Bekenntniß erst durch die Einheit in necessariis, welche in der Idee der Kirche liegt, rectificirt, und von der in den Symbolen damit zusammengefaßten unitas in non necessariis kritisch geschieden werden muß, ehe sie eine wahre und wesentliche wird, bei welcher die libertas in non necessariis wahrhaft bestehen kann.

Aber eben diese Beschaffenheit der Symbole und Bekenntnißschriften der Kirche führt zu einer weiteren Erörterung des Verhältnisses der necessaria und non necessaria in dem historischen Lebensproceß der Kirche.

Allerdings sind die Symbole und Bekenntnisse der Kirche wesentlich dazu bestimmt, die necessaria für die Einheit der Kirche auszudrücken, und zwar nicht nur die wesentliche Glaubens- und Sittlichkeitssubstanz der Schrift, sondern auch die wesentliche lehrbegriffliche Form derselben, ohne welche jene von dem Christlichen Verstande und Wissen nicht klar und bestimmt festgehalten werden kann. Die lehrbegriffliche Entwicklung und Bildung des wesentlichen, unwandelbar bleibenden Glaubens- und Lebensinhaltes ist aber immer nur eine werdende, niemahls eine schlechthin vollendete. Vollendet kann sie nur gedacht werden in der absoluten Vollendungsepoche unsrer Kirche und Theologie. Sie hat ihre Epochen, gleichsam Knotenpuncte, wo der bisherige Erkenntniß- und Verständnißproceß des Evangeliums sich abschließt und ein bestimmtes Resultat absetzt, worin die bisher verschiedenen und mit einander streitenden Denkweisen sich einigen und ausgleichen mit Ausschluß des Falschen und Irrigen, was in dem Streite über den wahren Sinn und Verstand der Christlichen Heilslehre hervorgetreten ist. Dieß Resultat wird dann wesentliches Element des gemeinsamen Bekenntnisses. Ist der Proceß ein gesunder, so wird eben nur das erweislich Gewisse und Richtige zum abschließenden Resultat erhoben, und dieß ist für die Einheit der Kirche das Nothwendige. Nur in dieser Beziehung kann man sagen, die non necessaria seien die dubia, diejenigen Bestimmungen und Ordnungen, über deren Gewißheit und Richtigkeit

noch die Verschiedenheit des Zweifels und der Zustimmung Statt finden könne. Es kann dabei leicht geschehen und geschieht in der Regel, daß was in einer früheren Epoche der Kirche noch nicht als das Nothwendige im gemeinsamen Lehrbegriffe erkannt und gesetzt war (ein non necessarium), — in der späteren Epoche zum Nothwendigen erhoben wird, und zur Sicherung der Einheit in der Kirche nach längerem Streit verschiedener Richtungen dazu erhoben werden muß. So hat die Epoche der Reformation nothwendige Fundamentalartikel zum Bekenntniß abgesetzt, welche in den früheren Bekenntnissen sich noch gar nicht finden. Freilich wurde dadurch die bisherige Einheit der katholischen Kirche aufgehoben und eine neue Kirche gesetzt, welche mit der Römischkatholischen im entschiedensten Gegensatze steht. Allein diese Trennung in der allgemeinen Kirche war nicht die Schuld der Reformation, und lag nicht in der Idee derselben. Diese legte es auf eine tiefere, festere Begründung der Einheit der allgemeinen Kirche durch eine neue Evolution der necessaria im kirchlichen Lehrbegriffe an, hat auch dieselbe in Wahrheit erreicht; aber die Römischkatholische wollte eben aus Mangel an lebendigem Wahrheitssinn und wahrhaft geschichtlichem Geist nicht darauf eingehen. Diese hat indessen nicht etwa die necessaria in den bisherigen Terminis stehen lassen, sondern auf ihrem Tridentinum nur eine andere engegengesetzte Evolution derselben versucht, wähnend dadurch alle trennende, und die Wahrheit der Kirche zerstörende Häresie auszuschließen.

Aber eben an diesem Punkte des geschichtlichen Processes zeigt sich, daß die Confessionsbildung nicht immer gesund und richtig in der Kirche fortgeschritten ist, daß sie nicht selten aus dem Gebiete der non necessaria Lehrformen zu necessariis erhoben hat, welche in der Idee der Kirche kein Recht dazu haben. Dieser Vorwurf trifft nicht bloß die Römischkatholische, sondern auch die Protestantische, ja selbst die ältere noch ungetheilte katholische Kirche. Schon seit dem dritten Jahrhundert hat die alte Kirche in der Bestimmung der necessaria im einheitlichen Bekenntnisse der Kirche den Fehler gemacht, daß sie in das gemeinsame Verständniß und

Bekenntniß des Glaubens der Gemeinde mehr Elemente des theologischen Wissens aufnahm, als die wesentliche Lebenseinheit der Kirche verträgt, nicht sowohl das letzte sichere praktische Resultat der Lehrstreitigkeiten, als vielmehr die, wenn auch aus inneren Gründen gerechtfertigte, doch das Glaubensverständniß der Gemeinde nicht unmittelbar bestimmende theologische Wissensform, welche weder aus allgemeinem Bedürfniß hervorgegangen war, noch zu allgemeinem Verständniß und Einverständniß gelangen konnte, zum Glaubenssymbol der Kirche erhob, und auf diese Weise Nichtnothwendiges und Nothwendiges und damit Freiheit und Einheit mit einander verwirrte. Die Spitze dieser Verwirrung in der alten Kirche zeigt sich in dem sogenannten Athanasianischen Symbol oder dem Quicunque. Dieses ist zwar durch das Mittelalter hindurch bis in die neuere Zeit einer von den Trägern der Einheit der Kirche geworden, aber mehr der äußeren, traditionellen, als der inneren, geistig lebendigen, was eben mit dem Mangel an richtiger Kunsttheorie über die Bildung kirchlicher Bekenntnisse und den Unterschied der necessaria und non necessaria, der Einheit und Freiheit, — im kirchlichen Leben, zusammenhängt. Die Reformation hat die richtigere Einsicht zwar begründet, aber bei ihren Bekenntnißbildungen dieselbe noch nicht zu der Klarheit und Sicherheit gebracht, welche nöthig gewesen wäre, um ihre Bekenntnisse zu ausdauernden Trägern der kirchlichen Einheit zu machen. Daß die Reformationsbekenntnisse die wahre Einheit der Kirche nicht nur nicht schufen, sondern sogar zunächst zu solchen Trennungen der Kirche führten, in denen die Idee der Einen allgemeinen Kirche selbst in den Protestantischen Gemeinden sich immer mehr verlor, und so die Idee der Union bei aller selbst in den Sonderbekenntnissen nicht fehlenden Gemeinschaftlichkeit der Glaubens- und Lehrprincipien verkannt wurde, und wenn sie erkannt und angestrebt wurde, zu keinem rechten Stand und Wesen kommen konnte, — daran ist vornehmlich Schuld, daß man bei der Bildung jener Bekenntnisse und bei ihrem Gebrauch Kirche und Schule, die necessaria und non necessaria nicht gehörig unterschied, und die Einheit nicht genug

auf die wahrhaft nothwendigen Glaubensgedanken und sittlichen Ordnungen beschränkte.

Unstreitig ist die Theologie in ihrer encyclopädischen Ganzheit das nothwendige Organ der Lehrbegriffs- und Bekenntnißbildung für die Kirche. Aber eben als solches hat sie die Aufgabe, nicht sich selbst, nicht ihre Wissensformeln und Forschungs- und Darstellungsformen, sondern ihre gewissen und sicheren Resultate zum allgemeinen Verständniß und Einverständniß der lebendigen Gemeinde zu gestalten, und dabei keine kirchliche Verschiedenheit ohne die höhere Einheit und keine Einheit ohne die wesentliche Freiheit zu bilden. Je mehr die Theologie sich als Wissenschaft vollendet, so apologetisch wie systematisch, historisch wie exegetisch, so praktisch wie theoretisch, desto mehr wird sie lernen und lehren, Schule und Kirche, Nothwendiges und Nichtnothwendiges, Einheit in jenem und Freiheit in diesem, in jedem gegebenen Falle richtig zu unterscheiden und zu verbinden, und so das vollkommene und bleibende einige Bekenntniß zu bilden. Aber obwohl unser Spruch diese wesentliche Bedingung der wahren unitas in necessariis und der libertas in non necessariis nicht ausschließt, sondern nur nicht ausdrückt, so hat er doch, wie die richtige Auffassung der Idee der Kirche lehrt, Recht, wenn er zum Abschluß sagt, — et in utrisque, — nicht etwa, vera ac sana theologia, sondern caritas. Er giebt nemlich damit das wesentliche ethische Princip an, worauf die wahre und gesunde Theologie, welche das richtige temperamentum der unitas in necessariis und der libertas in non necessariis sucht und findet, sich gründet. Dieser Schlußsatz des Spruches bedarf aber einer etwas genaueren Erörterung, da er nicht immer richtig gefaßt worden ist.

Wenn Hermann Witsius in seinem Wahlspruch den Gedanken so formulirte: in omnibus prudentia et caritas, — so hat er freilich darin Recht, einmahl, daß die Liebe nach des Herrn Wort mit der Taubeneinfalt die Schlangenklugheit verbinden muß, wenn sie alles wohl ausrichten soll, sodann, daß in allen Dingen (in omnibus) alles auf die kluge Liebe ankommt, und der Spruch von der Liebe in allen Angelegenheiten des Le-

bens gilt. Allein der Verfasser des Spruches verstand die Idee seines Spruches und die Spruchkunst doch besser, indem er ganz kurz und bestimmt sagte: in utrisque caritas. Die Liebe eben in ihrer Bestimmtheit als caritas, die Christliche, ist von Natur und Hause aus die weise Liebe, somit auch die wahrhaft kluge, ja künstlerische Werkmeisterin des Lebens und seiner Gemeinschaften, welche nicht nur die idealen Zwecke zu entwerfen, sondern auch ins Werk zu richten und zur befriedigenden Darstellung zu bringen versteht. Der Spruch bedarf also in seiner gnomischen Kürze des Präfixums der prudentia vor der caritas nicht. Sodann aber fordert der praktische Zweck und innere Zusammenhang des Spruches, der caritas die bestimmte Beziehung auf den vorangehenden Gegensatz der necessaria und non necessaria zu geben, also in utrisque zu setzen. Eben diese bestimmte Beziehung gehört wesentlich zu dem acumen des Spruches. Wie aber dieß? Oder, um bestimmter und vollständiger zu fragen, wie ist die caritas in der Trias der Lebens- und Heilselemente der Kirche die den Gegensatz der necessaria und non necessaria, der Einheit und Freiheit, vermittelnde, gleichsam abschließende dritte trinitarische Person?

Ist die Kirche wesentlich die organisirte Gemeinschaft der an Christum Gläubigen und im Glauben Geheiligten, so ist sie eben eine sittliche Gemeinschaft, im Unterschiede von der natürlichen, von Natur gegebenen, wie z. B. der eines Volkes. Der Unterschied ist ein relativer, aber wesentlicher. Die natürliche Gemeinschaft bedarf, um in der menschlichen Geschichte zu bestehen, der Erhebung und Verklärung zur sittlichen; diese hat an jener ihre reale Naturbasis, ihren Naturorganismus, aber ihr Wesen ist die Freiheit, und sie ist nie ein Werk der Natur, sondern immer nur der Liebe, der erfüllten, geheiligten Freiheit.

Die Kirche ist die höchste Form der sittlichen Gemeinschaft; als das unmittelbare Abbild des göttlichen Reiches in der Welt ist sie die denkbar geistigste und freieste Gemeinschaft. Allein bei aller Geistigkeit und Freiheit hat sie mit der natürlichen einen und denselben Naturorganismus, d. h. sie beruht wesentlich dar-

auf, erstlich, daß in ihr schlechthin nothwendige Elemente sind, unveränderliche Fundamente, welche das Wesen der Gemeinschaft unmittelbar constituiren und ausdrücken, und daß in diesen Alle sich Eins, gebunden und mit einander verbunden wissen, also unitas in necessariis; sodann aber, daß in ihr auch nicht nothwendige d. h. veränderliche, bewegliche Lebenselemente sind, und daß in diesen sich jeder nach seiner individuellen Art, Gabe und Aufgabe frei bewegt, dieselben frei und verschieden auffaßt und bildet, also in non necessariis libertas. Ohne diese wäre die Kirche eine in sich, in ihrem Grunde verbleibende, zwar einige, aber leblose und je länger je mehr erstarrende Gemeinschaft, wie auf der andern Seite ohne die Einheit im Nothwendigen eine atomistisch gesetz= und bandlos auseinander fallende Körnermasse. Beides verträgt die Liebe nicht. Ihr Wesen ist die Organisation der Gleichheit und Verschiedenheit, der Einheit und individuellen Freiheit.

In dem reinen Naturorganismus der natürlichen Gemeinschaft haben diese Elemente vermöge eines natürlichen Instincts ihre gewiesene Ordnung, ihre gehörige Schranke und Bezüglichkeit zu einander. Weder sucht die Freiheit in das ihr nicht gehörige Gebiet des Nothwendigen einzugreifen, noch die Einheit das freie Gebiet des Nichtnothwendigen zu beeinträchtigen; weder ist die Freiheit ohne die Einheit, noch diese ohne jene in der Gemeinschaft. So in der naturwüchsigen Familie, und in dem naturwüchsigen Volksstaate. Allein anders ist es in dem freien Gemeinwesen, insbesondere dem freiesten von allen, der Kirche. Die Kirche hat zwar vermöge ihrer Stiftung von vorn heraus empfangen das zwiefache Gebiet des Nothwendigen und Nichtnothwendigen, beides nach Christi Ordnung schon von den Aposteln unterschieden und organisch verbunden zugleich. Sie hat die ihr von Christo gegebene unwandelbare Fundamentalwahrheit des Glaubens und Lebens, und darin die feste und bindende Grundeinheit, und eben so für die Entwicklung des Glaubens im Wissen und Handeln ihr Freiheitsgebiet in dem Nichtnothwendigen, d. h. nicht für Alle Gleichgesetzten, sondern Verschiedenen sowohl in Beziehung auf die individuelle theoretische und praktische Auffassung des Fundamen=

talen, als auch die individuelle Folgerung, Darstellung und Anwendung desselben. Und ursprünglich stehen jene Einheit und diese Freiheit auf dem jeder zugehörigen besondern Gebiete in bestem Vernehmen mit einander. Allein in der Stiftung der Kirche selbst, in ihrem Wesen, liegt, daß von vorn heraus die gegebenen Elemente und Ordnungen ganz frei angeeignet, gefaßt und behandelt werden sollen; und zwar von Allen — auf den verschiedensten Stufen. In dieser Freiheit aber entsteht, so lange sie nicht die vollendete göttliche ist, auch von vorn heraus die Gefahr der Versuchung, die gegebene Ordnung theils nicht recht aufzufassen, theils nicht recht zu beobachten, die Gebiete in einander zu wirren oder aus ihrem organischen Zusammenhange herauszureißen. Nun bildet sich zwar bald in der Kirche die Theologie, das wissenschaftliche Verständniß der göttlichen Ordnungen der Kirche. Aber eben weil diese vorzugsweise auf der Seite des nicht Allen schlechthin Nothwendigen und im Gebiete der individuellen Freiheit liegt, so ist es zu aller Zeit geschehen und geschieht noch, daß sie mehr und weniger einseitig, und wie es einmahl ihr Gang ist durch Gegensätze und Extreme, wenigstens Ungleichheiten der Bildung, planetarisch bald vorangehend, bald rückläufig und bald stillstehend, in dem einen oder anderen Mißgriffe macht, über dem Nothwendigen und der Einheit das Nichtnothwendige und die Freiheit oder umgekehrt vernachlässigt, schwächt, oder das eine in das andere wirrt. Wird die zur wissenschaftlichen Leiterin der Kirche verordnete Theologie in ihrer Vollendung gedacht, so hat es mit jenen Mißgriffen keine Noth. Allein wie ihre Aufgabe eine unendliche ist, so ist sie auch in keinem Augenblick ihres zeitlichen Werdens vollendet. Und so bedarf sie bei ihrer Leitung der Kirche, bei ihrer Verwaltung des Organismus des Nothwendigen und Nichtnothwendigen, um vor Mißgriffen gesichert zu sein, ja zu ihrer eigenen Vollendung, eben der caritas, der Christlichen Grund- und Stammtugend der weisen, geheiligten Liebe, welche wie sie in Jesu Christo die Kirche zuerst gestiftet hat, so auch von ihm dazu gesetzt ist, die Seele, der eigentliche Lebensgeist der Kirche zu sein und zu bleiben, und diese dazu zu

machen, wozu sie Gott bestellt hat, zur seligen Liebesgemeinschaft der Menschheit mit Gott, worin alle Lebensmomente und alle Thätigkeiten organisch geordnet sind. Also caritas in utrisque! Die Liebe soll, wie sie obwohl noch verhüllt dem Glauben zum Grunde liegt, sobald sie in diesem zur vollen Christlichen Lebensgestalt gekommen ist, den Glauben durchdringen, der ohne sie nichts ist, 1 Kor. 13, 3.; sie soll die begründende Glaubenswahrheit Christi, das schlechthin Nothwendige in der Kirche, treu und lebendig festhalten, und zum theuren Gemeingut Aller bilden, ihr den rechten, entsprechenden klaren und wahren Ausdruck für die Gemeinschaft, für die Gemeinde, geben, so daß Alle bei aller Verschiedenheit der Gaben sich in demselben Eins wissen und auf immer gebunden fühlen. Aber nicht bloß dieß. Wie sie die echte Tochter und zugleich die wahre Mutter aller wahren Freiheit ist, und an der Mannigfaltigkeit der individuellen Gaben und Aufgaben ihre Freude hat, so soll sie auch in der Kirche neben der Einheit die lebendige und belebende bewegende Freiheit allezeit schaffen, erhalten und bilden, in und mit der Einheit, aber ohne die Gebiete beider zu verwirren. Als der heilige Ordnungsgeist in der Gemeinschaft ordnet sie eben nicht nur das Gebiet des Nothwendigen, sondern auch das Gebiet des Nichtnothwendigen, giebt dem individuellen Wissen und Handeln im Glauben das Recht der freien Verschiedenheit, so wie die Kraft, das Nichtnothwendige sowohl in seinem Unterschiede, als auch in seiner steten Abhängigkeit von dem Nothwendigen und in seinem nothwendigen Verkehr mit demselben, richtig und wohlgefällig zu bilden, jede Willkühr und jedes Übermaaß aus beiden Gebieten zu entfernen, so daß in der Kirche alles harmonisch nach dem Gesetze Christi sich bewegt, alle Disharmonie liebloser Einheit und liebloser Freiheit je länger je mehr verschwindet, und so auf allen Puncten der Kirche Friede und Freude im heiligen Geiste erwachsen und walten.

Dieß ist das Bild der vollendeten Kirche, nicht der jenseitigen, sondern der diesseitigen, in welcher immer auch noch jene Paulinische Trias, als Trias, waltet, der Glaube, die Liebe und die Hoffnung, aber die Liebe als die alles beherrschende und lei-

tende; in welcher die besonderen Kirchen nicht aufgehoben, sondern nur vollendet sind im Frieden mit einander als die natürlich und sittlich nothwendigen besonderen Formationen der allgemeinen, und in welcher auch innerhalb der besonderen Kirchen noch Gegensätze und Unterschiede sind, aber berechtigte und organisch in einander gefügte.

Vergleicht man mit diesem Vollkommenheitsbilde der Kirche und der Kirchen den gegenwärtigen Zustand derselben, so müssen wir auch noch nach zweihundert Jahren mit Rupertus Meldenius ganz allgemein — nicht bloß von der Lutherischen Kirche sagen: si servaremus in necessariis unitatem, in non necessariis libertatem, in utrisque caritatem, optimo certe loco res nostrae essent! Die gegenwärtige Krisis der Kirche, namentlich der Evangelischen, in unserem Vaterlande ist recht eigentlich ein Kampf zwischen der unitas in necessariis und der libertas in non necessariis. Hier Übermaaß des Nothwendigen, dort des Nichtnothwendigen; hier unfreie Einheit, dort friedlose Freiheit; hier eitle, strafbare Coquetterie mit der Römischen Kirchenfestigkeit, dort mit der sektirerischen Schwankung und Ordnungslosigkeit. Den Einen ist das Erste und Letzte die festgemauerte, sichere Glaubensbekenntnißeinheit und klamme Schranke kirchlicher Satzung, den Anderen die bewegliche Freiheit und bunte Verschiedenheit. Bauen hieraus die sogenannten freien, demokratischen Gemeinden ihre windige, schwanke Kirche, so wollen die strengkirchlichen eben so irrig den Lebensbaum der Kirche auf den trockenen, unfruchtbaren Römischen Fels der äußeren Einheit pflanzen. Die Liebe ist Eins und Alles in der Kirche, sagen die Einen, je allgemeiner, umfassender, unbestimmter, freier, desto besser; der bestimmte Glaube, das bestimmte Dogma, ist ihnen nur der leidige Spaltmacher und Störenfried. Glaubet was ihr könnt, aber thut liebevoll was ihr sollt! heißt es. Dagegen rühmen Andere den festen, geschlossenen Glauben als das Eine, was Noth sei, die Liebe verstehe sich damit von selbst, — und sei eben nur des Glaubens gebundene Dienerin; wolle sie urkräftig und frei auch den Glauben bestimmen und beherrschen, so sei sie der geordneten

Kirche Feindin und Verwirrerin. Und während die Einen alles Heil der Kirche nur in der Union der Kirchen finden und in dieser auf utopische Weise das Ungleichartigste und Widerstreitendste vereinigen wollen [1]), suchen die Anderen durch die schärfste gegen=

---

1) Das Stärkste von moderner Bekenntnißscheu und phantastischer abstracter Union lese ich so eben in der Berliner Zeitschrift für die unirte evangelische Kirche. 1849. Nr. 49. Hier werden in dem Bericht über die Versammlung der Unionsfreunde in Berlin v. 20—22 Nr. 49. die Grundsätze aufgestellt, nach welchen jene Unionsfreunde die Neuverfassung der Evangel. Kirche in Preußen vorzunehmen gedenken. — Bei dem Ansehn und der Zuversicht der Parthei, von welcher dieses Verfassungsprogramm aufgestellt ist, ist es der Mühe werth, einige Hauptpunkte hier zu beleuchten.

Der erste Hauptgrundsatz lautet: Die Evangel. Kirche in Preußen: d. h. die bisherige Landeskirche, erneuet sich aus dem Wesen der Evangel. Kirche heraus, gemäß ihren geschichtlich gegebenen Zuständen und Verhältnissen. Beides, heißt es, das Geschichtliche und jenes Wesen komme gleicherweise in Betracht, und nur in dem Zusammenwirken beider Factoren liege die wahre Neugestaltung. Ganz recht! Aber von diesem Zusammenwirken beider Factoren wird man im Entwurfe leider wenig gewahr; ja es scheint fast, als sei das geschichtliche Moment eben nur deßhalb hervorgehoben, um auf alle Weise verurtheilt und verneint zu werden.

Nach Art. IV. gestaltet die neu zu verfassende Kirche, eben weil sie eine fromme Lebensgemeinschaft ist, alle ihre Ordnungen nach dem eigenthümlichen Wesen der Frömmigkeit. Dieß wird Art. V. näher dahin bestimmt, daß die unirte Kirche allen ihren Ordnungen entschieden den Charakter der Christlichkeit einpräge. Der Charakter der Christlichkeit soll aber darin bestehen, daß die Kirche in allen ihren Thätigkeiten giebt, und von allen ihren Gliedern und Beamten fordert ein unzweideutiges Bekenntniß zum Evangelium von Jesu Christo, daß sie ferner dieß Evangelium zum Anfang, Mittel und Ende, zum Maaß und Gericht aller ihrer Ordnungen, Lehren und Sitten macht, endlich mit außerchristlichen oder vom Christenthume abgefallenen, oder gar von der Religion überhaupt sich lossagenden Genossenschaften in keinerlei kirchl. Gemeinschaft tritt. Näher noch wird Art. VII. die neuverfaßte Kirche als eine unirte, katholische charakterisirt, als eine solche, welche sich nach dem Grundsatze der Mannigfaltigkeit in der Einheit gestalte. Dabei wird die Einerleiheit der Griech. und Röm. Katholicität verworfen. Dann aber heißt es weiter: Die unirte Kirche gründet sich auch auf keine bestimmten Sonderbekenntnisse, sondern einzig und allein auf das Grundwesen der Kirche, auf das einige Christliche Leben selber, d. h. allein auf den Christlichen Glauben. Diese so auf das einige Christl. Leben und den Christl. Glauben neu gegründete Kirche hat eine solche Expansionskraft, daß sie alle Lehren und Lehrweisen in sich berechtigt, insofern und soweit dieselben als Überzeugungen an Christlich frommen Subjecten vorkommen und die Kirchengemeinschaft nicht aufheben. Ja auch solche Glieder (nicht etwa Kinder und Unmündige, sondern Erwachsene und dann auch hoffentlich Unterrichtete —) vermag sie in sich zu berechtigen, welche den Ursatz von dem Glauben als dem Grundwesen der Kirche noch nicht erkennen, so sie nur Christl. Frömmigkeit haben und die Kirchengemeinschaft halten.

Man muß gestehen, daß die neuen Reformatoren für den Reichthum der subjectiven, individuellen Mannigfaltigkeit und Freiheit in ihrer Kirche aufs

seitige Ausschließung und Sonderung die zerfallende Kirche zusammenzuhalten. In diesem unerfreulichen Zustande der Kirche fehlt es nicht an dem rothen Faden, aber er ist leider noch sehr

beste gesorgt haben. Hätten sie nur eben so sehr für die Einheit der Kirche gesorgt! Unstreitig haben die Unionsfreunde in Berlin die Ethik und praktische Theologie von Schleiermacher zu gut inne, als daß sie nicht wissen sollten, daß zum Wesen und Bestand der Kirche eben so sehr die Einheit als die Mannigfaltigkeit gehört. In der That wollen sie auch beide gleicherweise, aber in einem sehr ungleichen Verhältnisse. Ob wohl Schleiermacher sich getrauet hätte, eine wirkliche Kirche zu bauen und zu halten, in welcher die freie Mannigfaltigkeit zur gebundenen und bindenden Einheit sich verhält, wie Million zu Eins? Denn dieß ist in dem Entwurfe der Neuverfassung der Kirche etwa das Verhältniß beider Factoren. Schleiermacher war bei aller Kühnheit der Idee, bei aller Idealität, ein zu historisch erfahrener und praktischer Mann, um auf ein so unbestimmtes Einheitsfundament, wie der Entwurf, nicht feststellt, sondern eben nur hinlegt, — eine historisch bestimmte Kirche gründen zu wollen. Die Lehre von den wesentlichen Fundamenten der bestehenden Kirche in seiner Dogmatik — zeigt deutlich, daß er zur Einheit der Kirche mehr verlangte, als den Bausch- und Bogenbegriff des Evangeliums, des Glaubens, der Christlichkeit überhaupt. Die große Bedeutung, welche er in seiner Dogmatik den Bekenntnißschriften der Evangel. Kirche beilegt, beweist, daß er sich eine schlechthin bekenntnißlose, oder unbestimmt und ins Allgemeine bekennende Kirche in den gegebenen historischen Verhältnissen der Christenheit nicht zu construiren vermochte.

Aber wie auch Schleiermacher darüber gedacht haben mag, seine Auctorität kann über die Sache selbst nicht entscheiden.

Ist die Kirche ihrem Wesen nach eine bewußte Gemeinschaft erwachsener, denkender, wissender Christen, so muß sie auch eine bestimmte Lehre, einen bestimmten Lehrbegriff haben, somit auch ein bestimmtes Bekenntniß, worin die ursprüngliche Wahrheit des Evangeliums in dem gegenwärtigen Moment ihres historischen Processes fixirt und formulirt ist, in Beziehung auf die historisch gewordenen Gegensätze in der Auffassung des Evangeliums. Ein Bekenntniß in schlechthinniger Allgemeinheit und Indifferenz aller historisch gewordenen Gegensätze ist eben kein wahrhaft historisches Bekenntniß, es ist ein vorgeschichtliches, mythisches, und eine Kirche, welche sich darauf gründen will, eine un- und widergeschichtliche, eine Kirche unschuldiger, noch von keiner Geschichte, von keinem klaren und deutlichen Begriff wissender Kinder. Die Kirche der Mündigen, zu dem Mannesalter Christi Erwachsenen und geschichtlich Gebildeten, kann bei einem solchen bekenntnißlosen Bekenntniß nicht bestehen. Und die Einheit, welche eine solche wahre und wirkliche Kirche fordert, kann als eine wahrhaft organische, den ganzen Leib sicher und fest tragende, nicht gedacht werden, wenn alle Lehren und Lehrweisen ohne Unterschied gleich berechtigt sind. In dem wahren lebendigen Organismus bedingen und bestimmen Einheit und Mannigfaltigkeit einander. Je größer die Freiheit und Mannigfaltigkeit gesetzt wird, desto fester und bestimmter muß die fundamentale Einheit sein. Die eine ist das Maaß der andern. —

Gegen eine Union, welche, wie die des Entwurfs, die bestimmten Kirchen auflöst in eine schlechthin unbestimmt allgemeine, in welcher das disparateste Denken und Lehren, somit auch Irrthum und Wahrheit zu gleicher Berechtigung verbunden sein soll, — gegen eine solche phantastische oder vielmehr leere Union haben die Feinde der Union leider nur zu sehr Recht, zu protestiren. Sie werden mit Recht fragen, wie sich die neuverfaßte unirte

dünne und nicht selten in Gefahr zu zerreissen. Dieser rothe Faden in dem Gewebe der Kirche ist eben in Männern, wie Rupertus Meldenius und Rich. Baxter zu ihrer Zeit waren, die Liebe, jene weise und kluge, jene demüthige und muthige, welche die Einheit im Nothwendigen, und die Freiheit im Nichtnothwendigen zu schaffen, richtig zu bilden und zu bewahren weiß. Um diese weise Liebe haben wir alle, so Laien, wie Theologen und Geistliche, vor allem Gott zu bitten, daß er sie immer tiefer in uns, in unserem Glauben, Wissen und Handeln pflanze, pflege und vollende. Nur durch sie kann die Kirche, so weit sie krank ist, wieder genesen, und was gesund und kräftig ist, ungestört und freudig gedeihen und wachsen.

Indem ich zum Schlusse der Kirche und den Kirchen überhaupt, insbesondere aber der Deutschen so Katholischen wie Evangelischen Kirche in ihren gegenwärtigen Nöthen den so ausgelegten Friedens- und Segenswunsch unseres Spruches nach seinem ganzen Inhalte und seiner vollen Wahrheit zurufe, kann ich nicht anders als zugleich des gegenwärtigen politischen Nothstandes in unserem lieben Deutschen Vaterlande gedenken. Kirche und

---

katholische Kirche von der luftigen — freien Kirche eines Uhlich und Baltzer unterscheide, worin die Einheit eben darin besteht, daß jeder gleiches Recht hat, von Christo und seinem Evangelium zu denken und zu lehren was er eben will und kann heute so, morgen so?

Zum Glücke haben die Berliner Unionsfreunde, wenigstens zum Theil, erklärt, daß sie ihre Sätze über die Neuverfassung der Kirche eben nur als disputable, vielfach bedenkliche und näher zu bestimmende und zu beschränkende Thesen angesehen haben wollen. Aber ist es wohl weise und heilsam, in der gegenwärtigen Krisis durch dergleichen kühne Griffe oder Gedankenspiele die edle Idee der Union in üblen Ruf zu bringen und dem lauernden bösen Feinde Preis zu geben? Nimmermehr!

Die vielfach angegriffene und selbst von Unionsfreunden verschmähete und geschmähete Generalsynode von 1846 hat die Idee der Union besser und richtiger verstanden, und das Heil der Kirche besser berathen. Warum hat man sie aufgegeben und gleichsam stecken lassen?

Ich bekenne mich fortwährend zu ihr, und halte es für eine Schmach der Zeit, daß man das edle Werk derselben so bald und so schnöde vergißt und verleugnet. Um so dankbarer bin ich den Männern, welche in der am 30. Mai 1849 zu Gnadau gehaltenen Conferenz zur Festhaltung der kirchlichen Union im positiv-evangelischen Sinn, im Geiste jener Synode, den rechten Begriff jener Union eben so furchtlos als klar und einleuchtend aufgestellt haben. Nachdem die Thesen jener Conferenz und die Verhandlungen darüber öffentlich bekannt gemacht sind (Magdeb. 1849. 8.), ist's unbegreiflich, wie die Berliner Unionsfreunde im November darauf es wagen konnten, dergleichen Unionsphantasieen der Kirche zu bieten.

Staat, Christenheit und Volk leiden und freuen sich immer mit einander. Kein Theolog von Geist und Herz kann sich gegen die Noth des Vaterlandes in politischer Hinsicht theilnahmlos verschließen. Keine Kirchenversammlung, aber auch keine Nationalversammlung kann Kirche und Staat scheiden. Gott hat sie in seinem Reiche zu einer heiligen Ehe verbunden. Und was Gott verbunden hat, soll und kann auch der Mensch nicht scheiden. Der Christliche Staat, der die Kirche als wesentliches Lebenselement bewußter Weise in sich hat, als sein eigentliches Herz, ist und bleibt eine Wahrheit, er ist die Wahrheit der Geschichte, die sich nicht zurückschrauben läßt, keine bloße Doctrin. So gilt auf beiden Lebensgebieten unseres Volkes unser Spruch auf gleiche Weise; es ist ein Spruchuralter so politischer wie kirchlicher Weisheit. Betrachten wir die politische Geschichte unseres Vaterlandes und verstehen aus ihr die Gegenwart, — müssen wir nicht in Beziehung auf die vielen Leidens- und Nothstände unseres Volkes in tiefer Buße und Reue sagen: Hätten wir sonst und jetzt die Einheit im Nothwendigen und die Freiheit in dem Nichtnothwendigen und in beidem die Liebe bewahrt und treu und weise gehalten, es stände besser um uns? Ich wollte in der Paulskirche wäre alles nach der Regel dieses Spruches verwaltet, gesprochen und gehandelt worden, — wir hätten jetzt keine Noth in der Gegenwart und keine schwere Sorge für die Zukunft. Möge aber eben diese Noth und Sorge uns nicht bloß beten, sondern auch handeln lehren nach jenem Spruche, dessen ewige Norm im Staate wie in der Kirche nie ungestraft übertreten, aber auch nie ohne Gottes reichen Segen beobachtet worden ist.

Anhang.

PARAENESIS VOTIVA PRO PACE ECCLESIAE, AD THEOLOGOS AUGUSTANAE CONFESSIONIS, AUCTORE RUPERTO MELDENIO, THEOLOGO [1]).

Ex sent. Ambros.

Pax est nostra fides, ubi lis est, sana laborat Relligio, vel ibi Relligio omnis abest.

AUCTOR.

Lectori Christiano Veritatis iuxta ac Pietatis studioso salvere, et bene rem in Christo gerere.

Occasionem huic scripto ne nescias, Amice Lector, neque enim hoc Te latere volui, dedit mihi somnium quoddam sine dubio fatidicum ac divinum. Quamvis enim somniis non multum tribuam, omnium vero minime Enthusiasmis: facere tamen non possum, quin hoc Tibi narrem, quod et nonnullis amicis tum exposui recens, quod neque cum Fide, neque cum Pietatis Regula pugnare, ipsemet iudicare, nisi fallor, promte poteris.

Visus mihi est in somnis Vir quidam pius, ceu Miles Christianus, candida lintea indutus, ad mensam Musei mei e regione cubiculi sedere, oculis in sacrum Codicem defixis, erat enim Lectioni ac | Meditationi rerum divinarum valde intentus: Huic subito apparuit 137
Servator noster Optimus Maximus ea plane specie ac figura, qua solet alias pingi redivivus ab inferis Triumphator gloriosus, et oculos elevantem hisce fere verbis allocutus est:

Fili mi, cum sis ex electorum numero unus, cumque nomen tuum in coelo sit adscriptum, iure mihi salus tua sempiterna summae curae est. Intermittere igitur non potui, quin te de insigni, quod impendet, periculo fideliter praemonerem. Brevi aderit Tentator Sa-

---

1) Abdruck aus den Variorum auctorum Miscellanea theologica, quae seorsim adhuc edita in gratiam theologiae cultorum, eruditae pietatis amantium, in unum volumen collegit, D. Joh. Gottlob Pfeiffer. Lipsiae impensis Lankisianorum haeredum. Anno MDCCXXXVI. 8. pag. 136—258.

tanas, in Angelum lucis transformatus, is mirum quendam pro gloria DEI asserenda zelum mentietur, et prae nimia sanctimonia te decipere, sicque in barathri infernalis voraginem abducere conabitur. Tu vero ne credas fallacibus ipsius verbis, noli callidissimo hosti et veteratori, mille artibus instructo, aures praebere, tua salus agitur: vigila igitur, ecce praedixi Tibi: et his dictis se subduxit. Nec mora, paulo post apparuit ille in luce corusca, ita ut omnia claritate repleta viderentur ac maiestate: visa tamen mihi fuerat lux illa spuria subpallida, qualis fere est lunae plenae, respectu fulgoris solaris: mox infit personatus ille angelus lucis miram sanctitatem simulans:

138 | Charissime Frater, et Conserve DEO Dilecte,

Ego sum Angelus lucis, quod vel ex hac mea claritate facile intelligis, missus a DEO propter salutem Electorum: et gravis est legationis meae caussa, quam nunc exponam. Quum sint novissima tempora, plena haereseon, apostasiarum, scandalorum, schismatum, turbarum, et malorum omnium, plane uti dudum praedixerat Christus, ita ut vix videatur fidem inventurus in terra rediturus idem: Ea propter Pater coelestis de salute suorum electorum valde solicitus misit me, qui eosdem de gravissimis rebus fidelissime commonefacerem. Cumque sectarum, novorum dogmatum, variarum de religione opinionum nec finis sit, nec modus, medium quoddam salutare invenit Pater coelestis, quo procul ab omni errore, et scandalo filii ipsius et electi purissimam, sincerissimam, ipsique Apostolicae per omnia parem, atque geminam conservare possent fidem et confessionem. Potestatem igitur mihi fecit instituendi novum quendam ordinem, in quem asciscerentur non nisi praedestinati ab ipso: et quicunque reciperentur, iurarent in certa quaedam capita, conditiones, formulas ac phrases, a quibus nec latum unguem se discessuros sancte promitterent: et hoc medio certo eventurum praevidit, ut ab
139 omni vel minimi erroris | labe pura, Apostolicae nulla ex parte vel tantillum cedens, conservaretur ad finem usque mundi religio. Ego vero dictis audiens illico exivi, et hactenus gnaviter functus officio, iam multa electorum millia, qui nomina sua dederunt, in album meum collegi, eosque sancto sigillo obsignavi, ut se mutuo fere noscant omnes, ipsi vero a mundo non agnoscantur: et hi coram oculis DEI stolis candidis amicti errare plane nesciunt, in luce ambulantes, liberi ab omni ignorantiae aut falsitatis macula: Te vero inter primos numerari et adscribi oportuit, cum ob studium orthodoxae Theologiae et Pietatis sis Patri tuo coelesti tam commendatissi-

mus quam notissimus: Illas igitur conditiones tibi praescribam, ubi
prius huic voluntati Patris coelestis assentiri et obedire te velle palam
hic testatus fueris, id quod te haud gravate et sine mora facturum
nequaquam dubito, si quidem salus tua sempiterna cordi est tibi.

Haec splendide perorantem, et plura insuper additurum excepit
in sermonem interrumpens vir ille pius, subitoque de mensa surgens et
in genua procidens exclamavit: O IESV CHRISTE, Fili DEI, Servator
vnice et dilectissime, fer ocyus opem misero mihi: adest, quem prae-
dixeras, Tentator, adest nequissimus hostis, et mille artibus suis ve-
lut laqueis me irretire | ac seducere conatur. Esto memor promis- 140
sionis tuae, sucurre cito, imo citissime: id nisi feceris, actum
est de me. At ille repente interpellans non sine stomacho et fremitu
quid? ait: quid sibi volunt ista? annon sum angelus lucis? annon
a DEO missus? o te male sapientem et ingratum, indignum tanto
beneficio! non agnoscis, quid e re et salute tua sit miser! saluber-
rimum DEI consilium contra te ipsum stolide respuis. Cui amplius
homo mox regerens: Non es, inquit, quem te mentiris? non es:
novi te, qui sis, et Redemptor meus iam dudum me praemonuit. Tu
vero, IESV CHRISTE, ubi es? ubi tam diu moraris? noli quaeso
cunctari. Sine te nil possum, succumbo in hoc agone, nisi tu prae-
sens opem tuleris. Et ecce subito ingenti cum fragore fremens ac
frendens disparuit hostis, relicto post se multo foetore atque fumo:
extemplo vero adfuit priori illa sua Maiestate refulgens Dominus,
dextraque dextram cernui ac prouoluti prehendens trementem erexit,
blandis hisce verbis allocutus: Fortiter pugnasti, mi Fili, virum te
et militem strenuum praestitisti: ego vero spectator non procul ab-
fui, nec te dereliqui, sed iam tempori adfui, victoriam tibi gratu-
lans. De caetero tibi reposita est corona gloriae, quae te manet in
coelis; cumque constantiam tuam | satis mihi probaris; nihil porro 141
potestatis aut iuris in te permittetur illi antiquo hosti: nihil tibi in-
ferre poterunt damni ipsae inferorum portae: tu modo fac verbo
meo in simplicitate cordis et humilitate acquiescas: et in fide ad
finem usque perseveres. Haec fere summa verborum, et cum
dictis disparuit ipse quoque Soter. Ego vero mox evigilans, alteque
visa mecum ruminans, non potui certe, quae clare in somnis objecta
mihi fuerant, parvi pendere aut flocci facere. Conferens igitur rem
ipsam et statum Ecclesiae hodiernum cum somnii circumstantiis, de-
prehendi eundem illum spiritum mille artificem eodem plane strata-
gemate multis hodiernis Theologis specie sanctitatis et orthodoxae pu-

ritatis nequiter imponere, atque ita Angelum lucis se simulare. Coepi igitur non quidem somnio edoctus, sed experientia convictus, cogitationes de Satanae fraudibus varias animo volvere, quas in chartam coniectas, et cum paucis amicis communicatas agnoui cum veritate ipsa consentire, adstipulantibus omnibus iis, qui, prout ab omni affectu, partiumque studio liberi et immunes, rem tam arduam aequa lance trutinare iudicii dexteritate valent, quibus etiam haec et omnia mea libens subiicio. Tuum erit, Lector pie, in timore Domini haec considerare, DEVMque mecum precari, ut is tandem Ecclesiae suae
142 *|gravissime laboranti fidos Pastores, non modo doctrinae laude claros, sed et praecipue vitae integritate ac pietate lucentes mittere dignetur, quo collapsum tabernaculum IACOB denuo suscitari, et uno ore unoque spiritu ab omnibus celebrari queat DEVS Triunus, benedictus in secula.*

IESVS CHRISTVS *α καὶ ω.*

ORATIO.

Si ad eos dicerem, qui vel a doctrina Evangelii de Servatore nostro unico Iesu Christo alienos, vel Ecclesiae, quae est domus DEI vivi, columna atque firmamentum veritatis, apertos hostes sese profitentur, equidem ingenioso mihi opus esse exordio, et apte ad persuadendum elaborato artificio, ipsemet agnoscerem; at cum ad eos mea dirigatur oratio, qui nihil nisi Theanthropi gloriam DEI, ac Redemtoris nostri doctrinae Christianae puritatem, Ecclesiae incolumitatem, aeternam credentium salutem, veritatis coelestis propagationem atque conservationem obtendunt, et plenis buccis sine fine crepant; caussam non video, cur in praeparandis aut conciliandis illorum animis diu multumque sudandum mihi censeam. Satis enim ipsa
143 argumenti gravitas, | satis extrema temporum, quam incumbere videmus, necessitas, satis Ecclesiae deploranda calamitas me, spero, excusabunt: ita vt vel pueri instar balbutientem me sint audituri animis aequis, quibuscumque ferro et adamante nondum est obfirmatum pectus, quippe *DE PACE ECCLESIAE* verba sum facturus, de mellea et gemmea pace. Et cui non potest esse iucundum et exoptatum ipsum *Pacis* nomen? *Pacem in politia,* proh dolor! vrgente Germaniae fato, flagitante et premente peccatorum mole amissam anhelamus, calidissimis votis desideramus omnes: quanto optabilior, suavior, fructuosior futura esset *pax Ecclesiae?* Satis igitur superque hactenus

digladiatum pugnatumque: sat magnus numerus eorum, qui bella ex
bellis, lites ex litibus serere hactenus in Ecclesia visi fuerunt.

Controversiarum, contentionum, altercationum, concertationum
hactenus nec modus fuit. Vtinam! o utinam DEVS, DEVS ille pacis
et charitatis Ecclesiolae suae tandem donaret moderatos Theologos et
mansuetos Antistites, qui ea, quae ad *pacem* facerent, pro extremis
viribus quaererent, salutaria concordiae media excogitarent, et letha- Luc. X.
lia illa Ecclesiae vulnera sancto charitatis oleo ligarent, sanarent. |Id nisi 144
brevi fiat, periimus omnes nostrapte culpa, periit Ecclesia nostras, actum
est de posteritate nostra, si qua ventura est: Verbum DEI migrabit hinc
ad alias gentes, et larem et focum apud exteros quaeret sibi: et nos gra-
vissimam DEO iusto Iudici reddemus de sancto illo deposito, propria ma-
litia depertito et amisso, rationem. Ad vos igitur me converto, qui-
cunque Theologi Orthodoxi Evangelium Christi amplexi ac professi
audire ac salutari vultis, quique secundum DEI verbum Propheticis
et Apostolicis literis consignatum, *Augustanae Confessioni*, *Formulae
Concordiae*, *aut quibusvis Libris Symbolicis repurgatae doctrinae
coelestis*, nomina dedistis, vos primo in limine alloquor, vos com-
pello, et per ea ipsa maxima maximarum rerum momenta, quae vos
ipsi nunquam et nusquam non praetexere soletis vestris disputationi-
bus, per gloriam inquam DEI, per amorem Servatoris nostri IESV
CHRISTI, per Ecclesiae miserrime afflictae salutem, vos obsecro et
obtestor, ab illo, qui vos aliquandiu transversum abripuit, animorum
fervore paululum remittite, vulneratae Ecclesiae parcite, et moderabiliora
paulo suadenti attendite. Gloriam DEI et aedificationem Ecclesiae
non minus me, omnium servorum | Dei minimum, quam vos, Magnos 145
Theologos, quaerere novit is, qui omnia: indicabit idem, et in apri-
cum proferet abscondita tenebrarum, imo intimos mentium recessus
in clara luce reponet.

Non est igitur, quod tenuitatem admonentis, sed potius arduita-
tem rei urgentis spectetis, nec ex styli humilitate, aut ruditate, sed
materiae gravitate, addo et necessitate, animum hunc aestimetis ve-
lim. Non me ad scribendum impulit caeca ambitio, non philautia, non
curiositas, quae plerosque scripturientes mire ac misere exagitare so-
lent: sed gloriae divinae studium, et salutis Ecclesiae desiderium.
Quo res nostrae sint prolapsae, videtis, quid porro boni sperare li-
ceat, facile coniectabitis. Ea, breviter, sunt tempora, quae in hoc
sancto proposito vel muto extorquere loquelam, vel puero elicere et
imperare facundiam queant. Profecto si homines taceant, vel lapides

et parietes loquentur. Adeste igitur aequis animis, et quid velim, in timore Domini *ἄνευ παθῶν*, absque pravo affectu mecum perpendite.

Arduum supra modum et ingens humeris vestris incumbit onus.
Act. XX. Vos etenim constituit Dominus Episcopos et Inspectores, ad pascen-
146 dum Ecclesiam DEI, quam | ipsemet proprio sanguine acquisivit: Vos
Hebr. XIII. iussit esse vigiles animarum, de quibus rationem estis reddituri olim, gravem sane: Vos collocavit supremus Gubernator Speculatores, e
Ezech. XXIII. quorum manibus requiret idem sanguinem omnium peccatorum, vestra culpa et socordia pereuntium. Magnum verbum, magnam profecto ac difficilem suscepistis provinciam: atque haud scio, an ulla sub sole dari excogitarive possit vel difficilior, vel periculosior praesertim circa hanc mundi senectam, qua non modo omnia in peius ruere, fidei et charitatis reliquas scintillulas exiguas sane extingui, veteratoris autem illius antiqui hostis, *τοῦ μυριοτεχνίτου*, nequitiam *καὶ πανουργίαν* crescere, et immensum quantum augescere videmus, praedicente hanc calamitatem dudum Angelo, praecone illo *Apocalyptico*
Apoc. XII. v. 20. his verbis: *Vae vobis, habitantibus terram et mare, quoniam Diabolus ad vos descendit, concipiens ingentem iram: scit enim modicum sibi restare temporis*, ad iudicium puta: et Christo Servatore prae-
Matth. XXIV. monente: *Surgent Pseudochristi et Pseudoprophetae, et edent signa et prodigia, ita ut in errorem inducantur, si fieri possit, ipsi etiam electi.* Nec meliora cecinere nobis de ultimis hisce temporibus Apo-
147 stolorum Princeps *Paulus*, 1 *Tim. IV. v.* 1. 2 *Tim. III. v.* 1. | *Petrus* 2. *Epist. III. v.* 3. Dicetis mihi: Omnia haec novimus, meminimus vel te tacente: quid deinceps? An vero non facimus gnaviter officium? quid est quod in nobis desiderare iure possis? Sane magno fervore agere vos, quicquid agitis, credimus, experimur: an vero *zelus ille* semper et omni ex parte sit *prudens, et secundum scientiam*, ut Scriptura loquitur, de hoc iudicabit Ecclesia. Profecto multi pii, qui vestris litigiis et rixis nondum sunt impliciti, et qui rem sine affectibus paulo profundius rimantur, aliter sentiunt. Laborant multi, quos satius fuerat, quievisse. Non quodvis opus coronabit supremus Agonotheta: dies autem revelabit. Aliud autem est officio suo dextre fungi, *ἐνεργεῖν:* aliud *περιεργεῖν*, et magno conatu magnas nugas agere. Quid si multi ex illis, qui omnium rerum primos se esse volunt, maxime necessaria negligant, eo quod non necessaria tractent, aut certe tempore alieno controversias moveant, quas commodiori loco reservatas, hoc vero rerum statu sopitas, et Ecclesiae tranquillitati condonatas oportuit?

Quodnam igitur tandem est Vestrum officium? aut quibus illud
consistere dicemus partibus? Dicam, non quod ignorare vos putem,
sed quod cum Atheniensibus illis | scire Vestrum complures, quae 148
recta sint, at facere nolle existimem. Qui sibi bene conscii sunt,
aut haec nihil ad se attinere iudicabunt, aut quae dicuntur, in melio-
rem partem acceptabunt. *Nehemiae IV. v.* 17. Iudaei e captivitate
Babylonica in reduces una manu laborabant in extruendis muris no-
vae Urbis, altera arma et hastas gestabant: at hostem temere non
lacessebant, sed intra moenia se continebant, impigre aedificantes,
nec, nisi extrema cogente necessitate, pugnaturi. Typum hi gere-
bant omnium fidorum Ecclesiae Ministrorum, quos Architectos esse in
domo DEI ad culmen usque excitanda docuit nos, et verbis, et exem-
plo suo, gentium Apostolus. Monet autem typus iste, duas esse Mi-
nisterii et officii Ecclesiastici partes praecipuas: aedificare scilicet et
pugnare, quorum quidem illud *princeps*, hoc *secundarium:* illud sem-
per et ubique necessarium, hoc non nisi certis temporibus et casi-
bus. Ad propugnacula quidem civitatis sanctae perpetuo esse vigi-
landum, et in excubiis standum scimus; at non semper in adversum
hostem prosiliendum, multo minus eundem quiescentem sine caussa
lacessendum, omnium vero minime eos, qui hostes nunquam fuerant,
sed amici et confoederati, et commilitones, novis iniuriis | provocan- 149
dos statuimus. Illud enim improvidi, istud temerarii, hoc etiam in-
sani ac furiosi hominis esse dubio procul omnes rei militaris haud
expertes pronunciabunt. Idem sibi voluit *Apostolus noster*, dum Epi-
scopum praecipit esse non modo *δυνατὸν τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν*, 1. Tim. III. v. 2.
sed ante omnia iubet esse *διδακτικὸν*, *ὀρθοτομοῦντα τὸν λόγον* 2. Tim. II. v. 15.
τῆς ἀληθείας: hoc est, Legem et Evangelium rite distincteque pro-
ponentem: *δυνατὸν παρακαλεῖν ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῇ ὑγιαινούσῃ*. Tit. I. v. 9.
Iam vero ad aedificandum dextre ac feliciter non sufficit: *ἔχειν ὑπο-* 2. Tim. I. v. 13.
τύπωσιν ὑγιαινόντων λόγων: *ἀπὸ βρέφους τὰ ἱερὰ γράμματα εἰδεῖν*,
τὰ δυνάμενα ἡμᾶς σοφίσαι πρὸς σωτηρίαν; sed et *pietatis ac san-* 2. Tim. III. v. 15.
ctitatis exemplo, *vitaeque innocentia* praeire. Episcopus verus sit 1. Tim. III. v. 2.
ἀνεπίληπτος, *ἀνέγκλητος*, *Tit. I. v.* 6. Id nisi faciat, plus una
manu destruit, quam altera aedificat. Nescio enim, quae latens et
occulta vis inest morum exemplis, qua fit, ut longe plus proficiat
factis, quam vel Tulliana, vel Angelica facundia, quisquis formandis
hominum praeest moribus:

Sic agitur Censura, et sic exempla parantur, Ovidius.
Cum iudex alios quod iubet, ipse facit.

150 | Et hoc demum est illud *Vrim* et *Thummim*, quod variis distin-
ctum gemmis in pectore summi sacerdotis refulgebat. *VRIM* enim
Theologiam notat Theoreticam, THVMMIM Practicam: Vrim siquidem,
ab Hebr אור, designat Lucem illam, ac facem verbi divini, *illumi-
nantem mentes nostras: Psal. XIX. et CXIX. Proverb. XVI. 2. Petr.
I. Thummim* vero *perfectiones*, a singulari תם, et radice תמם,
idem est, quod Latinis *innocentia et integritas vitae*, tranquillitas con-
scientiae, de qua Apostolus gloriatur, et merito triumphat, 2. *Cor.
I.* et *Hebr. XIII.* Et haec demum perfectum reddit Theologum,
unde et תם *perfectio* dicta est: qui enim aliud verbis splen-
dide docet, ac prae se fert, aliud vero factis monstrat, is hypo-
crita est, pseudochristianus, salutaris doctrinae simius ac simulator,
putridum Ecclesiae membrum, excrementum, pus, ulcus, aridum li-
gnum, nubes sine aqua, monstrum, sancto Christi nomine ac pro-
Matth. v. fessione indignum, sal fatuus, foras proiiciendus. *Vos estis lux mundi:
sic igitur luceat lux vestra, ut homines videant vestra bona opera,
glorificent Patrem vestrum, qui in coelis. Vos estis sal terrae: quod
si sal iste fatuus fuerit, quo condimento deinceps salientur cibi?* Est
151 autem salis istius spiritualis sive mystici acrimonia | et vis penetrandi
non modo a puritate doctrinae, sed et ab innocentia vitae aesti-
manda. Audi Magistrum vnicum nostrum, qui hac de re dubio pro-
Joh. VIII. cul optime iudicare potis est: *Si vos manseritis in sermone meo,*
v. 31. *tunc vere discipuli mei eritis, et cognoscetis veritatem. Si haec*
c. XIII. v. 17. *scitis, beati eritis, si feceritis ea. Si quis diligit me, sermonem*
c. XIV. v. 23. 24. *meum servabit, et pater meus diliget eum, etc. qui non diligit me,*
v. 21. *sermones meos non servat. Qui habet mandata mea, et servat ea,
ille est, qui diligit me. Si praecepta mea servaveritis, manebitis in*
c. XV. v. 10. *dilectione mea. Hoc autem est mandatum eius, ut credamus in no-
men unigeniti Filii DEI, et ut diligamus mutuo, sicut mandatum de-*
1 Joh. III. v. 23. *dit nobis. Et qui servat mandata eius, in illo manet, et ipse in eo.*
Et gentium Apostolus vult, *ut studeant bonis operibus praeesse, qui*
Tit. III. v. 8. *crediderunt DEO.*

Non sufficit in idiota, aut privato quovis nuda professio fidei:
Matth. VII. *Non enim quisquis dixerit mihi, Domine, Domine: sed qui fecerit
voluntatem Patris coelestis, hic introibit in regnum coelorum: Fides*
Jac. II. siquidem *sine operibus est mortua*, demonstranda igitur operibus.
Ergo multo minus in Theologo. Pharisaeorum epitheton et proprium
Matth. XXIII. *ἀντίστροφον* est illud Elogium: *Dicunt, et non faciunt.* At hi, et
152 quicunque his similes, graviter | reprehenduntur ab Apostolo: *Tu con-*

fidis te esse ducem coecorum, lumen eorum, qui in tenebris sunt, Rom. II. v. 19.
eruditorem insipientum, magistrum, simplicium: qui ergo alios doces, teipsum non doces: qui praedicas, non furandum, furaris, qui gloriaris in lege, per praevaricationem legis DEVM contumelia afficis; Nomen enim DEI per vos blasphematur inter gentes. Quid mercedis maneat tales hypocritas, ibidem legere est, *v.* 3.

Existimasne, o homo, quisquis iudicas alios, qui talia agunt, et facis ea, quod sis effugiturus iudicium DEI. An divitias bonitatis eius, et patientiae et longanimitatis contemnis? an ignoras, quod bonitas DEI ad poenitentiam te invitet? tu vero secundum duritiem cordis tui, instar thesauri coacervas tibi iram ad diem irae et revelationis iusti iudicii DEI: qui reddet unicuique secundum opera sua. Secundum opera, inquit, non secundum externam sanctimoniam, aut sesquipedalia verba, ad pietatis simulationem conficta. Magnopere igitur cavendum vobis, ne eadem querimonia vel invectiva in vos quadret, ne quod in aliis magno conatu reprehenditis, in vos 1. Tim.
ipsos admittatis imprudentes: hypocrisin nimirum et simulationem IV.
Christianismi. *Turpe est doctori, quem culpa redarguit ipsum.* Id 1. Petr. V. v. 3.
potius operam dabitis, *ut sitis typi fidelium,* | *et exemplaria in verbo,* 153
in conversatione, in spiritu, in fide, in castitate. Forma et norma gregis! longe enim plus opere, quam verbis praestabitis et aedificabitis.

Sic Paulus seipsum non semel proponit velut speculum et Ideam Virtutum Theologo dignarum, suoque exemplo monet, caveant, ne, 1. Cor. XI. v. 1.
qui aliis praedicaverint, ipsi reprobi fiant. c. IX. v. 27.

Quin ipse princeps Pastorum, et Episcopus animarum nostrarum IESVS CHRISTUS imitationis exemplum proponit seipsum: *Discite a* Mtth. XI.
me, quoniam mitis sum, et humilis corde, et alibi: *Exemplum dedi* Joh. XIII.
vobis, ut quemadmodum ego feci, ita et vos faciatis. Idem Vae aeternum comminatur illis, qui onera intolerabilia imponunt humeris aliorum, quae ipsi minimo digito non attingunt. Nullum detestabilius vitium in homine Christianae professionis, inprimis Theologo, *hypocrisi,* nullum DEO et sanctis Angelis odiosius. Fides hypocritarum non modo cadaveri exanimi, sed, quod tetrius longe, sepulchro gypsato, intus pestilentissimo foetore ac putredine pleno comparatur. Ut igitur Anabaptistarum opera sine vera fide, sic istorum fides sine operibus est mortua, putrida et abominabilis coram DEO: fierique haud potest, ut uberem aut copiosum | in Ecclesia fructum adferant, 154
qui doctrinae puritatem vitae pravitate coinquinant, atque ita aliud

verbis prae se ferunt, aliud reipsa ostendunt. Facta enim verbis contraria intuentes Christiani simplices persuasum habent, tales doctores fucum facere hominibus, et quod alios docent, ipsosmet haudquaquam credere, et ut Apostolus ait, *confiteri quidem se nosse DEVM, factis autem negare* suspicantur. Vae, Vae illis, qui sanctissimo Christi nomini et corpori talem maculam inurunt, etc. *Vae homini per quem scandalum venit.*

Dices mihi: *Ergone DEVS per malorum ministerium non est efficax?* R. DONATISTARVM hic error fuit, dudum ab Ecclesia vera explosus.

Interim certissimum est, et a nemine sano negari potest, eos, qui turpiter vivunt, multos graviter offendere, et a salutari conversione vi quasi retrahere atque avocare, infirmis et ad lapsum pronis impedimenta et laqueos obiicere, hostibus vero materiam calumniandi atque obtrectandi praebere, et sic cursum Evangelii multis modis remorari.

Adde, quod Spiritus Sanctus non vult habitare in tam vitiosis
Sapient. I. v. 4. instrumentis, *nec manere potest in corpore peccatis obnoxio coele-*
155 *stis sapientia.* Vix igitur credibile, vix | possibile est, illos gloriam DEI serio ac sincere quaerere, qui vitiis, pravisque affectibus haud aliter scatent, atque putris caseus vermiculis. Vix quisquam sibi persuadebit, DEUM talia tamque impura elegisse organa ad conservandam et propagandam coelestis doctrinae puritatem. *Mundi igitur estote, qui portatis vasa Domini,* mundi non modo a spurcae libidinis pruritu, sed et ab alio quovis pravae carnis affectu. At affectibus Vos potius rapi, quam rectae rationis freno regi, loquitur profecto res ipsa. Negabitis, sat scio, et pernegabitis: nil enim, nisi gloriam DEI et Christi θεανθρώπου, nil nisi religionis puritatem auro probatissimo sinceriorem, sonant vestra scripta; at verendum vehementer, ne vos ipsos decipiatis. Non novum hoc nec in-
1. Tim. frequens, seducere alios, qui a seipsis seducti sunt, non videmus id
III. v. 13. manticae, quod in tergo est, in propriis caecutimus omnes. Actus reflexus mentis longe difficilior est actu directo: Ita decreverunt iam dudum Philosophi. In Theologia vero omnium longe et rarissimum, et difficultatis plenissimum, *Nosse seipsum:* falluntur et fallunt, quicunque Theologi seipsos nondum satis norunt. Velim igitur ante omnia caveretis vobismet quam diligentissime ab *hypocrisi.* Grave,
156 inquis, | crimen: Ergone hypocritae tibi videmur? Papae atrocem iniuriam! non est o bone, non est iniuria, non est, si scapham, scapham. Scio maxime abominandum esse crimen *hypocriseos*, DEO

et piis hominibus execrabile: extremus quidem gradus est infamiae in sacris Literis, si quis Hypocrita audiat. Turpe quidem vitium, at quo nullum inter mortales frequentius. Distinguo igitur inter gradus huius flagitii, quidam enim sunt molitiosi hypocritae, quorum nequitia etiam vulgo est notabilis et quasi palpabilis: quorumque conscientiae iam sunt vulneratae, et quasi cauteriis ustulatae: unde etiam *αὐτοκατάκριτοι, κεκαυτηριασμένοι τὴν ἰδίαν συνείδησιν* ab Apostolo dicuntur: tales fuere Pharisaei illi, Servatoris nostri Antagonistae: alios dixerim potius ex imprudentia, quam malitia hoc criminis in se admittere, ut est natura hominum proclivis ad lapsum, praeceps ad *πολυπραγμοσύνην*, prona ad curiositatem, facilis ad iudicii errorem ac perversitatem. Quotidianum est, nostrum quemvis in aliis reprehendere, a quo ipse non sit plane immunis: Quid igitur miri, si idem eveniat quibusdam Theologis, iis cumprimis, qui affectibus suis nimium indulgent, ut in aliis hypocrisin notent, in seipsis non videant, non deprehendant. Omnium vitiorum | sane subtilissimum est 157
Hypocrisis, quod non modo alios quosvis, sed et suos possessores miris modis et artibus valet decipere ac circumvenire. Quo igitur callidior hic serpens, quo magis lubricus illabitur hominum mentibus, eo maiori studio, eo acriori vigilantia fugiendus, aut pellendus. Omnium pene aliorum peccatorum conscii sunt sibi ipsis, qui iisdem sunt obnoxii; *solam hypocrisin* raro et non nisi exquisitissimo instituto examine deprehendunt, qui eadem sunt inebriati: sed ut ex fructibus arbor, ex filiabus mater agnoscitur: ita et haec natas genuit tres, quas Theologis desponsavit, faedissimas *Harpyias*, turpissima monstra, saevas Ecclesiarum pestes, ex quarum intuitu, quid de Matre sentiendum sit, apparebit facile. Eae sunt *φιλοδοξία, φιλαργυρία, καὶ φιλονεικία*. Hae sunt tres illae *Sirenes*, quae ipsos naviculae Christi rectores dementatos,[1] et suaviter somno sepultos in barathri voraginem abripiunt: hae sunt tres illae *Harpyiae*, *Aello*, *Celaeno*, et *Ocypete*, quae faedo suo contractu omnia conspurcant, contaminant, diripiunt, inficiunt. Contemplemur singulas: nam eas et nosse, et quantum eius fieri potest, vivis coloribus depinxisse, interest nostrum omnium.

| *Primogenita Filia Satanae*, quam mox a mundi exordio ge- 158
nuit, pro curatrice nuptiarum Invidia, est *φιλοδοξία*, seu potius *κενοδοξία*, *Vana Ambitio;* haec blanda meretricula illecebris suis amatoriis insidias struit ante omnes alios *Theologis*, eosque saepissime incautos in nassam pertrahit: ex quo incesto concubitu enatae sunt

omnes *Haeseres*, quae miris ac diris modis semper vexarunt turbaruntque rem Ecclesiae, ut historiae clamant.

Quaeritur Haereticus quare sit factus Arius?
In promptu caussa: ambitiosus erat.

Ex eadem nefanda mixtura, et carnali copula enatae sunt haeresis NESTORII, EUTYCHIS, PELAGII, et quae tandem non? Recentiora exempla volens praetereo. Haec ne vos philtro suo illo potentissimo fascinet, metus est. *Gloriam* vos quaerere, res ipsa docet, *gloriam*, nil nisi gloriam spirant omnia vestra dicta, facta, scripta: DEI? an vestram, dies iudicabit supremus. Plerique certe *privatae ambitioni eique inexplebili* zelum ingentem pro gloria DEI et Servatoris nostri audacter praetexunt: indicio est *pertinacia illa*
159 *Theologorum propria:* neutra dissidentium pars | hactenus unquam vel latum unguem cedere visa: quis unquam Haereticorum serio errorem confessus est? consulantur omnium temporum res in Ecclesia gestae. Nec est quod vestrum quis obtendat: Haereticis haec obiicienda, non orthodoxis. Vobis cum Haereticis nihil esse commercii! Non solos *Haereticos* ambitionis scabie prurire testantur sacrae
Luc. XXII. Historiae. Si sanctos et electos Apostolos vana honoris titillatione
Mtth. XX. laborasse legimus, quid non in vos, qui illis estis longissime impares sibi permittet antiquus ille hostis, qui vos non minus quam illos cribrare, velut triticum, nunquam non satagit? qui cum nunquam a primordio dormiverit, iam demum attentissime in omnes occasiones vigilat. Tritum est illud LUTHERI: *Omnis superbus Theologus est Haereticus*: subintellige: Si non *actu*, saltem *potentia proxima*. Quid enim non designat honorum dira fames, et insatiabilis cupido gloriae? haec, haec ipsa via est, haec occasio commodissima, per quam in Haereseon devia praecipites agere solet Satanas omnes eos, quicunque a Spiritu DEI deserti, sibi ipsis relinquuntur.

Profecto vanae *Ambitionis* rapido aestu agitari complures vestrum (dicendum enim quod res est) vel stupidissimus quisque de-
160 |prehendat, ac tantum non manibus palpitet. Quotus quisque est, qui non malit ad extremum suarum virium *τὴν θέσιν φυλάττειν*, et opinionem semel conceptam mordicus tueri, etiamsi status Ecclesiae esset turbandus, imo sursum deorsum vertenda omnia, quam de rigore suo, pacis publicae gratia, vel tantillum remittere in rebus etiam minus ad salutem necessariis. Sanguineis certe lachrymis deploranda esset haec calamitas Ecclesiae, si modo ullis satis deplorari posset. Hanc enim pestilentissimam ac teterrimam pestem, velut foe-

cundam quandam viperam, nobis peperisse non modo blasphemas ac
manifestas Haereses, sed et quaevis schismata, scandala, contentio-
nes minime necessarias, intempestivas, noxias et exitiales, vero proh
dolor est verius. Omnes praetendunt *gloriam DEI*, Veritatis patro-
cinium: quam vere, novit et iudicabit is, qui omnia.

Interim nutat, periclitatur, gemit, in extremas angustias redi-
gitur Ecclesia, et quis est, qui curet? qui de pertinacia sua vel hi-
lum remittat? quis est, qui consideret damnum *IOSEPH? omnes, quae
sua sunt, quaerunt, nemo Christi:* O sanctissime IESU quam fideles sunt
sequaces tui, imitatores exempli tui? quam memores praecepti tui san- Phil. II.
cti Apostoli? *Nihil agite per* | *contentionem, neque per inanem gloriam,* 161
*sed per humilitatem semper alter alterum superiorem aestimet. O summe
DEUS! quantus eorum est numerus, qui Theologi* videri *ac salutari,
quam* esse *malunt, qui titulos bullarum instar turgentes* πρωτοκα-
θεδρίας, *praerogativas, honorum fumos inexplebili affectant ambitu:
quantus eorum, qui circa* Theoriam, *imo circa otiosas speculationes,
odiosas concertationes, supervacaneas disputationes per omnem viam
occupati,* ad Praxin Theologicam *nunquam serio animum adiiciunt,
qui de Fide eiusque capitibus perpetuo belligerantes, charitatis omnino
obliviscuntur: qui sapientes sibimet pulcre videntur: prudentiae vero
Theologicae nec micam in pectore habent: qui salutem ac tranquil-
litatem Ecclesiae publicam privatae cupiditati longissime postponunt.
Qui unicum hoc velut Professionis symbolum ac tesseram sibi firmiter
proposuerunt: Nulli cedere, suas opiniones, imo somnia mordicus
tueri, qui omnes et omnia suo solum cerebro metiuntur: qui nullas
admonitiones, nullas pacis conditiones, nisi quas ipsi pro arbitratu
suo praescripsere, admittunt: qui se solos* ἀναμαρτήτους, *omni er-
rore superiores et vacuos, ac tantum non ipsis Apostolis pares, vi-
gilantes somniant: qui officio suo abunde se satisfecisse putant, si
Bibliopolia subinde novis scriptiunculis* | *onerent, Ecclesias novis li-* 162
*ticulis lacerent, si statum publicum sine fine turbent: si bis quotannis
ad* Nundinas Francofurtenses *nomina sua mittunt, si, uno verbo,* ex-
trinsecus *gloriae DEI studeant,* at intrinsecus *privatae Ambitioni ve-
lificentur.* Omnia haec, quae nunc magno studio teguntur, occultan-
tur, et ovina pelle humilitatis ac mansuetudinis palliantur, in apricum
proferet magnus ille dies censorius. Interim abit in Captivitatem
Israel, populus DEI hostium ludibriis ac sannis exponitur, triumphant,
et victoriam sibimet certissimam pollicentur omnes, qui oderunt il-
lum. Sed hoc est Ecclesiae ad ruinam vergentis fatum, et ipsius

ruinae imminentis praesagium. Hac enim ipsa turpissima turgentes
Ambitione ac tumentes olim *Pharisaei*, *scribae*, *sacerdotes*, *usque ad*
summum Pontificem, excidium et exitium populi Reique publicae Iu-
daicae gnaviter accelerabant ac promovebant: testis est *Historia*
MACCABAEORUM, *Evangelica*, *IOSEPHI*, aliae.

Altera Hypocriseos Filia est auri malesuada fames et habendi
dira cupido. Sanguisugae isti *(Hypocrisi)* sunt duae filiae; dicentes
affer affer, affer bonorum cumulos, affer auri argentive massas. Haec
163 malorum omnium radix ita occupavit animos Theologorum | et Eccle-
siasticorum, quos vocant, ut innumeris conviliis, querelis, imo et
quotidiano Germanorum proverbio locum et occasionem dederit. Est
et haec una ex pestilentissimis illis Harpyis, quae omnia faedo con-
tactu conspurcare solent. Fieri enim nulla ratione potest, ut ad DEI
gloriam aut Ecclesiae emolumentum omnes suas actiones referat, qui,
si non utroque, saltem laevo oculo proprium lucellum respectat.
Omnis enim privata cupiditas impedit publicam salutem, et quantum
proprio commodo accedit, tantum publico decedit. Quod enim Chri-
Ioh. v, 44. stus Pharisaeis obiicit: *Quomodo vos potestis credere*, *qui gloriam*
a vobismet invicem accipitis, *et gloriam*, *quae a solo DEO est*, *non*
c. vii, 18. *quaeritis?* Et iterum: *Qui a semetipso loquitur*, *gloriam propriam*
quaerit, *qui autem quaerit gloriam eius*, *qui misit eum*, *hic verax*
c. xii, 42. *est*, *et iniustitia non est in eo.* Et alibi IOHANN. scribit: *Multi ex*
principibus credebant in eum, *sed non confitebantur*: *diligebant enim*
gloriam hominum magis, *quam gloriam DEI*: Idem et nos Mataeolo-
gis illis πλεονεξίας hydropica siti laborantibus opprobrare iure pos-
sumus: quomodo vos potestis utilitatem Ecclesiae spectare, qui pro-
priam unice quaeritis? *Omnes*, *quae sua sunt*, *quaerunt*, *nemo quae*
164 *CHRISTI*, conqueritur | alicubi Apostolus. Gravissime sane invehitur
Ezech. xxxiv. v. 2. Dominus passim in Pseudo-Prophetas, et Pastores Israelis, *qui seipsos*
pascebant, *non gregem DOMINI*, *qui lac comedebant*, *lanis operie-*
bantur, *et quod pingue erat*, *occidebant*, *qui profanabant DOMINUM*
Ezech. xiii, 18. *propter pugillum hordei et fragmen panis*, *pulvinos et cervicalia sub-*
Matth. xxxiii. *sternentes ad interficiendum animas*: et CHRISTUS in Pharisaeos, *qui*
devorabant domos viduarum praetextu longarum precum: et Apostoli
2. Petr. ii, v. 3. et 14. acriter perstringebant eos, *qui fictis verbis negociantur in avaritia*,
corda avaritia exercitata habentes, *quorum Deus venter*: *qui terrena*
Phil. iii. v. 19. *sapiunt*, *qui cauponantur* καπηλεύοντες *verbum DEI*, *qui existimant*,
2. Cor. iv. v. 2. *pietatem esse quaestum.* Idem gentium doctor, dum virtutes veri
1. Tim. vi. v. 5. Episcopi describit, inter alia vult *eum esse non avarum*, *non turpis*

lucri cupidum μὴ αἰσχροκέρδη: *sed hospitalem, aequanimem, benignum.* 1. Tim. III. Tit. I.

Ratio in promptu est: qui enim adhaeret mundo, rebusque terrenis, idem simul *DEO* adhaerere non potest. Divisum imperium habent *Christus et Mammona*, ita ut nemo pariter possit utrique serviendo satisfacere: alteruter itaque deserendus erit, et alteri adhaerescendum toto corde. Praeclare, ut omnia, B. IOANNES: *Nolite diligere* | *mundum, et ea, quae in mundo sunt. Si quis diligit mundum, in eo non est charitas Patris etc.* 1. Ioh. II. v. 15.
Quoniam omne, quod est 165
in mundo, concupiscentia carnis, concupiscentia oculorum, et superbia vitae, non est ex Patre, sed ex mundo: Et mundus transit, et concupiscentia eius; qui vero facit voluntatem DEI, is manet in aeternum. Non igitur amat Christum, qui fulvas vel albas terrae glebas magnificat, qui luto duriori igne liquefacto, et sulphureo humore subacto dies noctesque inhiat. Vix ac ne vix quidem plebeius Christiano nomine dignus est censendus, quisquis avaritiae se mancipat: nedum Minister Ecclesiae. DEUM enim quendam colit, qui in coelo locum non habet, sed quem infernus capit, PLUTONI nomen illi. Metalla etiam gravia fundum petunt. Non igitur sursum poterit elevare cor, quicunque gravi terrae mole ad Tartara deprimitur. Sane quid in Ecclesiasticis possit auri execranda fames, docent nos, praeter Pharisaeos et Pontifices Christi Servatoris coaetaneos, exemplo suo *Filii ELI*, nec non *SAMUELIS*, praecipue vero omnium Antesignanus *ISCARIOTA*, perfidus proditor, maledicto et detestando in omnem aeternitatem scelere, hic unica vola, argenti vix plena, ven-
didit infinitum illud et summum | Bonum, coeli terraeque Creatorem 166
ac DOMINUM. O flagitium! quis non cum Poeta etiam profano hic exclamet: *Quid non mortalia pectora cogis, auri immensa sitis?* at o utinam solus ille in rem malam cum scelerata sua proditione abiisset! utinam nullum Satanicum seminium reliquisset! quam vereor ex effusis illius intestinis, plures esse enatos, quemadmodum e cadavere equino vel asinino vespae et crabrones solent generari? quot Apostatas et malitiosos abnegatores religionis, quot proditores Ecclesiasticae Libertatis vides, tot Iscariotae successores te contueri cogita. Sed mittamus illos, qui extremam impietatis lineam vel attigerunt, vel excesserunt: illos iam contemplemur, qui imprudentia vel infirmitate circumventi hoc vitii incurrunt.

Mammonas a Syriaco Maomon fiducia: fides ad Hebr. Thamin. (?)

Cum simus non omnibus modis, quoad mortalem hanc vitam vivimus, renati, sed partem nostri nonnullam sibi vindicet caro cor-

rupta, quae de terra sumta, in terram est reditura: mirum non si, qua parte carnales sumus, carnalia interdum sapiamus, carnalibus affectibus indulgeamus, et mundum, quem reddet caro nostra, diligamus. Sunt autem praecipua bona, quae mundus magnifice pollicetur, caro vero nostra avide concupiscit: *Honores*, *et Divitiae.* Et sic
167 |ab eadem radicem pullulant haec ambo vitia: *Ambitio* et *Avaritia:* Idem habent sive subiectum, sive habitandi domicilium carnem, humanam puta, vel hominem, qua carnis est particeps. Cumque caro nostra putrida ac putida vitiis, velut vermiculis, perpetuo scateat: tum vero maxime nobiscum quasi natam continenter ebullit φιλαυτίαν, caecam illam, et perversam, quae facit, ut in propriis naevis talpae, in alienis lincei semper alios promptius ac facilius, quam non ipsos reformemus. Et hoc usu venit non modo vulgo, sed et iis, qui proposito legis divinae speculo aliis officii ratione suas monstrant maculas, ipsorum proprias vix aegre animadvertentes, aut plane ignorantes. Sic lucerna non sibi, sed aliis lucet: sic oculus aliena vitia videt, non sua: sic scopae pavimentum purgant, non seipsas.

Idem vobis Theologis obtingere posse quis miretur magnopere, si consideraverit, carnem vestram, non minus quam aliam quamvis, verminationi esse obnoxiam? Hic mihi videor tacitas vestras *obiectiones* praesentire. Sic enim cogitabitis: *Parsimoniam, quam improbum vulgus Avaritiam interpretatur, nec minus Honoris debiti vindicationem, quam profani homines Ambitionis odioso titulo per-*
168 *stringunt, extorquent, et imperat* | *nobis partim temporum iniuria, partim hominum ingratitudo. Nisi enim rebus nostris prospexerimus, nisi existimationem nostram strenue defenderimus, actum erit de nobis, periimus: pessundabit nos impium vulgus, et fame tantum non enecabit.* Non nego, o mei, proiectam esse seculi huius impietatem, odi vobiscum execrabilem istorum hominum Atheismum, ac belluinam vecordiam, indeque non possum non Ecclesiae male ominari, gravesque Numinis poenas praesagire. Agnosco et ipse cum Apostolorum Coryphaeo, *eos, qui bene praesunt Ecclesiae regimini, duplici honore dignos*, ingratum vero mundum tam praeclaris DEI donis et organis indignum esse, sed, an vos hisce mediis, id quod quaeritis, inventuri et assecuturi sitis, equidem vehementer dubito. Gloria crocodilus est, insequentem fugit, fugientem insequitur: et cum maxime blandiri videtur, devorat. *Opes* vero hominem avide inhiantem miserrime torquent, in laqueos ac tentationum retia coniiciunt, libertate privant aurea, vilissimumque reddunt mancipium. Fallunt ac delu-

dunt corvos hiantes, Fortunae coeco arbitrio sunt expositae, singulis momentis auferri possunt: in extremis difficultatibus, atque adeo
in ipso mortis agone nos deserunt: Vanitas | igitur, et ipsa Vanitate 169
vanior cura omnis, quae nummis corradendis et honorum typhis captandis impenditur. *Exosa est bonis Avaritia, intolerabilis omnibus Ambitio, et quo quisque plus sibi arrogat: hoc minus ipsi ab aliis tribuitur.* Tutius igitur et fortius patientia vincitur contemptus, frugalitate superatur paupertas. In humilitate et egestate iussit nos CHRISTUS Servator sequi, non in pompa aut splendore mundano. Quem *Dominus* in coelis honorat, is demum honoratus est, idem, cuî benedixerit ab alto, is facile et sine molestia ditescet. A DEO igitur solo expectare laborum mercedem, et bonorum praemia decet frugi servum et fidelem. Per tribulationes et adversitates, per contumelias et iniurias quisquis sequi recusat Ducem suum et Antesignanum, is hoc ipso privilegio indignus est.

Mundi contemptus summus honorum coram DEO apex. Temporanea paupertas aeternas parit divitias, patientia et integra conscientia comitantibus. Quid igitur attinet umbras, fumos, somnia captare, neglecto eo, qui a DEO propositus est, honore? quid fusiles terrae glebas et gravia pondera rapere, coelesti posthabito bonorum fonte? *Ego ero merces tua magna valde*, inquit *Dominus* Abrahamo. *Mer-
ces vestra copiosa | erit in coelis*, spondet CHRISTUS Servator Opti- 170
mus Maximus. Ibi manet vos immarcessibilis corona gloriae, fortiter non modo contra Haereses, sed et contra vitiorum monstra, *Ambitionem* cumprimis, et *Avaritiam*, malorum omnium scatebram, certantibus. Haberem equidem praeter ea non nihil, quod in aurem, si liceret: *Regnat ac rerum potitur nonnullis in Collegiis Simoniae quaedam species, Romanae illi famosissimae non absimilis,* si parva licet componere magnis. *Beneficia Ecclesiastica quasi sub hasta veneunt: Virtutis, Probitatis, Eruditionis, aut nullus, aut exiguus habetur respectus: si nihil attuleris, ibis* Paule, *ibis* Petre *foras. Pingues* Praebendae *licent atque aestimantur donis, sed non* Spiritus Sancti, *verum* Plutonis *aut* Mammonae. *Per casus rectos pauciores aggrediuntur Ecclesiae gubernacula: compluscul iper* Dativum, *adde et* Genitivum: *invenias et qui per* Accusandi *casum, per iniurias et obtrectationes aliorum sese intrudant.* Et quidem carnalis ille affectus, quo liberos quoque, sanguineos, et affines prosequimur, veniae fortasse aliquid inveniret, si modo Virtuti locus aliquis relinqueretur; at summo sacerdoti *ELI* filios succedere pessimae notae, indignos, quos sol

171 aspiciat, nedum qui tanto munere fungantur, eosque aliis | longe dignioribus vitaeque integrae sacerdotibus praeferri, hoc vero intolerabile, DEOque abominabile.

Sed transeo ad *tertiam* Theologorum *Pestem*, istarum duarum aut *sororem germanam*, aut, si quis malit, *filiam*, φιλονεικίαν dico, et *contendendi insatiabile studium*, *altercandi sine fine pruriens cacoëthes*. Hic vero: proh DEUM immortalem! quam immensus se mihi ad dicendum aperiret campus! unde initium? ubi vero finem dicendi faciam? deficient me dies, tempus, charta, spiritus, vita, nec me solum, sed mille alios Oratores me longe praestantiores, longe facundiores, enarrandis omnibus malis, quae foedissima ista *Celeno* et monstrosa bellua nobis peperit. Filiam an sororem appellem *Ambitionis* subdubito. Video enim leprosum illum rixandi pruritum oriri plerumque ex impotenti et inexplebili vani honoris titillatione. Est enim quoddam genus hominum, quod ex aliorum ignominia suam quaeritat gloriam, quodque nisi alios |deprimat, emergere se posse non sperat. Hinc videas Theologastros, ut primum eos haec desperata ac foetida scabies, ingentis Sapientiae persuasione tumida, occupavit, rupta omni mora scriptitare, controversias agitare, imo perinde, ac si
172 nullae iam antea essent, | novas suscitare, et obvium quemvis Adversarium, etiam nil tale cogitantem, nil hostile metuentem, deligere ac provocare, quo iure, quave iniuria, quo praetextu, qua necessitate, quo colore, amicum, inimicum, male, bene meritum, id parum pensi habent, modo suae satisfaciant libidini, haud aliter, ac si furiosus aliquis gladio vulneret aut lacessat proximum quemque, etiam innocentissimum. Verentur scilicet, ne si suam sapientiam diutius continere et concoquere secum cogantur, venter ipsis dissiliat, quemadmodum spiritus vini fervescens utres rumpere solet, sicut
Iob, XXXII, 18. olim sibi frustra metuebat audaculus *ELIHU*, ut est apud *IOBUM*. Quin imo malesana illa, ausim dicere, Diabolica, a patre Diabolo oriunda petulantia, non paucos Pseudo-Theologos eo abripuit, ut optimorum quorumvis, et de Ecclesia praeclare meritorum sanctos labores malitiose arrodere, rabiose allatrare, et sycophantice calumniari, non male dicta in alienum sensum trahere et violenter depravare, salutaria Ecclesiae Organa teterrimarum Haereseon insimulare, eorundem honorificam famam atro carbone notare, non modo non piaculo, sed et summae laudi iuxta ac voluptati sibi ducant.
173 Hos merito non Theologos, sed Mataeologos, non Doctores, | sed detractores, non Lumina, sed Ignes fatuos, non ductores gregis, sed

seductores quis appellitet. In hos optime quadrabit illud *Graeci Comici:*

Ἀλλ' οὐκ ἔνεστι συκοφάντου δήγματος.

Contra sycophantarum morsum haud datur remedium. Hi sunt, *qui omnium Contraversiarum Iudices, omnium Scriptorum Censores, omnium Theologorum Examinatores constituunt seipsos.* Vix datur ullus Theologus tam pius, tam sincerus, tam bene meritus, in quem illi, levissima quavis arrepta caussa, calamum, ceu virgulam censoriam stringere, et acerbis convitiis invehi non audeant: *Puritatem, Puritatem, sinceritatem, sinceritatem in omnium Theologorum scriptis desiderant, cum tamen impurissimis ipsi bulliant et exundent affectibus: festucas ex aliorum oculis extrahere graviter laborant, cum ipsi trabes gestent ingentes.* Nulla hic charitas, nulla aequitas, nulla moderatio, quam quidem vel in profanorum Auctorum lectione adhiberi fas est, locum ullum invenit. Omnia secundum rigorem explicari, nihil pia aut tolerabili interpretatione mitigari, emolliri, aut in meliorem partem acceptari debet: *quasi ipsi soli Apostolis pares errare nesciant, et ab Universa Ecclesia ad id muneris sint destinati, ut omnium aliorum naevos, lapsus, | errores perstringant.* Imo quid dico errores? ea etiam, 174
quae pium, et verbo DEI consentientem admittunt sensum, in sinistram malunt, quam dextram partem detorquere: et araneorum instar venenum potius, quam mel iuvat exsugere. Nec hanc in *Theoreticis* solum licentiam sibi sumunt nasuti Aristarchi, sed et *Practicos,* ad vitae sanctitatem, pietatem, poenitentiam et mentis ad DEUM veram elevationem compositos libros sub censuram revocant, et si qua duriuscula verba occurrunt, ad imum usque orcum damnant, non considerantes, aliud esse simplices ad populum *Homilias,* et exhortationes plebeias dare, aliud vero inter subsellia doctorum e pulpito subtiliter accurateque disputare. Breviter: hic omnia ad vivum resecanda, et nares emungendae, donec roseus sanguis profluat: *Haeretici* proclamandi ii, qui nec per febrem Haeresin unquam somniabant, qui verbo DEI et Ecclesiae Symbolicis scriptis sua semper subiecerunt, qui pro laboribus feliciter ac fideliter in domo Domini exantlatis sempiternae laudis adorea digni fuerant, imo et qui, dum vixerant, Haereseon nunquam accersiti, nunquam auditi, nunquam convicti, iam in *Domino* quiescentes pro se respondere non amplius possunt. Hi post felicem ex hac vita | discessum cum CHRISTO triumphantes horrendis iniuriis impe- 175
tuntur, pessimis Haeeresiarchis aequiparantur, sic mortuo leoni etiam lepores insultant. Ubi mollissime agitur, saltem a discipulis et suc-

cessoribus suis castigantur, phrases et locutiones ipsorum velut parum orthodoxae reiiciuntur, corriguntur, sub virgam revocantur. Et haec quidem omnia non publica Ecclesiae autoritate, aut unanimi consensu, sed privata quorundam libidine et affectata per vim *potestate Praetoria* decernuntur. At quid fiet tandem? Nisi DEUS *ἀπὸ μηχανῆς* nobis opem tulerit, et aut adventu suo glorioso finem hisce turbis imposuerit, aut vigilantia Magistratuum, ac paterna fidorum Antistitum cura medelam aliquam invenerit, in mille partes lacerabitur corpus Christi, hostibus omnes portae ac fenestrae in gregem Domini grassandi aperientur, oves omnibus feris erunt praedae, Ecclesia fugiet in solitudinem, simplices omnes offendentur, et a Veritate abalienabuntur. Nisi enim petulantia ista mature coërceatur, brevi nulla erit istis Momis amplius orthodoxa Ecclesia, nullus sincerus Doctor, aut Praeco verbi divini. Semper enim invenient Lyncei isti et acres animadversores, quod reprehendant, quod suggillent, quod
176 perverse interpretentur, et sic | discordiarum schismatum, scandalo-
Gal.v,15.rum nec finis, nec modus erit, donec impleatur illud Apostoli: *Si vos invicem mordetis, videte ne consumamini, etc.* Profecto sine profundis gemitibus, sine ingenti dolore non potest pia mens hanc Ecclesiae calamitatem considerare, nec nisi pessima quaevis ominari. Utinam oculi mei essent fontes perennes, et lachrymis redundarent inexhaustis ad egerendum hunc animi dolorem! sed actum est, conclamatum est, respuit ac superat medicinam morbus, praeter divinum auxilium nihil solatii est super. *Veni Domine IESU: Veni, noli morari:* periculum, imo exitium praesentissimum in mora. Ventum ad supremum est, incidimus eheu in profundissimam cloacam Satanae, infima sentina Mundi est haec, in qua vivimus, videmus ad unguem et ultimum Iota impleri omnia ea, quae de horum temporum calamitatibus horrendis praedixisti, tu es ipsum os Veritatis, non permissurus, ut electi tui in errorem inducantur, non relinques nos orphanos. *Mane nobiscum Domine, vesperascit enim, et dies ad occasum vergit,* et promisisti, *te nobis usque ad finem mundi affore:* Ecce premunt undique hostes, insidiatur antiquus serpens maiori, quam hactenus un-
177 quam, conatu, omnium suarum machinationem | senatum cogit, nihil inausum intentatumve relinquit, partim vi, partim fraudibus ac dolis rerum suarum satagit: *Leonis ad instar rugientis circuit, quaerens quem devoret:* Ecce *foris pugnae, intus terrores* nos manent: undique saevae procellae ac tempestates irruunt: *Serva nos, Domine, alioqui perimus.*

Pars Secunda.

Dixi teste DEO, experientia, conscientia, quae de causis malorum et calamitatum in Ecclesia hodierna verissima esse, partim res loquitur, partim vos ipsi mecum agnoscere ac fateri cogimini. Quanquam igitur meliora, quae est temporum perversitas, et hominum malitia, sperare vix liceat, tamen, ne officio nostro defuisse, et nostrapte culpa tot animarum myriadas sempiterna salute fraudasse, Ecclesiam vero tanta clade affecisse videamur, libet iam porro *Media quaedam salutaria* monstrare, quae ad avertendam DEI iram, et sananda Ecclesiae vulnera plurimum videantur allatura momenti. Et haec ipsa praescribo vobis non tanquam ignaris, hanc enim suspicionem longissime a me abesse velim, sed tanquam optime gnaris, at affectuum vehementia alio abreptis.

| Cum igitur *omnium morborum curatio* fiat *per contraria*, Medi- 178
cos, eorumque principem GALENUM si audimus, omnium saluberrimum primo in limine consilium erit, ut, *tribus illis pessimis monstris* longe profligatis, *tres contrarias virtutes* amore prosequamur, omni studio complectamur, quae sunt *Humilitas vera*, *Αὐτάρκεια*, quam *Frugalitatem* dicere possumus, et *Concordiae* studium? Cumque dirissimam omnium pestem dixerimus, et in homine Theologo nocentissimam *Ambitionem*, utpote quae DEO rapit id, quod ipsius est proprium, quodque unicum ille ex omnibus suis operibus ac beneficiis a nobis requirit, *honorem* puta et *gloriam*, sibique per nefandum sacrilegium tribuit ea, quae soli illi debentur; facile hinc patescit, quam praeclara Virtus sit, quam digna Theologo *vera Humilitas* sine fuco, sine simulatione, qua agnoscimus, nos a DEO accepisse, quaecunque habemus, quaecunque possumus: aequum igitur esse, ut ad suum principium ac fontem redeant omnia dona superna, et ut in omnibus suis operibus honoretur atque celebretur is, qui dedit, ut possemus, quicquid boni praestamus, et sine quo ne hilum quidem laborantes proficeremus. Quae igitur, malum, insania est, magnifice extollere et
|ostentare ea, quae sunt aliena, nec ad momentum saltem in pote- 179
state nostra. *O homo, quid habes, quod non acceperis? si vero* 1 Cor. IV.
accepisti, quid gloriaris, quasi non acceperis? Et quid causae est, cur te supra alios tuos collegas efferas? nonne omnes conservi estis unius Domini? annon penes hunc est, illum vel istum extollere, te vero deprimere? annon meministi illud Evangelii: *Qui seipsum exaltat,*

humiliabitur; et qui se humiliat, exaltabitur? Accepisti forte plura talenta, quam alii? Sic quidem tibi videtur, qui tibi ipse mirifice places, ac blandiris simii adinstar: Sed esto: an nescis tanto graviorem te redditurum esse rationem ei, qui contulit? imprimis si per arrogantiam donis concreditis qua abutaris. Quid si alter, qui pauciora accepit, plus te foeneraverit? Mirum hoc tibi videtur? mirabilis est etiam Dominus in operibus ac iudiciis suis: audi eundem:
Luc. XIX. *Non habenti* (usuram, quam reddat sua industria partam) *eripietur etiam id, quod habebat.* Iudicium penes te non erit. Videris tibi
Apoc. III, v. 17. forsan et locupletatus pulchre? nescis te *miserum et pauperem et*
Mtth. XX. *caecum et nudum esse. Novissimi erunt primi, et primi novissimi.* Rusticanus aliquis arator, in humilitate et simplicitate cordis ambu-
180 lans, officioque suo fideliter fungens, praeibit | summis Doctoribus ac Professoribus in regno DEI, sapientiae transcoelestis opinione turgidis et inflatis. Humilitas etiam minimas dotes ornat, commendat, auget: Superbia etiam maxima DEI dona turpat, contaminat, odiosa red-
1 Petr. v. dit: *DEUS superbis resistit, humilibus largitur gratiam.* Exempla pe-
Lucae XVIII. tis? contemplare Pharisaeum, et confer cum Publicano: imo Pharisaeum universum ordinem ob oculos pone. Possem recentissima allegare, si res ferret, sed parco lubens. Qui igitur stas, vide ne cadas: tuum non est, neque de talentis, neque de foenore iudicium ferre. Quisque etenim DOMINO statque caditque suo. *Finis coronabit opus: et dies Domini*
1 Cor. XVIII. *revelabit, et uniuscuiusque opus, quale sit, ignis probabit.* Plurimos invenias, qui disputationum argutiis sibi ipsis supra omnem modum blandiuntur, quorum opera tamen aranearum telis, quam solertium foeminarum filis similiora pene ausim affirmare. Cui enim quaeso bono subtilitas ista sine charitate? sublimitas affectata, sine humilitate? Vides multos disputare de *Praesentia Carnis CHRISTI in profundissimo humilitatis statu*, quos tamen ipsos CHRISTUM habere praesentem, in cordibus suis per fidem habitantem, ego adduci vix possum,
181 ut credam, | quia video illos de hnmilitate Christi multa garrire sine humilitate: de praesentia eius, qui est charitas ipsa, sine charitate, de Christianismo video multa blaterare eos, qui dulcedinem vitae Christi, eiusdemque nucleum, nec extremis labiis degustarunt, qui veri Christianismi corticem vix, nedum medullam vel minimo digitulo attigerunt: et tamen in hisce tricis ita consenescunt miseri, ut sibi ipsis omnium, qui sub sole vivunt, videantur sapientissimi, et alios quosvis altissimo prae se contemnant supercilio, et quasi pro fungis habeant. *Horum argutiolas nisi collaudes, nisi exosculeris,*

nisi ipsi Euangelio aequipares, actum erit de tua salute, siquidem ab ipsis dependeat: si vero et contradicere ausis, mox Haereticus eris, ἀποσυνάγωγος, extorris, a communione et collegiis ipsorum separatus.

O vanas hominum mentes! o pectora coeca!

Nesciunt scilicet miseri, in quantis versentur tenebris! non considerant regnum DEI consistere in Spiritus demonstratione, in virtute, in charitate, in humilitate, non in humana sapientia, non in grandiloquentia, non in subtilitate, non in disputandi acumine, non in litigandi fervore, aut pertinacia. Pluris est coram DEO unus fervens | et 182
sincerus amator mille argutis disputatoribus. Simplicitate gaudet pietas, delectatur DEUS, cuius iudicia longe alia sunt, quam hominum perversorum. Is enim odit plerumque ea, quae mortales maximopere admirantur. Utinam haec serio ad animos revocarent, quicunque transmarinae sapientiae persuasione ebrii, nil nisi *Controversias*, *Disputationes*, *Quaestiones* spirant, somniant, vigilant, ubi nullas inveniunt, ibi novas fingunt. Nunquam enim quiescit, ⌈nunquam sterilescit *dira Ambitio*, semper aliquid novi parturit, semper aliquid monstri alit, foecunda nimium: eheu!

Sed venio ad *alteram* illam *Harpiis* istis opponendam Virtutem, *Αὐτάρκειαν*, Latini *Frugalitatem* diceremus, de qua egregie Apostolus: *Magnus quaestus est pietas μετ᾽ αὐταρκείας, cum animo sua* 1 Tim. VI.
sorte contento. Haec tanto magis decet Theologum, quanto capitalior pestis est *Avaritia,* malorum omnium radix, teste ibidem gentium Doctore. Qui vero quaeso mentem ad DEUM elevare potest, qui totus rebus terrenis est affixus? quomodo alios ad veri DEI cultum adducere potest, qui ipsemet idololatra turpissimus est? qua ratione alios docebit, soli DEO confidere, qui ipse Plutoni toto pectore adhaerescit? Extremis | diametri punctis, et si quid longius, distant 183
bonum coeleste et lutum terrestre, quantumvis fulvum et igne liquatum. Mentem hominis, quae spiritus est aethereus, satiare non valet aurum, multo minus ex Acherontico regno liberare. Disce igitur prior ipse opes contemnere mundanas, qui aliis vanitatem earundem persuadere vis.

Potuerunt prisci Philosophi e lacunis suis tantum haurire sapientiae, ut divitias fluxas sponte sua et spernerent, et in mare abiicerent. Quid tu coelesti Sophia imbutus, qui quidem videri vis, illas adhuc magnifacis? Ecce nondum in Schola Spiritus Sancti tantum profecisti, quantum paganus extra Christum, extra Ecclesiae consor-

tium Philosophus: Miserum te Christianum et Mataeologum, qui nondum eo fastigii pervenisti in cognitione veri DEI, quo Ethnicus luce verbi divini plane destitutus! qua quaeso mente propter Christum perferes exilia, persecutiones, iniurias, spoliationes, lacerationes, contumelias, incendia, si nondum didicisti Servatorem tuum evanidis auro et argento anteferre? quid si tum deserat te is, cui hactenus nunquam es ex animo confisus? Ecce nondum es aptus regno DEI, qui aliis eo viam monstrare conaris: *Indignus profecto es, qui ad gu-*
184 *bernacula Ecclesiae sedeas,* | *qui ipse tristissimum es Mammonae mancipium. Detestanda haec servitus in homine plebeio, nedum literis tincto, omnium vero maxime THEOLOGO.* Excoecant animos sapientum munera, perstringit aciem mentis frequens aspectus auri, et morbum intestinum parit, quem regium vulgo, alii auriginem, ab auri colore, sed vitioso et venenato, appellant.

Vitanda inprimis summo studio *Simonia* omnis, a sceleratissimo et impiissimo Autore sic dicta, et aeternae maledictioni certo obnoxia. Nec auro, nec argento venalia sunt donâ Spiritus Sancti, gratis obveniunt, cuicunque obtingunt. Liberrimum agens est DEUS, miseretur, cuius vult misereri, beat, quem vult beare, dotat, quem vult dotare. *Προσωποληψία* hic nullum habet locum. Facessat igitur longe omnis carnalis affectus, valeat omnis munerum corruptela, in malam rem abeat
Esa.LV,1. omnis per dona et largitiones ambitus: *Gratis accepistis, gratis date:* Imitamini Magistrum vestrum coelestem, qui iubet nos *emere absque argento et absque ulla commutatione, vinum et lac,* Apostolorum
2Cor.XII. utrumque Principem, illum, qui ad *Corinthios* scribit: *Non vestra, sed vos quaero:* et *Act. XX,* 33. ad Presbyteros *Ephesios: Aurum*
185 *et argentum et vestem nullius* | *concupivi,* hunc, qui *SIMONEM MA-*
Act.VIII. *GUM* pecunias offerentem, animose reiecit, imo ad ima Tartara damnatum deiecit.

1 Petr. V. v. 2. Idem praecipit omnibus vobis, quid faciendum, his verbis: *Pascite commissum vobis gregem Christi,* ἐπισκοποῦντες, munere Inspectorum fungentes, *non coacte, sed spontanee, non turpis lucri gratia, sed voluntarie.* Quod ipsum et B. *Paulus* non semel prae-
1 Tim. III. Tit. I. scribit, et a vobis requirit. Id nisi feceritis, perdetis omnem, et hic, et ibi mercedem. Hic quidem: quia male parta male dilabuntur, et de *SIMONIS MAGI* divitiis non ditescent, non gaudebunt vestri haeredes: ibi vero: quia namque sementem fecistis terrenam, terrena quoque metetis, et quia copiosa fuit vestra merces hic in terris, ideo nulla erit in coelis. *SIMONIS* exitus manebit eos, qui eiusdem vestigia sunt secuti. Si vero

foenerare omnino libet, dicam quid facto sit opus: *Negociamini donec* Luc. xix.
venero, inquit, Nobilis ille, DEI Filius, *simile est regnum coelorum* v. 14. Matth.
homini negotiatori, *quaerenti bonas margaritas. Inventa autem una* xiii, 45.
preciosa abiit, et vendidit omnia, quae habebat, et emit eam. Et
servo nequam, qui talentum Domino sine foenore reddiderat, dicitur:
Oportebat te pecuniam meam committere numulariis, et rediens ego, c. xxv.
|*recepissem quod meum est, cum usura. Tollite itaque ab eo talen-* v. 27. 186
tum, et date ei, qui habet decem talenta. Omni enim habenti da-
bitur et abundabit: ei vero, qui non habet (foenore partum) *et id,*
quod habet, eripietur et auferetur ab eo. Beati estis, cum male- Matth.
dixerint vobis homines, et persecuti vos fuerint, et dixerint omne V. 11.
malum adversus vos mentientes propter me. Gaudete et exultate,
quoniam merces vestra copiosa est in coelis; et alibi: *Omnis qui* c. xix.
reliquerit domus, vel fratres, vel sorores, aut Patrem aut Matrem, v. 29.
aut uxorem, aut filios aut agros, propter nomen meum, centuplum
accipiet, et vitam aeternam possidebit. Et iterum:

Vendite, quae possidetis, et date eleemosynam, facite vobis Luc. xii.
sacculos, qui non veterascunt, thesaurum, non deficientem in coelis. v. 23.
Retribuetur vobis in resurrectione mortuorum. Nolite thesauros vo- c. xiv.
bis colligere in terra, ubi aerugo et tineae corrumpunt, et ubi fures Matth. vi, v. 19.
effodiunt et furantur. Thesaurizate autem vobis thesauros in coelo,
ubi nec aerugo vel tinea erodere volent, et ubi fures non effodiunt,
vel furantur. Ubi enim thesaurus vester, ibi et cor vestrum. Et
foeneratoribus illis fidelibus dicitur singillatim: *Euge bone serve et fi-* c. xxv.
delis, super pauca fuisti fidelis, super multa constituam te. Intra v. 21. 23.
in gaudium | *Domini tui. Nam momentanea levitas tribulationis no-* 187
strae supra modum in sublimitate aeternum pondus gloriae opera- 2 Cor. iv.
tur in nobis, non spectantibus ea, quae videntur, sed quae non vi- v. 17.
dentur: quae enim videntur, temporalia sunt, quae vero non viden-
tur, aeterna. Vos, qui modice nunc, ubi oportet, contristamini va- 1 Petr. i.
riis tentationibus, ut fides vestra probata inveniatur preciosior auro v. 6.
pereunte, exultabitis tandem laetitia inenarrabili et gloriosa, repor-
tantes finem fidei vestrae, salutem animarum.

Haec et similia loca Evangelii quamplurima, quae sit ratio vera, quam multiplex fructus usurae spiritualis, clarissime docent, et sementi, quae fit per praedicationem Verbi fidelem, per tentationes, persecutiones, afflictiones mundanas, per liberalitatem ac beneficentiam erga pauperes credentes, uberrimam promittunt messem in altera illa et aeterna aeternumque beata vita.

Quis non consideratione tantorum bonorum inter mille adversisates erigat mentem suam? Quem non ad se rapiat bonorum haec Abyssus nullo unquam aestimabilis auro? quem non alacrem ad officium faciendum reddat foecundissima usura iuxta ac divinissima? quem non in ipso mortis praesenti periculo exhilaret ac reficiat?
188 |Date igitur operam, ut quod alios docetis, ipsi factis feliciter exprimatis, ne verba mera dare, DEOque et hominibus illudere videamini. Sed mitto etiam hanc virtutem, et transeo ad id, quod praecipue mei est propositi. Quamvis enim plurimum damni in Ecclesia dederint duo illa monstra, *Ambitio* et *Avaritia*, tamen vel maxime regnum obtinerę, innumerabiles turbas movere τὴν φιλονεικίαν, quam *Litigandi insanam libidinem* appellare licebit, matre filiam nequiorem sole clarius est meridiano, nec nisi noctuarum more caecutiens negatum ibit.

Non, mihi si centum linguae sint, oraque centum,
Ferrea vox, omnes possim comprendere formas,
Quas peperit nobis discordia saeva, malorum.

Huic igitur infelici Monstro et immani Belluae opponenda erit Aurea quaedam Virtus, quam φιλησυχίαν, ἢ ὁμόνοιαν, *Pacis*, *Quietis* et *Concordiae* studium insignire libet.

Hanc utinam ardentissimis votis exoratus Pater coelestis, iamdiu proh dolor! exulem, vel tandem e summa sua sede nobis demittere dignetur, antequam omnes una internecione pereamus. Hanc summe
189 necessariam, | et omni animorum contentione quaerendam esse, status Ecclesiae, heu dolor! deploratus ac pene desperatus effusa voce clamitat.

Charitatem ac pacem commendat nobis nullibi non doctrina Evan-
Rom. XII. v. 18. gelica: *Si fieri potest, et quantum in vobis est, cum omnibus hominibus pacem colite,* hortatur Magnus Apostolus. *Utinam abscindatur,*
Galat. V. v. 12. 13. *qui vos turbant*, optat alibi e visceribus idem; et mox ibidem: *Per charitatem servite invicem: omnis enim lex in uno sermone impletur: Diliges proximum tuum, sicut te ipsum: quod si vero invicem*
Eph. IV. 2. *mordetis et comeditis, cavete ne una omnes consumamini.* Et *Ephesios* cohortatur, *ut omni humilitate ac mansuetudine portent alter al-*
v. 15. *terum, solliciti servare vinculum pacis. Veraces sive integri et sinceri in charitate crescamus in illo per omnia, qui est caput Christus.* Et *Philippenses* suos, quos intime diligebat, et oculis suis
Phil. II, 1. chariores habebat, gravissimis hisce verbis alloquitur: *Si qua exhortatio in Christo, si quod solatium charitatis, si qua societas spiritus,*

si qua viscera et miserationes, quasi dicat, si quicquam possunt maxima
haec exhortationum momenta, *implete gaudium meum, ut idem sa-* Phil.
piatis, eandem charitatem habentes, unanimes idipsum sentientes. Idem IV, 7.
precatur, | *ut pax DEI, quae exsuperat omnem sensum, custodiat corda* 190
et sensus ipsorum in Christo Iesu. Et *Colossenses* eodem fine modo- Coloss.
que monet: *Super,* vel ante, *omnia charitatem induite, quae est vin-* III, v. 14.
culum perfectionis. Et pax DEI palmam obtineat, vincat in cordi-
bus vestris, in quam et vocati estis in uno corpore. Discipulum vero
et filium dilectum *Timotheum*, quanta sollicitudine hortatur ac prae- 1 Tim. VI.
monet, caveat sibi magnopere a litigandi leprosa ista scabie? *Haec* v. 3.
doce, inquit, *et exhortare*, (quae hactenus praescripsi) *si quis ali-*
ter docet, et non acquiescit sanis sermonibus IESU CHRISTI, et ei,
quae ad pietatem facit, doctrinae, inflatus est, nihil sciens, sed lan-
guens circa quaestiones et logomachias (pugnas verborum) *ex qui-*
bus oriuntur invidiae, contentiones, blasphemiae, suspiciones malae,
conflictationes hominum mente corruptorum, et qui veritate privati
sunt, existimantium, quaestum esse pietatem. En tibi penicillum, quo
graphice et ad vivum depicti sunt multi hodierni Disputatores Ma-
taeologi. Et paulo inferius: *v.* 11. *Tu vero, o homo DEI, haec*
fuge: sectare autem iustitiam, pietatem, fidem, charitatem, patientiam,
mansuetudinem? Et colophonis loco in fine Epistolae: *O TIMO-* v. 20.
THEE, depositum custodi, devitans profanas vocum | *inanitates, τὰς* 191
βεβήλους κενοφωνίας, et oppositiones τῆς ψευδωνύμου γνώσεως, falso
nominatae scientiae: En tibi interpolatas Scholasticas illas distin-
ctiones, ociosas, imo barbaras, subtilitates e confuso illo Pseudo-
Philosopho-Theologico Chao oriundas, quibus velut atro fumo obscu-
ratur prisca illa Apostolica simplicitas. Eandem plane exhortationem
ingeminat idem ad eundem in posteriori epistola:

Haec commonefac, testificans coram Domino, ne contendant ver- 2 Tim II.
bis, (*μὴ λογομαχεῖν*) *hoc enim ad nihil aliud conducit, quam ad* v. 14.
subversionem audientium: solicite autem cura teipsum probabilem
exhibere DEO operarium, qui non confundatur, rite secantem ver-
bum Veritatis: profanas autem κενοφωνίας vita, multum enim pro-
sunt ad impietatem, et sermo ipsorum instar gangraenae serpit.
En tibi prurientem illam et insatiabilem disputandi lepram, de qua
supra non semel verba fecimus, et infra: *Stultas autem et indoctas*
qauestiones devita, sciens quod generent lites. Servum autem Domini
non oportet litigare, sed mansuetum esse erga omnes, διδακτικὸν,
tolerantem etiam malos cum mansuetudine. In eandem sententiam

Tit III,9. praescribit TITO Discipulo: *Stultas quaestiones et genealogias, et con-*
192 *tentiones et pugnas legis devita: sunt* | *enim inutiles et vanae.* Idem
1 Tim. III. v. 3. vult, episcopum esse non litigiosum, *ἄμαχον.*

Et observatu dignum est, Apostolum in omnibus supra dictis locis Epistolarum ad *Timotheum* et *Titum,* quae vere nihil aliud sunt, quam Instructiones quaedam ad Studium Theologiae feliciter capessendum, et informationes pro Ministris Ecclesiae fideles, opponere disputandi cacoëthes *τῷ κατ' εὐσέβειαν λόγῳ*, doctrinae Pietatis, et Theologiae Practicae, clare simul innuendo, eos qui disputandi perpetua psora laborant, fere in Pietatis Praxi frigere et nullos esse: nec est, quod quis tergiversetur et excipiat, loqui Apostolum solum de litibus Iudaeorum circa Genealogias et leges Mosaicas, earumque numerum: nam praeter illas, omnes alias *κενοφωνίας*, *λογομαχίας μωρὰς καὶ ἀπαιδεύτους ζητήσεις καὶ ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως* e Studio Theologiae proscribit, quibus profecto non aliis, puto, flosculis et elogiis, hodiernas Controversias compluscula, si redivivus esset, idem insigniret. Atque sine dubio sacrilegae blasphemiae alligatis eum, qui vestras Controversias nominare ausit stultas, ineruditas quaestiones, profanas inanias verborum, vanas pugnas, hoc est, nugas, uno verbo. Ego vero quid de me sentiatis, parum curo:
193 hoc palam dico: | stolidas, vanas, inutiles, indoctas Disputationes, verbo dicam, naenias et gerras esse omnes eas, quae vel nihil faciunt ad pietatem et aedificationem Ecclesiae, vel in verbo DEI non sunt plene revelatae, explicatae, decisae, et sic a Spiritu Sancto ad salutem minus necessariae iudicatae. Passim urget electus ille Apostolus: et hortatur, ut omnia dirigantur *πρὸς οἰκοδομὴν*, ad *Aedificationem Ecclesiae:* passim commendat *τὸν κατ' εὐσέβειαν λόγον*, doctrinam, quae ad pietatem non fictam in animis hominum plantandam conducit. At tales non sunt quaedam hodiernae Controversiae et vera me scribere iudicabit olim Ecclesia, iudicabit ipse ad dextram Patris sedens Mundi Servator, DEI Filius, IESUS CHRISTUS. Soletis quidem supra omnem modum exaggerare minutissimas saepe liticulas, quasi a quibus cardo sempiternae salutis unice dependeat: at longe aliter sentiunt, quicunque nondum sunt vestris praeconceptis opinionibus fascinati, et contagio vestro infecti. Nolo iam ad species descendere, ne cui materiam cavillandi praebeam, iudicium autem committo omnibus prudentibus, moderatis, rerum usu exercitatis et mansuetis Theologis, et redeo ad institutum.

194 | Innumerabiles parturit feracissimum hoc seculum Disputationes

et Controversias, plures, quam aestas vermes, muscas, pulices et culices, de *Fide, eiusque capitibus,* quae quidem sic vocantur et videntur: dixi, dico multas esse ex illis inanes nugas et paleas, quia sine charitate, qua sine vel angelica facundia, summo Apostolo Auctore, *aes tinniens et inane crepitaculum*, hoc est, sine mente sonus manet; sicut enim fides vera est mensura et anima charitatis: sic charitas est mensura omnium bonorum operum, quae quantumvis speciosissima coram mundo appareant, charitate tamen si destituantur, nihil sunt, nihil prosunt, nihil aestimantur coram DEO.

Charitatem quibus illustret, quibus exornet, quibus commendet
encomiis, laudibus, flosculis, vix invenit Spiritus Sanctus, *Charitas* 1 Cor.
patiens est, benigna est, non aemulatur, non agit insolenter, non in- XIII.v.4.
flatur, non indecenter se gerit, non quaerit, quae sua sunt, non irritatur, non cogitat malum, non gaudet iniquitate, congaudet autem veritati, omnia suffert, omnia credit, omnia sperat, omnia sustinet: imo quoad durationem perpetuam ipsi *fidei et spei* praefertur ibidem.
Alibi *impletio legis et vinculum perfectionis* audit. Et si nihil aliud Coloss.
caussae superesset, quam | quod Servator noster dulcissimus mundo III. Rom.
huic valedicturus, et ad Patrem per truculentam mortem ac passionem III.
rediturus, discipulus suis omnibus quanto maximo potuit opere ac 195
studio commendavit et inculcavit *unicam Charitatem*, velut sempiternum sui monimentum, ae tesseram Christianismi certissimam: certe hoc ipsum nobis abunde sufficere potuisset ad fovendam Pacem et
Concordiam, nisi ferrea et adamantina gestaremus pectora. *Manda-* Ioh. XIII.
tum novum trado vobis, inquit idem, *ut diligatis vos mutuo, sicut* v. 34.
ego dilexi vos. Hoc est praeceptum meum, ut diligatis invicem: et c. XIV, 12.
iterum: *Hoc mando vobis, ut diligatis invicem.*

Imo quid maius, quid gravius dici aut cogitari poterat, quam quod idem summus noster Pontifex in solemni illa ad Patrem coele-
stem supplicatione identidem enixe petiit, *ut omnes discipuli unum* Ioh. XVII
sint, sicut, inquit, *tu Pater in me, et ego in te, ita et ipsi unum sint:* et mox: *Ut sint unum, sicut et nos unum sumus.* O nos infelices et maleferiatos, qui nec intimis votis, nec profundis suspiriis unici Redemtoris nostri emolliri, et ad concordiam fraternam inflecti hactenus potuimus! quam quaeso rationem olim iusto iudici eidem
reddituri sumus. Audimus, quantis verborum ac rerum momentis | no- 196
bis praecipiatur *Charitas:* videmus, experimur, quantum ad salutem Ecclesiae conferat *Concordia*, sive *Doctorum unitas:* et tamen ad prosequendam pulcerrimam hanc virtutem excitari non possumus! o nos

nunquam sapientes! o salutis nostrae nunquam memores! o nos in-
dignos, Christi discipuli qui salutemur! o tanto honore longe impa-
Ioh. XIII. res! *In hoc cognoscent omnes, quod discipuli mei sitis, si dilexeri-*
1 Ioh. III. *tis vos mutuo*, affirmat DEI Filius: *Hoc est mandatum*, scribit *S.*
v. 23. *IOANNES*, fidelissimus oraculorum divinorum Interpres, *ut credamus*
in nomen Filii eius Iesu Christi, *et ut diligamus alter alterum*, *sic-*
uti mandatum dedit. Volvite quaeso, revolvite gemmeam illam, et
plus quam Angelicam Epistolam, et perpendite pie vobiscum, quanto
molimine, quanto omnium virium conatu, quanta cura nobis insinuet
divinus ille Apostolus *unicam Charitatem.* Quid multis? *DEUS* ipse
est Charitas, quantus quantus est, immensus autem est: *et qui in*
charitate manet, is in DEO manet, et DEUS in ipso. O utinam! o
si *Charitatem* modo adferremus ad *disputandum*, melius profecto ha-
1 Tim. I. v. 5. berent res nostrae. *Finis et summa legis*, *imo totius Scripturae*
Rom. *sanctae est charitas ex corde puro, conscientia bona et fide non ficta.*
XIII. v. 9. | Deplorandum ergo vehementer, *praecipuos Locos* Theologiae
197 nostrae praebuisse materiam tot litium ac discordiarum, qui quidem
dextre explicati omnes ad Concordiam et Charitatem mutuam nos in-
citare et exstimulare debebant. Ne res exemplis careat, liceat prae-
cipuos summis quasi digitis attingere.

Doctrina de *DEO Uno et Trino*, quid alius est, usum si spectes, quam speculum quoddam purissimum amoris mutui, et concordiae sanctae ac sincerae? DEUS enim nil nisi charitas est, ut supra audivimus, et qui charitatem non habet, nec DEUM habet: Pater intime diligit Filium, et Filius Patrem: Spiritus Sanctus quid est aliud, quam utriusque mutuus et essentialis amor. Huc respicit Christus in Oratione illa Pontificali, *Ioan. XVII.* quando precatur haec verba: *Rogo ut*, discipuli electi, *unum sint, ut nos*, inquit, *unum sumus*, *ut omnes unum sint, sicut et tu Pater in me, et ego in te, ut et ipsi in nobis unum sint.*

Docet igitur nos, siquidem DEI Filii non tam videri, quam esse
volumus, omni studio Patrem nostrum coelestem, quem et in solenni
illa formula quotidie compellamus, imitari: cumque ille non modo
198 *ἔσωθεν* sit ipsissima charitas, sed et *ἔξωθεν* fons dilectionis | exu-
berantissimus, utpote qui semper elargitur, nunquam accipit, par est,
et nos beneficientiam erga quosvis exercere pro facultatum modulo.
Luc. VI. *Pater noster coelestis misericors est*, ergo et nos simus *misericordes*
convenit. Idem *ineffabili patientia* nostros errores tolerat, remittit,
condonat, ergo et nos aequum est proximo delicta remittere; *cle-*

mens est, *ac placidus:* sinit solem suum oriri super bonos et malos, Matth. v.
et pluviam demittit super agrum iusti et iniusti: ergo et nos im-
proborum malitiam aequis animis ferre addecet. *Annon Pater unus* Malach.
omnium nostrum? annon unus DEUS creavit nos? cur igitur de- II. v. 10.
spiciemus alter alterum?

Sic doctrina de IESU CHRISTO, Redemptore Mundi, quid est aliud, quam fragrantissimum et instructissimum *dilectionis sanctae ac verae* myrothecium: *Sic* enim *DEUS dilexit mundum, ut Filium suum* Ioh. III. *Unigenitum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat. In hoc apparuit charitas DEI in nobis, non quasi nos dilexerimus DEUM, sed quoniam ipse dilexit nos, et misit Filium suum propitiationem pro peccatis nostris. In hoc apparuit charitas DEI, quod Filium* 1 Ioh. IV. v. 9. *suum Unigenitum misit in mundum, ut vivamus per eum.* Hoc arctissime univit sibi naturam nostram, ut et nos DEO per Fidem, et nobis | mutuo per Charitatem intime iungamur et uniamur. Hinc nato 199
Messia pacem annunciant in terra sancti Angeli. Et sanctus Paulus Luc. II. testatur, *placuisse DEO per Christum reconciliari omnia in ipso, pa-* Coloss. I. v. 20. *cifica reddenti* (εἰρηνοποιήσαντι) *per sanguinem crucis eius per ipsum, sive quae in terris, sive quae in caelis sunt.* Et alibi: Placuisse Eph. I, 10. DEO ἀνακεφαλαιοῦσθαι, sub unum caput reducere omnia in Christo, quae in coelis, et quae in terra sunt.

Et hanc dilectionem Christi supra modum extollit ac celebrat Spiritus Sanctus per Apostolum: *Commendat charitatem suam DEUS* Rom. v, 6. *erga nos, quod cum adhuc peccatores essemus, Christus pro nobis mortuus est: vix enim pro iusto quis moritur, Christus autem cum adhuc infirmi essemus, pro impiis mortuus est.* Huic consentit *Pe-* 1 Petr. III. v. 18. *trus: Christus semel pro peccatis mortuus est, iustus pro iniustis.* Et Servator ipsemet usum ardentissimae dilectionis suae nobis monstrat: *Hoc est praeceptum meum, ut diligatis invicem, sicut ego di-* Ioan. XV. v. 21. *lexi vos. Maiorem hac dilectionem nemo habet, quam ut animam suam quis ponat pro amicis suis. Vos amici mei istis, si feceritis, quae ego praecipio vobis.* Huic suffragatur etiam dilectus ille Discipulus, cuius scripta nil nisi fragantissimum charitatis odorem spirant.
| *In hoc*, inquit, *cognovimus charitatem, quoniam ille* (Christus) *vitam* 200
suam *pro nobis posuit, et nos debemus pro fratribus animas ponere.* 1 Ioh. III. v. 16.
Et iterum: *Diligamus DEUM, quoniam ipse prior dilexit nos*, subintellige, in Filio suo, ut et *Paulus* alibi docet: *Dilexit*, sive gratos Eph. I, 6. nos habuit *in dilecto.* Sic igitur consideratio pia doctrinae de CHRI-

STO vere perennis quaedam scatebra et fons uberrimus est Charitatis,
cum divinae, tum humanae invicem.

Idem nos plane docere potest locus de *Spiritu Sancto*, qui est
Gal. v. Spiritus Charitatis ac Pacis: *Fructus* enim *Spiritus Charitas, Pax, etc.*
Proinde, quisquis Charitatis est expers, is Spiritu non Sancto, sed
1 Ioh. III. maligno agitur. *Filioli*, scribit *Ioannes, non diligamus verbo, neque*
v. 18 et v. ult. *lingua, sed opere et veritate. In hoc cognoscimus, quoniam ex veri-*
c. IV, 12. *tate sumus.* Et *cap. seq. Si diligamus invicem, DEUS in nobis manet,*
et charitas eius in nobis est perfecta. In hoc cognoscimus, quod in ipso
manemus, et ipse in nobis, quoniam de Spiritu suo dedit nobis. Ecce
ubi Charitas, ibi Spiritus Sanctus: ubi Spiritus Sanctus, ibi Charitas,
Eph IV, 1. et haec se mutuo reciproce demonstrant. Hinc iterum illa admonitio
S. Pauli: *Obsecro vos ego vinctus in Domino, ut digne ambuletis vo-*
201 *catione, qua vocati estis, cum omni humilitate* | *ac mansuetudine,*
per patientiam sublevantes vos invicem in Charitate: solliciti servare
unitatem Spiritus in vinculo pacis. Unus enim *est Spiritus, etc.*

Ad eundem scopum tendere debet Articulus de *Electione nostra*
Ephes. I. *ad salutem*, facem nobis praeferente eodem gentium Apostolo: *Elegit*
nos in Christo ante mundi constitutionem, ut essemus sancti et irre-
prehensibiles in conspectu eius in charitate. Et cap. 2. *Ipsius opus*
sumus, creati in Christo Iesu ad bona opera, (Charitatis praecipue)
ut in illis ambulemus. DEUS igitur, cum ab aeterno dilexerit nos,
et elegerit gratis eo ipso fine, ut et nos, immensam hanc charitatem
agnoscentes, diligeremus nos invicem, aequum est nos, nisi forte re-
probi simus, huic divinae voluntati ac beneplacito morem gerere.

Idem plane *Πόρισμα Practicum* consequitur ex vera resolutione sive
tractatione Loci illius cardinalis de *Iustificatione hominis gratuita co-*
ram DEO. Infinitam enim debitorum summam gratis, ex mera mise-
ricordia donavit nobis DEUS in Christo, ut et nos invicem proximo
cuivis errata et delicta quotidiana condonemus. Quo non modo per-
c. v, 32. tinent admonitiones illae Paulinae: sed et Parabolae Christi, *Matth.*
Coloss. III. v. 12. *XVIII.* et *Lucae VII.* Quod si igitur vigore gratuitae | nostrae Iu-
202 stificationis vel gravissimas offensas, errores et iniurias proximo no-
stro condonare omni iure tenemur, quanto magis decet nos Collega-
rum, et in Ministerio Ecclesiastico fidelium Sociorum ac Symmysta-
rum quaedam incommode dicta, aut duriuscule scripta, pallio charita-
tis tegere, excusare, et si quidem moderabilem aliquem sensum admit-
tant, mitigare, aut etiam errores quosdam leviores ac stipulas huma-
nae fragilitatis aequis animis ferre, tolerare, in benigniorem partem

interpretari, eamque moderationem adhibere, quam etiam leges civiles in controversiis forensibus probant, imo quam etiam in profanorum Auctorum lectione frequenter usurpamus. *Charitas* enim *patiens* 1. Cor. XIII.
est, non aemulatur, non cogitat malum, omnia suffert, credit omnia, sperat omnia, sustinet omnia, quaecunque salva Veritate et Conscientia tolerari possunt.

Quid dicam de *Fide Iustificante*, quae tam parum potest subsistere sine charitate, quam ignis sine luce, aut arbor generosa sine fructibus? At, proh dolor! rari apparent Charitatis fructus in multorum Theologorum hodiernis scriptis, qua de re infra plura. Quod si iam amoenissimum illum et spaciosissimum hortum *Bonorum Operum* liberet ingredi et contemplari, proh DEUM quam | iucundi, quam suaves, 203
quam mellei ubivis sese offerrent charitatis fructus, quos nullibi non divina plane eloquentia celebrant, nec tamen celebrare satis possunt B. Apostoli, *Paulus*, *Petrus*, *Ioannes* inprimis, os illud mellifluum, coelesti nectare abundans? At ubi sunt hodie fructus illi? ubi nascuntur? o steriles arbores, et maledictioni proximas! Nec vero salutaribus ad fraternam dilectionem admonitionibus caret titulus de *Sacramentis*. Non enim modo: *In uno Spiritu omnes nos in unum corpus bapti-* 1 Cor. XII. v. 13.
sati sumus: sicut et unum Baptisma confitemur, quo omnes unius my- Eph. IV.
stici corporis membra facti sumus: sed et omnes in unum Spiritum potati sumus: ibidem: *Unus panis, et unum corpus multi sumus, nam omnes de uno pane participamus.* Coena igitur Domini, quae inter 1 Cor. X. v. 17.
alias etiam hanc ob caussam instituta, ut esset arctissimum mutuae dilectionis vinculum, et certissimum Unionis nostrae symbolum, unde et Ἀγάπη Veteribus dicta est, poterat nos, aut sane debebat tenacissimis Amoris funiculis invicem constringere. At quid fit? Non sine profundis gemitibus et largis lachrymarum imbribus effusis dolentes experimur, videmus, heu dolor! coeleste hoc Epulum mutatum *in Convivium Lapitharum ac Centaurorum*, et saluberrimum illud animarum | Pharmacum conversum in tristissimum et acerbissimum *Eri-* 204
dos pomum. Gravissimam sane reddituri sunt iusto iudici olim rationem, quicunque funesti et exitialis huius Schismatis vel auctores, vel propugnatores fuerunt hactenus. Nos vero eos, qui foris sunt, missos iam faciamus, et qui circa verissimam Christi totius secundum utramque naturam in Sacra Coena praesentiam consentimus, spirituali hoc vinculo colligati mutuam concordiam omni studio foveamus. Quid enim proderit Sacramentalis etiam Unio sine Charitate? Ubi nulla Charitas, ibi nec Christus: ast ubi perpetuum

litigandi studium, quomodo ibi locum habere poterit Charitas? Ad iudicium igitur sibi accipit haec Mysteria tremenda, quicunque animum adfert a Pacis et Concordiae studio alienum.

Quodnam vero efficacius poterat facile dari ad sananda dissidiorum vulnera, et conglutinanda Charitatis cataplasmate corda nostra remedium Articulo Fidei nostrae, quo profitemur *Unam Sanctam Catholicam, Apostolicam Ecclesiam, Communionem Sanctorum. Una est Ecclesia* non modo numero, sed et consensu atque concordia: *Una*
Cantic.vi *est Columba mea,* inquit Coelestis ille Sponsus, pulcherrimus filiorum
205 hominum, et unitatis illius caussas | graphice describit Apostolus, nomine minimus, re maximus, cohortaturus nos omnes ad Pacem et
Ephes.iv. v. 2. Charitatem: *Soliciti estote servare unitatem Spiritus, per vinculam Pacis, sublevantes alter alterum in charitate. Unum enim corpus et unus Spiritus, sicut et vocati estis in una spe vocationis vestrae. Unus Dominus, una fides, unum baptisma, unus DEUS, et Pater omnium, qui super omnes, et per omnes, et in omnibus vobis.* Eodem *cap. IV. v.* 12. comparat Ecclesiam spirituali structurae, et addit: *Candidi sive integri simus in Charitate, crescamus in illo per omnia, qui est Caput, Christus, ex quo totum corpus compactum et connexum per omnem iuncturam subministrationis, secundum operationem in mensuram uniuscuiusque membri augmentum corporis facit in aedificationem sui in Charitate.*

Et alibi saepiuscule idem comparatione membrorum unius corporis elegantissime nobis depingit, et quasi ob oculos sistit iucundam illam harmoniam et consensionem fidelium cum doctorum, tum auditorum in Ecclesia: indeque occasionem arripit gravissimarum exhor-
Rom.xii. v. 4. tationum ad Charitatem: ut ad *Romanos* dicto loco: *Dilectio sit sine simulatione, ἀνυπόκριτος. v.* 9. *Odio persequentes malum, adhaeren-*
206 *tes bono: Charitatem* | *fraternam invicem ex anima foventes: Corin-*
1 Cor. xii. v. 12. *thios* vero supra allegato loco quanto fervore Spiritus, quanto argu-
Eph.ii,3. c.iv, 2. mentorum pondere ad mutuam dilectionem instiget atque stimulet, palam est omnibus *c. seq.* 13. legentibus.

Et sane, si rem penitius inspiciamus, apparebit monstri similem esse illam, quae nunc in Ecclesia dominatur *φιλονεικίαν*, sive discordiarum numerosam, contumeliosam sobolem, et quasi *μυρμήκιον* (*μυρμηκιάν* ?). Quis enim unquam fando audivit aut percepit, membra unius corporis, nisi forte in homine furioso, aut malignis geniis agitato, se mutuo vulnerare, lacerare, truncare, mutilare? Quae igitur vesania est? quis furor? o cives, o socii, o Collegae, o conservi, *συμπρεσβύτεροι* et

confratres in Christo, quod multi ex vobis in mutua viscera usque
adeo saevire videntur? Quo ruitis, o miseri? *Si vos mutuo mordetis ac devoratis, quid aliud superest, quam ut mox una omnes absumamini?* o vos nunquam sanos, nunquam sapientes! Si os proprias manus dilaniet, quis deinceps eidem cibum praebebit? An
etiam praeter meritum rabiosos aut lymphaticos quis vos credat aut
pronunciet, inprimis in hoc procelloso et extreme periculoso rerum
omnium statu? Atqui videmus etiam | Ecclesias malignorum, et con- 207
venticula *Haereticorum* arctam colere, servare, quantum eius fieri
potest, amicitiam. Ipse Satanas, ipse Beelzebub, hoc est, auctor et
princeps discordiarum, asseverante CHRISTO, conatur omnibus modis concordiam in regno suo Acherontico stabilire, et in hoc unice
elaborat pro viribus, idque nisi faceret, *iam dudum concidisset, et* Luc. XI.
funditus corruisset Monarchia ipsius, teste omni exceptione maiore
Servatore nostro asseverante. Pudeat igitur, et pudere quidem iam
dudum debuisset eos, qui Filii lucis et discipuli Christi, qui nil, nisi
Charitas et fons Charitatis, audire ac videri volunt, in Concordiae,
Pacis et Amoris studio non modo a Filiis, sed et ab ipsis Principibus tenebrarum longe superari! Quid respondebunt olim *iusto Iudici vivorum ac mortuorum?* Discant ab Ethnicis, si nolunt, ab Haereticis, si nec hoc placet, vel ab ipsis Diabolis: *Concordia parvas res* Salust.
crescere, Discordia maximas dilabi: Ecclesiam sive Rempublicam
sine harmonico consensu nullam diu stare posse. Omne regnum, in
se divisum, dissipari, et interitum certissimum minitari. Quomodo
possunt fervidas et fructuosas ad coelum preces emittere pro salute
ac tranquillitate Ecclesiae, qui ipsimet Turbatores sunt Pacis | Eccle- 208
siasticae? Quippe ut unicum adhuc *Locum Theologicum* attingam,
ipsa etiam de *Precatione* Doctrina poterat nobis acrem ad Concordiam animorumque coniunctionem addere calcar. Haec enim, ut DEO
placeat instar sacrificii suaveolentis, necesse est, ut sit pura, ut ab
omni pravo affectu purgata, odii, dissidii, invidiae, aemulationum, rixarum, irarum, contentionum expers, haec enim omnia *sunt Opera* Gal. V, 19.
Carnis, quae repugnant *Spiritui*, et impediunt preces, easque in merum peccatum convertunt. Unde et necessum est eos, qui odiis laborant, formulam illam a Domino nostro Iesu Christo praescriptam
aut plane omittere, quod impium, aut in propriam perniciem recitare,
quod abominabile et horrendum, aut per *Amorem ac Pacem* in unum
coire, quod unicum restat animae remedium, non minus necessarium,
quam salutare. *Volo* (inquit gentium Doctor celeberrimus) *in fide et* 1 Tim. II. v. 8.

veritate viros orare in omni loco, levantes puras manus sine ira et dubitatione, sine disceptatione.

Apparet hinc, cur preces tot ad DEUM fusae' pro Halcyoniis, tranquillitate ac Pace Ecclesiae, fuerint hactenus magna ex parte irritae, quia scilicet verbis facta repugnabant, et nihil minus, quam Pa-
209 cem, videbantur | ex animorum fibris sectari, qui supremis labiis eandem optabant, imo quos dissidiis potius diceres saginari, et perpetuis rixis delectari: *Pacem ferre manu, praefigere puppibus arma.* At quorsum haec tam prolixe, dicetis, mihi, quae nemo nostrum est, qui nesciat? Profecto non sine gravi caussa, o mei. *Scire* enim in sacris literis *geminum est. Unum* Hypocritarum, qui voluntatem norunt, nec faciunt, qui in nomine Domini *προφητεύειν,* hoc est magnifice, speciose, splendide, vere etiam de dogmatibus Fidei disserere ac disputare noverunt, quos tamen Dominus *non novit,* hoc est, non
Matth. VII. agnoscit pro suis: Et *haec scientia inflat*, quia charitate nudata
1 Cor. VIII. est. *Si enim habuero prophetiae donum, et noverim omnia mysteria,*
c. XIII, 2. *et omnem scientiam, et si habuero omnem fidem, ita ut et montes transferam, charitatem autem non habuero, nihil sum, si linguis hominum loquar et Angelorum, charitate autem caream, ero velut aes tinnulum aut cymbalum crepitans. Alterum* vero *scire* est electorum DEI Filiorum, qui voluntatem Domini *et norunt, et faciunt,* quorum Theologia non in superficie linguae natitat, sed altas in corde radices agit, qui et factis exprimunt, quod verbis profitentur. Hi sunt, qui
210 et corroborati Spiritu DEI in interiori homine | *CHRISTUM habent per fidem habitantem in cordibus suis, in charitate radicati et fundati, ut possint comprehendere cum omnibus Sanctis, quae sit longitudo, et latitudo, et sublimitas, et profunditas, scire etiam charitatem Christi supereminentem scientiae, ut impleantur omni plenitudine DEI,* uti
Eph. III. v. 16. eos graphice describit Apostolorum Coryphaeus. Hi sunt, qui *sen-*
Psalm. XXXIV. *tiunt, gustant et vident, quam suavis sit Dominus.* Hi sciunt, *se*
1 Ioh. III. v. 14. *translatos esse e morte ad vitam, quia diligunt fratres.* Idiotismo etenim Hebraico ידע *scire,* notat cognitionem practicam, experientiam, sensum in corde, notitiam realem, radicatam, fundatam in corde, ut
Esa. LIII. Apostolus loquitur, sensu Charitatis. Ut cum dicitur: *Messias in co-*
Ioh. XVII. *gnitione sui iustificare multos:* cum *in hac cognitione consistere ipsa vita aeterna perhibetur,* quibus locis fides viva intelligitur, cum mortua neminem vel iustum, vel salvum fieri posse, constet omnibus.

Priorem scientiam vobis nequaquam denego, nec repugno, quin omnium doctissimi, sapientissimi Theologi, Disputatores acutissimi,

subtilissimi habeamini; meam contra inscitiam et infantiam libens co-
ram vobis publicitus confiteor: at *de posteriori*, date veniam meae
libertati, vehementer dubito. *Charitatem* etenim, *Charitatem*, inquam,
| in Scriptis et Disputationibus vestris desidero, desiderant mecum pro- 211
fecto boni omnes, qui statum Ecclesiae praesentem cum gemitu fletu-
que considerant. Theologia sine charitate, sine Spiritu, nil nisi *λό-
γος περὶ Θεοῦ*: non *Θεοῦ λόγος ἐν ὑμῖν*, multo minus: *Θεὸς λόγος,
ζῶν ἐν καρδίαις ὑμῶν.* Et charitatis quidem sale non esse conditas
vestras Disputationes, adeoque insipidas et insulsas coram DEO, se-
quentia probant, et persuadent documenta. *Primo:* Controversias ac I.
lites non raro movetis minime necessarias, aut certe valde intempe-
stivas, easque odiose exagitatis tempore alienissimo, quibus nihil aliud
efficitis, quam quod Ecclesiam, satis alias miseram, turbatis, simplices
offenditis, infirmiores absterretis, fidei dogmata magis magisque dubia,
incerta et suspecta redditis, ut oviculae vestrae, quibus tandem adhae-
reant Pastoribus, aut ubi tuto pedem figant, vix inveniant. Silentio
praetereo ingens illud scandalum, quod praebetis adversariis, et tri-
pudium, quod in hostium castris excitatis, quod profecto, si mica
prudentiae Christianae in vobis superesset, omitteretis.

Nec solum *Adversarios*, sed et IUDICES vosmet ipsos constitui- II.
tis, alias Ecclesias a vobis dissentientes temere damnatis | *Censuram* 212
in quosvis Theologos, quantumvis optime de Ecclesia meritos, eorum-
que pios labores, vobis arrogatis, teterrimarum Haereseων sine ru-
bore publice reos peragitis, et sic manifestissime *dominium* quoddam
haereditatem Domini affectatis, ita ut *πολυπραγμοσύνη* vestra universo
mundo conspicua, omnibus vero bonis reddatur exosa et intolerabilis.
Quis *Vos* designavit *IUDICES pene omnium controversiarum?* quis *CEN-
SORES omnium librorum? quis ARISTARCHOS* omnium etiam phraseων
Theologicarum? quasi vos soli sapiatis; reliqui omnes velut umbra va-
gentur? quasi vos, omnis erroris nescii, ad id muneris destinati sitis a
DEO et universa Ecclesia, ut omnium aliorum Dicta et Scripta rigidis-
sime et lynceio acumine examinetis! quis tandem plus iuris Vobis in alios,
quam aliis in vos permisit? Cur lacessivistis eos publice, a quibus
laesi nunquam fuistis? Tacuissetis, vosmet ipsos soricum instar non
prodidissetis, vestrae famae optime consuluissetis. Et has quidem III.
Controversias *tanta verborum acerbitate* urgetis, *convitiorum etiam
plaustra* utrinque et undique convehentes, ut nulla *mansuetudo* Apo-
stolica in vobis deprehendi possit. *Imo quod longe gravius minime-
que ferendum, saepe etiam commode, pie, recte dicta in* | *alienum* 213

et perversum sensum violenter detorquetis, indeque occasionem audacter calumniandi sine fronte arripitis, et innocentibus Monstra Opinionum, de quibus illi nunquam somniaverant, affingitis, quae cavillandi licentia si obtineat, quis tandem insons erit? quis tandem Momis istis Orthodoxus erit? Charitas Christiana semper meliora sperat, vestra suspicio semper deteriora cogitat.

IV. In hoc Contentionum fervore nulla media Pacis admittitis, nullos Conciliatores aut Arbitros auditis, nec manifestos lapsus ullos agnoscitis, sed undecunque folia et praesidia ficulnea conquiritis, et ius vestrum summo rigore persequi pergitis. Quis unquam visus est, vel unicam phrasin retractasse, aut leviculum quemvis errorem candide agnovisse, DEOque ingenua confessione gloriam, Veritati palmam dedisse. Quotusquisque vestrum est, qui maluerit sibi a scriptione pervicaci temperare, Ecclesiae tranquillitati aliquid condonare, temporum iniuriae quidpiam tribuere, infirmis parcere, etiam satis superque exposita sua sententia, quam in conceptae semel opinionis defensione perseverare, etiamsi eadem cantilena millies ad nauseam esset decandanda, idem paries identidem incrustandus, imo etiamsi veteres lites
214 novis essent augendae, veteres | iniuriae novis cumulandae. Quotusquisque est, qui sic secum: *Homo sum, humani aliquid pati, errare possum, quid si forte mihi ipsi nimium indulgeam? quid si a regia via, sive Veritatis, sive Charitatis nonnihil deflectam? quid si affectibus imprudens alio abripiar? quid si zelus meus non sit secundum scientiam? aut saltem: Quid si controversia haec tanti non sit momenti, ut propter eam Ecclesiae unitas scindenda, et Charitatis vinculum videatur rumpendum? audiam et alios, saniora suadentes, nec soli meo innitar cerebro.*

Per DEUM hominesque vos quaeso, quicunque haec legitis: Quis unquam ex ullo Theologo Disputatore etiam in minutissimis liticulis hanc vel similem vocem audivit? Atqui hoc omnino fieri, nec solum verbis simulari, sed et reipsa praestari debebat ab iis, qui Pastores et vigiles animarum, Antistites Ecclesiarum fideles non tam videri, quam esse volebant: cum nullus ipsorum hodie idem cum Apostolis non errandi privilegium acceperit. Hic igitur maxime locum
1 Cor. habebit illud Apostoli: *Spiritus Prophetarum Prophetis subiecti sunto:*
XIV.v.32. Et ibidem: *Prophetae duo aut tres dicant, caeteri autem diiudicent, quod si alii revelatum fuerit sedenti, prior taceat:* hoc est, Inter-
215 pretes | Scripturae (sive id fiat in Ecclesia, sive in Schola, sive alibi) sententiam suam super quacunque quaestione fidei, collatis inter se

testimoniis Scripturae, palam proponant, iudicium autem aliis permittant. Nemo enim sui ipsius iudex esse potest. Si cui alii a Spiritu Sancto, qui est liberrimum Agens, quique dona sua distribuit pro arbitrio, revelata fuerit alia, et melior vel resolutio Scripturae, vel solutio obiectionis, ei facultas loquendi ne denegetur, quo sic Ecclesiae sua maneat libertas, nec Praetoriam docendi, et Sacram Scripturam interpretandi auctoritatem sibi quisquam soli sumere audeat, sic tamen, ut omnia fiant εὐτάκτως καὶ εὐσχημόνως, decenter et ordine, in Ecclesia. Omnium vero norma sit Charitas, cum Prudentia quadam pia et Humilitate non ficta coniuncta, nec temere novis litibus turbanda Ecclesia, aut contradicendi studio quicquam immutandum aut innovandum, cum satis alias turbarum esse gemebundi experiamur omnes.

Non haec eo dicuntur, *quasi non liceat errores et Haereses refutare, aut contradicentes redarguere*: *hoc enim extrema postulat necessitas, his inprimis perditis temporibus et moribus, quibus videmus indies magis magisque eventu comprobari et impleri vaticinia*
Christi | *et Apostolorum de πανουργίᾳ Satanae, et nequitia Haereti-* 216
corum: sed eo tantum, ut in Disputationibus adhibeatur *pia et prudens moderatio*, et *circumstantiarum accurata circumspectaque consideratio*, quam nullibi in Sacris Literis improbat Spiritus Sanctus,
imo quam Servator ipse a discipulis suis requirit: *Estote prudentes* Matth. x.
sicut serpentes. Temporis etiam habendam esse rationem, non inepte
colligimus ex illo Pauli: *Videte, quomodo caute ambuletis, non quasi* Eph.
inspientes, sed ut sapientes, redimentes tempus, quoniam dies mali sunt: v, 15.
LUTHERUS reddidit: Schicket euch in die Zeit. *Propterea nolite fieri* Rom. xii.
imprudentes, sed intelligentes, quae sit voluntas DEI. Vult autem v. 11. 1 Cor.
DEUS, ut omnes nostrae actiones dirigantur ad aedificationem Eccle- xiv. v. 26.
siae. *Omnia mihi licent: ast non omnia expediunt*, scribit alibi gra- c. vi, 11,
vissime noster Apostolus: Vult, ut infirmis parcamus. Debemus etenim nos firmiores imbecillitates infirmorum sustinere, nec nobismet
ipsis placere. *Unusquisque nostrum proximo suo placere studeat in* Rom. xv.
bonum, ad aedificationem, ait alibi idem Apostolus, et iterum: *infir-* v. 1. c. xiv, 1.
mum in fide suscipite, non ad diiudicationes disceptationum. LUTHERUS vertit rem ipsam secutus: Verwirret die Gewissen nicht.
Atqui certissimae est veritatis, non | modo Christianae libertatis, ab- 217
usu, sed et multo magis nimia disputandi pertinacia, ἀκριβολογίᾳ, subtilitate et vehementia, infirmos longe plus offendi, quam aedificari in fide: hac enim λεπτολογίᾳ praecipua Fidei nostrae Capita red-

duntur dubia, suspecta, et telis aranearum simillima: nec operosa hoc indiget probatione, res enim ipsa clarissime loquitur.

Non igitur omnia ad vivum resecanda, sed in piscatoria simplicitate acquiescendum, et quaedam in alteram illam atque coelestem Academiam sunt reservanda. *Ex parte* siquidem (non perfecte) *cognoscimus* mysteria haec regni coelestis, ex parte prophetamus, hoc est, imperfecte explicamus Sanctum Sermonem, non quidem ratione finis, nam et haec imperfecta cognitio sufficit ad salutem: sed ratione formae et graduum, si conferatur haec trivialis schola cum illa plena visione DEI, summoque in coelis, quod fide expectamus, Gym-
1 Cor. XIII. v. 9. nasio seu Academia. *Quando enim venerit id, quod perfectum est, tunc cessabit id, quod particulare sive mancum est. Videmus nunc per speculum in aenigmate, hic quasi per nebulam, tunc autem fa-*
Hebr. XI. *cie ad faciem. Credimus nunc, ut intelligamus olim: non intelligimus iam, ut credamus: Fides est non apparentium.* Quae igitur rationis
218 dentibus | discerpere non valemus, ea fidei igne absumamus. Si enim in hac vita rationis nostrae decempeda immensos divinitatis campos emetiri et comprehendere valemus, quid quaeso restabit in altera, quid tandem erit discriminis inter utrumque statum? Mirari, non rimari sapientia summa est. Agnoscunt omnes vere sapientes etiam in iis, quae sunt Philosophiae et rationi humanae subiecta, suam infantiam et imbecillitatem: audaculi vero, sibi ipsis nondum satis noti, nihil non animis praesumunt αὐθάδαι propria persuasione inflati, sapientia abundantes, at coram DEO fatui.

Sapientis est quaedam libenter ignorare, suoque se pede metiri, nec maiores nido pennas extrudere. Oculos nostros ad veritatis lumen instar noctuarum caecutire fatetur ipse Philosophorum apex ARISTOTELES. *Scientia nostra est umbra in sole*, pronunciat alius quidam Philosophorum Phoenix. Quid igitur miseri homunculi nobis sumimus in divinis, quae captum nostrum longissime superant? *Difficulter assequimur ea, quae in terra sunt, et quae oculis sunt exposita, cum labore invenimus: quae igitur in coelis sunt, quis investi-*
219 *gabit? cogitationes enim mortalium infirmae, et incertae sunt con-*
Sap. IX, 13. *iecturae nostrae,* ait Sapiens ille. Et | Christus ipse, Verbum ac
Iohan. III. sapientia Patris, Nicodemo, et una omnibus nobis ruditatem nostram et infirmitatem iudicii velut in speculo contemplandam exhibet: *Si terrena loquenti non creditis,* si naturae rerum et rationi vestrae exposita non assequimini: *quomodo, si enarravero vobis coelestia, cre-*
2 Cor. XII. v. 4. *detis?* Ille ipse Apostolus, qui in tertium coelum raptus, audivit ibi

ἄῤῥητα ῥήματα, quae nemini hominum fas est efferre, noluit in hac
revelatione gloriari, sed potius in infirmitate sua. Et quantumvis idem
noluerit videri quicquam scire, praeter IESUM CHRISTUM, *eumque* 1 Cor.
crucifixum; tamen de hoc ipso mysterio maluit reverenter, parce, XXII.
sobrie, caute disserere: quam verbose disputando quodammodo pro-
fanare. *Ὁμολογουμένως*, inquit, *magnum est pietatis mysterium,* 1 Tim.
quod DEUS est manifestatus in carne. Alibi diserte dilectionem III. Eph. III.
Christi eiusdem cognitioni (subintellige scrupulosae, curiosae, minus- v. 19.
que necessariae) longe praefert, et optat, ut Ephesii hoc ipsum co-
gnoscant, et impleantur sic omni plenitudine DEI: Daß sie voll Got-
tes werden, nimirum per Charitatem potius, quam per Theoriam. In
agnitione CHRISTI IESU sitam esse *vitam aeternam,* nemo nostrum
negat: interim multis partibus praestat, et | potior est in oculis DEI 220
mediocris cognitio huius mysterii (facem praeferentibus clarissimis
Scripturae dictis) cum amore Christi sincero coniuncta, quam subti-
lissimae etiam, ut sic loquar, Seraphicae aut Cherubicae de eodem
Disputationes sine Charitate. Haec enim Theorica *Ἀκρίβεια* etiam in
Hypocritas cadit, illa Filiorum DEI electorum propria est. Ipsi *An-
geli,* teste S. Petro, *avent παρακύψαι introspicere,* et mysterium hoc 1 Petr.
ingens adorare, quam perscrutari, et perscrutando temerare malunt. I. v. 12.
Vehementer igitur metuendum, ne qua modum excesserint, qui inge-
nii acumine forte plus iusto confisi, praecipue *Locum de CHRISTI
Persona*, spinosis et ociosis subtilitatibus potius obscurasse et obfu-
scasse, quam illustrasse videntur, quos *prae nimio amore CHRISTI,*
quem quidem simulant, ac prae se ferunt, CHRISTUM e cordibus
suis amisisse, non immerito quis dixerit? Orthodoxiam huius articuli
retinendam omni studio scimus omnes; verum ad praxin ubi perven-
tum est, multarum disputationum ego exiguum fructum deprehendere
possum, aut si quis inde peti posset, eum aut sicco pede praetereunt,
aut certe frigidissime vix supremis digitis attingunt Academici isti
Dictatores. Nec sibi facile | persuadebit quisquam, nisi eodem philtro 221
fascinatus, eos, qui de ubique praesentia Christi, ambitiose magis,
quam fructuose litigant, praesentem sibi habere Christum: hic enim,
cum fons sit Gratiae et Charitatis, quomodo quaeso probare posset
odiosas illas concertationes, quibus ipse extrema afficitur contumelia?
Ac si quis contendat, Spiritum DEI ubique adesse, idque multis ver-
borum convitiis, iniuriis et acerbitatibus asseveret, eoipso Sanctum
hunc hospitem non se habere in corde suo praesentem, clare proba-
bit. Tu credis, quin et acerrime pugnas, Christum etiam in profun-

dissimo humilitatis suae statu fuisse carne sua ubique praesentem: age, persuade quaeso et mihi, ut credere possim, Christum habitare in te et in corde tuo. Id vero persuadebis non verborum phaleris, non argumentorum machinis, sed demonstratione Spiritus et veritate, hoc est, reipsa. Tum enim credidero, serio te agere, ubi videro te Servatorem tuum sequi in Charitate, in humilitate, in mansuetudine. Sin minus: hypocritam te dixero, et in eorum classem te referam, de quibus Christus ipse *Matth. VII. Non novi vos etc. Christum citius apprehendes sequendo, quam legendo: imitando, quam limitando,*
222 *pravos affectus amputando, quam acute* | *disputando.* Vetus verbum est vulgo notum: *Nimium altercando amittitur Veritas.* Profecto insatiabili isto altercandi et litigandi studio iamdudum amisimus Christum, veritatem, et cum ipso omnigenam benedictionem corporis et spiritus.

Quid ita? acies ferri nimia retunditur: arcus nimium intensus frangitur: oculi vis fulgore nimio hebescit: auris fragore nimio surdescit: et universim in omnibus artibus nimia ἀκρίβεια plus obest, quam prodest. Inprimis in Theologia curiositati humanae sunt limites statuendi, cum multos praecipites dederit haec temeritas. *Scrutator* enim *Maiestatis opprimetur a gloria*, et caligantes nostri oculi tantum divinae lucis splendorem capere non possunt, simplicitate delectatur Christus potius quam subtilitate, in humiles animas sese citius diffundit, quam in sublimes. *Olim ingenio simplices erant Christicolae, zelo fervidi, miraculis magni: hodie ingenio fervidi, zelo simplices et vix tepidi, miraculis nulli:* olim Christo placebant, hodie sibi ipsis Theologi, et quo plus sibi, eo minus Christo. Olim Christianismus constabat in *demonstratione Spiritus et Virtutis:* hodie in *persuasibilibus humanae sapientiae verbis.* Olim plurima regna Christi
223 iugo colla subiiciebant, | hodie pleraque a salutifera doctrina deficiunt. Quid caussae putas subesse? Dicam: *Ambitio Theologorum fundi nostri est calamitas: Hinc imprudens zelus, hinc aemulationes, hinc odia, hinc certamina, hinc schismata, hinc Scandala, hinc Apostasiae.*
1 Cor. VIII, *Scientia inflat, Charitas aedificat* Audis, Scientiae, vel certe persuasioni Eruditionis propriae, opponi Charitatem. *Qui nimium emungit nares, sanguinem elicit*, ait sapiens Hebraeorum. Verbo dicam: *Si nos servaremus in necessariis Unitatem, in non necessariis Libertatem, in utrisque Charitatem, optimo certe loco essent res nostrae.*

Hic vero acerrima sese offert disputatio, quaenam sint illa necessaria, et quomodo a non necessariis distinguenda? Penes quem

etiam debeat esse iudicium de sententiarum veritate, aut quaestionum necessitate? Nullus enim unquam vitilitigatorum fassus est, se controversiam aut rixam movisse de re minus necessaria, sive de lana, quod aiunt, caprina: omnes extollunt, quibus possunt, verborum ampullis, omnes exaggerant, quanto maximo adniti valent conatu conroversiarum a se aut motarum, aut agitatarum magnitudinem, etiamsi forte merae sint logomachiae, nihil ad pietatem, nihil ad aedificationem conferentes. | Neutiquam igitur audiendi erunt, qui Controversia- 224
rum sopiendarum, quae quidem citra naufragium salutis ac fidei componi posse videntur, iam actu sunt participes, inprimis si vel natura vel habitu sint vehementiores, quod vel ex familiaribus Colloquiis, vel ex publicis Scriptis facile apparebit. Hi enim, si admittantur, litigiorum, dissidiorum, contentionum nullus unquam sperari potest finis: Cum ne quidem in civilibus, et longe levioribus caussis cuiquam in propria caussa permittatur iudicium. Lingua enim humore aliquo vehementer imbuta, alios sapores discernere recte nequit, et oculus flavedine tinctus, omnia eodem infecta colore aspicit.

Sic est: *Praeiudicium tollit* verum de rebus ipsis *iudicium*. Adhibendi igitur erunt in consilium Theologi graves, prudentes, pacifici, neutri parti addicti, nec affectibus mancipati, nec opinionibus praeoccupati, salutem vero Ecclesiae omnibus aliis rebus longe praeferentes.

Hi sine dubio iudicabunt, *necessaria* esse illa dogmata:

1. *Quae Articulum aliquem fidei, aut caput aliquod Catecheseos nostrae manifeste attingunt, cum sine his nemo servari queat.*

|2. *Quae e claris et perspicuis Sacrae Scripturae testimoniis evi-* 225
denter deducuntur. Quamvis enim forte non sunt de simplici necessitate salutis, tamen eo ipso summe necessaria iudicantur, quia Sacra Scriptura clare sunt definitia, utpote cui vel in minimo refragari, summum est nefas, et piaculum.

3. *Quae iam antea in Ecclesia satis evidenter sunt decisa, et vel in legitima, pia, libera Synodo aliqua conclusa, vel Scripto aliquo Publico, eoque Symbolico declarata:* cum DEUS non videatur passurus Ecclesiam suam tam diu in necessariis errare, fluctuare, in ignorantiae tenebris versari.

4. *Quae omnes Orthodoxi Theologi pro necessariis habent*, non quae pauci quidam, affectibus suis nimium indulgentes. Ex adverso igitur *non* erunt magnopere *ad salutem necessaria:* 1. *Quae in Sacris Literis non sunt clare determinata, sed aut omnino non, aut*

obscurius certe tradita; tacente enim Scriptura, quis nostrum loque-
tur? Cumque Spiritus Sanctus voluerit in eadem perspicue extare
ea, quae sunt scitu absolute digna salutis nostrae capita et funda-
mina; satis liquet, non ita magni esse momenti ea, quae inde non
evidenter elucent, nec liquido ex ea demonstrantur. 2. *Quae nul-*
226 *lum caput Catechismi aut fidei nostrae Christianae,* | *nisi per multas*
forte ambages, et violenter, obtortoque collo attracta, *contingunt.*
3. *Quae a Praeceptoribus nostris, priscis illis Theologis, de Eccle-*
sia DEI optime meritis, aut plane non disputata, aut certe non de-
cisa nec determinata, sed aut in medio relicta, aut intra privatos,
quod aiunt, parietes fuere solummodo ventilata, salvo interim Chari-
tatis vinculo, et fidei fundamento. 4. *Quae graviores ac prudentio-*
res plerique non pro Fidei necessariis Capitibus, sed vel pro stipulis
ac paleis, vel pro reconditis mysteriis, quae homini in hac vita cu-
riosius rimari fas non sit, quaeque ab Apostolo ἄῤῥητα dicantur,
habuere: 5. Addo *tandem, ea minime* esse *necessaria, quae* in tru-
tina diligenter et attente pensitata, imo et destillatione artificiosa in
quintam quasi essentiam resoluta, *nihil aut perparum proficiunt ad*
Pietatem, ad Charitatem, ad aedificationem, ad consolationem. Cum
enim omnis doctrina, omnis scientia, omnis ars sit aestimanda suo
fine et usu, non video, cur magnifacienda sit quaestio ulla, quae
nobilissimos illos usus, a Spiritu Sancto in Scripturis monstratos, non
exhibet. Quis quaeso nostrum magno desiderat opere artem mecha-
nicam quantumvis subtilem, cuius vel nulla, vel exigua sit utilitas in vita
227 humana? Quis, nisi forte *Heliogabalus,* sive | humani generis mon-
strum, telas aranearum sollicite conquirit. Attendenda igitur hic
summo studio venit *πανουργία* Satanae *τοῦ μυριοτεχνίτου,* qui sae-
penumero *μῆλον ἔριδος,* sive Controversiam aliquam novam, aut certe
interpolatam in Ecclesiae medium proiicit, obscuram magis quam pro-
futuram, curiosam quam fructuosam, qua tanto fervore, tantoque nisu
exercentur Theologiae tum Doctores, tum Discipuli, ut interim magis
necessaria plane negligant, infirmis scandalum praebeant, hostibus
vero latam in Ecclesiam grassandi portam aperiant. Huius Stygiae
nequitiae, *καὶ κυβείας* detestandae quotidie oculis obvia habemus
exempla, quorum: *clam meminisse piget, palam memorasse pudet.*

Vide, mi pie Lector, annon sit hoc *colare culicem, camelum vero deglutire?* annon illis sive Professoribus, sive Studiosis Theologiae eveniat idem, quod alias scholaribus dicitur: *Necessaria ignoramus, quia non necessaria didicimus.* Hoc certe stratagemate ma-

lignus ille hostis hisce calamitosis ac perditis temporibus inprimis
utitur, experientia teste: et quasi non satis turbarum in Ecclesia sit,
novas quotidie disseminare non intermittit. *Hydra Lernaea tot ca-
pitum non fuit ferax, quot sectarum et schismatum haec aetas.*

|Sed quid miramur, cum non novam, verum antiquam illam fa- 228
bulam agat antiquus hostis, ὁ πονηρὸς, nunquam enim cessavit in-
felix illud lolium inter generosi seminis grana in agrum Domini pro-
iicere. Prudentes igitur Theologos decet, artibus hisce Satanicis ma-
turo ire obviam consilio, nec permittere, multo minus committere,
ut temporibus hisce ultimis ac miserrimis Ecclesia satis iam antea
sauciata, vulnerataque, novo aliquo, eoque non necessario schismate
laceretur, vinculum Charitatis iam dudum languens rumpatur, interea
vero Controversiae aliae graviores et maiores somnolenter tractentur,
et sic ruptis sepibus, dormientibus canibus, officium negligentibus Pa-
storibus, lupi in ovile Domini studio quasi intromittantur. Libere
enim dico: non facio cum illis, qui omnibus numeris absolutam do-
ctrina suae iactant puritatem ac perfectionem. Scimus, inquiunt, ab
Apostolorum inde temporibus doctrinam Evangelii, hoc est, nostram,
nunquam fuisse tam puram. At hoc quid est aliud, quam ipsis Apo-
stolis se aequiparare, a quibus tamen immensum quantum absunt, qui
tantam sibi sumunt gloriandi licentiam, qui tanta persuasione velut
hydrope frustra tument. Nec probo eos, qui *seipsos in omni | Con-* 229
troversia constituunt Iudices. Quid enim aliud agunt, qui perpetuo
et ad ravim usque ingeminant: Atqui hanc conveniebat esse vocem
Iudicis, non partis litigantis. Non sic prisci Patres, imo ne ipsi
quidem Apostoli, qui ad synodum et arbitrium Collegarum provocant: Act. xv.
Omnium vero minime ferendos censeo eos, qui *perpetuam sibimet
arrogant in omnes alias Ecclesias Dictaturam, qui pro arbitrio quos-
vis alios Scriptores, vel Doctores sub censuram vocant, damnant,
quos volunt, hos Nestorianismi, Calvinismi, Arianismi, alios Enthu-
siasmi, Svencofeldianismi, Weigelianismi, Pelagianismi, et quorum
tandem non errorum? publice accersunt: reos ante dictam caussam
iniquis praeiudiciis gravatos condemnant, et sic intolerabilem in Ec-
clesiam DEI tyrannidem affectant.*

Dico intolerabilem. Minime etenim ferendum, unum aliquem sive
hominem, sive coetum sibi soli rapere, quod omnibus simul debetur.
Est enim status Ecclesiae visibilis, qualis in hac vita, *Aristocraticus,*
nequaquam vero *Monarchicus*, nec agnoscit illa ullum universale ca-
put ἀνυπεύθυνον, nisi CHRISTUM, caput illud invisibile, a Patre coe-

lesti constitutum. Uni autem homini, aut etiam Academiae cuicunque
230 illimitatam potestatem tribuere, quid quaeso est aliud, | quam novum
quendam Antichristum postlimino introducere? quibus enim aliis artibus excrevit Papatus Romanus ad hoc immensi, quod videmus, fastigii, quam quod *Aristocraticum* statum paulatim mutavit in *Monarchicum*, inde in *Tyrannicum?* uti demonstravit iampridem opere *de Republica Ecclesiastica* suo M. ANTONIUS DE DOMINIS, dum scilicet *Episcopus Romanus*, *sive Pastor sibi soli vindicavit omne illud ius quod omnibus Episcopis Orthodoxis universae Ecclesiae una debebatur. Hinc illud Scrinium pectoris, hinc illa Maioritas et praecipiendi Potestas, hinc illa Tyrannis, hinc tandem immane illud in Apocalypsi IOANNIS Monstrum Septiceps. Quod igitur in mystica illa Babylone reprehendimus, aversamur, destamur, id ne vel ipsi committamus, vel ab aliis committi, et in Ecclesiam revocari imprudentes patiamur. Fratres sumus omnes, Collegae sumus, membra unius Corporis sumus: non uni dedit omnia DEUS.* Sunt quidem alia membra aliis honoratiora, membra tamen sunt. Caput vero unicum CHRISTUS, ut passim asseverat Apostolus. Monstrum vero Loioliticum biceps non agnoscimus.

Hic mihi obiectet aliquis: Quid hoc sibi vult? quorsum haec erumpent? ergone dubitandum de rebus fidei? decetne Theologum
231 |fluctuare animis? pendere ancipitem, aut arundinis instar hinc inde
agitari opinionibus? Annon, *quicquid ex fide non fit*, *peccatum esse* convincitur? Tunc Pyrrhoniam aut Academicam quandam nobis commendas et praescribis Theologiam? Huic respondeo *διαῤῥήδην*. In iis, quae Articulos fidei, et cardinem salutis manifeste attingunt, quaeque in Principia Theologiae, aut Capita Catecheseos nostrae impingunt, dubitare omnino aut vacillare nefas est: addo etiam in iis, quae ab Orthodoxa Ecclesia in legitima quapiam Synodo secundum expressum verbi DEI Canonem conclusa et definita sunt, novas lites suscitare, temerarium est, minimeque ferendum. Hoc enim si cuivis curioso et ambitioso ingenio permittatur, quis tantem finis erit contentionum, dissidiorum, et scandalorum in Ecclesia? Disputare quidem licebit, interrogare, ventilare, scrupulos discendi gratia movere, sed intra privatos; at cum publico scandalo veteres haereses interpolare, iam protritas renovare, et sopitas resuscitare, et in scenam revocare, novisque coloribus incrustare nemini impune liceat. Non nescimus, Synodos errare posse, at ut erroris publice arguantur ab iis, qui Filii domestici videri volunt, non concedendum. Si enim

domestici sunt, | subiiciant se, et cum modestia in silentio discant; 232
sin hostes, exeant, et foris Ecclesiam oppugnent licebit, dum se
prius ab Ecclesiae illius communione separaverint. Discipuli igitur,
qui Praeceptorum suorum placita, prudenti ac maturo consilio in com-
muni aliquo congressu Conciliove definita conclusaque sub incudem
aut limam revocare, corrigere, errorum publice accusare et reformare
non erubescunt, quid aliud sunt, quam Filii degeneres et refractarii,
muli recalcitrantes, ingrati cuculi, cornicum oculos configentes, nasuti etc.
In quaestionibus vero minus necessariis, *aut nondum Ecclesiae plene
revelatis*, *licebit haesitare aut subdubitare; utile namque est in qui-
busdam προαπορεῖν*, *imo licebit etiam libere dissentire:* iuxta illud:
Diversum sentire duos: Dico *in nondum revelatis plene ac plane.*
Cum enim Theologia in hac vita nunquam possit esse penitus con-
summata, nec mens nostra in hac mortalitate tam coruscantis fulgu-
ris sit capax, idcirco nemini permittendum, ut plenam ac perfectam
omnium mysteriorum revelationem iactitet, sibique vindicet: alioqui 1 Cor. XIII.
dicant mihi superciliosi illi Censores, quid intersit inter trivialem
hanc scholam, et alteram illam Coelestem Academiam, dicant quid
intersit inter fidem Theologicam, | qua nunc iustificamur, et visionem 233
ocularem, a facie ad faciem, quam olim expectamus? edisserant no-
bis, quid sit illud, quod Dominus *Mosi* ait: *Posteriora mea videbis,* Exod. XXXIII.
priora mea non videbis. Nemo enim homo me a priori videbit et v. 20. et 23.
vivet. Explicent, quid sibi velit ille Apostolus, qui in tertium coe-
lum raptus, haud paulo acutiori fuit nobis omnibus acie mentis prae-
ditus, dum scribit: *DEUS inhabitat lucem inaccessam, quam nemo* 1 Tim. VI.
hominum vidit, sed nec videre potest. Enarrent nobis exclamationem
illam eiusdem Apostoli: *ὢ βάθος πλούτου καὶ σοφίας καὶ γνώσεως Θεοῦ·* Rom. XI.
ὡς ἀνεξερεύνητα τὰ κρίματα αὐτοῦ, καὶ ἀνεξιχνίαστοι αἱ ὁδοὶ αὐτοῦ.

Obstrepunt et obiiciunt sine fine illud: *Scrutamini Scripturas.*
Respondeo: *Est modus in rebus: aliud est ἐρευνᾶν τὰς γραφὰς, aliud
vero ἐρύειν trahere, discerpere easdem.* Apostolus vocat *στρεβλοῦν
torquere, pervertere: aliud scrutari, aliud scurrari,* ut sic loquar: *aliud* 1 Petr. V
*est ex illis, quod ad salutem et aedificationem prosit, humiliter discendo
capere, aliud item ex iisdem, quod praeconceptae opinioni pallian-
dae serviat, temere ac superbe miscendo rapere.* Breviter: *aliud
est Scripturis Sanctis reverenter uti, aliud iisdem insolenter abuti.*

| Res ipsa loquitur: Utraque pars ligitantium ad Scripturas pro- 234
vocat, Scripturas in subsidiis caussae advocat, Scripturas crepat:
quam apposite, quam sincere, DEUS novit, prudentes odorantur. Ἀδύ-

νατον prorsus est, fierique nulla plane ratione potest, ut eadem
Scriptura *θεόπνευστος*, omnis veritatis certissima minimeque fallax
regula, utrique contradicentium parti patrocinetur, et tamen utraque
pro se allegat Scripturam! Quis non hic abusum Scripturae, eius-
que violentam detorsionem vel manibus palpet? Proh DEUM homi-
numque fidem, quanta est hic *πανουργία* Satanae! quanta perversi-
tas, quantae latebrae, quot recessus cordis humani! Non eo fine
donavit nos DEUS Verbi sui Sacrosancti, literis commendati et com-
prehensi, coelesti Thesauro, ut Sanctum hoc depositum *κειμήλιον*
curiositate nostra, rixandi libidine, temeritate, arrogantia profanemus,
sed ut cum omni humilitate eiusdem maiestatem adoremus, sublimita-
tem admiremur, et in simplicitate cordis, quae sunt nobis necessaria,
inde ex fonte uberrimo hauriamus, idque potius operam demus, ut in
succum et sanguinem convertamus, hoc est, in *vivam praxin* trans-
feramus ea, quae didicimus, quantumvis pauca.
235 | Non enim *auditores*, non lectores, non doctores, *sed factores*
Rom. II. *legis iustificabuntur coram DEO. Multi noverunt Christum, quos ta-*
men ipse non novit, nimirum quia sciunt voluntatem Patris, at non
Matth. VII. *faciunt. Quid enim conducit? quid commodi aut emolumenti prae-*
stat Theoria sine Praxi? Audi *Iacobum: Si quis est auditor verbi,*
nec effector, is comparatur viro contemplanti faciem suam in spe-
culo, et postquam contemplatus est, abiit, oblitus imaginis, quam vi-
disset in speculo, et naevorum, quos delere conveniebat et abstergere.
Qui vero introspexerit in legem perfectam libertatis, et permanserit,
non auditor obliviosus factus, sed effector operis (non superficiarius,
sed verus et vivus Theologus aut Christianus, *agendo*, non *loquendo*,
fidem suam demonstrans) *hic beatus ipso facto erit. Christianismi*
vis consistit non in σμικρολογίᾳ ἢ λεπτολογίᾳ, non in studio illo
Critico, etiam minutissimos apiculos prosequente, sed in vita vegeta,
alacri, voluntaria Praxi, praecepta Christi fideliter exequente, ראשית,
Initium, imo caput et cardo, summa et scopus, *sapientiae est timor*
Domini. שכל טוב לכל עשיהם, *Scientia haec est bona omnibus fa-*
cientibus, Ps. CXI, 10. Unum Christianum hominem ad pietatem ve-
ram aedificare pluris est, quam mille Sophistas redarguere. Repre-
236 hensi | fuerunt olim Scholastici ob confusionem Philosophiae cum
Theologia, quae vere fuit abyssus ac mephitis errorum: at quid fit
hodie? annon paulatim Scholastica illa Babylon, mater confusionum
restauratur? audiantur graves, prudentes, rerum usu exercitati Theo-
logi, mentiar ego, ni eandem mecum querelam decantaturi.

Non nego, plerasque Controversias Theologicas, aut si mavis
omnes hisce temporibus ultimis plenius, solidius, accuratius discussas,
examinatas, explicatas esse, quam fortasse hactenus unquam ab Apo-
stolorum aetate factum. Quemadmodum enim candela paulo ante-
quam extinguatur, maiorem solito splendorem subito quasi spargit:
sic Evangelium hac ultima mundi senecta repente, quasi fulgur ab
Oriente in Occidentem, coruscasse visum est, quod et a Propheta
praedictum: *Circa vesperam lucescet.* Pro quo beneficio immortales Zach.
DEO debentur gratiae: Interim sciamus, nos ab Apostolica perfectione XIV. v. 8.
adhuc longe abesse, et Privilegium non per omnia idem cum illis
accepisse. Caute igitur ambulemus, nec ultra, quam decet, sapia- Rom. XII.
mus, nec os nostrum in coelum ponamus. *Ne sitis intra vosmet* Rom. XI.
ipsos sapientes, monet Paulus, et aliquoties eandem admonitionem pau- v. 25.
cis interiectis | repetit, *μὴ ὑψηλοφρονεῖν. Μὴ ὑπερφρονεῖν, παρ᾽ ὃ* 237
δεῖ φρονεῖν, ἀλλὰ φρονεῖν εἰς τὸ σωφρονεῖν, et v. 16. *τὸ αὐτὸ* Rom. XI.
εἰς ἀλλήλους φρονοῦντες· μὴ τὰ ὑψηλὰ φρονοῦντες, ἀλλὰ τοῖς v. 20. c. XII. 3.
ταπεινοῖς συναπαγόμενοι. Μὴ γίνεθε φρόνιμοι παρ᾽ ἑαυτοῖς. Ecce
quanta cura et sollicitudine nos omnes ab Arrogantiae vitio dehorta-
tur Spiritus Sanctus, quod utique non faceret, nisi nos ad illud valde
proclives esse sciret. Agnoscimus dona DEI, quibus Ecclesiam suam
hoc tempore mirifice instruxit et exornavit, praedicamus ingeniorum
miram quandam felicitatem atque solertiam, nec parvi haec beneficia
aestimanda meminimus: modo, ne abutantur illis ad ambitionem et
cupiditates privatas in detrimentum et ruinam Ecclesiae ii, qui aut
magno huius ipsius bono sunt boni, aut magno malo mali, certe
vehementer metuendum, imo velut nimis verum, intime dolendum.

Homines sumus omnes, humani a nobis alienum nihil putemus,
proni sumus ad errores, *errare humanum est et quotidianum.* Lapsus
est AUGUSTINUS, Theologorum Phosphorus: lapsus HIERONYMUS,
Patrum doctissimus, imo lapsi Patres temporibus Apostolicis proximi,
POLYCARPUS, IRENAEUS, LACTANTIUS, ORIGENES, TERTULLIANUS,
| et homines se facto ipso demonstrarunt. Nec erubuit AUGUSTINUS 238
scribere *Libros Retractationum*, praeferens nimirum privatae auctoritati
divinam Veritatem et Ecclesiae aedificationem, simul exemplum can-
doris Theologici nobis omnibus ad imitandum praeclarum relinquens.

Propero ad finem, et Colophonis loco denuo ad vos orationem meam
converto, iterum iterumque vos per omnia sacra, obtestans, imo per *DEUM
vivum iudicem vivorum ac mortuorum* adiurans, et omnia ea, quae vel in
coelo, vel in terra excogitari aut proferri possunt, persuadendi momenta in

subsidium et auxilium advocans, et coram tremendo DEI, omnia scientis, omnia videntis, tribunali proclamans: Si vos gloria summi DEI, si severissimum mandatum IESU CHRISTI, si tranquillitas Ecclesiae, si officii vestri ratio, si omnium piorum gemitus, suspiria, desideria, lachrymae, si iudicii supremi rigor, si hostis antiqui et maligni furor, si inferni, contentiosis, ambitiosis, pacis turbatoribus, schismaticis, litigatoribus destinati, horror, si haec omnia, et plura id genus, quaecunque mens humana comprehendere, aut lingua exprimere potest, vos permovere non possunt, quod quidem cogitatu difficile, dictu
239 grave, creditu | vero detestabile, si tamen, quod absit, percellant vos saltem et cogant quasi ad pacis studium praesentissima, quae impendunt, pericula, maxima, quae hinc oriuntur, scandala, et plurima quae consequuntur incommoda, quorum coronidis vice praecipua quaedam si enumerare aggrediar, haud abs re facturus quidquam videbor.

Ante omnia vero protestor, non ex mea vel mente, vel verbis, sed aliorum, haec me proponere, ne forte vel nimiae ruditatis, vel nescio cuius temeritatis me arguatis. Ego enim, quid ad similia obiecta et offendicula ex fontibus Theologiae respondendum sit, tam sine vobis novi, quam vos sine me, quid sit nostri officii, etiamsi facere recusetis. Dicetis esse *scandala* mere *accepta, non data.* Ego vero nego, negabunt et alii prudentiores, sat scio, cum res ipsa refragetur. Sed esto: nolo tamen vos latere *scandala etiam accepta* fieri *coram DEO peccata, si nimirum libertate sua abutatur ad offensionem infirmorum, ad irritationem hostium, adeoque in detrimentum Ecclesiae is, qui salva poterat conscientia etiam abstinere. Vae illis, qui abusu libertatis in rebus etiam per se licitis turbant Ecclesias, et zelo praepostero planeque coeco plus destruunt, quam aedificant.*

240 | Iam quanta sit imprudentia vestra, quaeso penitius et accuratius perpendite.

Videtis, auditis, percipitis, quam crebrae sint defectiones a vestra religione, quam frequentes ἀποστασίαι, in quantas angustias grex et numerus vester redactus! quam caussam putatis subesse? Verbo dicam: facile princeps est *vestra Discordia et Confusio:* haec *est fundi vestri calamitas:* et profecto, si ipsi vestri capitales hostes eius essent candoris, ut verum vellent fateri, idem mecum dubio procul affirmarent. Ecce enim homines simplices, et fundamento non satis solido nixi, vestris otiosis subtilitatibus adeo redduntur perplexi, adeo dubii et intricati, ut tandem quid credant, aut cui credant, plane

ignorent, inprimis si videant, spinosas istas Quaestiones et Disputa-
tiones iam non privatim agitari, sed etiam in publica schismata et
nervum erumpere. Sic enim illi secum: Hem quid hoc rei? ergone
nostri Doctores ipsimet inter se de *praecipuis Capitibus* (sic quidem
ipsis videntur) dissentiunt? Quid nobis agendum superest? quid nos
securos praestabit, utra pars recte doceat? o nos miseros! quid si
forte ab una vel altera parte, vel tandem ab utraque seducamur!
Quibus ignitis telis Satanae si accedant scandala vitae, a quibus
| certe immunes non estis, quicunque rixis potius, quam aedificationi 241
Ecclesiae dediti estis et incumbitis, quam praeceps sit haec ad la-
psum et abnegationem verae doctrinae via, divinate vos ipsi, aperitur
porta Antichristianismo, credite. Fortean haec parum curatis? at
certe curant multi pii homines, dolet Ecclesia, ingemiscunt sancti An-
geli, contristatur ipse Spiritus Sanctus, ad iram provocatur DEUS.
Vae Vobis! Vae iterum! Iam quantum ad homines leves et derisores
rerum divinarum, quam opportuna se illis offerat ansa ad cavillan-
dum atque subsanandum vestram, et omnem pene religionem, quis
non videt. Sic enim isti sine rubore palam: Ecce vix duobus vel
tribus per omnia convenit. Quid ego faciam? tantum huic credo,
quantum illi, et tantum illi, quantum isti: hic unum noris, omnes no-
ris: *Nimium intelligendo faciunt, ut nihil plane intelligant:* omnes
non unius assis aestimo: omnes unius sunt furfuris. Si illis religio
ludus, nobis erit iocus: Si illi in Dogmatibus Fidei ludunt, velut
pueri astragalis, quid nos? Tuta fides erit, neutris et nihil fidere.
Quis enim credat illis, qui ipsi, quid credant, nesciunt? qui omnia
certa incerta reddunt, qui ipsi, ubi pedem figant, non habent, quo-
modo | aliis tutam viam monstrent? Nonne sic caecus caeco dux 242
erit? affirmat iste, asseverat ille: iurat iste, deierat ille. Dum Con-
cordiae rationes ipsi inter se inveniant et ineant, ego assensum meum
suspendam, scilicet ad Calendas AEthiopum: interim vel neutri, vel
tertiae, vel nulli religioni me mancipabo. En Discordiarum Vestra-
rum bellos fructus! en bellaria! Haec, si vos ridetis, dicam, *ἐμ-
παίκτας* vos esse illis pares, si non maiores. Scandala haec data
sunt, quia saepe de rebus frivolis rixae ingentes, quia longomachiae,
quia parvi momenti controversiae: damnum vero Ecclesiae maximum.
Vae iterum vobis! Quid iam de hostibus dicam? Ne illos stupidos,
malesanos et infelices, nisi ex vestris dissidiis certissimam sibi victo-
riam polliceantur, vobis vero diram internecionem ominentur, imo
interminentur. Triumphos, ovationes, gratulationes illorum allegare,

quid attinet? cum in propatulo sint omnibus. *En Cadmaeos fratres,*
clamant! *en quomodo mutuis vulneribus seipsos conficiant! quis non*
ruiturum hoc regnum praevidet? Et quid multa? cum et ratio ipsa
dictitet, et experientia comprobet, discordiam esse interitus certis-
simam praenunciam; *omne enim regnum in se divisum dissipabitur,*
243 vastabitur, in cineres et | favillas redigetur. Mille exempla facerent
fidem, Ecclesiastica, Politica, Oeconomica, Domestica, extranea, magna,
parva, nota, ignota, nisi unicum vestrum iamdudum fecisset plenam.
Quid vero quaeso vobis lucri hactenus apportarunt vestrae pertinaces
Concertationes? id vobis omne servabitis, ego enim nolim esse par-
ticeps: ego nolim pro vobis respondere DEO, rationes postulanti.

Ne tamen res alienis exemplis careat, transeant innumera alia:
accedat unicum Graecorum, quod erit instar omnium, et proposito
nostro convenientissimum. Hi enim dum mutuis Anathematismis, pro-
scriptionibus, persecutionibus seipsos conficiunt, Turcarum praeda
omnes simul sunt facti. Et observatione omnino dignissimum est,
eadem plane schismata, easdem lites, eadem certamina ruinam et in-
teritum attraxisse illis, quae et hodie nostras exagitant, vexant, ever-
tunt Ecclesias: *Arianorum*, *Nestorianorum*, *Eutychianorum*, *etc.* ut
appareat nihil novi fieri sub sole, et antiquam fabulam agere Vete-
ratorem illum, solum mutatis personis, et circumstantiis. Dum enim
diris et acerbis modis partim inter se, partim cum Orthodoxis de-
244 pugnarunt *Ariani, Photiniani, Nestoriani, Eutychiani, Monotheletae,* | *etc.*
paulatim seipsos ita consumserunt et exhauserunt viribus, ut tandem
sub *Mahometicum* iugum una missi omnes stoliditatem suam serio,
sed sero deplorarint. Plurimum autem damni dederunt Schismata ac
Certamina prae aliis *Arianorum*, *Eutychianorum*, et *Nestorianorum.*
Illarum igitur Ecclesiarum statum si cum praesenti conferas, non ap-
parebit ovum esse ovo, lac lacti tam simile, quam hunc illi, et illum
huic nostro. Quid enim? non satis scilicet erat, veterem *Nestoria-*
norum haeresin per eos renovari et refricari, quos pro *Augustanae*
Confessionis sociis nunquam agnovimus: sed potuit ille nequam, cui
mille nocendi artes, media invenire, quibus *Nestorianismos novos* aut
fabricaret, aut certe affingeret, et falso imputaret iis, qui *eiusdem*
Confessionis μέτοχοι, consortes, eidem *Formulae Concordiae* nomina
dedissent. Phy Diabolo! proh quanta est nequitia stygia! *Increpet*
te DEUS, Satana! male sit, pessime sit Eridi, Erinnyi, Eumenidi illi
Avernali! Verba me deficiunt quibus Tartaream hanc pestem exe-
crari persequar, detester, abominer. Vos vero pudeat, si quid modo

pudoris in vobis esset super, *pudeat, tantum excitare gaudium, tan-*
tum plausum, tantam exultationem in Philistaeorum | *castris.* Ecce lu- 245
dibrio, sannae, contemtui estis omnibus vestris hostibus: et meritissimo
merito. Modo non per vestrum latus pateretur et peteretur Ecclesia! Nec
hoc solum, sed et praedae, direptioni, rapinae estis omnibus praeter-
euntibus, et involantibus possessionem Domini DEI. *Heu mihi hae-* Ierem.
reditas Domini facta est instar avis variae, quam undique circum- XII. v. 9.
volitant aves reliquae. Venite omnes bestiae campestres, properate et
devorate. Nescio sane quam feliciter de *Praesentia Christi* disputetis:
profecto nec Spiritus Christi luculenter in Scriptis vestris deprehen-
ditur, nec in Vitae vestrae actionibus conspicitur, nec in successu rerum
vestrarum sentitur. Quo vehementius de eius *Praesentia* contenditis, eo
longius a vobis abest CHRISTUS sua gratia, suo auxilio, suo praesidio, quia
vos priores ipsum deseruistis, sequentes non vestigia illius, sed potius *viam*
BILEAMI ingredientes. Incidit hic gravissimus scrupulus, quem liben-
ter dissimularem, si possem. Sed cogit necessitas, impellit conscien-
tia dicere palam, quod res est. Quid fiet de *Formula* illa *Concor-*
diae, quam non tam vestro, quam vestrorum Principum nomine in
publicum editam constat omnibus? Atque *altera pars alteram au-*
dacter nunc criminatur, quod ab | *illa recesserit. Quis hic sensus* 246
erit, quae cogitatio vestris illis Principibus talia legentibus aut au-
dientibus, quorum quidam res religionis frigidius tractant, parum
curant: quidam politicis negotiis districti penitius considerare et in-
trospicere vix queunt: quidam vero iam antea nonnihil a vobis alie-
niores, in partes adversas inclinant: annon hisce optata offertur oc-
casio religionem et doctrinam vestram primo in dubium vocandi, de-
inde salse ridendi, tandem plane abiiciendi et persequendi. O vos
stupidos, si haec parum perpenditis: o leves et male habitos, blen-
nos, plumbeos, si parvi penditis. Cumque de vero sensu *Formulae*
Concordiae litigetis acriter utrinque, quis iam quaeso erit iudex ve-
ster? Vos ipsi? at hoc absurdissimum; Vestri Principes? at hi aut
nolunt, aut non possunt: et quid si ipsi inter se, sic a vobis per-
suasi, dissentiant? quid si et ipsi exemplum vestrum secuti ambitione
inter se certent, et neutra pars alteri cedere dignetur? Vestri Ho-
stes? hoc quidem pervellent: at hi nodos istos *Gordios* gladio *Ale-*
xandri dissecabunt vestro magno malo. En adhuc aliud gravius.
Quid si Hostes Vestri, qui in perniciem vestram coniurarunt, quique
Magnatum aures et animos perpetuo obsident, occupant, et calumniis
opplent, hanc | ansam ambabus arripiant, et sic statuant: *Confessioni* 247

Augustanae genuinae, eique soli pacem ac fidem dedimus, non tot Sectis ac Schismatis. Vos vero omnes ab ea defecistis, vel vobismet testibus. Semper enim alter alterum huius criminis insimulat. In hoc omnes consentitis, *Confessionem vestram* explicari per *Formulam Concordiae.* Ad hanc ipsam provocatis utrinque, et tamen *δὶς διὰ πασῶν* dissidetis. Quis hanc vestram discordiam conciliabit? Nostrum non est, vestras componere lites. Concordiae vero, qua estis pertinacia, nulla spes. Ergo aut ad gremium nostrae *Ecclesiae Romanae,* in qua summa est Concordia, pulcerrima harmonia, redite, aut in malam rem simul omnes abite. Opportune sane his ipsis temporibus, quibus nihil aliud meditantur, nihil aliud optant, nihil aliud animis volvunt Vestri Adversarii. Quid si tum in communi periculo se mutuo deserant Vestri Principes? Quid enim aliud hinc consequi potest, quam distractio animorum. Si vobis ipsis malum turdorum instar cacatis, sic proprio visco capti poenam stultitiae dignam luitis. Scio quid responsuri sitis: scio etiam, quid egomet respondendum censeam. At surdi ad preces, ad protestationes, ad distinctiones, ad subtilitates
248 vestras Hostes, | fronte capillata occasionem arripient, et ferrum cudere, dum calet, non desinent. Speramus quidem Filium DEI sedentem ad dextram Patris, omnes istas diras machinationes forti et omnipotenti suo brachio repressurum; interim Vae vobis, qui et infirmis scandalum, et hostibus ansam praebetis in Ecclesiam dira moliendi. Et si quid ex hac, quam impendere videmus omnes, Evangelii persecutione orietur boni, id omne DEO, vobis nihil acceptum refertur: vestra enim Discordia et Imprudentia iamdudum periisset Ecclesia. Illi ipsi vestri Perduelles longe inter se graviores fovent simultates, dissensiones, aemulationes, quas tamen, qua sunt callidate et versutia, ad communem scopum respicientes, omnes supprimunt, dissimulant,
Luc. XVI. tegunt, secundum illud: *Filii huius seculi prudentiores sunt.* Si vero Christus dispensatorem illum nequam ad imitandum in suo genere proposuit: quidni et vobis liceret hanc Adversariorum solertiam ae-
Galat. IV. mulari: *Aemulamini in bono*, hortatur alicubi Apostolus: itemque:
1 Thess. V. *Omnia probate, quod bonum est, tenete.*

Finem dicendi faciam, ubi unum adhuc valde necessarium monuero, quod silentio praeterire nefas ducerem.

249 | Non satis mirari, ne dicam detestari possunt profunditates Satanae infinitas, abyssum Tartareae inexhaustam, multi pii ac boni viri, iidemque recte de omnibus Fidei Capitibus sentientes, dum vident praesentiam dulcissimi Servatoris nostri IESU CHRISTI non modo

in Theoria, sed et in Praxi adeo hostiliter profanari, infestari, exagitari,
et quidem praecipue ab iis, qui nihil nisi Orthodoxiam doctrinae de
CHRISTO, eiusque praesentiam in ore habent. Quid ita? Cum ge-
mitu et lachrymis experiuntur, *sanctum illum Virum, et de Ecclesia
DEI praeclarissime meritum* IOANNEM ARNDIUM, imo *Angelum DEI,*
missum ad praedicandam poenitentiam adhuc semel ante novissimum
diem, tam immanibus convitiis proscindi, et tot contumeliis affici, at-
que adeo deterrimarum haeresεων maculis conspergi, de quibus opti-
mus Vir, dum vixerat, nunquam somniaverat. Quae vero tantarum
caussae irarum? tam gravium criminationum et accusationum? *Usus
est*, istos si audis, *periculosis quibusdam phrasibus et formulis lo-
quendi, quas Enthusiastae fanatici ad sua figmenta rapiunt, quaeque
ad blasphema sua deliria quoquo modo pallianda torquere possunt,
nec in aliis Articulis semper servavit hypotyposin ὑγιαινόντων λόγων,
nec ex limpidis | fontibus Scripturae, sed ex turbidis lacunis* TAULERI, 250
THOMAE DE KEMPIS, *et similium e mediis Papatus tenebris suam
Theologiam hausit. Ergo* IOH. ARNDIUS *Theologus, Lunaeburgensis
Superintendens* Haeresiarcha est, omnium Enthusiastarum facile Prin-
ceps et Antesignanus. *Proh summe DEUS! quo hae res tandem sunt
evasurae! Nihil agit aliud beatus ille Vir, quam quod in omnibus
suis scriptis urget inculcat internam animi Renovationem, Pietatem
non fictam, Charitatem non fucatam. Breviter: tale describit, quale
Cor DEUS a nobis requirit post conversionem et iustificationem no-
stram, liberum ab amore mundano, vacuum curis huius seculi, re-
purgatum a coeca philautia, mundum a pravis affectibus. Ad hunc
unicum et divinissimum scopum omnia sua dirigit: idem in omnibus
suis Praefationibus et Apologeticis Scriptis se totum subiicit* Scriptu-
rae Sacrae, Augustanae Confessioni, Formulae Concordiae, et Symbo-
licis Scriptis nostrarum Ecclesiarum. *Hoc vero iam praemii acci-
pit pro sanctis istis, et nunquam satis laudatis laboribus*, et fa-
naticus improbus, *Suencofeldianorum, Weigelianorum, Lymphaticorum
aestro percitorum Coryphaeus, imo ipsius Diaboli minister audire co-
gitur, et quidem post busta demum, post beatissimum ex hac vita
|discessum, quando non amplius semetipse defendere potis est.* 251

Quo ruitis tandem, miseri Theologastri? quo tandem prorumpet
audacia vestra? Profecto multi pii, prudentes, graves iudicant vos
factos esse inimicos Crucis Christi, hostes Pietatis, abnegantes virtu-
tem veri Christianismi, aut certe ignorantes. *Si* enim *Officium ho-
minis Christiani non consistit in abnegatione Spiritus Sancti: si re-*

gnum DEI non consistit in abstractione mentis ab omnibus aliis rebus, quae non sunt ipse DEUS, in reflexione et consideratione sui ipsius, in interno gaudio et sensu gratiosae praesentiae DEI: quid tandem erit nostra Theologia, et Professio Christianismi? Paleae sine tritico, Putamina sine nucleo: Corpus sine anima, ignis fatuus sine luce, sine calore: uno verbo, mera hypocrisis: Theologia titulotenus, nominetenus, verbotenus, superficietenus, sine re, sine spe, sine medulla, sine succo, sine vita, sine Christo, sine DEO, sine Spiritu Sancto.

Non ego iam patrocinium sancti illius Viri in me recipiam, neque enim indiget ipse, neque ego dignum me iudico. Satis pro se loquitur ipse in Scriptis suis etiamnum, modo *sine maligno affectu,* et *venenato praeiudicio* legatur, et iam in procinctu sunt, qui ipsum
252 mascule, nervose, solide, | pie, iuste defendunt. Unum hoc moneo: *Sit ita sane: Occurrant in huius scriptoris lectione non raro locutiones duriores, Enthusiasmum quendam redolentes, observata fuerit non semper forma sanorum verborum,* (caussam non ignorant, qui viventem familiariter norant:) *quid opus fuit tragicis istis clamoribus? quid tam foedis maledictis? tam atrocibus iniuriis? Annon poterat Lector Christianus alio quodam, et mitiori stylo modoque praemoneri,* caveat sibi non ab ARNDIO, utpote de cuius optimo proposito nullum esset dubium, sed ab *Enthusiastis,* sancti huius viri laboribus piis abutentibus, in hunc fere modum. *Charissimi, quis fuerit* IOANNES ARNDIUS, *constat ex Monumentis et Scriptis posteritati relictis. Apparet illum fuisse virum pium, Israelitam, in quo non fuerit dolus, Theologum zelo ferventem, et insignem Practicum in Christiana Doctrina. Nolumus tamen quenquam latere, Enthusiastas eius scriptis abuti, eius libros coëmere, lectitare, allegare ad fanatica sua somnia et phantasmata pingenda et incrustanda. Quanquam igitur dictus* ARNDIUS *inter Orthodoxos a puero vixerit, Orthodoxis Theologis non paucis familiariter notus fuerit, in Orthodoxo Ducatu, eoque uno ex celeberrimis praecipuo munere Ecclesiastico, et qui-*
253 *dem Episcopali functus | fuerit, adeoque Charitas Christiana nihil sinistri aut haeretici de ipso suspicari sinat: tamen cum non paucae in eius Scriptis, et cumprimis libris de* Vero Christianismo, *obviae sint ἀκυρολογίαι, καταχρήσεις, duriores aut forte sublimiores locutiones, quae prima fronte ad sanam doctrinam minus videntur quadrare, unde et homines instabiles ac reprobi talia loca solent στρεβλοῦν, torquere, in propriam perniciem: quod*

quidem eo minus mirum videri nobis debet, quum et Scriptis S.
Apostoli Pauli, *electi organi divinae gratiae, idem eventurum iam-*
dudum praedixerit Collega ipsius optimus ac fidelissimus, S. Petrus,
quod etiam nostris temporibus B. LUTHERI *Monimentis contigisse vi-*
demus: eapropter ne simpliciores aut offendantur, et ab eius Viri,
optime alias meriti, librorum lectione absterreantur, aut etiam, quod
deterius, ab Enthusiastis somniatoribus praetextu falso et auctoritate
ficta huius scriptoris seducantur, visum est operae pretium, publico
quodam scripto lectores pios praemonere, simpliciores inprimis, prae-
cipua loca, quibus vel durius, vel obscurius, vel incommodius de Ca-
pitibus quibusdam Fidei locutus videtur, annotare, mitigare, in be-
nigniorem partem interpretari, quo sine offendiculo et iactura fidei
legi possint, cum alioqui multiplicem Pietatis fructum, ad aedificatio-
nem | nostram inde peti posse, negare non possimus. Cum igitur 254
utrumque constet ex Sacris Literis: 1. *Non esse cuivis spiritui cre-* 1. Ioh. IV.
dendum, sed explorandos esse spiritus. 2. *Nec tamen temere et ab-*
solute reiiciendum quemvis Auctorem, sed rursum 1. *distinguendum*
pretiosum a vili, stipulas ab auro: 2. *ex charitate Christiana, quae* Ierem. IX.
omnia sperat, omnia tolerat, omnia credit, in meliorem et molliorem
partem explicanda omnia, quaecumque salva fidei analogia possunt,
idcirco necessariam non minus, quam fructuosam duximus aliquam
Informationem pro simplicioribus etc.

Talis vel similis moderatio sive ἐπιείκεια, sale charitatis condita,
quam etiam profanorum Auctorum libris deberi ipsum Ius Naturae,
aequitas ac candor docet, et magnam apud omnes cordatos laudem
invenisset, et multiplicem fructum peperisset. Et hoc est, quod
saepe iam dixi: *Charitatem*, *AEquanimitatem*, *Benignitatem*, *Pruden-*
tiam, *saltem Civilem*, *in Vestris Disputationibus desidero:* Bonum
enim et preciosum una cum vili, aurum cum scoria abiicere, et pro-
pter quaedam primo aspectu duriora clarum, pium, doctum Theolo-
gum, qui in omnium fere manibus versatur, reiicere, et ad orcum
damnare, 'quis hic furor est? quae insania? Quid hoc intempestivo
zelo aliud agitis, | quam quod imprudentiam vestram proditis, multorum 255
bonorum odia vobis conciliatis, Hypocrisin in Pseudochristianorum
animis fovetis, et contra ardorem legendi *Scripta Arndii* in multis
piis maiorem excitatis? qui enim semel amare, magnificare, admirari,
exosculari coeperunt sanctum hunc Virum, ii non tam facile patientur
e manibus sibi excuti pios illius labores, sed persuasum habebunt,
Satanam per vos hoc agere, ut in Pietatis cursu ipsos remoretur,

adeoque non illum, sed vos esse Diaboli Ministros, cum constet, *multas* pene dixerim *myriadas hominum ex huius Viri sacris Meditationibus* lectis, ruminatis, animo inpressis, in Christianismo vero, in Pietate, Charitate, Poenitentia, Sanctitate praeclare et egregie profecisse, nec solum intus sensisse motus Spiritus Sancti, sed et fidem suam foris demonstrasse: nec tamen Ministerium Verbi externum contempsisse, sed voluntatem et ordinationem DEI humiliter ac reverenter agnovisse: *Hypocritae* vero audientes, omnia esse falsa, quaecunque ARNDIUS de Verbo interno, de interno studio Pietatis, de internis motibus Spiritus Sancti, quos illi nullos sentiunt, scripsit, avide profecto haec arripiunt, et in hypocrisi sua, sive superficiaria Chri-
256 stianismi professione mirifice confirmantur, cumque | iam antea sibimet persuadeant, Christiani hominis officium constare solummodo *externo verbi auditu, usu qualicunque Sacramentorum publico, et civili quadam reverentia erga sacrum Ministerium, quicquid sit de interna renovatione: certe nullos sibi alios optant Theologos, (simili simile gaudet) quam tales superficiarios, Incrustatores κατ᾽ ἐπιπόλαιον φαντασίαν, qui in externis haerentes, cor nunquam attingunt. Profecto nunc ea sunt tempora, ut fervidis a DEO votis contendendum videatur, quo mittere dignetur* plures Arndios, *hoc est, igneos, et pio zelo flagrantes poenitentiae Praecones, qui ex intimis animorum fibris ac medullis poenitentiam annuncient, et veros fontes Christianae vitae ex imis scatebris monstrent et aperiant. Quo certe in genere immortales DEO Patri luminum deberi gratias, pro singularibus et admirandis in beatum hunc Virum collatis donis, agnoscunt multi pii et cordati, Servatorem suum IESUM CHRISTUM sincere diligentes: tantum abest, ut e piorum lectorum manibus per vim eripiendae, aut etiam diro Anathematum fulmine percellendae videantur huius Scriptoris lucubrationes.* Ad alia speciatim respondebunt alii, quod et iampridem egregie factum. Haec autem eo commemoro, ut
257 videatis, quantas procellas in Ecclesia, quantas | turbas, quanta scandala excitare possint, qui affectuum Euripo agitati ambitioni propriae potius, quam aedificationi Ecclesiae velificantur. Hi fugientes fumum, incidunt in ignem, contemptum officii sui, sive Ministerii metuentes, auctoritatem omnem et honorem, cum publicum, tum privatum, amit-
Ioh. XII. tunt, prostituunt, perdunt! Et merito. *Diligunt enim gloriam hominum magis, quam DEI:* et digni sunt sperni, qui spreverunt DEUM: spernunt autem, quicunque non omnia sua ad solius DEI gloriam referunt, totum enim cor, non dimidiatum requirit is, quia omnia bona

solus in nobis operatur. *Qui vero gloriam a se invicem accipiunt,* Ioh. v, 44.
ii gloriam, quae a solo DEO est, quaerere non possunt. Qui vero DEUM ex intimis animorum medullis solum honorant, ii vicissim ab illo honorantur, et pulcherrima gloriae corona ornantur, quod et *beatissimo nostro* ARNDIO contigisse non est dubium.

Quia namque plane ita vixit, uti scripsit, et doctrinam suam vitae congruae innocentia et sanctitate confirmavit; idcirco praeter aureum coelestis regni diadema etiam hoc consecutus est, ut quo virulentioribus Satanae rictibus impetuntur ipsius scripta, eo maiori
in honore | et pretio ab omnibus piis IESU CHRISTI Servatoris no- 258
stri unici amatoribus habeantur.

Nunc tibi, IESU CHRISTE, Fili DEI unigenite, qui *ad dextram Patris* in coelis sedes, qui potenter *in medio inimicorum* tuorum dominaris, genua cordis mei supplex flecto, Te cernuus adoro, *Surge, Veni, Propera:* Veni, rupta omni mora, et finem malis istis omnibus impone, cito Satanam sub pedibus nostris contere, naviculam tuam, saevis undique procellis agitatam, *eripe, tuere, protege,* fluctus istos horrendos compesce, pacem ac tranquillitatem Ecclesiae tuae restitue, Lupos, rabiosos Canes, Mercenarios infidos procul abige, Piratas, monstrosos Cetos cum Leviathane Tartareo *pelle, profliga, pessunda:* Spiritus tui Sancti flatu vela nostra dirige, quo et hic *sinceritate doctrinae* te recte agnoscamus, *sanctitate vitae* rite honoremus, et ibi aeternis laudum praeconiis cum beatis Angelis celebremus. Amen.

Apocalyp. XXII. v. 17.

Et Spiritus et Sponsa dicunt, Veni: et qui audit, dicat: Veni. *v.* 20. Dicit, qui testimonium perhibet istorum: Etiam venio cito: Veni Domine IESU. Amen. Amen.

Zusätze und Verbesserungen.

Zu S. 24 f. vergl. im Anhang S. 88 f. Wahrscheinlich dachte sich Rupert. Meldenius unter dem frommen Theologen, den er im Traume sieht, wie ihm Christus erscheint und im Kampfe mit dem versuchenden Teufel der streitsüchtigen exclusiven Orthodoxie beisteht, den frommen Joh. Arnd.

Z. S. 39. In ähnlicher Weise, wie Rupert. Meldenius in der paraen. votiva p. 128. (223.) seine Klagen über den Mangel an Einheit, Freiheit und Liebe in einem selbstverfaßten schlagwortartigen Spruche zusammenfaßt, indem er sagt: Verbo dicam: si nos servaremus in necessariis unitatem etc. thut er es p. 136. (240.), wo er sagt: Videtis — —, quam crebrae sint defectiones a vestra religione etc. — Quam causam putatis subesse? Verbo dicam: Facile princeps est Vestra *discordia* et *confusio:* Haec est fundi Vestri calamitas. —

Zu S. 46 ff. Pag. 132. (230.) spricht Rupert. Meldenius von der Entstehung der päpstlichen Tyranney und fügt hinzu: Uti demonstravit iam pridem opere de Republica Ecclesiastica suo *M. Antonius de Dominis.* — Hierin liegt ein sehr beachtenswerthes chronologisches Datum. Nemlich von dem Werke des M. Anton. de Dominis erschien der erste Theil zuerst London 1617., der zweite 1620. Gleich darauf erschien eine Ausgabe des Werkes in drei Theilen in Deutschland; der erste Theil zu Heidelberg 1618., der zweite 1820. zu Frankfurt am M., der dritte 1622. zu Hanau. Schon der erste Theil des Werkes, die ersten vier Bücher enthaltend, so in der Londoner, wie in der Heidelberger Ausgabe, machte großes Aufsehn. Mart. Becanus bestritt denselben schon 1618 in einer besondern Schrift. Eben so in demselben Jahre Agrippin. Colonia; worauf denn im J. 1619. 1620. u. 1621. mehrere Römischkatholische in Deutschland, Belgien und Italien die vier ersten Bücher des Werkes bestritten. Vergl. J. G. Walch Biblioth. Theolog. sel. Vol. 2. p. 209 f. und Vol. 1. p. 165. Wahrscheinlich kannte Rupert. Meld. das vielfach bekämpfte Werk in der Deutschen Ausgabe; vielleicht eben nur die besonders wichtigen vier ersten Bücher. Er kann also seine paraenesis nicht vor 1618. verfaßt haben, und hat sie verfaßt, als das Werk bereits in Deutschland schon längst bekannt war. Schrieb er in den zwanziger oder dreißiger Jahren des 17ten Jahrhunderts, so konnte er recht gut sagen: iam pridem demonstravit.

Seite 9 Zeile 35 v. o. lies „noch" statt „nach"
— 30 — 33 — — — „ἐν καρδίαις" st. „ἐκ καρδίαις"
— 32 — 3 — — — „miraculis nulli" st. „miracnlis magni"
— 34 — 4 — — — „die" st. „in der"
— 38 — 16 — — — „sevaremus" st. „servaremus"
— 40 — 20 — — — „notrae" st. „nostrae"
— 58 — 8 — — — „constituentia" st. „constiuentia"
— 93 — 7 — — — „Babylonica reduces" st. „Babylonica in reduces"
— 97 — 4 — — — „malitiosi" st. „molitiosi"
— 106 — 24 — — — „machinationum" st. „machinationem"
— 115 — 20 — — — „discipulis" st. „discipulus"
— 117 — 31 — — — „estis" st. „istis"
— 123 — 24 — — — „quoddam in haereditatem" st. „quoddam haereditatem"
— 131 — 17 — — — „doctrinae" st. „doctrina"
— 132 — 13 — — — „detestamur" st. „destamur"
— 137 — 34 — — — „logomachiae" st. „longomachiae"